B. L. N 38
Sch. dt. Deutschr. p. 486.

P o germ
1161-2

Hesperus
oder
45. Hundsposttage.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Zweites Heftlein.

Berlin 1798.
in Carl Matzdorff's Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zweyter Theil.

16. Hundsposttag.

Kartoffeln = Formschneider — Moratorien in St. Lüne — Wachs = Besserungen — Schach nach der regula falsi — die Distel der Hoffnung — Begleitung nach Flachsenfingen.

Man sollte wie der alte Fritz gern in Kleidern schlafen, sobald man weiß, daß man, wie Viktor und ich, im Hemde von den Vampyren der mitternächtlichen Melancholie umzingelt und angefallen wird; sie bleiben aus, wenn man sitzt und alles an hat; besonders konserviren uns Stiefel und Hut das Gefühl des Tages am meisten. — —

Eine warme Hand hob Viktors bethautes Haupt vom Schlaftisch' auf und richtete es der ganzen daherschlagenden Fluth des Morgens entgegen. Seine Augen gingen (wie allemal) unbeschreiblich mild und ohne Nachtwolken vor Agathen auf und überstrahlten sie. Aber sie führte ihn mit seinen Strahlen eilig aus dem belaubten Dormitorium hinweg: denn er sollte sich einen Frisirkamm und einen Morgensegen suchen, und zweitens sollte das Tischbett zu einem Theebrett für Klotilden werden, die die warmen Getränke gern an kalten Orten nahm.

— Und so steht er draußen zwischen Pfarrhaus und Schloß mitten im Morgen — alles schien ihm erst während seiner Reise gemauert und angestrichen zu seyn — denn alles, was darin wohnte, schien sich verändert zu haben und machte ihn wehmüthig. „Die Eltern drinnen (sagt' er zu sich) „haben keinen Sohn — mein Freund hat „keine Geliebte, und ich . . . kein ruhiges Herz." Da er nun endlich in die Wohnung trat und wieder ein heller Ehrenbogen des liebenden Familienzirkels wurde; da er mit theilnehmenden und doch belehrten Augen die zärtlichen Täuschungen der Eltern, die grundlosen Hoffnungen seines Freundes und das Aufsteigen der gewitterhaften Tage anschauen mußte: so stand sein Auge in Einer unverrückten Thräne über die Zukunft, und sie wurde nicht kleiner, da seine Adoptiv-Mutter sie durch sympathetisches Anblicken rechtfertigen wollte. — — Zum Theil aber wehte auch dieser Flor über seine Seele bloß aus der vorigen Nacht herüber, deren dämmernde Scenen nur durch einen kleinen Zwischenraum aus Schlaf, von ihm geschieden waren: denn eine in Empfindungen verwachte Nacht endigt sich allezeit mit einem schwermüthigen Vormittag.

Der Kaplan machte gerade Butter-Vignetten; ich meine, er sägte mit keiner andern Aetz-

wiege als mit einem Federmesser, und in keine andre Kupferplatten als in Kartoffeln, Buchdruckerstöcke und Schließquadrätchen ein, die auf die Juliusbutter des Schmuckes wegen zu drucken waren. Man hätte denken sollen, Viktor hätte sich dadurch viel geholfen, daß er Witz hatte, und anmerkte, die alten Drucke wären zwar langer Bücher darüber und langer allgemeiner deutschen litterarischen Recensionen der Bücher ganz würdig, aber keines menschlichen Gedankens, und wären zehnmal ungenießbarer als diese neuesten Butter-Inkunabeln — denn wenn es etwas elenderes geben könnte als die Weltgeschichte, (d. h. die Regentengeschichte) deren Inhalt aus Kriegen, wie das Theaterjournal anderer Marionetten aus Prügeleien bestände, so wärs bloß die Gelehrten- und Buchdruckerhistorie *) — auch das hätt' ihm zu statten kommen sollen, daß er hinterdrein philosophisch war, und verlangte, man sollte den Menschen weder ein lachendes noch vernünftiges Thier nennen, sondern ein putzendes; zu welcher Anmerkung die Kaplänin nichts setzte, als die Anwendung davon auf ihre Töchter.

---

*) Er ist nur gegen die typographische Geschichte gelehrter Werke aufgebracht, und verachtet nur das ängstliche Forschen nach den Geburtstagen ꝛc. verstorbener und dummer Bücher mitten in einer Welt voll Wunder.

Aber in Menschen seiner Art haben Kummer, Satire und Philosophie neben einander Platz. Er erzählte dem Kartoffeln-Medailleur und der Kaplänin, die alle Weiber auf der Erde zu ihren Töchtern zählte und gegen sie ähnliche Strafpredigten hielt, seine Reise mit so vielen Satiren und Elisionen und Rasuren, als für beide Parteien nöthig waren; aber als er die Wünsche der Familie hörte, daß der Lord glücklich mit dem geliebten Fürstenkinde zurückkommen möge, und die Nachricht, daß der Regierungsrath schon alles eingepackt habe, um mit seinem Freunde jede Stunde, die er wolle, in die Stadt zu ziehen; so hatte Viktor nichts zu thun als — seine absondernden Thränenwege in seiner Augenhöle hinauszutragen. . . .

— Aber in den Garten! — Das war unüberlegt. Flamin ging nach und sie langten mit einander im Laub-Kloset vor den Theetrinkerinnen an. Niemals verschatteten die Zweige desselben ein verlegneres Gesicht, weichere Augen, vollere Blicke und lebhaftere oder schönere Träume, als Viktor darunter mitbrachte. Er dachte sich jetzt Klotilde als ein ganz neues Wesen, und dachte also — da er nicht wußte, ob sie ihn liebe — recht dumm; der Mensch achtet allezeit, wenn er den Berg überstiegen hat, den kommenden Hügel für

nichts; Flamin war sein Berg gewesen, und Klotilde sein Hügel. — In allen Visiten-Untiefen, wo man schon halb im Sitzen oder Sinken ist, giebts keine herrlichere Schiffspumpe, als eine Historie, die man zu erzählen hat. Man gebe mir Verlegenheit und den größten Cercle und nur Ein Unglück, nämlich die Anekdote davon, die noch keiner weiß als ich, so will ich mich schon retten. Viktor brachte also seinen Schwimmgürtel heraus, nämlich sein Schiffsjournal, aus dem er für die Laube einen pragmatischen Extrakt auszog — ich gesteh' es, ein Zeitungsschreiber hätte mehr verfälschen, aber schwerlich mehr weglassen können.

Er that sich, glaub' ich, wieder Vorschub bei der Kaplänin, und noch mehr Schaden bei Klotilden — so sehr er auch nur aus Wohlwollen für die Zuhörer und aus zu starkem Haß des Hofes gegen Klotildens Satiren-Verbot in ihrem Briefe peccirte —, dadurch unbezweifelt, daß er — da überhaupt die Mädchen nur den Spott, nicht die Spötter lieben —, die Benefizkomödie der Prinzessin nicht von der erhabenen Seite darstellte, wie ich, sondern von der lustigen: Klotilde lächelte, und Agathe lachte.

Da aber der Name Emanuel von ihm genannt wurde, und sein Haus und sein Berg: so breitete die Freundschaft und die Vergangenheit

auf dem schönsten Auge, worüber noch ein Augenbraunenbogen, aus einer Schönheitslinie gezogen, floß, einen sanften Schimmer aus, der jeden Augenblick zur Freudenthräne werden wollte. Doch mußte er zu einer andern werden, als Viktor der Frage um seine Gesundheit, die Klotilde hoffend an ihn als Kunstverständigen that, die Antwort der leis' umschriebenen Geschichte seines nächtlichen Blutens geben mußte. Er konnte den Schmerz des Mitleidens nicht verhehlen, und Klotilde konnt' ihn nicht bezwingen. O ihr zwey guten Seelen! welche Quetschwunden wird euer Herz noch von eurem großen Feund empfangen!

Wohin anders konnte sie jetzt ihr liebendes und trauerndes Auge als gegen ihren guten Bruder wenden, gegen den ihr Betragen durch den doppelten Zwang, den ihr ihre Verschwiegenheit und sein Auslegungen anlegten, bisher so unbeschreiblich mild geworden war? — Da nun Viktor jetzt das alles mit so ganz andern Augen sah; da er seinem armen Freund, der mit seinem gegenwärtigen Glück vielleicht die giftige Nahrung seiner künftigen Eifersucht vergrößerte, offen und fixirend in das feste Angesicht schauete, das einst schwere Tage zerreißen konnten; da ihn überhaupt künftige oder vergangne Leiden des andern mehr angriffen, als gegenwärtige, weil ihn die

Phantasie mehr in der Gewalt hatte als die Sinne: so konnt' er einen Augenblick die Herrschaft über seine Augen nicht behaupten, sondern sie legten ihren Blick, von mitleidigen Thränen umgeben, zärtlich auf seinen Freund. Klotilde wurde über den Ruheplatz seines Blickes verlegen — er auch, weil der Mensch sich der heftigsten Zeichen des Hasses weniger schämt, als der kleinsten der Liebe — Klotilde verstand die kokette Doppelkunst nicht, in Verlegenheit zu setzen oder daraus zu ziehen — und die gute Agathe verwechselte immer das letztere mit dem ersten . . . „frag ihn, was „ihm fehlt, Bruder!" sagte Agathe zu Flamin . . .

Dieser lenkte ihn mit demselben Gutmeinen hinter die nächsten Stachelbeerstauden hinaus, und fragte ihn nach seiner festen Art, die immer Behauptung für Frage hielt: „Dir ist was passirt!" — „Komm nur!" sagte Viktor und zerrte ihn hinter höhere spanische Wände aus Laub.

„Nichts ist mir — hob er endlich mit gefüllten Augenhölen und lächelnden Zügen an — „weiter passirt, als daß ich ein Narr geworden, seit „etwan 26 Jahren — (so alt war er) — Ich weiß, „du bist leider ein Jurist, und vielleicht ein schlechterer Okulist als ich selbst, und hast wol wenig „in H. Janin *) gelesen: nicht?"

---

*) Ein bekannter guter Schriftsteller über die Augen.

Nicht bloß vom Nein wurde Flamins Kopf geschüttelt.

„Ganz natürlich: aber sonst könntest du es „aus dem oder aus der Uebersetzung von Selle „recht schön haben, daß nicht bloß die Thränen„drüse unsre Tropfen secernire, sondern auch der „gläserne Körper, die Meibomischen Drüsen, die „Thränenkarunkel und — unser gequältes Herz, „setz' ich dazu — — Gleichwohl müssen dieser „Wasserkügelchen, die für die Schmerzen der ar„men, armen Menschen gemacht sind, sich in „24 Stunden nicht mehr als (wenns recht zugeht) „4 Unzen abseihen. — — Aber, du Lieber, es „geht eben nicht recht zu, besonders bei mir, und „es ärgert mich heute, nicht daß du in den H. „Janin nicht geguckt, sondern daß du meine fa„tale, verdammte, dumme Weise nicht merkst" ... „Welche denn?" — „Ja wohl, welche; aber die „heutige mein' ich, daß mir die Augen überlaufen „— du darfst es kühn bloß einem zu matten „Thränenheber beimessen, worunter Petit „alle einsaugende Thränenwege befaßt — wenn „mir z. B. einer Unrecht thut, oder wenn ich nur „etwas stark begehre, oder mir eine nahe Freude „oder nur überhaupt eine starke Empfindung „denke, oder das menschliche Leben, oder das „bloße Weinen selber." — —

Sein gutes Auge stand voll Wasser, da ers sagte, und rechtfertigte alles.

„Lieber Flamin, ich wollte, ich wäre eine „Dame geworden, oder ein Herrnhuter, oder ein „Komödiant — wahrlich, wenn ich den Zuschauern „weißmachen wollte, ich wäre darüber, (nemlich „über dem Weinen,) so wär' es noch dazu „wahr." —

Und hier legt' er sich sanft und froh mit Thränen, die entschuldigt flossen, um die geliebte Brust. . . . Aber zum Adstringens und zur Vipernkur seiner Männlichkeit hatt' er nichts als ein „Hm!" und einen Zuck des ganzen Körpers vonnöthen: darauf kehrten die Jünglinge als Männer in die Laube zurück.

Es war nichts mehr darin: die Mädchen waren in die Wiesen geschlichen, wo nichts zu meiden war, als hohes Gras und bethauter Schatten. Die leere Laube war der beste einsaugende Thränenheber seiner Augen; ja ich schließe aus Berichten des Korrespondenz-Spitzes, daß es ihn verdroß. Da die Schwester spät allein wiederkam: so verdroß es den andern auch. Ueberhaupt, sollte sich der Held — welches für mich und ihn ein Unglück wäre — mit der Zeit gar in Klotilden verlieben; so wird uns beiden — ihm im Agiren, mir im Kopiren — die Heldin warm genug machen, eben

weil sie es selber nicht seyn will; weil sie weder überflüssige Wärme, noch überflüssige Kälte, sondern allezeit die wechselnde Temperatur hat, die sich mit dem Entrevüen-Stoff, aber nicht mit dem Redner ändert; weil sie einem zärtlichen Nebenmenschen alle Lust nimmt, sie zu loben, da sie keinen Sackzehend davon entrichtet, oder sie wenigstens zu beleidigen, da sie keine Ablaßbriefe austheilt, und weil man wirklich in der Angst zulezt annimmt, man könne keine andere Sünden gegen sie begehen, als solche gegen den heiligen Geist. Jean Paul, der in solchen Lagen war, und oft Jahre lang auf Einem Platz vor solchen Bergfestungen mit seinen Sturmleitern und Labarum's und Trompetern stand, und statt der Besatzung selber ehrenvoll abzog; Jean Paul, sag' ich, kann sich eine Vorstellung machen, was hier in Sachen Sebastians contra Klotilden für Aktenpapier, Zeit und Druckschwärze (von ihm und mir) verthan werden kann, bis wirs nur zur Kriegsbefestigung treiben. Es wird einem Mann überhaupt bei einer vernünftigen Frau nie nicht recht wohl, sondern bei einer bloß feinen, phantasirenden, heißen, launenhaften, ist er erst zu Hause. Durch so eine wie Klotilde kann der beste Mensch vor bloßer Angst und Achtung frostig, dumm und entzückt werden; und meistens schlägt

obendrein noch das Unglück dazu, daß der arme matte Scheker, von dem sich ein solcher sublunarischer Engel, wie der apokalyptische vom Jünger Johannes, durchaus nicht will anbeten lassen, selten noch die Kräfte auftreibt, um zum Engel zu sagen — wie etwan zu einem entgegengesetzten Engel, der das Anbeten haben will: — hebe dich weg von mir! Paul hebt sich allemal selber weg. — —

Viktor that das nicht: er wollte jetzt gar nicht aus dem Hause, d. h. aus dem Dorfe. Die Sommertage schienen ihm jetzt in St. Lüne wie in einem Arkadien zu ruhen, wehend, duftend, selig; und er sollte aus dieser sanft irrenden Gondel hinausgeworfen werden, ins Sklavenschiff des Hofs — aus der priesterlichen Laiterie in die fürstliche Arsenikhütte, aus dem Philanthropistenwäldchen der häuslichen Liebe auf das Eisfeld des Kurialhasses. Das war ihm in der Laube so hart! — und in Tostatos Bude so lieb! — Wenn die Wünsche und die Lagen des Menschen sich miteinander umkehren: so klagt er doch wieder die Lagen, nicht die Wünsche an. „Er wolle sich selber, sagt' er, auslachen, aber er habe doch hundert Gründe, in St. Lüne zu zögern, von einem Tage zum andern — es eckle ihn so sehr seine Absicht an, einem Menschen (dem Fürsten) aus andern

Motiven zu gefallen als aus Liebe — es sey noch unwahrscheinlicher, daß er selber gefalle, als daß es ihm gefalle — er wolle lieber seinen eignen Launen als gekrönten schmeicheln, und er wisse gewiß, im ersten Monat sag' er dem Minister von Schleunes Satiren ins Gesicht, und im zweiten dem Fürsten — und überhaupt werd' er jetzt mitten im Sommer einen vollständigen Hof-Filou schlecht zu machen wissen, im Winter eher, u. s. w."

Außer diesen hundert Gründen hatt' er noch schwächere, die er gar nicht erwähnte, wie etwan solche: er wollte gern um Klotilden seyn, weil er ihr nothwendig, gleichsam um sein Betragen zu rechtfertigen — aber welches denn, mein Trauter, das vergangne oder künftige? — seine Wissenschaft um ihre Blutsverwandtschaft mit seinem Freund eröffnen mußte. Zu dieser Eröffnung fehlte, was in Paris das Theuerste ist, der Platz; das Exordium auch. Klotilde war nirgends allein zu treffen. Kenner sagen, jedes Geheimniß, das man einer Schönen sage, sey ein Heftpflaster, das mit ihr zusammenleime, und das oft ein zweites Geheimniß gebähre: sollte Viktor etwan darum Klotilden seine Kenntnisse von ihrer Geschwisterschaft so begierig zu zeigen getrachtet haben? —

Er blieb einen Tag um den andern, da ohnehin die Vermählungs-Butterwoche erst vorübergehen mußte. — Er hatte schon Vermählungsmünzen in der Tasche. Aber er sah Klotilde immer nur in Sekunden; und eine halbe Sekunde braucht man nach Bonnet zu einer klaren Idee, nach Hooke gar eine ganze: eh' er also eine ganze Vorstellung von dieser stillen Göttin zusammengebracht hatte, war sie schon fortgelaufen.

Endlich wurden ernsthaftere Anstalten gemacht — nicht zur Abreise, sondern zum Vorsatz derselben ... Die schönsten Minuten in einer Visite sind die, die ihr Ende wieder verschieben; die allerschönsten, wenn man schon den Stock oder den Fächer in der Hand hat, und doch nicht geht. Solche Minuten umgaben unsern erotischen Favius jetzt: sanftere Augen sagten ihm: „eile nicht,“ wärmere Hände zogen ihn zurück, und die mütterliche Thräne fragte ihn: „willst du mir meinen Flamin schon morgen rauben?“

„Ganz und gar nicht!“ antwortet' er, und blieb sitzen. Ich frage, steckte nicht seinetwegen die Kaplänin ihr Zungen-Richtschwert in die Scheide, weil er nichts so haßte als aktive und passive Verleumdungen eines Geschlechts, das unglücklicher als das männliche sich von zwei Geschlechtern zugleich gemißhandelt erblickt? — Denn

er nahm oft Mädchen bei der Hand und sagte: „Die weiblichen Fehler, besonders Medisance, „Launen und Empfindelei, sind Astlöcher, die „am grünen Holz bis in die Flitterwochen als „schöne marmorirte Kreise gefallen; die aber „am dürren, am ehelichen Hausrath, wenn „der Zapfen ausgedorret, als fatale Löcher auf„klaffen." — Agathe schraubte jetzt ihr Nähküssen an seinen Schreibtisch und küßte ihn, er mochte zu lustig oder zu mürrisch aussehen. Selbst der Kaplan suchte ihm, wenn nicht die letzten Tage, die er bei ihm verträumte, süß zu machen, doch die letzten Nächte, wozu nichts nöthig war als eine Trommel und ein Fuß. Die feurigsten nächtlichen Hexentänze und Angloisen der Mäuse untersagte der Kaplan mit seinem Fuß, damit sie den Gast nicht aufweckten: er that nämlich damit ans untere Bettbret von Zeit zu Zeit einen mäßigen Kanonen-Stoß, der um so mehr ins Hörrohr der Tänzer einknallte, da er schon die Ohren der Menschen erschreckte. Gegen den Eulerschen Rösselsprung der Ratten zog er nur mit einem Schlägel zu Felde, womit er, wie ein jüngster Tag in ihre Lust- und Jagdpartien einbrechend, bloß ein oder zweimal auf eine ans Betttuch gestellte Trommel puffte.

Mathieu war unsichtbar, und feierte, da Höflinge den Fürsten alles nachäffen, die Hochzeittage des seinigen wenigstens in kleinen Hochzeitstunden nach. Das Pulver, das aus Kanonen und aus Stuvers Papilloten fuhr, das Vivat, das aus Kanzeln gebetet und aus Schenken geschrieen wurde, und die Schulden, die man dabei machte, waren denk' ich so ansehnlich, daß der größte Fürst sich nicht schämen durfte, damit seine Vermählung und — Langeweile anzuzeigen. — Die Kälte hat ewig ein Sprachrohr und die Empfindung ein Hörrohr. Die Ankunft einer ungeliebten fürstlichen Leiche oder dergleichen Braut hört man an den Polarzirkeln; hingegen wenn wir Niedere unsre Gräber oder unsre Arme mit Geliebten füllen: so fallen bloß einige ungehörte Thränen, trostlose oder selige.

Flamin lechzete nach dem Sessionstisch, dessen Kanikularferien zu Ende gingen, und begriff das Zögern nicht. . . . Endlich wurd' einmal im ganzen Ernste der Abschiedstermin festgesetzt, auf den 10ten August; und ich bin gewiß, Viktor wäre am 14ten nicht mehr in St. Lüne gewesen, wenn nicht der Henker am 8ten einen Tyroler hingeführt hätte.

Es ist der nämliche, der vorgestern in Scheerau mit einer wächsernen oder bossirten Dienerschaft, die er halb aus Reichsständen, halb aus Gelehrten zusammengesetzt hatte, seinen Einzug hielt, und mit den Wachshänden dieser Zwillingsbrüder des Menschen uns die Gelder aus dem Beutel nahm. Es ist dumm, daß mir der Spitz den heutigen Hundstag nicht vorgestern gebracht hat: ich hätte den Kerl, der in St. Lüne Viktor und den Kaplan bossirte, selber ausgefragt, wie Viktor heiße, und Eymann und St. Lüne selbst. Am Ende reis' ich aus edler und biographischer Neugierde diesem Menschen-Architekten, der uns mit schauerlichen Wiederscheinen unsers kleinen Wesens umringt, noch nach. —

Viktor mußte also wieder verharren: denn er ließ sich und den Kaplan in Wachs nachbacken, um erstlich diesem, der alle Abgüsse, Puppen und Marionetten kindisch liebte, und zweitens um der Familie, die gern in sein erledigtes Zimmer den wächsernen Postiche-Viktor einquartieren wollte, einen größern Gefallen zu thun als sich selbst. Denn ihn schauerte vor diesen fleischfarbnen Schatten seines Ichs. Schon in der Kindheit streiften unter allen Gespenstergeschichten solche von Leuten, die sich selber gesehen, mit der kältesten Hand über sein heißes Herz. Oft besah er Abends vor dem

Bettegehen seinen bebenden Körper so lange, daß er ihn von sich abtrennte und als eine fremde Gestalt so allein neben seinem Ich stehen und gestikuliren sah: dann legte er sich zitternd mit dieser fremden Gestalt in die Gruft des Schlafes hinein, und die verdunkelte Seele fühlte sich wie eine Hamadryade von der biegsamen Fleisch-Rinde überwachsen. Daher empfand er die Verschiedenheit und den langen Zwischenraum zwischen seinem Ich und dessen Kruste tief, wenn er lange einen fremden Körper, und noch tiefer, wenn er seinen eignen anblickte.

Er saß dem Bossirstuhl und den Bossirgriffeln gegenüber, aber seine Augen heftete er wieder in ein Buch, um die Körpergestalt, in der er sich selber herumtrug, nicht entfernt und verdoppelt zu sehen. Die Ursache, warum er aber doch die weggestellte Verdoppelung seines Gesichts im Spiegel aushielt, kann nur die seyn, weil er entweder den Figuranten im Spiegel bloß für ein Portrait ohne Kubikinhalt oder für das einzige Original ansah, mit dem wir andre Doubletten unsers Wesens zusammenhalten. . . . Ueber diese Punkte kann ich selber nie ohne ein inneres Beben reden. . . .

Dem Wachsabdruck Viktors wurde nach seiner Majorennität eine toga virilis, ein Sürtout, den das Original abgelegt, geschenkt und umgethan, desgleichen das Logis, woraus dasselbe zog. Der Kaplan wollte diese wohlfeile Ausgabe von Horion so ans Fenster lagern, wenn die bessere fort wäre, daß die ganze Schul-Jugend, die vom Kantor Sitten und mores lernte, die Hüte abrisse, wenn sie aus dem Schulhause heimtobte. —

Endlich! — Denn Maz kam. Des letztern ausgekelterte Wangen und sein ganzer Körper, der unter den Zitronendrückern der Nachtfestins gewesen war, bewiesen, daß er nicht log, da er sagte, der fürstliche Bräutigam sehe noch achtmal elender aus und liege darnieder am Podagra. Er setzte in seiner bittern Manier, die Viktor so haßte, hinzu, die bleichen Großen haben überhaupt kein Blut, das wenige ausgenommen, was sie den Unterthanen abschröpfen oder was ihnen an den Händen klebt, wie die Insekten kein rothes Blut bei sich führen, als das andern Thieren abgesogne. Dieses erinnerte Viktor an seine medicinischen Pflichten gegen den Fürsten. Entweder Mazens verwüstete Gestalt — denn unmoralisches Lukubriren macht Züge und Farbe noch widerlicher als das längste Krankenlager — oder die Erinnerung an des Lords Warnungen, oder beides machte

ihn unserem Hofmedikus eben so verhaßt als dieser jenem durch das Hofphysikat geworden war: dieses verhehlte Gift Matthäi offenbarte sich nicht durch kleinere, sondern durch größere aber ironische Höflichkeit. Aber Maz und Flamin waren vertraulicher als je.

Vormittags unter dem Rasiren, ohne sich noch einmal zu überwaschen, sprang Viktor auf und packte sogleich den Stiefelknecht ein, und riß die Hangriemen der Kleider entzwei, und vocirte Meßhelfer und Adjutanten, die seinen Lebens-Ballast — ausschifften (wegen seiner elenden Packerei) und dann einschifften. Denn er überließ seine Meublen und die ganze Kuratel des Gerümpels unsers kleinlichen Lebensapparats fremden Händen, und zwar das mit einer solchen Verachtung dieses Gerümpels und mit einer solchen sorglosen Verschwendung, — ich werde meinen Helden nie verleumden; aber es ist durch Spizium erwiesen, daß er nie das Kurrentgeld eines versilberten Goldstücks kollationirte, und nie einem Juden, Römer und Herrnhuter etwas im Handel abbrach — so sehr sag' ich, daß die ganze weibliche Hanse in St. Lüne schrie: ei der Narr! und daß die Kaplänin sich immer an seine Stelle auf den Handelsplatz einschob. Er war aber nicht zu bessern, weil er die Lebensreise und also den Reisebündel

mit so philosophischen Augen verkleinerte, und weil er vor nichts so erröthete als vor jedem Scheine des Eigennutzes: er lief vor allen Anstalten, Vorreitern und Probekomödien davon, wenn sie seinetwegen auftraten — er schämte sich jeder Freude, die nicht wenigstens in zwei Bissen, in einen für einen Moitisten, zu theilen war — er sagte, die Stirne eines Hospodars müßte die Härte seiner Krone angenommen haben, weils sonst ein solcher Mensch unmöglich ertrüge, was oft bloß seinetwegen gemacht würde von einem ganzen Lande, die Musik — die Ehrenbogen — die Karmina — das Freudengeschrei in Prosa und die entsetzlichen Kanonaden. — —

Er hatte jetzt in St Lüne nichts mehr abzuthun, als eine bloße platte — Höflichkeit: denn so viel darf ich wol ohne Eitelkeit behaupten, daß ein Held, den ich zu meinem erkiese, schon hoffentlich so viel Lebensart habe, daß er hingeht zum Kammerherrn Le Baut und sagt: à révoir! — An solche Staatsvisiten muß er sich ohnehin jetzt gewöhnen.

Maz saß auch drüben, dieser mit struppichten abgezauseten hängenden Flügeln hingeworfene Amor der Kammerherrin — diese badinirte über die eitlen Blicke mit ihm, die den intermittirenden Puls seiner Liebe bekannten — Le Baut spiel-

te Schach mit Mazen — Klotilde saß an ihrem Arbeitstischchen voll seidner Blumen, mitten unter diesen edeln Drillingen. . . . Ihr armen Töchter! was für Leute müsset ihr nicht oft bewillkommen und aushören! — Doch für Klotilde war dieser Hausfreund nichts als eine ausgepolsterte Mumie, und sie wußte nicht, kam er oder ging er.

Sebastian wurde als Adoptivsohn des Glücks, als Erbe des väterlichen Favoriten-Postens, heute von der Kammerherrschaft ungemein verbindlich empfangen: wahrhaftig, wenn der Hofmann Unglückliche flieht, weil ihm das Mitleiden zu heftig zusetzt, so drängt er sich gern um Glückliche, weil er Mitfreude genießen will. Der Kammerherr, der sich noch vor dem verbeugte, der in seinem Sturze vom Thron mitten in der Luft hing, bückte sich natürlicherweise vor dem noch tiefer nieder, der in der entgegengesetzten Motion begriffen war.

Viktor stellte sich zu den Weibern, aber mit einem aufs Schachbretchen irrenden Auge, um, wenn er verlegen wäre, sogleich einen Vorwand der veränderten Aufmerksamkeit oder des Wegtretens bei der Hand zu haben. Es war gescheut: denn jedes Wort, das er und die Weiber sprachen, war ein Schachzug; er mußte gegen die Le Baut — was wußte diese, daß einer Mutter nichts

schöner stehe als eine vollkommene Tochter? — d. h. gegen die Stiefmutter seine Kälte und gegen die Stieftochter seine Wärme verdecken. Der Leser frage nicht: was konnte denn die alte Stiefmutter für Wärme begehren? Denn in den höhern Ständen werden die Pretensionen durch Blutsverwandtschaft und Alter nicht geändert; — bloß in niedern werden sie es — daher befürcht' ich allemal, das, was ich der Tochter vortrage, ennuire die Mutter, und ich fange mit Recht, wenn diese kömmt, einen bessern Diskurs an. — Viktor verbarg seine Kälte leicht aus jener Menschenliebe, die bei ihm so oft in zu gutherzige Schmeichelei unmoralischer Hoffnungen ausartete; und wenn eine haben wollte, er sollte sich in sie verlieben, so sagte er: „ich kann doch wahrlich „zum guten Lämmchen nicht sagen: ich mag nicht.“ — Die Wärme gegen Klotilde verbarg er — schlecht, nicht weil sie zu stark, sondern gerade weil sie es noch nicht genug war. Es ist natürlich: ein Jüngling von Erziehung kann, wenn er will, seine erwiederte Liebe, ohne Kanzelproklamation verhüllen und verschweigen, aber eine unerwiederte, eine, die er selber bloß erst Achtung nennt, läßt er aus sich ohne Hüllen lodern. — Uebrigens bitt' ich die Welt, sich hinzusetzen und zu bedenken, daß mein Held nicht der

Teufel im Leibe oder sechzehn Jahre habe, sondern daß er unmöglich eine Liebe für eine Person empfinden könne, die über ihre Gesinnungen wie über ihre Reize eine Mosis-Decke hängt. Liebe beginnt und steigt durchaus nur an der Gegenliebe und mit ihrem wechselseitigen Errathen. Achtung hat er bloß, aber recht viele, aber eine recht wachsende und bange, kurz seine Achtung ist jener kalte hüpfende Punkt im Dotter des Herzens, dem die kleinste fremde Wärme oft nach Jahren — die Metapher ist aus einem Ey geschlagen — wachsendes Leben und Amors Flügel zutheilt.

Er untersuchte jetzt am Arbeitstisch, Klotildens Wärme mit dem Pyrometer; aber ich kann weiter nicht außer mir vor Freude seyn, daß er die Wärme an der ins Kleinste abgetheilten Skala wenigstens um $\frac{1}{111}$ Linie gestiegen fand. Denn er schießet wol fehl; ich will lieber auf den Stirnmesser Lavaters bauen, als auf den Herz- und Wärmemesser eines Liebe suchenden Menschen, der seine Auslegungen mit seinen Observationen vermengt und Zufälle mit Absichten. Sein Feuermesser kann aber auch Recht haben: denn gegen gute Menschen ist man im Beiseyn der schlimmen (man bedenke nur Mazen) wärmer als sonst.

Man verdenk' es Herrn Le Baut und Frau Le Baut nicht, daß sie meinem Helden zum Glücke

gratulirten, an einen solchen Hof, zu einem solchen Fürsten — es ist der größte in Deutschland, sagte er — zu einer solchen Fürstin — sie ist die beste in Deutschland, sagte sie — abzureisen. Max lächelte zwischen Ja und Nein. Der Alte setzte das Schach fort, die Alte das Lob. Viktor sah mit Verachtung, wie wenig zwei solchen Seelen, die die Thronstufen für eine Wesenleiter und den Thron-Eisberg für einen Olymp und ein Empyräum hielten, und die nirgends als an dieser Höhe ihr Glück zu machen wußten, bessere Begriffe vom Glück und schlechtere von der Höhe beizubringen wären. Gleichwohl mußt' er vor Klotilden, die auf ihrem Gesichte mehr als ein Nein gegen die Lobrede hatte, offenbaren, daß er eben so edel verneine wie sie. Er knätete also Lob und Tadel nach einer horazischen Mischung untereinander, um weder satirische noch schmeichlerische Anspielungen auf zwei kassirte Hofleute zu machen: „mir gefällts nicht, sagt' er, daß es da nur Vergnügungen, und keine Arbeiten giebt — lauter „Konfektkörbchen und keinen einzigen Arbeitsbeutel, geschweige einen Arbeitstisch wie diesen da.“ — „Glauben Sie, fragte Klotilde mit auffallender Innigkeit, „daß alle Festins einen einzigen Hofdienst bezahlen?“ — „Nein, sagt' er, denn für „die Festins selber sollte man bezahlet werden —

„ich behaupte, es giebt dort lauter Arbeit und kein „Vergnügen — alle ihre Lustbarkeiten sind nur „die Illumination, die Zwischenmusik und die De„korationen, die dem Schauspieler, der an seine „Rolle denkt, weniger gefallen als dem Zuschauer." — „Es ist allemal gut, dagewesen zu seyn" sagte die Alte: „Gewiß (sagte er): denn es ist gut, „nicht immer dazubleiben." — „Aber es giebt „Personen, (sagte Klotilde,) die dort ihr Glück „nicht machen können, bloß weil sie nicht gern dort „sind." Das war sehr fein und schonend; aber bloß für Viktors Herz verständlich: „einem schö„nen Schwärmer, (sagt' er, und fragte wie allemal nach dem scheinbaren Widerspruch zwischen Viktors Leben und Viktors Meinungen nichts) „einem feurigen Dichter würd' ich rathen, „zu Hause zu bleiben — beider Flug statt der „Pas, wäre im Hofleben, was ein Hexameter in „der Prose ist, den die Kunstrichter nicht leiden „können — und zur Seele mit dem weichsten ge„fühlvollsten Herzen würd' ich sagen: entfliehe da„mit, das Herz wird dort als Ueberbein genom„men wie der sechsfingerigten Familie in Anjou der „sechste Finger." .... Die Alte schüttelte den Kopf schnell links. „Und doch, fuhr er fort, würd' „ich sie alle drei auf einen Monat an den Hof zie„hen und sie unglücklich machen, um sie weise zu

„machen." Die Kammerherrschaft konnte sich in Viktor nicht so gut wie mein Leser schicken, der zu meinem größten Vergnügen Laune und das Talent, alle Seiten einer Sache zu beschauen, so geschickt von Schmeichelei und Skepticismus unterscheidet. Klotilde hatte langsam den Kopf zum letzten Satze geschüttelt. Ueberhaupt disputirten heute alle für und wider ihn in jenem theilnehmenden Tone, den Weiber und Verwandte allemal gegen einen Fremden annehmen, wenn sie eine Stunde vorher den nämlichen Prozeß, aber zu praktischer Anwendung, mit den Ihrigen geführet hatten.

Viktor, der schon lange besorgte, verlegen zu werden, ging endlich dahin, wohin er bisher so oft geschauet hatte — zum Schach, das man mit der größten Begierde, zu — verlieren, spielte. Der Kammerherr, — wir wissen alle, wie er war, er schrieb nichts als Rekommandationsschreiben für die ganze Welt, und der Abendmahlskelch wäre mehr für seinen Geschmack gewesen, hätt' er daraus auf eines wichtigen Mannes Gesundheit toasten können — dieser beförderte so gut er konnte, mit den dürren Schachstatüen bloß das fremde Wohl auf Kosten des eignen: gern verlor er, falls nur Maz gewann. Noch dazu glich er jenen verschämten Seelen, die ihre Wohlthaten gern verborgen geben, und er konnt' es nicht über sich erhalten, es

seinem Schach-Opponenten zu sagen, daß er ihm den Sieg zuschanze; er hatte fast größere Mühe, sich zu verbergen wie ein Hofmann, als sich selber zu besiegen wie ein Christ. Eine solche Liebe hätte, wie es scheint, wärmer vergolten werden sollen als durch offenbare Bosheit; aber Maz hatte das Nämliche vor, und wich dem Siege, den jener ihm nachtrug, wie ein wahrer Spitzbube aus. Le Baut ersann sich vergeblich die besten Züge, womit man sich selber matt macht — Maz setzte noch bessere entgegen und drohte jede Minute, auch zu ermatten. Uns alle dauert der auf dem Schachterrain herumgehetzte Kammerherr, der wie eine Kokette besorgt, nicht besiegt zu werden. Es war für ein weiches Auge, das doch dem Schwachen lieber als dem Filou vergiebt, nicht mehr auszuhalten: Viktor trat unter tausend Entschuldigungen gegen den Schwachen und voll Bosheit gegen den Boshaften in die Heckjagd ein, und nöthigte den Hofjunker, seinen Rath und seine Charitativsubsidien anzunehmen, und zu diktirten Kriegsoperationen von solchem Werth zu greifen, daß der Mann mit dem Amt der kammerherrlichen Schlüssel endlich trotz seinen Befürchtungen und trotz den schlimmsten Adspekten — verlor. Alle Anwesende errietheu alle Anwesende, wie Fürsten einander in ihren öffentlichen — Komödienzetteln.

Er hatte endlich die Abschiedsaudienz, aber geringen Trost; die Gestalt, unter der alle seine Schönheitsideale nur als Schildhalter und Karyatiden standen, war noch kälter als bei dem Empfange und immer bloß das Echo der elterlichen Höflichkeit. Das einzige, was ihn noch aufrecht erhielt und beruhigte, war eine — Distel, nämlich eine optische auf den musivischen Fußboden gesäete. Er nahm nämlich wahr, daß Klotilde diesem Blumenstück, das sie doch kennen mußte, unter dem Abschiede mit dem Fuße auswich, als wär' es das Original. Abends macht' er seine Syllogismen, wie sie auf Universitäten gelehret werden — dieser Vexirdistel impfte er alle Rosen seines Schicksals ein — „zerstreut war sie doch, und „weswegen? frag' ich," sagt' er ins Kopfkissen hinein — „denn errathen haben sie mich drüben „ohnehin noch nicht" behauptete er, indem er sich aufs zweite Kopfkissen legte — „o du holdes Au„ge, das auf die Distel sank, geh' in meinem „Schlafe wieder auf und sei der Mond meiner „Träume" sagte er, da er schon halb in beiden war. — Er glaubte bloß aus Bescheidenheit, er werde nicht errathen, weil er sich nicht für merkwürdig genug ansah, um bemerkt zu werden. —

Der 20. August 179* war der große Tag, wo er abmarschirte nach Flachsenfingen: Flamin

war schon um vier Uhr Abends fortgetrabt, um keinen Abschied zu nehmen, welches er haßte. Aber mein Viktor nahm gern Abschied und zitterte gern im letzten Verstummen der Trennung: „o ihr ar„men egoistischen Menschen! (sagt' er) dieses Po„larleben ist ohnehin so kahl und kalt, wir stehen „ohnehin Wochen und Jahre neben einander, ohne „mit dem Herzen etwas besseres zu bewegen als „unser Blut — bloß ein Paar glühende Augen„blicke zischen und erlöschen auf dem Eisfeld des „Lebens — warum meidet ihr doch alles, was euch „aus der Alltäglichkeit zieht, und was euch erinnert, „wie man liebt — — Nein! und wenn ich zu Grun„de ginge, und wenn ich mich nachher nicht mehr „trösten könnte: so drückte ich mich mit dem unbe„deckten Herzen und mit dem Bluten aller Wun„den und zerrinnend und erliegend an den gelieb„ten Menschen, der mich verlassen müßte, und sagte „doch: es thut mir wohl!" — Kalte egoistische und bequeme Personen vermeiden das Abschiednehmen so wie unpoetische von zu heftigen Empfindungen; weibliche hingegen, die sich alle Schmerzen durch Sprechen, und poetische, die sich alle durch Phantasiren mildern, suchen es.

Um sechs Uhr Abends — denn es war nur ein Sprung nach Flachsenfingen — als das Vieh wiederkam, ging er fort, eskortirt von der ganzen Fa-

milie. An seinen glücklichern Arm — meiner muß sich bloß zum Besten der Wissenschaften bewegen — war die Brittin und an den linken Agathe angeöhrt; an die Schwester hatte sich der arme Hauspudel geschnallet (Apollonia), welcher gleichwohl dachte, er berühre und genieße trotz dem schwesterlichen Einschiebsel und Zwischengeist den Doktor. So fahren die Funken der Liebe, wie die elektrische und magnetische Materie, durch das Medium von zwanzig dazwischen gestellten Leibern hindurch. Ein Philosoph, der sich hinsetzt und erwägt, daß unsre Finger im Grunde der geliebten Seele nicht um einen Daumen näher kommen, es mag zwischen ihnen und ihr bloß die Gehirnkugel oder gar die Erdkugel liegen, wird allezeit sagen: „ganz natürlich!" Daraus erklärt dieser sitzende Philosoph, warum die Mädchen die männlichen Verwandten ihres Geliebten halb mitlieben — warum der Rohrstuhl Shakespears, die Kleiderkommode Friedrichs II, die Stutzperücke Rousseaus unser sehnendes Herz befriedigen. — —

Aber niemand wollte, den Weisel dieses Vorschwarms ausgenommen, wieder zurück. „Nur „noch an die sechs Bäume" sagte Agathe. Als man an diese Gränzpfähle und Lochbäume der heutigen Lust gekommen war, waren deren sieben, und

man

man behauptete allgemein, sie wären nicht gemeint und es ginge weiter. Der Begleitete wird gewöhnlich immer ängstlicher und der Begleiter immer froher, je länger es währt. „Doch bis zu jenem Ackersmann!“ sagte die scharfsehende Brittin. Aber endlich merkte unser Held, daß diese Herkules-Säule ihrer Reise selber gehe, und daß der Ackersmann nur ein Wandersmann sey. „Das „Beste ist — sagt' er, und kehrte sich um — „ich „kehre mich um und reise erst morgen.“ Der Kaplan sagte: „bis ans alte Schloß (d. h. es war noch Eine Mauer davon da) „geh' ich ohnehin ge„wöhnlich Abends!“ — Allein über diese Gränzfestung des schönsten Abends rückte die plaudernde Marschsäule betrügerisch hinaus, und die Augen würden über die Ohren vergessen. Da sonach bei diesen Gränzstreitigkeiten ein Hauptartikel nach dem andern durch Separatartikel gebrochen wurde: so war wahrhaftig weiter nichts zu machen — als folgender Versuch. „Hieher wollt' ich Sie nur ha„ben (sagte Viktor) — jetzt müssen Sie mit mir „weiter gehen und heute beim Apotheker übernach„ten.“ — „In der That, sagte die Kaplänin kalt, „bis zu Sonnenuntergang wird mitgegan„gen: wir sollen doch nicht dieser schönen Sonne „den Rücken wenden.“ Allerdings hatte der Abend

lauter Freudenfeuer angezündet auf der Sonne — auf den Wolken — auf der Erde — auf dem Wasser.

Auf dem Hügel sah man schon die Thurmspitzen der Stadt: die Sonne, das erwählte Dreykreuz der Begleitung, goß aus ihrer Vertiefung über die Schatten-Beete der Thäler ihre goldführenden Purpurflüsse. Oben, als sie verging, nahm Viktor die zwei Eheleute in den Arm und sagte: „o macht euch so glücklich wie mich, und kommt „froh nach Haus!" — und dann nahm er die Schwestern an sein trunknes Herz und sagte: „gu„te, gute Nacht, ich bin euch gut" und dann sah er alle mit ihren verborgnen Seufzern und Tropfen rückwärts gehen — und dann rief er: „wahr„lich, ich komme bald wieder, es ist ja nur ein „Sprung daher" — und dann schrie er nach: „ich „bin des Teufels, wenn wir getrennt sind" und dann zog ihnen sein schweres Auge durch alle Zweige und Tiefen nach, und erst als die liebende Union ins letzte Thal wie in ein Grab gesunken war, hüllte er sich die Augen zu und dachte an die unaufhörlichen Trennungen des Menschen. . . .

Endlich öffnete er sein Auge gegen die ausgebreitete überwölkte Stadt und dachte: „zwischen „dieser e r h o b n e n A r b e i t, in die sich die Men-

„schen mit ihrem kleinen Leben nisten, sperren sich „auch deine kleinen Tage ein — dieses ist die ver„hüllte Geburtsstäte deiner künftigen Thränen, dei„ner künftigen Entzückungen — ach mit welchem „Auge werd' ich nach Jahren wieder über diese „Nebel-Gehäuse schauen — und .. ein Narr „bin ich, sind denn 2300 Häuser nur meinetwe„gen?"

Postscript. Diesen sechzehnten Posttag hat der Berghauptmann ordentlich am Ende des Junius abgeschlossen.

Vierter Schalttag.

und

Vorrede zum zweiten Heftlein.

Ich will Schalttag und Vorrede zusammen schweißen. Es muß daher — wenns nicht Spielerei mit der Voreede seyn soll — hier doch einigermaßen der zweite Theil berührt werden. Es verdient von Kunstrichtern bemerkt zu werden, daß ein Autor, der anfangs acht weiße Papierseiten zu seinem Gebiete vor sich hat — so wie nach Strabo das Territorium Roms acht Stunden groß war — nach und nach so weit fortrückt und das durchstreifte Papier mit so viel griechischen Kolonisten — denn das sind unsere deutschen Lettern — bevölkert, bis er oft ein ganzes Alphabet durchzogen und angebauet hat. Das setzt ihn in Stand, den zweiten Theil anzufangen. Mein zweiter ist, wie ich gewiß weiß, viel besser als der erste, wiewohl er doch zehnmal schlechter ist als der dritte. Ich werde hinlänglich belohnt seyn, wenn mein Werk der Anlaß ist, daß eine Recension mehr in der

Welt gemacht wird; und ich wüßte nichts, — wenns nicht eben dieser Gedanke wäre, daß Bücher geschrieben werden müssen, damit die gelehrten Anzeigen derselben fortdauern können, — was einen Autor zur unsäglichen Mühe antreiben könnte, den ganzen Tag am Dintenfaß zu stehen und ganze Pfunde Koncepthadern in Berlinerblau zu färben. . . Und dieser kühle ernste hocus pocus von Vorrede — ein Ausdruck, den Tillotson für eine Abbreviatur von der katholischen Formel: hoc est corpus, hält — sey für gute Recensenten auf Universitäten genug.

Ich wende mich wieder zu dem, was ich eigentlich damit haben wollte. Ich bin nämlich gesonnen, die Extrablättchen und Nebenschößlinge, womit die Schalttage vollzumachen sind, in alphabetischer Ordnung — weil Unordnung mein Tod ist — nicht nur anzukündigen, sondern auch hier schon anzufangen und fortzusetzen bis zum Buchstaben J.

Schalt- und Extra-Nebenschößlinge alphabetisch geordnet.

A.

Alter der Weiber. Lombardus (L. 4. Sent. dist. 4.) nnd der h. Augustin (l. 22. de

civit. c. 15.) erweisen, daß wir alle in dem Alter von den Todten auferstehen, worin Christus auferstand, nämlich im 32sten Jahre und dritten Monat. Mithin wird, da im ganzen Himmel kein Vierziger zu haben ist, ein Kind so alt seyn wie Nestor, nämlich 32 Jahre und drei Monate. Wer das weiß, schätzet die schöne Bescheidenheit der Weiber hoch, die sich nach dem 30sten Jahre wie Reliquien für älter ausgeben, als sie sind: es wäre genug, wenn sich eine Vierzigerin, Achtundvierzigerin so alt machte wie guter Rheinwein, oder höchstens wie Methusalem; aber sie glaubt bescheidener zu seyn, wenn sie sich, so sehr ihr Gesicht auch widerspricht, schon das hohe Alter zuschreibt, das sie erst, wenn ihr Gesicht einige tausend Jahre in der Erde gelegen ist, haben kann, nämlich — 32 Jahre und drei Monate. Schon ein Dummer sieht ein, daß sie nur das Auferstehungs- und kein Erdenalter meine, weil sie von diesem Immobiliar-Jahr nicht wegrückt, welches in der Ewigkeit, wo kein Mensch eine Stunde älter werden kann, etwas Alltägliches ist. Diese Einheit der Zeit bringen sie in das Intriguenstück ihres Lebens darum schon im 30sten Jahr hinein, weil nach diesem in Paris keine Frau mehr öffentlich tanzen und (nach Helvetius) kein Genie mehr meisterhaft schreiben kann. Auf das letzte rechnet man vielleicht in Je-

rusalem, wo jeder erst nach dem 30sten Jahr ein Lehramt bekam.

V.

Basedowische Schulen. Basedow schlägt in seiner Philalethie vor, 30 unerzogene Kinder in einen Garten einzuzäunen, sie ihrer eignen Entwickelung zu überlassen, und ihnen nur stumme Diener, die nicht einmal Menschen-Kleidung hätten, zuzugeben, und es dann zu Protokoll zu bringen, was dabei herauskäme. Die Philosophen sehen vor lauter Möglichkeit die Wirklichkeit nicht: sonst hätte Basedow bemerken müssen, daß unsere Landschulen und Dorfpädagogen solche Gärten sind, in denen die Philosophie den Versuch machen will, was aus Menschen, wenn sie durchaus alle Bildung entbehren, am Ende werde. Ich gesteh' aber, daß alle diese Versuche noch so lange unsicher und unvollkommen bleiben, als die Schulmeister sich nicht enthalten können, diesen Seminaristen irgend einen Unterricht — und wär' es der kleinste — zu ertheilen; und besser würde gefahren mit ganz stummen Schulleuten, wie es taubstumme Eleven giebt.

C. siehe K.

D.

Dichter. Der Dichter wird, ob er gleich Leidenschaften mahlt, doch diese am besten in dem Alter treffen, wo sie kleiner sind, so wie Brennspiegel gerade in den Sommern, wo die Sonne am wenigsten brannte, am stärksten wirkten und in den heißen am wenigsten. Die Blumen der Poesie gleichen andern Blumen, die (nach Ingenhouß) im gedämpften benebelten Sonnenlicht am besten wachsen.

E.

Empfindsamkeit. Sie giebt oft dem innern Menschen, wie der Schlagfluß dem äußern, zugleich größere Empfindlichkeit und Lähmung.

F. siehe Ph.

G.

Göttin. Wie die Römer ihre Monarchen lieber für Götter als für Herren erkannten, so wollen die Männer die Direktrice ihres Herzens lieber ihre Göttin als ihre Herrin nennen, weil es leichter ist anzubeten, als zu gehorchen.

H.

H. Ich habe oft Leute, die zu leben hatten und zu leben wußten — welches nicht zweierlei ist — erstlich um die besten und vornehmsten Weiber gaukeln und aus dem Honigkelch ihres Herzens saugen, und zweitens hab' ich sie an demselben Tage die Flügel zusammenschlagen und auf eine jämmerliche Tropfin niederschießen sehen, damit die Tropfin ihre Erben — erbe. Nie aber hab' ich diese Schmetterlinge mit etwas anderem verglichen als mit Schmetterlingen, die den ganzen Tag Blumen besuchen und benaschen, und doch ihre Eier auf einen schmutzigen Kohlstrunk laichen.

H.

Holbeins-Bein. Ich will lieber das H noch einmal nehmen als das I, weil unter der Rubrik des I's die Invaliden kämen, von denen ich behaupten wollen: daß ihnen, da Leute, denen man Glieder abgenommen, vollblütig werden, desto weniger Brod gereichet werden dürfe, je mehr ihnen Glieder weggeschossen oder weggeschnitten worden, und daß man dieses die Physiologie und Diätetik der Kriegskasse nenne. — Aber mich haben die halben armen Teufel zu sehr gedauert.

Die Beine Holbeins machen größern Spas, als amputirte. Der Mahler strich nämlich in Ba-

sel nichts an als Basel selber; und der nämliche Umstand, der sein Genie in diese architektonische Färberei hineinzwang, nöthigte es auch, daß es oft darin Raststunden hielt — er soff nämlich entsetzlich. Ein Bauherr, dessen Name in der Geschichte fehlt, trat oft in die Hausthüre und zankte zum Gerüste hinauf, wenn die Beine des Hausfärbers, anstatt davon herunterzuhängen — denn mehr war vom Mahler nicht zu sehen — in der nächsten Weinkneipe standen und wankten. Schritt nachher Holbein damit über die Gasse daher: so kam ihm Hader entgegen und stieg mit ihm aufs Gerüste hinauf. Dieses brachte den Mahler, der seine Studien (im Trinken) liebte, auf, und er nahm sich vor, den Entreprenneur zu ändern. Da er nämlich das ganze Unglück seinen Beinen verdankte, deren Fruchtgehänge der Bauherr unter dem Gerüste sehen wollte: so entschloß er sich, eine zweite Auflage von seinen Beinen zu machen und sie an das Haus hängend zu mahlen, damit der Baudirektor, wenn er unter der Hausthüre hinauf schauete, auf den Gedanken käme, die zwei Beine und ihre Stiefeln mahlten droben fleißig fort. — Und auf diesen Gedanken kam der Bauherr auch; aber da er endlich sah, daß das Vexirfußwerk den ganzen Tag an Einer Stelle hinge und sich nicht fortschöbe; so wollt' er nachsehen, was denn der

Meister so lange an Einer Partie bessere und retuschire — und verfügte sich selber hinauf. Droben im Vakuum ersah er leicht, daß der Mahler da aufhöre, wo Kniestücke anfangen, beim Knie, und daß der mangelnde Rumpf wieder saufe in einem Alibi.

Ich verdenk' es dem Bauherrn nicht, daß er auf dem Gerüste keine Moral aus dem Fußwerk zog: er war zu erbost.

Ich wollte noch eine Geschichte von den Fürsten-Portraits anstoßen, die hinter den Präsidenten in den Sessionszimmern statt der Originale votiren — aber ich störe den Zusammenhang; auch war sonst hier das Ende des ersten Heftleins.

17. Hundsposttag.

Die Kur — das Schloß des Fürsten — Viktors Visiten — Joachime — Kupferstich des Hofs — Prügel —

Ich sagte in Breslau: „ich wollt', ich wäre der „Fetspopel!" da ich gerade das Portrait dieser Person verzehrte. Der Fetspopel ist eine Närrin, deren Gesicht den breslauischen Pfefferkuchen aufgepresset ist. Ich sage folgendes nicht blos meinetwegen, um etwan blos mich auf eine solche Pfefferkuchen-Päste zu bringen, sondern auch anderer Gelehrten wegen, die Deutschland eben so wenig mit Monnmenten ehrt, z. B. Lessing, Leibnitz. Da es einem in den deutschen Kreisen so sauer wird, bis man nur eine halbe Ruthe Steine zum Grabmal eines Lessings oder sonstigen Großen zusammenbringt — das, was von Steinen gute Recensenten auf einen Litteratus schon bey Lebzeiten werfen, wie die Alten auf Gräber, ist noch das Meiste —; so erklärt' ich mich frey auf dem breslauischen Markt, eh' ich noch den Fetspopel angebissen: „entweder hier auf diesem Pfefferkuchen ist der

„Tempel des Ruhms und das Bette der Ehren für
„deutsche Autores, oder es giebt gar keinen Ruhm.
„Wann ist es Zeit, sobald es nicht jetzt ist, es von
„den Deutschen zu erwarten, daß sie die Gesichter
„ihrer größten Männer nehmen und bossiren in
„Eßwaaren, weil doch der Magen das größte deut-
„sche Glied ist? Wenn der Grieche unter lauter
„Statüen großer Männer wohnte und dadurch
„auch einer wurde; so würde der Wiener, wenn
„er die größten Köpfe immer vor Augen und auf
„dem Teller hätte, in Enthusiasmus gerathen und
„wetteifern, um sich und sein Gesicht auch auf
„Pfeffer- und andern Kuchen, Pasteten und Kra-
„pfen zu schwingen. Meusels gelehrtes Deutsch-
„land wäre in Backwerk nachzudrucken — man
„könnte große Helden auf Kommißbrot nachbosseln,
„um die gemeine Soldateska in Feuer zu setzen
„und in Hunger nach Ruhm — große Dichter
„würd' ich auf Brodkuchen abreißen in eingelegtem
„Bildwerk, und Heraldiker von Genie auf Hafer-
„brod — von Autoren für Weiber wären süsse
„Projektionen in Zuckerwerk zu entwerfen. —
„Geschähe das, so würden Köpfe wie Haman oder
„Liskov allgemeiner von den Deutschen goutiret in
„solcher Einkleidung; und mancher Gelehrte, der
„kein Brod zu essen hätte, würde eines doch verzie-
„ren; und man hätte außer dem papiernen Adel noch

„einen gebacknen." — — Was mich anlangt, der ich mein Gesicht bisher noch nirgends gewahr wurde als im Rasirspiegel: so soll man mich damit — denn in Westphalen bin ich am wenigsten bekannt, vielleicht keinem Hunde — auf Pumpernickel mappiren. — —

Jetzt wieder zur Historie! Ein langer kraushaariger Mensch steht in der Nacht vor dem bunten Hause des Apotheker Zeusels, kuckt zum dritten erleuchteten Stockwerk, in das er zieht, empor, und macht endlich statt der hölzernen Thür die transparente der Apotheke auf. O mein guter Sebastian! Segen sey mit deinem Einzug! Ein guter Engel gebe dir seine Hand, um dich über sumpfige Wege und Fußangeln zu heben: und wenn du dir eine Wunde gefallen, so weh' er sie mit seinem Flügel an, und ein guter Mensch decke sie mit seinem Herzen zu! —

In der wie ein Tanzsaal flammenden Apotheke bat sich einer der fettesten Hoflakaien von einem der magersten Provisoren noch einen Manipel und einen kleinen Pugillum Moxa für seine Durchlaucht aus. Der magere Mann nahm aber hinter seiner Waage eine halboffne Hand voll Moxa und noch vier Fingerspitzen voll — da doch ein kleiner Pugillus nur drei Fingerspitzen beträgt — und schickte alles den Füßen des Fürsten zu: „wenn wir

„das gar verbrannt haben — sagt' er und wies auf die Moxa — „so wird seine Durchlaucht schon „ein Podagra haben, so gut als eines im Lan„de ist."

Die Ursache, warum der Provisor mehr gab als receptiret war, ist, weil er auch seinen Kirchenstuhl im Tempel des Nachruhms haben wollte; daher überdachte er erstlich ein fremdes Recept so lange, bis ers genehmigte, und wog zweitens immer $\frac{1}{11}$, $\frac{1}{17}$ Skrupel zuviel oder zu wenig zu, um dem Doktor die Bürgerkrone der Heilung vom Kopf zu nehmen und auf seinen zu setzen: „blos mit der „Dosis muß ich meine Kuren thun" sagte er. Viktor gönnte ihm den Irrsal: „ein Provisor, sagte er, „der den ganzen Flügel der Rekonvalescenten an„führt und dem Doktor blos die Arrier-Garde der „Leichen zutheilt, hat für dieses abbrevirte Leben „schon Lorbeerkränze genug unter der Gehirn„schaale."

Der Hr. v. Swoboda hat Welt genug, um den Miethmann nicht durch ein aufgenöthigtes Empfangs-Souper zu geniren, und sagte ihm blos den Zeitungsartikel aus dem mündlichen morning chronicle, daß der Fürst das Podagra weniger habe als suche und fixire. Auch gab er ihm den italiänischen Bedienten, den der Lord für ihn gemiethet hatte, und das Zimmer.

— Und darin sitzt Bastian jetzt auf der Fensterbrüstung allein und denkt — ohne Blick auf Ameublement der Stube und der Aussicht — ernsthaft nach, was er denn eigentlich hier vorhabe morgen und übermorgen und länger: „morgen „zünd' ich sonach los — (sagt' er und drehte die Quaste der Fensterschnur) — „ich und das Podagra sollen uns fixiren beim Fürsten — Arg ists, „wenn ein Mensch die arthritische Materie eines „Regenten als Wasser braucht, um seine Mühle „zu treiben — ein Herz-Polype, eine Kopf-„Wassersucht sollte mich weniger ärgern als Hofmann, beides wären anständige Gnadenmittel und Floßfedern zum Steigen. — Nein, „ich bleibe gerade und fest, ganz aufrecht, ich gebe „gleich anfangs nicht nach, damit sie's nicht anders wissen. — Nicht einmal ans Kantoniren „und Ankern im Vorzimmer ist zu denken." (Auch hatte der Lord dem Selbstsprecher schon die Dispensationen von der ängstlichen Hofordnung einbedungen.) — „Ach ihr schönen Frühlingsjahre! „ihr seid nun über mich weggeflattert, und mit euch „die Ruhe und der Scherz und die Wissenschaften „und die Aufrichtigkeit und lauter ähnliche gute Herzen." — (Er wirbelte die Quastenschnur plötzlich kürzer hinauf.) „Aber du guter Vater, du

„hast

„hast solche Jahre nicht einmal gehabt, du durch„streifest die Erde und giebst deine Tage preis für „das Glück der Menschen. — Nein, dein Sohn „soll dir deine Aufopferungen nicht verderben und „nicht verbittern — er soll sich hier gescheut genug „aufführen — und wenn du dann wieder kommst „und hier am Hofe einen gehorsamen, einen begün„stigten und doch unverdorbnen Sohn antriffst....“ Als der Sohn gar dachte, daß er, wenn er so in gerader Ascension am Hofe kulminirte, gewinnen könnte das Herz der Kaplanei, das Herz von le Baut, das seines Vaters, das seiner sämmtlichen Verwandten und (dacht' er anders daran) auch das von Klotilde: so hatt' er die abgedrehte Quaste wie eine Tuberose in seiner Hand.... und daher legt' er sich still zu Bette.

— Steh auf, mein Held! Die Morgensonne macht schon deinen Erker roth — springe unter dem Glockengeläute der Wochenpredigt und unter dem Getöse des heutigen Markttages in deine helle Stube! — Dein Vater, von dem du die ganze Nacht geträumt, hat sie voll musikalischem und malerischem Schiff und Geschirr gestellt, und du wirst den ganzen Morgen an ihn denken; — und doch schenkt dir der Erker noch mehr, einen grünen Streif von Feldern und Maienthals Anhöhen nach

Abend — den ganzen Marktplatz — das Privat-Haus des Stadtseniors gegenüber, dem du in alle Stuben, die er an deinen Flamin vermiethet, schauen kannst! — —

Flamin ist aber nicht darin: denn er hatte meinen Helden schon angefaßt und mit meinen Worten angeredet: steh' auf! — Eine neue Lage ist eine Frühlingskur für unser Herz und nimmt das ängstliche Gefühl unserer Vergänglichkeit aus ihm: — und unter einem solchen heitern Himmel des Lebens tanzet heute mein Viktor mit Allem — mit den Vormittagshoren — mit dem Regierungsrathe — mit dem Apotheker — durch die Apotheke hindurch neben dem Provisor vorbei, um oben auf dem Schlosse mit dem podagristischen Jenner einige Touren zu machen.

— Er ist kaum eine halbe Stunde bei dem Fürsten gewesen, so sieht ihn Zeusel wieder in sein medicinisches Waarenlager rennen .... „ei, ei!" denkt der Apotheker.

Aber es war ganz anders: Viktor gelangte durch ein Monturen-Verhau — denn die Korridore der Fürstenschlösser sind fast Zeltgassen, und die Regenten lassen sich so ängstlich umwachen, als besorgten sie, die ersten oder die letzten zu seyn — ins Krankenzimmer. Vor einem Patienten der in wagrechter Verfassung liegt, behält man

die lothrechte leichter. Die Großen verwechseln auch oft die Wirkung ihrer Zimmer und Meublen mit ihrer eignen: — wenn sie der Gelehrte auf einem Rain, in einem Walde, an einem Krautfelde überfallen könnte; er wüßte sich zu benehmen. Aber Viktor war selber in bordirten und mit goldnen Klausuren versehenen Zimmern erzogen. Da er den Freund seines Vaters in Schmerzen und in emballirten Beinen fand: so vertauschte er seine brittische Unbefangenheit gegen die medicinische, und fing, anstatt stolze fürstliche Fragen zu erwarten, medicinische vorzulegen an. Als die Doktors Katechisation oder vielmehr das diätetische und pharmacevtische Beichtsitzen zu Ende war: so legte er die Hand, anstatt auf den Kopf des Beichtkindes, auf die Bibel daneben und wollte schwören und ließ es — bleiben, weil ihm etwas besseres einfiel, und blätterte — das war ihm eingefallen — das Gichtbrüchigen-Evangelium in der Bibel auf, denn ans Podagra ist hier gar nicht zu denken." Er that ihm dar, seine ganze Krankheit sey Wind, figürlich und eigentlich gesprochen — in den erschlafften Gefäßen residir' er und schleiche sich wie die Jesuiten unter allen Gestalten in alle Glieder ein — selber sein Schmerz in der Wade sey solcher translocirter Menschen- oder Intestinen-Aether.

D. Kuhlpepper ist mit seinem Irrthum zu entschuldigen: denn jeder Arzt muß sich eine Universalkrankheit auslesen, wofür er alle andere ansieht, die er con amore kurirt, in der er wie der Theolog in Adams Sünde, der Philosoph in seinem Prinzip alle übrigen ertappet — es stand also in dem freien Willen Kuhlpeppers, sich zur Stamm-Krankheit, die das Nest-Ey und die Mutterzwiebel der Pathologie seyn konnte, das Podagra — bei Männern, bei Weibern die Gicht — auszuklauben oder nicht. Da ers ausgeklaubt, so hat er auch suchen müssen, es bei Sr. Durchlaucht zu fixiren wie Pastel oder Quecksilber. — Jenner hatte — selber von seiner Kapelle nie etwas angenehmers gehöret, als eine Behauptung, die ihn vom bisherigen Liegen, Mediciniren und Hungern loshalf. Viktor, über die leichte Krankheit erfreuet, eilte zum Receptiren davon, nachdem er an Trostes Statt behauptet hatte: „ein ätherischer „Leib sei noch mitzunehmen und diene der Seele „zwar zu keinem Grahams-, aber doch zu einem „Luftbette, das sich selber mache. Hingegen die „armen Weiberseelen lägen — wenn man ihre Kör-„per recht betrachte — auf stehenden Strohsäcken, „glatten Husarensatteln und scharfen Wurstschlit-„ten, indeß tonsurirte oder tättowirte Geister „(Mönche und Wilde) sich mit so hübschen von

„geschabtem Fischbein gepolsterten Leibern *) zu-
„deckten."

— Fort lief er; und ich habe schon berich-
tet, daß der Apotheker nachher dachte: ei, ei! —
In der Apotheke sagte er zum Provisor, an den er
wie Salpeter anflog: „Herr Kollege, was denken
„Sie dazu, wenn wir bei Sr. Durchlaucht auf
„nichts kurirten als Wind? Sie sollen mir rathen.
„Ich meines Ortes würde verordnen:

Pulv. Rhei orient.
Sem. Anisi Stellati
— — Foeniculi
Cort. Aurant. immat.
Sal. Tart. aa dr. I.
Fol. Senn. Alexandr. sine Stipit. dr. II.
Sacchar. alb. Unc. Sem. —

„Fallen Sie mir bei: so hab' ich weiter nichts zu
„sagen, als: C. C. M. f. p. Subt. D. ad Scatu-
„lam, S. Blähungspulver, Einen Theelöffel voll
„zu nehmen bei Gelegenheit."

Da ihn der Provisor ernsthaft ansah: so sah
er denselbigen noch ernsthafter an; und die Medicin
wurde ohne geänderte Dosis bereitet. Als er

*) Geschabtes Fischbein fanden die Britten als das weichste Lager aus.

fort war, sagte der Provisor zu seinen zwei dummen Pagen: „ihr zwei dummen Epiglottes, er hat „doch so viel Verstand und fragt."

Im Grunde braucht der Biograph den Umstand gar nicht zu motiviren — da ihn das Pulver und der Held motiviren, daß Jenner auf die Beine kam noch denselben Tag.

Da Fürsten keinen Druck erfahren, als den der Luft, die — i n ihrem Leibe ist; so kannte Jenners Dank für die Befreiung von diesem Druck so wenig Gränzen, daß er den ganzen Tag den Doktor — nicht wegließ. Er mußte mit ihm diniren — soupiren — reiten — spielen. Im Schloß wars auszuhalten; es war nicht wie Nero's seines, eine Stadt in der Stadt, ein Flachsenfingen in Flachsenfingen, sondern blos eine Kaserne und eine Küche, voll Krieger und Köche. Denn vor jedes Briefgewölbe voll Schimmel, vor jede Stube, wo acht Demanten lagen, vor jedes Thürschloß und vor jede Treppe war eine Bajonette mit dem daran gehefteten Schirm- und Schutzherrn gepflanzt. Die überkomplete Küchenmannschaft wohnte und heizte im Schloß, weil seine Durchlaucht beständig aß. Durch dieses beständige Essen wollte er sich das Fasten erleichtern; denn er rührte — weil's Kuhlpepper so haben wollte — von drei Ritual-Mahlzei-

ten blutwenig an, und konnte den Hofleuten, die seine Diät erhoben, nicht ganz widersprechen. Ein Uhrmacher aus London war ihm in dieser Mäßigkeit am meisten dadurch beygesprungen, daß er ihm eine Bedientenglocke und ein Federwerk verfertigte, dessen Zeiger auf einer großen Scheibe im Domestikenzimmer stand: das Zifferblatt war statt der Stunden und Monatstage mit Viktualien und Weinen geändert. Jenner durfte nur klingeln und drücken: so wußte die Dienerschaft sogleich, ob die Zunge und der Viktualienzeiger auf Pasteten oder Burgunder weise. Dadurch — daß er wie eine Mühle klingelte, wenn sein innerer Mensch nichts mehr zu mahlen hatte — setzte er sich am leichtesten in Stand, eine strengere Diät zu halten, als wol Doktores und Moralisten fodern könnten, und beschämte mehr als einen Großen, den man nach der Ausweidung im Tode aufs Paradebette legen sollte, mit dem hungrigen Magen unter dem einen Arm, und mit der durftigen Leber unter dem andern, wie man auch Kapaunen beide Eingeweide als Chapeaubashüte zwischen beide Flügel giebt.

Im Schlosse war Viktor zu Hause wie in der Kaplanei: denn der eigentliche Hof, der eigentliche Hof-Wurmstock und Froschlaich war blos im Pallast des wirklichen Ministers von Schleunes ansässig, weil der die Honneurs des Thrones machen mußte, die Ge-

sandten, die Fremden einlud u. s. w. Die Fürstin logirte im großen alten Schloß, das Paullinum genannt. So verlebte also Jenner seine Tage ohne Prunk, aber bequem, in der wahren Einsamkeit eines Weisen und brachte sie mit Essen, Trinken, Schlafen zu; daher konnte ihn der flachsenfingische Prorektor ohne Schmeichelei mit den größten alten Römern vergleichen, an denen wir einen ähnlichen Haß des Gepränges bewundern. Jenner hatte im Grunde keinen Hof, sondern ging selber an den Hof seines wirklichen Ministers; aber höchst ungern: er konnte da nichts lieben, weder die Fürstin, die immer da war, noch Schleunes ehelose Töchter, die noch wider sein Gelübde waren.

Nachts um 12 Uhr hätte Zeusel gern noch darhinterkommen wollen, wie alles wäre, und brachte dem Leibmedikus seine Niece Marie als Soubrette und Lakaiin zugeführet. Der Medikus, der keinen Narren in der Welt zum Narren haben konnte, zumal unter vier Augen, steckte dem dünnen Hecht die Raufe voll Wahrheits-Futter, das der begierig herausfraß, wie Ananas. Marie war eine durch einen Prozeß verarmte, durch eine Liebe verunglückte Verwandte und Katholikin, die in der kalten höfischen Apothekers-Familie nichts empfing und erwartete, als Stichwunden der Worte und Schußwunden der Blicke — ihre aufgelöste und

erquetschte Seele glich der Bruchweide, der man alle Zweige rückwärts mit der bloßen Hand herunterstreichen kann — sie fühlte bei keiner Demüthigung einen Schmerz mehr — sie schien vor andern zu kriechen, aber sie lag ja immerfort niedergebreitet auf dem Boden. — — Als der sanfte Viktor diese demüthige, seitwärtsgekehrte Gestalt, über die so viele Thränen gegangen waren, und dieses sonst schöne Gesicht erblickte, auf welches nicht Leiden der Phantasie ihre magische Tusche aufgetragen, sondern physische Schmerzen ihre Giftblasen ausgeschüttet hatten: so that seinem Herzen das Schicksal der Menschen wehe, und mit der sanftesten Höflichkeit gegen Mariens Stand, Geschlecht und Jammer lehnte er ihre Dienste ab. Der Apotheker würde sich selber verachtet haben, wenn er diese Höflichkeit für etwas anders als feine Raillerie und Lebensart genommen hätte. Aber Viktor schlug sie wieder aus; und die Arme entfernte sich stumm und wie eine Magd ohne Muth zur Höflichkeit.

Am Morgen brachte ihm die Ausgeschlagene doch sein Frühstück mit gesenkten Augen und schmerzlich lächelnden Lippen: er hatt' es in seinem Bette gehört, daß der Apotheker und seine weiblichen Holztriebe Marien das lamentable greinerliche Air

vorgehalten und daraus den refus des raillirenden Herrn oben gefolgert hatten. Ihm blutete die Seele; und er nahm Marien endlich an — er machte ein Auge und seine Stimme so sanft und sympathetisch, daß er beide hätte einem weichen Mädchen leihen können — aber Marie bezog nichts auf sich. — —

Jenner konnte kaum abpassen, wenn er wiederkäme — —

Den dritten Tag wars wieder so — —

So auch die andere Woche — —

— Ich wünschte aber, meine Leser wären um diese Zeit durchs Flachsenfingische Thor sämmtlich geritten und diese gelehrte Societät und Marschsäule hätte sich in die Stadt zerstreuet, um Erkundigungen von unserem Helden einzuziehen. Das Lesepiquet, das sich auf die Kaffeehäuser geschickt hätte, würde erfahren, daß der neue englische Doktor schon den alten gestürzt — dem Pfarrsohn in St. Lüne zum Regierungsrathsposten verholfen — und daß große Aenderungen in allen Departements bevorstehen. — — Das unter die Hof- Kellerei- Schlächterei- Fischmeisterei- Kastellanei- und Dienerei vertheilte Detaschement würde mir mitbringen, daß der Fürst dem Doktor nicht auf die Finger, sondern auf die Achsel geklopfet — daß er ihm vorgestern das Bilderkabinet eigenhändig gezeigt und das beste

Stück daraus geschenkt — daß er in der Komödie mit ihm aus der Frontloge herausgesehen — daß er ihm eine steinreiche Tabatiere geschenkt (die gewöhnliche Regenten-Bürgerkrone und deren Friedenspfeife, als wenn wir Grönländer wären, die sich nichts lieber schenken lassen als Schnupftabak) und daß sie mit einander auf Reisen gehen werden. — Zwei der allerfeinsten und stiftsfähigsten Leser, die ich aus diesen Kolonnen ausgeschossen, und wovon ich den einen ins Paullinum an die Fürstin, den andern zum wirklichen Minister abgefertigt hätte, würden mir wenigstens die Nouvelle rapportiren, daß Fürst und Doktor miteinander bei beiden gewesen, und daß beide den Helden für einen sonderbaren scheuen schweigenden Britten, der alles dem Vater verdanke, angesehen hätten — — —

Aber die leztere Nouvelle, die mir die Leser erzählt haben, können sie ja unmöglich wissen, und ich will sie ihnen selber erzählen.

— Eh' ich das vortrage, klär' ichs nur noch mit drei Worten auf, warum Viktor so hurtig stieg. Es kann Evangelisten Matthieu unter meinen Lesern geben, die dieses schnelle Steigen wie das des Barometers für das Zeichen eines frühen Fallens nehmen — welche sagen, Lorbeere und Sallat, den man in 24 Stunden durch Spiritus auf einem Tuche zum Reifen nöthigt, welken eben so bald wieder

ab — ja die sogar spaßen und die Regenten-Intestinen mit ihrem Aether für eine Fisch-Schwimmblase meines Helden ausgeben, der nur durch ihr Füllen stieg. — — Berghauptmänner lachen solche Leser aus und halten ihnen vor: daß die Menschen, besonders die Residenten auf Thronen einen neuen Medikus für ein neues Specificum ansehen — daß sie einem neuen am meisten gehorchen — daß Sebastian das erstemal sich gegen jeden am feinsten betrug, hingegen bei alten Bekannten ohne Noth nichts Witziges sagte — daß Jenner jeden liebte, den er zu durchschauen vermochte, und daß er glücklicherweise meinen Helden blos für einen bon-vivant erkannte und um seinen Kopf keine Bosische Beatifikation *) bemerkte, die nach Phosphor stinkt und schmerzliche Funken auswirft — daß Viktor nicht wie le Baut ein Scherbengewächs in einer Krone, sondern eine darüber erhöhte im Freien hängende Hyacinthe ist — daß er heiter war und heiter machte — und daß ein anderer Berghauptmann mit seinen Lesern gar nicht so viel Umstände gemacht haben würde, als ich. Er hätte ihnen blos den Hauptumstand gesagt, daß der Fürst an Viktor eine bezaubernde Aehnlichkeit mit

*) So heißet der Schimmer um den Kopf, wenn man elektrisirt ist.

seinem fünften (auf den sieben Inseln verlornen) Sohn, dem Monsieur, im Scherzen und Betragen gefunden und liebgewonnen hätte, und daß er diese Bemerkung schon in London, obgleich Viktor fünf Jahre jünger als jener war, gemacht . . .

Jenner wollte selber seinen Liebling jedem präsentiren, also auch der Fürstin. Die Philosophen haben es zu erklären, warum Sebastian sich nicht eher, als bis er neben dem fürstlichen Eheherrn auf dem Kutschkissen saß, auf das tolle verliebte Streifchen Papier besann, das er in Kusseviz über den Imperator der montre à regulateur aufgeklebt und der Fürstin zum Kaufe dreingegeben hatte. Er fuhr zusammen und hielts für unmöglich, daß er ein solcher Narr seyn können. Aber einem Menschen ist so etwas leicht. Seine Phantasie warf auf jede Gegenwart, auf jeden Einfall so viel Fokus-Lichter aus tausend Spiegeln zurück, und zog um die Zukunft, die darüber hinauslag, soviel gefärbten Schatten und blauen Dunst herum, daß er ordentlich erschrack, wenn ihm eine närrische Handlung einfiel: denn er wußte, wenn er sie noch zehnmal zurückgewiesen und noch dreißigmal übersonnen hätte, daß er sie dann — begehen würde. — Da beide vor die Fürstin traten: so war Viktor in jener angenehmen Verfassung, die Informa-

toren und jungen Gelehrten nichts neues ist, welche ihnen die Glieder verknöchert und das Herz macerirt und die Zunge petrificiret — nicht die Gewißheit, daß Agnola (so hieß die Fürstin) jenes Uhr-Inserat gelesen habe, machte ihn so verlegen, sondern die Ungewißheit. In der Angst dachte er gar nicht daran, daß sie ja seine Handschrift und den Autor des Schnitzchens gar nicht kenne; und denkt man auch in der Angst daran, so geht sie doch nicht weg.

— Aber alles war zugleich über, unter, wider seine Erwartung. Die Fürstin hatte das empfindsame Gesicht mit der Reisekleidung weggelegt und ein festes feines Gallagesicht dafür aufgetragen. Der gekrönte Ehevogt Jenner wurde von ihr mit soviel warmen Anstand empfangen, als wär' er sein eigner — Ambassadeur vom ersten Range. Denn Jenner, dessen Herzens-Elektrisirmaschine sich am elektrisirenden Kissen einer schönen Wange oder eines Fichû voll Funken lud, hatte eben deswegen gegen Agnola, mit der er der Politik wegen die Konkordaten der Ehe abgeschlossen, alle Wärme seines — Monatsnamens. Gegen Viktor, den Sohn ihres Erbfeindes, den Successor des Hausdiebes der fürstlichen Gunst, hegte sie, wie leicht zu erachten, wahre — Zärtlichkeit. Unser armer Held — betroffen über Jenners Kälte,

für die er sich von der Gemahlin eben keine sonderliche Wärme gegen sich selber versprach — betrug sich so ernsthaft wie der ältere und jüngere Kato zugleich. Er dankte Gott (und ich selber) daß er fortkam.

Aber unter dem ganzen Wege dachte er: „hätt' ich nur mein Sendschreiben aus dem Uhr„Couvert heraus! Ach ich thäte dann alles, arme „Agnola, dich zu versöhnen mit deinem Schicksal „und mit deinem Gemahl!" — „Ach St. Lüne „— (setzte er unter dem Vorbeifahren vor dem Stadtsenior hinzu) — „du friedlicher Ort voll „Blumen und Liebe! Die Hatzpachtung spedirt „deinen Bastian von einem Hatzhaus ins andre."

Denn er mußte höflichkeitshalber doch auch zum wirklichen Minister — und Jenner nahm ihn mit. Dorthin ging er mit Lust, gleichsam wie in ein Seegefecht oder in ein Kontumazhaus, oder in den russischen Eispallast.

Meublen und Personen waren in Schleunes Hause vom feinsten Geschmack. Viktor fand darin von den Wackelfiguren und Hofleuten an bis zu den Basaltbüsten alter Gelehrten und zu den Puppen der Schleunes'schen Töchter, vom geglätteten Fußboden bis zu den geglätteten Gesichtern, vom Puderkabinet bis zum Lesekabinet — beide kolorirten den Kopf schon im Durchmarsch — kurz, überall fand er alles, was die Prachtgesetze je —

verboten haben. Seine erste Verlegenheit bei der Fürstin gab ihm die Stimmung zu einer zweiten. Es war der alte Viktor gar nicht mehr. Ich weiß voraus, daß ihn die löblichen Schullehrer am Marianum in Scheerau darüber hart anlassen werden — zumal der Rektor — daß er so wenig Welt hatte, daß er dort witzig ohne Munterkeit, gezwungen-frei ohne Gefälligkeit, zu beweglich mit den Augen, zu unbeweglich mit andern Glirdern war. Aber man muß diesen Hof- und Schulleuten vorstellen: er konnte nichts dafür. Der Rektor selber würde so gut wie Viktor verlegen gewesen seyn, vor der schöngeisterischen Ministerin, die zwar Meusel noch nicht, aber doch der Hof in sein gelehrtes Deutschland gesetzt — vor ihren persiflirenden Töchtern, zumal vor der schönsten, die Joachime hieß — vor einigen Fremden — vor so viel Leuten, die ihn haßten vom Vater her, und die ihn beobachteten, um sein Verhältuiß mit dem Fürsten zu erklären und zu rechtfertigen — vor der Fürstin selber, die der Henker auch da hatte — vor Matthieu, der hier in seinem Element und in seiner Forcerolle und Bravourerie war — und vor dem Minister. — Zumal vor dem letztern: Viktor fand an diesem einen Mann voll Würde, dem die Geschäfte die Artigkeit nicht nahmen, noch das Den-

ken den Witz, und den eine kleine Ironie und Kälte nur noch mehr erhoben, der aber Gefühl, Gelehrte und die Menschen zu verachten schien. Viktor dachte sich überhaupt einen Minister — z. B. Pitt — wie einen Schweizer Eisberg, an den oben Wolken und Thau als Nahrung anfrieren, der die Tiefe drückt, und der im Wechsel zwischen Schmelzen und Vereisen, unten große Flüsse aussendet, und aus dessen Klüften Leichname steigen.

Jenner selber wurde unter ihnen nicht recht froh: was halfen ihm die feinsten Gerichte, wenn sie durch die feinsten Einfälle verbittert wurden? Der Spieltisch war daher — zumal bei der friedlichen Landung seiner Gemahlin — sein ruhiger Ankerplatz; und sein Viktor war damals auch froh, neben ihm zu ankern. Mein Korrespondent meint, den Stimmhammer zu diesem überfeinen dreimal gestrichenen Ton drehte blos die Ministerin, die alle Wissenschaften im Kopfe und zwar auf der Zunge hatte, und deswegen wöchentlich ein bureau d'esprit hielt. In dieser lächerlichen Verfassung verspielte Bastian seinen Abend und verschluckte sein Souper: er konnte gut erzählen, aber er hatte nichts zu erzählen — in den wenigen Contes, die ihm beiwohnten, war alles anonym; und dem Zirkel um ihn waren gerade die Namen das

erste — seine Laune konnt' er auch nicht brauchen, weil so eine wie die seinige den Inhaber selber in ein sanftes komisches Licht stellet, und weil sie also nur unter guten Freunden, deren Achtung man nicht verlieren kann, aber nicht unter bösen Freunden, deren Achtung man ertrotzen muß, in ihren Sokkus und Narrenkragen fahren darf — er genoß nicht einmal das Glück, innerlich alle auszulachen, weil er keine Zeit dazu hatte, und weil er die Leute nicht eher lächerlich fand, als hinter ihrem Rücken. — —

Verdammt übel war er d'ran = „ich komm' „euch sobald nicht wieder" dachte er — und als der Mond durch die zwei langen Glasthüren des Balkons, der auf den Garten hinaussah, mit seinem träumerischen Licht einging, das draußen auf stillere Wohnungen, schönere Prospekte und ruhigere Herzen fiel: so schlich er (da seine Spiel-Maskopeigesellschaft durch den Fürsten nach dem Essen zertrennt war) auf den Balkon hinaus, und die auf der Erde und am Himmel blinkende Nacht erhob seine Brust durch größere Scenen. Mit welcher Liebe dachte er da an seinen Vater, dessen philosophische Kälte dem Jennerschnee gleich war, der die Saat gegen Frost bedeckt, indeß die höfische dem Märzschnee ähnlicht, der die Keime zerfrisset! Wie sehr warf er sich jeden unzufriedenen

Gedanken gegen seines rechtschaffenen Flamins kleinen Mangel an Feinheit vor! O wie richtete sich sein innerer Mensch wie ein gefallener und begnadigter Engel auf, da er sich Emanuel an der Hand Klotildens dachte, der ihn selig fragte: „wo fandest du heute ein Ebenbild von meiner „Freundin?" — Jetzt sehnte er sich unaussprechlich in sein St. Lüne zurück ....

Seine steigenden Herzensschläge hielt auf einmal Joachime an, die mit einem ins Zimmer gerichteten Gelächter herauskam. Da es ihr schwer fiel, nur eine Stunde zu sitzen, (mich wundert, wie sie eine ganze Nacht im Bette blieb) so machte sie sich, so oft sie konnte, vom Stangengebiß des Spieles los. Die Fürstin band sie dasmal ab, die wegen ihrer kranken Augen diese Nachtarbeit der Großen aussetzte. Joachime war keine Klotilde, aber sie hatte doch zwei Augen wie zwei Rosensteine geschliffen — zwei Lippen wie gemahlt — zwey Hände wie gegossen — und überhaupt alle Glieder-Doubletten recht hübsch .... Und damit hält ein Hofmedikus schon Haus; wenn auch die einfachen Exemplare (Herz, Kopf, Nase, Stirn) keiner Klotilde zugehören: da er nun unter dem großen Himmel seinen Muth und auf dem Balkon, der für ihn allemal ein Sprachzimmer war, seine

Zunge wieder bekam — da Joachimens Ton ihn wieder in seinen zurückstimmte — da sie das Schweigen der Britten antastete und er die Ausnahmen vertheidigte — da er jetzt am Faden der Rede sich wie eine Spinne hinauf- und hinablassen konnte und nicht mehr zu stören war durch die Fürstin, die nachgekommen war, um die entzündeten Augen in der Nacht abzukühlen — und da man nur dann klagt, Langeweile zu empfinden, wenn man blos selber eine macht — und da ich alles dieses hersetze!, so thu' ich (glaub' ich) einem Recensenten genug, der hinter dem Kutschkasten des Fürsten steht und nachsinnt, und wissen will woran er sich (außer den Lakaienriemen) zu halten habe, wenn Viktor im Wagen vor ihm unter dem Heimfahren das ministerialische Haus nicht zum Teufel wünscht, sondern zufriedner denkt: meinetwegen! — Dem Fürsten schlug der Umgang Viktors so gut zu, daß er sich vorstellte, er könne ihn so wenig wie ein Stiftsfräulein das Ordenszeichen außer Hause vom Leibe thun. Er stürzte allezeit den Ordenskelch und Willkommen des warmen Sprudels einer neuen Freundschaft so unmäßig hinein, wie ein Gast in Karlsbad den seinen. Wenn er Langeweile hatte, wurde der Medikus ersucht, zu kommen, damit sie wiche; wenn er innern Jubel spürte, wurde jener wieder angefleht, zu erschei-

nen, damit er den Jubel mitgenösse. Nur d i e Zeit, wo Jenner weder Langeweile noch das Gegentheil empfand, blieb seinem Freunde ganz zu freier Disposition. Viktor hatte vorher geschworen, leicht abzuschlagen, und auf die Leute losgezogen, die bewilligten; jetzt sagt' er aber: „der Teufel sage „Nein! Es komm' nur ein Mensch erst in die La„ge!" — — Und so mußte der arme Viktor lauter leere Kreise voll Schwindel im Hof-Zirkel des Thrones beschreiben, unter Menschen, für deren Ton er leichter ein O h r als eine Z u n g e hatte, und die er errathen und doch nicht gewinnen konnte.

Ein Jüngling, in dessen Brust die Nachtstücke von Maienthal und St. Lüne hängen — oder einer, der aus einem Baddörfchen anlangt — oder einer, drr vorhat sich zu verlieben — oder einer, der in großen Städten oder in ihren großen Zirkeln ein m ü ß i g e r Zuschauer seyn muß, jeder von diesen ist schon für sich auch ein m i ß v e r g n ü g t e r darin und stößet in seine kritische Pfeife so lange gegen die agirende Truppe, bis sie ihn selber — engagirt. Kommen aber alle diese Ursachen gar in einem einzigen Menschen zusammen; so weiß er gegen seine Gallenblase keinen Rath und keinen Gallengang, als daß er feines Papier nimmt und an die Eymannischen in St. Lüne einen verdammt spöttischen Brief über das Gesehene abläßt.

Mein Held ließ folgenden an den Pfarrer ab:

„Mein lieber Hr. Adoptiv-Vater!

— Ich hatte bisher nicht so viel Zeit übrig, um die Augen aufzuheben, und zu sehen, was wir für einen Mond haben. Wahrhaftig, einem Hofe fehlts zur Tugend schon — an Zeit. Der Fürst führt mich überall wie einen Flakon bei sich und zeigt seinen närrischen Doktor vor. Mich werden sie bald nicht ausstehen können, nicht weil ich etwan etwas tauge — ich bin vielmehr fest versichert, sie ertrügen den tugendhaftesten Mann von der Welt eben so gut wie den schlimmsten, und das blos weil er ein Anglicismus, ein homme de Fantaisie, ein Naturspiel wäre — sondern weil ich nicht genug rede, Geschäfftsleute bekümmern sich um keinen Dialog und keinen Briefstyl; aber bei Hofleuten ist die Zunge die Pulsader ihres welken Lebens, die Spiral- und Schwungfeder ihrer Seelen; alle sind geborne Kunstrichter, die auf nichts als Wendung, Ausdruck, Feuer und Sprache sehen. Das macht, sie haben nichts zu thun; ihre gute Werke sind Bonmots, ihre Meßgeschäffte Visitenbillets, ihre Hauswirthschaft ein Spiel- und ihre Feldwirthschaft eine Jagdpartie, und der kleine Dienst eine Physiognomie. Daher müssen sie

fremde Fehler den ganzen Tag in Ohren haben gegen die schlaffe Weile, wie die Aerzte die Krätze einimpfen gegen Dummheit; ein Hofstaat ist das ordentliche Pennypostamt der kleinsten Neuigkeiten, sogar von euch Bürgerlichen, wenn ihr gerade etwas recht — Lächerliches gethan habt. Zu wünschen wäre, wir hätten Festins oder Spielpartieen, oder Komödien, oder Assembleen, oder Soupers, oder etwas Gutes zu essen, oder irgend eine Lustbarkeit; aber daran ist nicht zu denken — wir haben zwar alle diese Dinge, aber nur die Namen davon; der Kammerpräsident würde die Achsel zucken, wenn wir nur des Jahrs viermal so glänzend fröhlich seyn wollten, als Sie es des Monats viermal sind. Da unsere Woche aus 7 Sonntagen besteht: so sind unsere Lustbarkeiten nur Kalenderzeichen, Zeit-Abschnitte, auf die niemand achtet, und ein Festin ist nichts als ein Spielraum der Plane, die jeder hat, das Brettergerüst seiner Forcerolle und die gleichgültige Jahrszeit der fortgesetzten Intrigue gegen Opfer der Liebe oder des Ehrgeizes. Hier ist jede Minute eine stechende Moskite, und der Distelsaame des schöngefärbten Kummers fliegt weit herum.

Die Weiber sind gut und Anhänger des Linnäus, und ihre Augen ordnen die Männer botanisch nach seinem schönen einfachen Sexualsystem:

sie machen unter tugendhafter und lasterhafter Liebe einen großen Unterschied, nämlich den des Grades oder auch der Zeit; und die Beste spricht oft darüber wie die Schlimmste, und die Schlimmste wie die Beste. Indessen giebts hier weibliche Tugend und männliche Treue in ihrer Art — aber einem Pfarrer ist davon kein Begriff beizubringen: denn diese zwei Geleen oder Gallerte sind so zart und weich, daß ich sie, wenn ich sie auch von allen Stufen des Throns hinuntertragen wollte in die Kaplanei, doch so verdorben und anbrüchig hinabbrächte, daß man ihnen drunten die zwei entgegengesetzten Namen geben würde, für die wir doch schon unsre besondern Gegenstände oben haben. Die Bürgerlichen würden unsere bejahrten Männer in der Liebe lächerlich finden, und diese euere Töchter. — Was mir aber dieses glückliche Hofleben oft versalzet, ist der allgemeine Mangel an Verstellung. Denn hier glaubt keiner was er hört, und denkt keiner wie er aussieht; alle müssen nach den ordentlichen Spielgesetzen, gleich den Karten, einerlei obere Seite haben, und äußere Gesichtsstille auf inneres Glühen decken, wie der Blitz nur den Degen, aber nicht die Scheide zerstört. — Folglich kann, da eine allgemeine Verstellung keine ist und da jeder dem andern Gift zutraut, keiner täuschen, sondern nur überlisten; nur

der Verstand, nicht das Herz wird berückt. Inzwischen ist, die Wahrheit zu sagen, das keine Wahrheit; denn jeder hat zwei Masken, die allgemeine und die persönliche. Uebrigens werden die Farben, die auf den wissenschaftlichen, feinen und menschenliebenden Anstrich des Aeußern verbraucht werden, nothwendig vom Innern abgekratzet, aber zum Vortheil, da am Innern nicht viel ist, und das Studium des Scheins verringert das Seyn; so sah ich oft im Walde Hasen liegen, an denen kein Loth Fleisch war und kein Tropfen Fett, weil alles von dem ungeheuern Haarpelz weggesogen war, der nach dem Tode fortgewachsen.

Wenn man den Inhalt des Throns und des platten Pöbel-Landes vergleicht, so scheinet die physikalische und moralische Erhabenheit der Menschen im umgekehrten Verhältniß mit der ihres Bodens zu stehen, so wie die Einwohner der Marschländer größer sind als der Bergländer. Aber gleichwol tragen jene erhabnen Leute den Staat leicht auf Schmetterlingsflügeln, überschauen sein Räderwerk mit dem millionenfachen Papillons-Auge, und beschirmen mit einer Badine das Volk vor Löwen, oder jagen damit Löwen aus dem Volk, wie in Afrika Hirtenkinder mit einer Peitsche na-

turhistorische Löwen vom Weidevieh abschrecken ... Lieber Hr. Hofkaplan! diese Satyre schmerzte mich schon auf der vorigen Seite; aber man wird hier boshaft, so wie eitel, ohne zu wissen wenn, jenes, weil man zu sehr auf andere, dieses, weil man zu sehr auf sich merken muß. Nein! Ihr Garten, Ihre Stube ist schöner; da giebt es keine steinerne Brust, an der man die Arme und Adern der Freundschaft kreuzigt wie ein Spaliergewächs; da muß man sich nicht täglich wie ich zweimal rasiren lassen und dreimal frisiren; da darf man doch seinen gewichsten Stiefel anziehen. Schreiben Sie Ihrem Adoptivsohne bald — denn ich schlage mir das Fest Ihres Besuchs noch ab. — Sind viel Kindtaufen und Leichen? — Was macht der Fuchs und der taube Balgtreter? — Hier wird der Mörser statt Ihrer Trommel unter mir gerührt. —.— Leben Sie wohl.

Und Sie grüß' ich jetzt erst, geliebte Mutter! Meine Hand ist warm, und in meinem Herzen klopfen ein paar Seelen, weil jetzt Ihr Angesicht voll mütterlicher Wärme alle meine satyrischen Eisspitzen bescheint und in warmes Blut zerschmelzt, das für Sie schlagen und für Sie fließen will. Wie thut es so wohl, wieder zu lieben! Ihr zweiter Sohn (Flamin) ist gesund, aber zu fleißig, und

gegenwärtig in St. Lüne. Grüßen Sie meine Schwestern und alles, was Sie liebt.

Sebastian.

* * *

Er hob den Brief auf, um den Regierungsrath, der seine Person mit haben wollte, doch mit einer Fracht abzufertigen.

Indessen wurden seine und Jenners gemeinschaftliche Visiten mit ihren Theaterknoten zu ganz andern Nervenknoten der Freundschaft zwischen Jenner und ihm — und zugleich machten sie den Ruf dieser Freundschaft größer. In St. Lüne, in Le Bauts Hause wurde dreimal mehr daraus gemacht, als dran war — im Pfarrhause neunmal.

Dazu kam eine Kleinigkeit, nämlich eine Schlägerei — eigentlich zwei. Ich habe den Vorfall vom Spitz, Viktor von Flamin, dieser von Matthieu, in dessen edlem historischen Styl es hier der Nachwelt übergeben werden kann. Der Evangelist schämte sich keines Bürgerlichen, sobald er ihn zum Narren haben konnte. Daher besuchte er den Hofapotheker ohne Bedenken. Diesem, der den D. Kuhlpepper wegen seiner stolzen Grobheit und wegen der untern Note *) innig haßte, hat-

*) Kuhlpepper that ihm nie den Gefallen, um den er ihn so oft bat, daß er dem Fürsten ein Klystier verordnete, wei-

te Maz längst versprochen, den Doktor zu stürzen. Da der letztere und das Podagra durch Viktor wirklich von Jenners Füßen vertrieben waren: so ließ der Evangelist dem Apotheker merken, er selber würde sich ohne seine Winke weit weniger gegen Kuhlpepper interessiret haben, als er gethan. Zeusel — zumal da er den Successor des Kasernenmedikus im Logis hatte — kam nach einigen Tagen mit der gewissen Ueberzeugung aufs Billard, daß er aus seiner Apotheke heraus Kuhlpeppern das unsichtbare Bein untergestellet und ihn von den Thronstufen herabgeworfen. Dort war zum Unglück der Kasernenmedikus und der edle Maz. Zeusel kam auf diesem Theater mit den Festons von drei Uhrketten an — mit einem Paar Hosen, auf deren Knien einige Arabesken gedruckt waren — mit einer doppelten Weste, doppelten Cravatte und im Gesicht mit doppelten Exklamationszeichen über den Kasernenmedikus — seine Geldbörse saß gerade unter dem heiligen Bein, weil er wie einige Engländer die Hosentasche in die Region der Hosenschnalle hatte verstecken lassen. Er hatte als Kammermohren seinen hagern langen

ches alsdann der Apotheker selber gesetzet hätte, um nur einmal dem Regenten beizukommen und dessen schwache Seite in seine eigne Sonnenseite zu verwandeln

Provisor mit; der im Neben=Trinkzimmer auf den sehr kurzen Provisor der zweiten oder Canaillen=Apotheke stieß. Der kurze Provisor folgte aus Haß dem langen überall, blos um ihn zu ärgern; aber diesesmal war er blos vom Lande zurück mit einigen von Rekonvalescenten einkassirten Hünereyern.

Matthieu nahm sich — nach einem exegetischen Wink an Zeusel — die Freiheit, über das fürstliche Podagra Kuhlpeppers Meinung zu seyn. Kuhlpepper, der ein alter Deutscher seyn wollte — solche alte Deutsche können sich nie im Zorn, und recht gut aus Eigennutz verstellen — feuerte ab und sagte, der englische Doktor sey ein ganzer Ignorant. Zeusel faßte mit einem weiten Lächeln wie mit einem Buchdruckerstock seine höfische Verachtung gegen den groben Mann ein. Der Medikus sah wie der Aequator, der Apotheker wie Spizbergen aus. Jetzt wurde blos über das Podagra turnirt. Der Kampfwärter und Turnirvogt Maz gab zu verstehen, „Zeusel liebe zwar seinen „Fürsten und Herrn, aber er wünsche doch, daß „diese Liebe die besten Mittel und die heilsam„sten Einflüsse gehabt." — „In den H— (sagte Kuhlpepper) „kann der Einfluß haben." — Als sich der Apotheker deswegen stolz und verächtlich in die Höhe richtete: drückte ihn der Doktor langsam

auf den Stuhl und auf seinen Geldbeutel nieder, und die auf die Achsel eingeschlagne Hand nagelte den kleinen Elegant samt der Börse an den Sessel an.

Diese Befestigung verdroß den Schneidervogel am meisten, uud er versetzte, in die Höhe wollend: „noch heute würde er, wenn er zu Rathe „gezogen würde, Sr. Durchlaucht die jetzige bessere Welt anrathen." Der Kasernenmedikus mochte vielleicht die Hand zu hurtig von der Achsel abdecken; denn er bestrich damit, wie mit einer Kanone, die Nase seines Gegners, worauf diese ein Blut wie der heil. Januar entließ. Der Evangelist bedauerte es für seine Person, „daß zwei so „verständige Männer sich nicht mit einander entzweien und schlagen konnten ohne persönlichen „Haß und ohne Hitze, da sie gleich kriegenden Fürsten sich ohne beides anfallen könnten — aber das „Bluten bestätigte Zeusels Wallung zu sehr." — Swobada rief zum Doktor: „Sie Grobian!" — Dieser nahm im Grimme wirklich die Matthäische Meinung an, jener blute nur aus Grimm, und verglich ihn mit den Kadavern, die in alten Zeiten zwar bei Annäherung des Mörders bluteten, aber blos aus ganz natürlichen Ursachen. Der Medikus suchte also seinen gleich einem Fürsten oben vergoldeten Stecken auf, und beurlaubte sich mit der

gekrönten Stange, indem er sie einigemale gleichsam magnetisch-streichend über Swobadas Finger führte; aber ich würde den Stab, wenn ich an der Stelle anderer Leute wäre, weder ein Hörrohr für Zeuseln nennen, das der Arzt an dessen Leichnam, wie man Tauben öfters thut, anstieß, damit dieser besser hörte, noch auch einen Thürklopfer, den er der Wahrheit vorstreckte, damit sie leichter in den Apotheker einkonnte; sondern er wollte blos seine Finger nöthigen, das Schnupftuch fallen zu lassen, damit er ihm ins Gesicht beim Abschied schauen könnte, den er in die Tournure kleidete: „Sag' Ers Seinem Doktor, er und Er da, Ihr „seid die zwei größten Stocknarren in der Stadt.“

Vor den letzten Worten verhielten sich beide Provisores ruhig genug, nicht mit der Zunge — denn der lange Provisor sang als zweites Chor mit demselben Kriegsliede den kurzen an, und war ächter Anti-Podagrist — sondern sonst. Wer überlegt, daß der lange meinen Helden wegen seiner Höflichkeit liebte und den kurzen nicht leiden konnte, weil Kuhlpepper alles bei diesem verschrieb, der würde von dem Paare nichts geringers erwarten, als den Refrain des Billardzimmers; aber der lange Provisor war gesetzt und breitete erhebliche Wahrheiten nie wie Portugal mit Blute aus, sondern er nahm — sobald der Kasernenmedikus den

Hofmedikus einen Stocknarren genannt hatte — still den Hut des kurzen Provisors, der in solchen des Zerknickens wegen seine Eyer-Gefälle niedergelegt hatte, und setzte besagte Eyer dem Professionsverwandten ohne Ingrimm auf; und mit geringem Druck paßte er die Inful, die eine halbe Elle zu hoch saß, seinem Freunde — um so mehr, da auch Kastor und Pollux Eyerschaalen aufhatten — recht an, und ging fort, ohne eben viel Dank für das aufgesetzte Hut-Inserat und den Gesichts-Umschlag haben zu wollen.

Schlägereyen breiten kleine, wie Kriege große Wahrheiten aus. Der Hofkaplan Eymann sandte ein langes Gratulationsschreiben an Viktor und hieß ihn „Jenners Nierenlenker" und bat um seinen Besuch. Ein „Ranzenadvokat" klopfte bei ihm wie bei einer höhern Instanz an, und bat ihn um eine Sentenz gegen das Regierungskollegium. Der Apotheker hält mit seinem Gesuch um ein Lavement noch zurück.

Viktor sparte sich noch den ersten Besuch in St. Lüne auf wie eine reifende Frucht, und ärgerte dadurch den Regierungsrath, der ihn hinbereden wollte. Aber er sagte: „die Relikten eines Orts „sehnen sich nach dem, der daraus fort ist, so lan-

„ge

„ge unbeschreiblich, bis er die erste Visite gemacht, „und er auch. Nach der ersten passen beide Par„theien ganz ruhig, ganz kalt die zweite ab.“ — Was er nicht sagte und dachte, aber fühlte und fürchtete, war: daß seine Halbgöttin Klotilde, die das Allerheiligste in seiner Brust bewohnte, und die seiner Seele durch ihre Unsichtbarkeit theurer, nöthiger und eben darum gewisser geworden war, ihm vielleicht bei ihrer Erscheinung alle Hoffnungen auf einmal aus seinem Herzen ziehe. —

Es war am Abend des empfangenen Eymannischen Briefes, wo er so phantasirte: „wenn doch „Jenner nur so gesund bliebe! — er muß Moti„on haben, aber eine andere — der Reiter muß „gehen, der Fußgänger fahren. — Wir sollten „miteinander zu Fuß durchs Land ziehen verklei„det. — Ach ich könnte vielleicht manchem armen „Teufel nützen — wir schlichen heimwärts durch „St. Lüne — — Nein, Nein, Nein“ . . .

Er erschrack selber vor einem gewissen Einfall — denn er besorgte, er würde ihn, da er ihn einmal gehabt, auch ausführen, daher sagte er dreimal Nein dazu. Der Einfall war der, den Fürsten zu Klotildens Eltern hinzubereden. — Es half aber nichts: es fiel ihm bei, daß sein Vater

ein zu strenges Rügegericht über den Kammerherrn und den Minister gehalten — „was will mir le „Baut schaden! Wenn ich dem armen Narren nur „drei Sonnenblicke von Jenner zuwendete! — „Das Gescheuteste ist, ich denke heute nicht mehr „darüber nach."

Der Hund wird uns Antwort bringen; ich meines Ortes wette — ein feiner Menschenkenner auf meiner Insel wettet hingegen, der Held macht diesen Spas — daß er ihn nicht macht.

18. Hundsposttag.

Standeserhöhung Klotildens — Inkognito-Reise — Supplik der Obristjägermeisterei — Konsistorialbote — Vexirbild der Flachsenfinger.

Freilich macht' er ihn; aber ich verlier' im Grunde nicht. Denn es war so: vom Tage an, wo D. Kuhlpepper vor der plethorischen Nase Zeusels mit seiner groben Hand wie mit einem elektrischen Auslader vorbeigegangen war, drängte sich der Mann mit drey Uhren an meinen Helden, der nur eine und noch dazu des Zeidlers plumpe trug. Zeusel dankte überhaupt Gott, wenn sich nur ein Hoffourier bei ihm besoff und der Hofdentist überfraß. Er kam immer mit gewissen geheimen Nachrichten, die zu publiciren waren. Er behielt nichts bei sich, und hätte man ihn unter seine Apotheke zu hängen gedrohet. Er sagte meinem Helden, daß der Minister um die Stelle der zweiten Hofdame für seine Joachime bei der Fürstin werbe, die sich blos die weibliche Dienerschaft selber wählen durfte — daß er aber es nicht gera-

dezu thun dürfe, weil er oder sein Sohn Matthieu dem Kammerherrn le Baut versprochen, die nämliche Stelle Klotilden zu verschaffen — er bat also meinen Helden, der, wie er sehe, Mazens Freund sey, ihm die Verlegenheit zu ersparen und den Fürsten zu bewegen (welches nur Ein Wort wäre), daß dieser selber bei der Fürstin die Bitte um Joachime einlege — die Fürstin, die ohnehin den Minister protegire, würd' es aus mehr als Einem Grunde mit Freuden thun, und der Minister könnte dann nichts dafür, wenn der Kammerherr, der Feind des Lords, leer ausginge ...

Der Tropf, sieht man, hatte blos aus den zwey eingefangnen Nachrichten der zwey Amts-Prätendentinnen den ganzen übrigen Rechtsgang errathen, und selber der Umstand, den ihm Maz entdeckte, daß der Minister einen Viertels-Flügel seines Pallastes für eine Freundin seiner verstorbnen Tochter Giulia räume, hatte ihn nur mehr befestigt. So sehr ersetzt Bosheit nicht nur Jahre, sondern auch Nachrichten und Scharfsinn.

Mein Held konnte ihm nichts sagen, als: er glaube nichts davon. Aber in drei einsamen Minuten glaubte er alles — deswegen mußte die liebe Klotilde gerade bei der Erscheinung der Fürstin aus dem Stifte zurück — deswegen wurde

der Ministers-Sohn von le Baut mit soviel Rauch- und Dankopfer-Altären umbauet — deswegen brachte die Alte (im sechzehnten Hundsposttage) dem Hofleben solche Ständchen und so laute — überhaupt zwei solche geächtete Hof-Refugie's in Babylon sind des Teufels lebendig, bis sie in der alten heiligen Stadt wieder sitzen, und wenn sie gerade eine schöne Tochter haben, so wird diese zur Vorspann der Fahrt gebraucht und zur Montgolfiere des Steigens . . .

„O komm nur, Klotilde — rief er glühend „— Der Hof-Pfuhl wird mir dann ein italiänischer Keller, ein Blumenparterre. — Bist nur „du beim Minister, so hab' ich Geist genug und „sprühe ordentlich. — Was wird mein Vater sa„gen, wenn er uns mit zwey Laufzäumen stehen „sieht, an einem hast du die Fürstin, am andern „ich den Mann — . . . „ Jetzt fielen ihm Klotildens neuliche Injurien gegen das Hofleben wie Eiszapfen in sein kochendes Blut; aber er dachte, „Weibern gefallen doch die Hof-Lager des Glan„zes ein wenig mehr als sie selber vermuthen, „und sagen, und weit mehr, als den Männern. „— Halte denn ers mit ähnlicher Seelen-Kon„stitution nicht auch aus? — Sie, als Stieftoch„ter des Fürsten, und als eine schöne dazu, habe „nur halbes Elend, gegen ihn gehalten — und

„wisse sie denn, ob sie nicht einmal aus ihrem „Feld-Etat in die Hofgarnison zurückgesetzt wer-„de durch einen Zufall." Unter dem Zufalle verstand er eine Heirath mit — Sebastian. Endlich beruhigte er sich mit dem, was ich auch glaube, daß sie damals blos aus Höflichkeit einige Kälte gegen ihre neue Entfernung von ihren Eltern vorgespiegelt, und also gegen den neuen Ort; auch hätte man Freude darüber für Wärme gegen irgend jemand am Hofe nehmen können, z. B. gegen ihren — Bruder, dacht' er.

Jetzt kam der gestrige Einfall, über den ich die Wette verloren, wieder hervor, in Einer Nacht erstaunlich in die Höhe geschossen: wenn er nämlich den Fürstin zur Reise und Visite beim Kammerherrn überredete, und ihn noch unterwegs um ein Vorwort für Klotilde bei der Fürstin ansprach: so wars erstlich dem Stiefvater unmöglich, die Bitte für die schönste Stieftochter abzuweisen, und zweitens der Fürstin unmöglich, bei ihrem Gemahl, der das Recht der ersten Bitte exercirte, nicht allen möglichen Vortheil aus der ersten Gelegenheit zu ziehen, sich ihn verbindlich zu machen. — —

— — Acht Tage darauf, da es schon dämmerte — in den Herbsttagen wirds eher Nacht — stand der Hofkaplan Eymann auf der Warte

und kuckte nach der Sonne, nicht ihrentwegen, sondern um des Abendroths und Wetters willen, weil er morgen säen wollte; als er erschrocken von der Warte hinüber sprang in sein Haus und die Hiobspost auspackte, der Konsistorialbote werde gleich daseyn, samt einem französischen Emigranten, und für den einen sey noch kein Heller vorräthig und für den andern kein Bette . . .

Es kam kein Mensch. —

Ich begreif' es leicht: denn der Konsistorialbote lauerte am Pfarrhause, und marschirte, sobald er oben den Hofmedikus Viktor aus Wachs am Fenster sitzen sah, spornstreichs zum Dorfe hinaus, gerade nach Flachsenfingen zu. Der Emigrant war zu seinem Professionsverwandten le Baut hineingegangen. —

Beide Passagiere nennten sich auch noch — Jenner und Viktor, und kamen heute von ihrer humoristischen Rennbahn zurück. — —

Vor sieben Tagen war nämlich der Fürst, der Maskentänze und Inkognito-Reisen und gemeine Sitten liebte, und der des Ministers geistige Masken und Inkognito verwünschte, mit Viktor zu Fuß hinter einem Kerl abgereiset, der zu Pferde mit der Redoutenkleidung und mit Redoutenerfrischungen vorausgebrochen war. Jenner trug einen Degen in der Hand, der in keiner Scheide

steckte, sondern in einer Badine; ein Sinnbild der Hof-Waffen! Er gab sich in dem Marktflecken für den neuen Regierungsrath Flamin Eymann aus. Mein Held, der sich anfangs zu einem reisenden Okulisten geprägt hatte, münzte sich im dritten Dorfe zu einem Konsistorialboten um — blos weil beiden der wahre Bote begegnete. Dieser Generalkontrolleur des Konsistoriums mußte dem Okulisten — es kostete dem Fürsten nur eine fürstliche Resolution und eine Gnade — sein Sportularium und seine kanonische Livree samt dem aufgenähten Blech auf diese Woche überlassen. Die Bleche sind an Boten und die Silbersterne an vornehme Röcke wie die Bleistücke am Tuchballen befestigt, damit man wisse, was am Bettel ist.

Für Büsching wäre eine solche Rekans-Farth ein Fund — für mich ist sie eine wahre Pein, weil mein Manuskript ohnehin schon so groß ist, daß meine Schwester sich darauf setzet, wenn sie Klavier spielet, weil der Sessel ohne die Unterlage der Hundsposttage nicht hoch genug ist.

Was sah Jenner? — was Viktor? —

Der Regierungsrath Jenner sah unter den Beamten lauter krumme Rücken — krumme Wege — krumme Finger — krumme Seelen. — „Aber krumm ist ein Bogen, und der Bogen ist

„ein Sektor vom Zirkel, diesem Sinnbild aller „Vollendung," sagte der Konsistorialbote Viktor. Allein Jenner ärgerte sich am meisten darüber, daß ihn die Beamten so sehr verehrten, da er sich doch nur für einen Regierungs-Rath ausgab und für keinen Regenten. — Viktor versetzte: „der Mensch kennt nur zwei Nächsten, der Nächste „zu seinem Kopf ist sein Herr, der zu seinem Fuße „sein Sklave — was über beide hinausliegt, „ist ihm Gott oder Vieh." —

Was sah Jenner noch mehr? —

Eximirte Spitzbuben sah er, die amtirten, um die steuerfähigen zu züchtigen — redliche Advokaten hört' er, die nicht, wie seine Hofleute oder die englischen Räuber, mit einer tugendhaften Maske stahlen, sondern ohne die Maske, und denen eine gewisse Entfernung von Aufklärung und Philosophie und Geschmack nach dem Tode gar nicht schädlich seyn wird, weil sie dann in ihrer eignen Defension Gott die Exception ihrer Unwissenheit entgegensetzen und ihm einwerfen können: „daß „andere Gesetze als landesherrliche und römische „sie nicht verbinden können, und Gott sey weder „Justinian, noch Kant Tribonian" — Er sah am Kopfe seiner Justitiarien Brodkörbe, und am Kopfe ihrer Unterthanen Maulkörbe hängen; er sah, daß wenn (nach Howard) zwei Menschen nö-

thig sind, um Einen Gefangnen zu ernähren, hier zwanzig Inhaftirte daseyn müssen, damit Ein Stadtvogt lebe.

Er sah verdammtes Zeug. Dafür sah er aber auch auf der andern Seite in angenehmen Nächten das Vieh in schönen Gruppen in den Feldern weiden, ich meine das republikanische, nämlich Hirsche und Sauen. Der Konsistorialbote Viktor sagte ihm, er habe diesen romantischen Anblick den Jägermeistern zu danken, deren weiches Herz den fürstlichen Befehl des Wildschießens eben so wenig hätte vollziehen können, wie die ägyptischen Wehmütter den, die Judenknaben todtzumachen. Ja der Sportelbote ließ sich in einer Kneipschenke gelbe Dinte und schwarzes Papier hingeben, und setzte da, während der Schieferdecker auf dem Dache trommelte, um Schiefer zugelangt zu bekommen, und die Gäste an die Krüge schlugen, um eingeschenkt zu kriegen, und der Wirthsbube auf einem Bierheber zum Fenster hineintrompetete, unter diesem babylonischen Lärm setzte der Sportulnbote eine der besten Suppliken auf, die die edle Jägerschaft noch je an den Fürsten abgelassen.

Schlecht-Relation aus der Supplik der Oberjägermeisterei.

„Da das Wild nicht lesen und schreiben könnte: so sey es die Pflicht der Jägermeisterei, die es

könnte, für dasselbe zu schreiben, und nach Gewissen einzuberichten, daß alles Flachsenfingische Wild unter dem Druck des Bauers schmachte, sowohl Roth- als Schwarzwildpret. Einem Oberförster blute das Herz, wenn er zu Nachts draußen stehe, und sehe, wie das Landvolk aus unglaublicher Mißgunst gegen das Hirschvieh die ganze Nacht in der größten Kälte neben den Feldern Lärm und Feuer mache, pfiffe, sänge, schösse, damit das arme Wild nichts fräße. Solchen harten Herzen sey es nicht gegeben, zu bedenken, daß, wenn man um ihre Kartoffelntische (wie sie um ihre Kartoffelnfelder) eben solche Schützen und Pfeifer lagerte, die ihnen jede Kartoffel vom Munde schössen, daß sie dann mager werden müßten. Daher sey eben das Wild so hager, weil es sich erst langsam daran gewöhne, wie Regimentspferde den Hafer von einer gerührten Trommel zu fressen. Die Hirsche müßten oft meilenweit gehen — wie einer der sein Frühstück in den Aubergen zu Paris zusammentrage —, um in ein Krautfeld, das keine solche Küstenbewahrer und Oppositionspartheien des Wilds umstellen, endlich einzulaufen und sich da recht satt zu fressen. Und die Hundsjungen sagten mit Recht, sie zerträten in Einer Parforcejagd mehr Getraide, als das Wild die ganze Woche abzufressen bekäme. — — Dieses und nichts an-

ders seyen die Motive, die die Oberjägermeisterei bewogen hätten, bei Sr. Durchlaucht mit der unterthänigen Bitte einzukommen,

Daß Ew. den Landleuten auflegen möchten, zu Nachts in ihren warmen Betten zu bleiben, wie tausend gute Christen thun, und das Wild selber am Tage.

Dadurch würde — getrauete sich die Obristjägermeisterei zu versprechen — den Landleuten und Hirschen zugleich unter die Arme gegriffen — letztere könnten alsdann ruhig wie Tagvieh die Felder abweiden, und würden doch dem Landmann die Nachlese, indem sie mit der Vorlese zufrieden wären, lassen. — Das Landvolk wäre von den Krankheiten, die aus den Nachtwachen kämen, von Erkältungen und Ermüdungen glücklicherweise befreiet. Der größte Vortheil aber wäre der, daß, da bisher Bauern über die Jagdfrohnen murrten (und nicht ganz mit Unrecht), weil sie darüber die Zeit der Erndte versäumten, daß alsdann die Hirsche an ihrer Statt die Erndte zu Nachts übernähmen, wie sich in der Schweiz die Jünglinge für die Mädchen, die sie liebten, zu Nachts dem Getraide-Schneiden unterzögen, damit diese, wenn sie am Morgen zur Arbeit kommen, keine finden — und so würden die Jagdfrohnen in den Ernd-

ten niemand mehr stöhren, als höchstens das — Wild ꝛc."

Was ist aber vom Konsistorialsportulboten zu erzählen? — Dieser kanonische Hebungsbediente setzte alle Pfarrherren durch seinen Spas und alle Pfarrfrauen durch seine Gewandtheit in Erstaunen, und blos sein Blech und seine Papiere konnten die Authenticität dieses Botenexemplars hinlänglich verbürgen. Er kassirte alles ein, was der Konsistorialsekretair liquidirt hatte, und entschuldigte sich damit, daß es weder ihm noch dem Sekretair in diesem Fall zukäme, gewissenhaft zu seyn. In seiner kurzen Amtsführung sackte er ohne Schaam ein alle rückständige Ehepfänder vom geringsten Werth — wir im Kollegio, sagte er, sind auf einen halben Batzen erpicht — Gelder, wenn die Ehen geschieden waren — Gelder, wenn sie von den Räthen geschlossen waren, es sey durch Indulgenzen für Trauerzeit, für Blutsverwandtschaft oder für elterlichen Konsens — Gelder, wenn die Gelder erst einmal (oder zweimal) bezahlt waren, aber noch nicht zum zweiten (oder dritten) male, wiewohl das Konsistorium diesen Nachklang und Refrain nur in dem Fall verlangte, wenn die Leute die Quittung verloren hatten. — Gelder, die die Pfarrherren blos für Dekrete zu erlegen hatten, worin sie losgesprochen wurden. — —

Darauf schüttete er den Sack vor dem Fürsten aus und plättete die Geldwage auseinander, und fing an:

Ihro Durchlaucht!

„Das Konsistorium ist des Teufels: es könnte „über alle Gebote eine lutherische Poenitentiaria „seyn und ists nur über das sechste. Was eine ehr„liche Konsistorial-Regie — ich nämlich — hat „zusammenscharren können: liegt da auf dem Tisch. „Der Haufe könnte noch einmal so breit seyn, „wenn das Konsistorium Verstand hätte und sagte: „„wer kauft? neue frische Ablaßbriefe für alles!““ „— Es hat gezeigt, daß es über einige Verwandt„schaftsgrade Dispensationsbullen so gut wie der „Pabst verfertigen könne: warum will es sich denn „an keine nähern Grade machen? Es würde von „großen so gut als von kleinen dispensiren können, „wenn es darüber her wollte, eben so gut von „Bußtags-Fasten, als von Trauerzeit und Pro„klamation, dieser erotischen Fastenzeit. Beim „Himmel, wenn ein einziger Mensch, wie der „Pabst, die geistliche Waschmaschine ganzer Welt„theile zu seyn vermag, und die Seelen am Jubel„jahre Fascikel-weise säubern kann: so werden „doch wir alle im Kollegio zur Waschmaschine Ei„nes Landes zu brauchen seyn? — Geschieht das

„nicht: so nehmen wir — denn wir wollen leben „— Sündengeld und Sportuln für das Wenige, „worin wir zu indulgiren haben; und wenn in „Sparta die Richter die Göttin der Furcht anbe„teten, so verehren bei uns die Partheyen dieses „schöne ens. — Hätten wir nur wenigstens von „fünf oder sechs großen Sünden loszusprechen, nur „z. B. von einem Mord: so könnten wir Ehescheidung und Ehe-Beschleunigung — diese ganz „entgegengesetzten Operationen gelingen uns, so „wie das Karlsbader Wasser zugleich den Stein „im Unterleib zertheilt und Inserate im Brunnen „versteinert — für halbes Geld erlassen." . . . . Nach einer langen Pause: „Ihro Durchlaucht, es „ist doch nicht zu machen, weil der Henker die „weltlichen Räthe mitten unter den geistlichen hat: „ein halb profaner Sessionstisch ist zu „keinem heiligen Stuhle umzudrechseln; es „ist also nichts zu wünschen — außer der ge„segneten Mahlzeit — als Verträglichkeit, damit „geist- und weltliche Räthe die Partheyen, auf „denen sie sitzen, ordentlich aufspeisen können, ein „paar Knochen ausgenommen, die uns Schreibern „und Boten zufallen: so sah ich oft auf einem „todten Pferde zugleich Staaren und Raben „in bunter Reihe einträchtig wohnen und hacken „und zehren." — —

Mein Korrespondent versichert mich, durch diese Reden richtete der Hofmedikus mehr bei Jenner aus, als der Hofprediger durch seine. Viele Partheyen bekamen ihr Geld, und einige Richter ein allerungnädigstes Handbillet.

Eh' ich mit unserem verkleideten Gespann vor St. Lüne ankomme: ist noch eines und das andre zu schreiben. An Jenners Seele waren mehrere Kniedrücker als an einem Fortepiano angebracht, die das Favoritenknie, indem es sich zu beugen schien, bewegte wie es wollte. Er war allemal das Resultat der Gegenwart und der Wiederschein der Nachbarschaft. Las er im Sully, so versäumte er eine Woche lang das geheime Regierungskollegium nicht, und ließ den Kammerpräsidenten kommen. Las er im Friedrich II, so wollt' er das Reichskontingent stellen und selber kommandiren, und ging vormittags auf die Parade. Er sah mit Vergnügen das Ideal einer guten Regierung an, es sey im Druck oder in einer Rede, und oft versuchte er die Approximation dazu, Reformen, Untersuchungen und Belohnungen ganze Wochen lang — Enthaltungen ausgenommen, die doch das einzige Verdienst sind, das der Fürst ohne fremde Hülfe erwerben kann. — Unter der ganzen Kreuzfahrt war er ein wahrer Antoninus Philoso-

losophus, und war in Bereitschaft, überall zu belohnen und zu bestrafen und zu resolviren; — auch fühlte er, er könnt' es thulich machen, wenn man nur nicht von ihm noch arbeiten und entbehren heischte: darüber ging das andre auch zum Teufel.

Anfangs gefiel ihm die empfindsame Reise, — als sie vorüber war, wieder — aber in der Mitte schmeckte ihm alles, was nach dem Vorlauf ausgekeltert wurde, immer herber, und er wünschte sich statt der Dorfküchenzettel sein Viktualienzifferblatt. Auch hatt' er sich so sehr an Tapferkeit gewöhnt, daß er beim Mangel derselben — d. h. seiner Leibwache — so zu sagen furchtsam wurde; daher wollt' er einmal im Finstern einen jungen Weber in der Schenke aus dem Bette heraus mit seiner Badine erstechen, weil der Weber Nachts das fürstliche Bette verwechselt hatte mit einem von friedlicherem Inhalt. Uebrigens sammelten sich jetzt alle Strahlen seiner Zuneigung im einzigen Menschen von Stande, im einzigen Beherzten und Vertrauten, den er hatte, in Viktor, zum Fokus. Mein Held aber hatte überall zu genießen, — wenigstens den Gedanken an St. Lüne —, überall zu essen — wenigstens auf einem Obstbaum, — überall zu lesen

— und warens nur Feuersegen an der Thüre, alte Kalender an der Wand, Ermahnungen zur Wohlthätigkeit über Almosenbüchsen, — überall zu denken — über das Reise-Paar, über die vier Jahrszeiten-Akte der Natur, die jährlich wieder gegeben werden, über die tausend Akte im Menschen, die niemals wiederkehren, — und überall zu lieben und zu träumen, denn eben diese Straße hatte Klotilde so oft auf ihren Reisen nach Maienthal und St. Lüne zurückgelegt, und der Freund ihres reichen Herzens fand auf diesem appischen Wege nichts als große Erinnerungen, Zauber-Monumente und eine stille lange Seligkeit ....

„St. Lüne!" schrie Jenner, froh, daß er nur wieder einen Weltmann, le Baut, sehen sollte. Auf die Emigranten-Maske war er selber verfallen, um den Kammerherrn, bei dem er sich zuletzt für einen Fürsten-Erbfeind ausgeben wollte, besser auszuholen. Wäre in le Bauts Seele ein höherer Adel als der heraldische gewesen — oder hätte Viktor nicht gewiß gewußt, daß der Kammerherr den Fürsten auf den ersten Blick erkennen würde — und daß ers schon darum vermögen würde, weil der wahre suspendirte Konsistorialbote schon der Stadt Flachsenfingen wahrscheinlich die ganze Ver-

mummung werde ins Ohr gesagt haben: so hätt' er ihm die noble Masque ausgeredet.

Viktor blieb gedachtermaßen weg, wahrscheinlich aus Scham seiner Rolle und offenbar aus Sehnsucht, Klotildens Sonnenangesicht, das für ihn so lange nicht aufgegangen war, in einer seinem Herzen bequemern Lage anzuschauen. „Und die Eltern „werden mich gern wiedersehen, wenn sie mir et„was zu verdanken haben" — Klotildens Hofamt nämlich. Er fuhr hinter dem Bett'schirm der Nacht öfters zusammen, als er aus dem Pfarrhause seinen Namen und zwar mit solcher Liebe, mit solchen Wünschen seiner Antwort nennen hörte, daß er beinahe eine gegeben hätte. Aber die Pfarrleute hatten nur mit seinem Pathchen gesprochen, und er hatte den passiven Taufpathen mit dem aktiven verwechselt. Ach wie lag das verhüllete Paradies des heurigen Frühlings in alten Resten um ihn! Wie beneidete er die Schattenköpfe im Schlosse, die er um die Lichter gehen sah, und den alten Pfarrmops, der ihn zu den Pfarrleuten hineinwedeln wollte, und drinnen auf dem Schauplatz einer so holden Vergangenheit weiter agirte! Aber als ihn Disteln am Schlosse an die musivische auf dem Fußboden drinnen erinnerten, so war der Neider zu beneiden, und er ging mit den schön-

sten Träumen, die je über unser dunkles Leben gezeichnet wurden, zum Apotheker zurück.

Am andern Tage kam Jenner nach, froh über die Eltern, entzückt über die Tochter, weil jene so fein waren und diese so schön. Es kostete meinem Helden nichts als ein Wort, um den Stiefvater zur Bitte für die Vokation der Stieftochter zu bewegen, die der Held und der Vater so gern öfter sehen wollten — und dem Stiefvater kostete es auch nur ein Wort bei der Fürstin, um seine und die fremde Bitte gewährt zu finden . . . Klotilde wurde Hofdame.

Sogleich darauf drang der Minister von Schleunes im Glückwünschungsschreiben den Viertels-Flügel seines Hauses Koltildens Eltern auf, und war in der Epistel froh, „daß eine höhere „Bitte die seinige mit so vielem Erfolge wieder„holet hätte." — Ich stelle diesen Edeln allen Weltieuten zum Muster auf; wiewohl sich jetzt alles im moralischen Sinne, wie die Wiener im heraldischen, edel schreibt.

Viktor, der mit seinen Seelenaugen den ganzen Tag dem Kammerherrn ins Fenster kuckte, konnte es kaum erwarten, Klotilde erstlich in St. Lüne zu sehen, und zweitens am Hofe. Er verschob die Visite von Tag zu Tag — und machte sie von

Nacht zu Nacht im Traume. Nicht einmal die Visitenkarte — seinen Brief an den Pfarrer — hatt' er fortgeschickt: er wollt' ihn nicht nur selber bringen, sondern auch gar unterschlagen. Aber diesen letztern Gedanken — den Brief zu unterdrücken, weil etwan Klotilde diese boshafte Konduitenliste der Höfe in die Hände und daraus Widerwillen gegen die neue Charge bekommen könnte — schleuderte er wie Paulus die Schlange sogleich aus seiner Seele hinaus: wehe dem Herzen, das nicht aufrichtig ist gegen ein aufrichtiges, nicht groß gegen ein großes, und warm gegen ein warmes, da es schon alles dieses seyn müßte gegen eines, das es gar nicht wäre!

Uebrigens bedurft' er eines solchen Besuchs und eines solchen Gegenbesuchs täglich stärker; denn er war nicht glücklich: daran war außer ihm schuld 1) der Fürst, 2) Flamin, 3) neun tausend und sieben und dreißig Personen. Der Fürst konnte nicht viel dafür; er goß das ganze Füllhorn seiner Liebe über den Doktor aus, und nahm diesem alle Freiheit weg, die er anfangs so heilig zu bewahren willens gewesen. Viktor schüttelte den Kopf, so oft er sein Tagebuch oder Schiffsjournal der Lebensfahrt (auf Geheiß seines Vaters) weiter schrieb, und aus seiner Seekarte ersah, daß er ganz andere Meere und Grade der Länge und Breite passiret

war, als er oder sein Vater haben wollte: „inzwi„schen land' ich doch richtig" sagt' er. —

Aber sein Flamin that seiner Seele weher, die überall zuviel Liebe suchte und gab. Er wollte dem Rathe mit der Nachricht des Avancements Klotildens eine Freude machen, die seiner eigenen glich; aber der empfing sie so kalt wie ihren Ueberbringer. Der Aktenstaub lag dick auf den Orgelpfeifen seines Gemüths. — Angekettet an den Sessions- und Schreibetisch, war er jetzt wie angekettete Hunde wilder, als vorher ungefesselt. — Die Bemühungen seiner Kollegen, den Staats-Körper zu einem Anagramma auszurenken, erhielten von ihm den verdienten Beifall nicht. — Auch setzte sich in seiner Seele der Sauerteig der freundschaftlichen Eifersucht an, der es nicht recht war, daß sein Viktor ihn seltener und andre öfter sah. — Am meisten erboste ihn Viktors Weigern, als er ihn um Begleitung nach St. Lüne ersuchte.... Kurz: er war arg.

Die 9037 Mann, die für meinen Helden 9037 Plagegötter waren, sind die Herren Flachsenfinger sammt und sonders vermittelst ihres närrischen Karakters, der hier nicht skizziret zu werden verdient, sondern in einem flüchtigen Extrablättchen.

Flüchtiges Extrablättchen, worin der närrische Karakter der Flachsenfinger skizzirt wird — oder perspektivischer Aufriß der Stadt Klein-Wien.

Klein-Wien heißen viele mein Fachsenfingen, so wie es ein Klein-Leipzig, Klein-Paris u. s. w. giebt. Es können aber wol zwei Städte nicht weiter von einander in Sitten abstehen als Flachsenfingen, wo man sein Leben und seine Seele verfrißt und versäuft, und Wien, wo man vielleicht den entgegengesetzten Fehler eines spartischen Ausmergelns nicht genug vermeidet. Die Klein-Wiener öffnen dem Genuß der Natur weniger ihr Herz als ihren Magenmund — Auen sind die Küchenstücke ihres Viehes, und Gärten die ihrer Besitzer — die Milchstraße fesselt und sättigt ihren Geist (ob sie gleich länger ist) nicht halb so sehr wie die Königsberger Bratwurst von 1583. es thäte, welche fünf hundert und sechs und neunzig Ellen lang und viermal schwerer war, als der Gelehrte selber, der sie der Nachwelt geschildert, Herr Wagenseil *). — — Sind das die Züge, auf welche die Fuhrleute den Namen Klein-Wien fundiren?

---

*) Es ist der mit den langen Schuhen, in seiner „Erziehung „eines jungen Prinzen 1705."

Ich war oft iu Groß-Wien und kenne die Großkreuze, Kleinkreuze und Kommandeurs des Temperanzordens, der dort so gemein ist, persönlich: ich kann also allerdings einen gültigen Zeugen abgeben, und mir ist zu glauben, wenn ich — da man in Klein-Wien außerordentlich säuft — [illegible] Groß-Wien, und ausdrücklich von dessen Klosterleuten, ganz etwas anders verfechte; sie haben nicht nur immerfort den größten Durst — der doch weg seyn müßte, wenn man ihn löschte — sondern sie bedienen sich auch gegen die Besoffenheit eines schönen Mittels vom Plato. Dieser Alte giebt uns den Rath, im Soff in einen Spiegel zu schauen, um durch die zerrissene Gestalt, die uns darin an unsere Entehrung erinnert, auf immer davon abgemahnet zu seyn. Daher stellen oft ganze Domkapitel, der Dechant, die Subsenior, die Domicellaren u. s. w. Gefäße mit Wein oder Bier vor sich hin und heben sie an die Augen, und besehen in diesem metamorphotischen Spiegel, der die entstellten Züge noch mehr entstellt (weil er wackelt), sich schon lange nach des Philosophen Rath. Ich frage aber, ob Leute, die beständig so tief ins Glas kucken, Trinken lieben können? —

Daraus folgt aber nicht, daß ich den Groß-Wienern die Aehnlichkeit mit den Flachsenfingern auch in solchen Zügen nehme, die ehren. So

sprech' ichs z. B. jenen ganz und gar nicht ab, daß sie diesen darin gleichen, an keiner Dichtkunst, keiner Schwärmerei und Empfindsamkeit — denn das ist alles einerlei — zu siechen. Viktor würde dieses Lob in seiner Sprache so klingen lassen: „die Wie„ner Autoren (selber die besten, nur Denis und „kaum drei ausgenommen) geben dem Leser keine „über die ganze Gegenwart tragende Flügel durch „jenen Seelen-Adel, durch jene Verschmähung der „Erde, durch jene Achtung für alte Tugend und „Freiheit und höhere Liebe, worin andre deutsche „Genies wie in heiligen Strahlen glänzen." und er würde sich dazu auf die „Wiener Skizzen", auf „Faustin", auf „Blumauer" und auf den „Wiener Musenalmanach" berufen. Diesen Tadel würde selber ein Wiener nützlichst acceptiren, und uns fragen, ob wir einen Musenalmanach (wie er) mit einem Zoten-Sediment aufzuweisen haben, worauf man setzen könnte: „mit Approbation des Bordels." — Dieses Gefühl des litterarischen Unterschiedes nöthigte sogar einen Nikolai, der sonst kein besonderer Amoroso der Wiener Autoren ist, in seiner Allg. deutsch. Bibliothek eine besondere Seitenloge für diese einzubauen, da er doch Leipziger, Berliner Autoren in Ein Parterre zusammenwirft. Auf ähnliche Art sah ich in Baiern, daß an dem Galgen außer dem gewöhnlichen Bal-

ken für die drei christlichen Konfessionsverwandten, noch ein besonderer schismatischer Queerpfosten angebracht war, an den blos die Judenschaft geheftet wurde.

Der Flachsenfinger weiß, daß an Poeten nichts ist, und springt in Büchern, wo Versebäche durch die Prose laufen, über die Bäche hinweg, wie gewisse Leute spät in die Kirche gehen, um dem Singen zu entweichen. Er ist ein treuer Diener des Staats, dem bekannt ist, wozu die poetische goldne Ader beim Revisions-Kommissions-Relations-Enrollirungswesen zu brauchen ist, zu gar nichts; inzwischen will er doch, wenn er auch einen Klopstock und Göthe nicht schätzen kann, in müßigen Stunden einen guten Knüttelvers und Leberreim nicht verachten. Eine solche glückliche robuste Seelen-Konstitution, worin man weniger seinen Geist erhöhen will als seinen Pacht, macht es freilich begreiflich, wie es Präservative geben kann, vermittelst deren der Flachsenfinger allein (wie Sokrates) in der Pest der Empfindsamkeit unangefochten herumwandelte. Der volle Mond machte bei ihnen volle Krebse, aber keine volle Herzen, und das, was sie darin pflanzten, damit er den Wachsthum begünstigte, war nicht Liebe, sondern — Kohlrüben. Der ächte Klein-Wiener zielt nach viel nähern Schießscheiben, als nach dieser weißen

droben. Geheirathet wird da mit wahrer Lust, ohne daß man sich vorher todtgeschossen oder todtgeseufzet — man kennt keine Impedimenta der Liebe, als kanonische — die weibliche Tugend ist ein ceinturon, der so lange halten soll, als der Geschlechtsname der Tochter — die Herzen der Töchter sind da wie Couverts, die sich, wenn sie einmal an einen Herrn addressirt waren, leicht umstülpen lassen, damit man darauf die Aufschrift an einen andern Menschen mache — die Mädchen lieben da nicht aus Koketterie, sondern aus Einfalt allen Teufel, ausgenommen arme Teufel . . .

Kurz, mein Korrespondent, von dem ich alles habe, ist fast parteiisch für Klein-Wien eingenommen, und widerspricht daher heftig dem Verfasser des reisenden Franzosen, der irgendwo gesagt haben soll — hätt' ich ihn im Hause, so wüßt' ich, wie eigentlich Klein-Wien heiße — daß der Flachsenfinger nicht einmal zum Räuber tauge. Knef aber sagt, er wolle hoffen, daß sie schon gestohlen haben, und stützt sich auf die, die man aufgehangen.

Ende des flüchtigen Extrablättchens, worin der närrische Karakter der Flachsenfinger skizziret wurde — oder des perspektivischen Aufrisses der Stadt Klein-Wien.

* * *

Aber unter solchen Menschen konnte mein Held bei aller Toleranz keine frohe Tage finden, er, der allen Eigennutz, zumal den schmausenden, so haßte, und der gern in D. Grahams Vorlesungen hospitirt hätte, worin dieser lehrte, ohne Essen zu leben — er, der in sein Herz so gern den von der Poesie geflügelten Saamen der Wahrheit aufnahm; der einen Emanuel am Herzen trug, und der den Mangel an Geschmack sogar für ein Zeichen hielt, daß der moralische Mensch noch nicht alle Raupenhäute weggelegt — er, der das ganze Leben und den ganzen Staatskörper für die Hülse ansah, worin der Kern des zweiten Lebens reift — — — o! einer, der so denkt, ist zu einsam unter denen, die anders denken! — So lag die Welt um ihn, als er ein Billet von der guten Pfarrerin bekam: „Man sagt hier allge„mein, Sie wären gestorben. Aber ich lasse mich „gegen die Leute vernehmen, Sie müßten, da Sie „so wenig von sich hören ließen und alle Welt ver„gäßen, eben deswegen noch am Leben seyn. Be„stätigen Sie meinen Satz! Wir sehnen uns alle „herzlich und närrisch nach Ihnen, und ich möchte „Sie wol bitten, den ein und zwanzigsten zu „kommen, (wenn Sie nicht die Hochzeit beim „Stadtsenior mehr hindert, als meinen Flamin).

„Wir haben Ihnen hier nichts anzubieten, als den „Geburtstag unserer Klotilde. O guter Mylord, „o geliebte Lordschip, wie wars Denenselben bis„her möglich, so lange stumm und unsichtbar zu „bleiben? Eine treue Freundin, die gar nichts von „den Damen Ihres Hofes an sich hat, nicht ein„mal die Veränderlichkeit, wünschet Sie herzlich „vor ihr Auge und vor ihr Ohr — und diese Da„me bin ich — und wenn ich Sie kommen sehe, „werde ich doch vor Freude weinen, ich mag da„bei lachen oder schmollen, wie ich will. E." —

Wenn erhielt er dieses Blatt voll Seele? Und welche Antwort gab seine darauf? —

— Es war am schönsten Abend, der die Ankunft des schönsten Sonntagsmorgens und des magischen Nachsommers ansagte — er sah nach der Abendröthe, unter der Maienthals Berge lagen, und sein Herz schlug ihm schwer, — er sah nach der Morgenröthe des Vollmonds, die über St. Lüne entglimmte, und seine Sehnsucht nach dorthin wurde unaussprechlich — — er dachte an Klotilde, deren Geburtstag morgen einfiel, und ganz natürlich ging er heute — — — blos zu Bette.

16. Hundsposttag.

Der Friseur, der nicht lungen-, sondern singsüchtig ist — Klotilde in Viktors Traum — Extrazeilen über die Kirchenmusik — Gartenkoncert von Stamiz — Zank zwischen Viktor und Flamin — Das Herz ohne Trost — Brief an Emanuel.

Der Oktober-Sonntag, womit ich diesen Posttag voll mache, war schon um 9½ Morgens ein so freudiger glänzender Tag in St. Lüne, daß das ganze Pfarrhaus an den Hofmedikus dachte. — „Ach er sollte abends ins Koncert kommen!" Der Virtuose Stamiz gab eines in le Bauts Garten. — „O lieber schon zum Mittagessen!" — „Und „in meine Frühpredigt, wenn er nicht in die „Kinderlehre will." Eymann hatte dabei seine rektificirte Perücke am meisten im Kopfe, die ihm H. Meuseler heute darauf gesetzt hatte. Dieser geschickte Perückenmacher bereisete die Diöcesanos, die kein eignes Haar trugen, öfter und mit größern Verdiensten um ihre Köpfe als der Superintendent selber, dieser Beherrscher der Gläubigen, zu dem die meisten Diakoni sag-

ten: Ihro Excellenz. Hätt' er sichs abgewöhnen können, daß er zuviel sang, log und soff, der Friseur: so hätten die meisten Geistlichen ihre Toupees — diese artistischen Hahnenkämme — bei ihm machen lassen; — so aber nicht.

Da der Kaplan gern die Konfituren des Schicksals — worunter falsche Haare gehören — mit etwas versäuerte und hopfte: so suchte er natürlicher Weise sich die heutige Perücke, für deren falsche Touren er an Zahlungsstatt ächte abgeschnittene Haare seiner Leute gab, durch Skrupel zu versalzen, die er sich über das lange Wegbleiben Viktors machte. Er erinnerte: „wir müssen ihn „vor den Kopf gestoßen haben — er schreibt nicht „einmal — er ist vielleicht mit meinem Sohne „zerfallen — etwas hats gesetzt — und dann sieht „uns der alte Lord auch nicht mehr von der Sei„te an — unsere Ratten halfen ihn auch mit „austreiben."

Durch solche Elegien setzte er anfangs nur sich, und zuletzt selber den Zuhörer, in Angst. Er war durch nichts zu widerlegen, als dadurch, daß man etwas Neues, was ihn ängstigte, hervorsuchte. Die Wetterscheide seines Gewölkes oder sein Noth- und Hülfsbüchlein war diesesmal ein wahres Buch, des Zeizer „Teller's Anekdoten für Prediger", die er heute durch den Perückenma-

cher vom kanonischen Lesezirkel empfing. Geistliche, zumal die auf dem Lande, betreiben alles mit einer kleinlichen pünktlichen Aengstlichkeit, worin sie zum Theil ihr regierender Wauwau und Lindwurm von Konsistorium schreckt. In dieser Lesegesellschaft war nun ein Gesetz im Gange — Kommentatoren und Editoren halten es —, daß jedes Leseglied die Fett- und Dintenflecke und Risse, die es im Lesebuch anträfe, vorn immatrikuliren sollte in einem Flecken-Verzeichniß und Befundzettel samt der Pagina „wo.“ Ganz natürlich läugnete jeder, der nur halbwege ein ehrlicher Lutheraner war, die unbefleckte Empfängniß des Buchs; und die Sommerflecken wurden also alle ordentlich einregistrirt, aber keiner bestraft. Blos der gewissenhafte Hofkaplan lud als Wüstenbock die Strafe fremder Fehler auf, indem er eine ganze Nacht jedesmal nicht schlafen konnte, so oft er im Buche mehrere Kleckse als in der Konduitenliste fand, weil er offenbar sah, er werde zum Adoptivvater des anonymen Schmutzes gemacht und zum Käufer des Buchs. — — Tellers Anekdoten für Schwarzröcke waren nun gar völlige schwarze Wäsche: war nicht ein Eselsohr am andern — Kleckse auf Klecksen — die Blätter ordentliche Korrekturbogen . . . und zwar unme-

taphy-

taphorisch gesprochen? — Eymann hob an: „Und wenn mirs Geld zum Fenster hereinflög'." . . .

Da flog Viktors Brief zum Fenster herein und sein — Verfasser zur Thür.

Freilich aber wars so: Viktor hatte vor schönem Wetter schöne Träume, vor elendem erschien ihm der Satan mit seiner Sipschaft. Das schöne Sonnabends-Wetter und der Gedanke an den Geburtstag Klotildens und des Nachsommers gaben ihm einen Morgentraum, der ein Theater für diese war. Eine Person, die er hinter dem Schleier des Traums gesehen, stand für ihn den ganzen nächsten Tag in einem zauberischen Wiederschein. Bei ihm irrten die Träume — diese Phalänen des Geistes — wie andre Phalänen über die Nacht und den Schlaf hinaus; wenigstens Vormittags liebt' er jede Person im Wachen fort, die er im Traum zu lieben angefangen. Diesesmal floß gar umgekehrt die wachende Liebe in die träumende hinein, und die wirkliche Klotilde fiel mit der idealischen in Ein so leuchtendes Heiligenbild zusammen, daß einer, der seinen Traum weiß, sich ins Uebrige leicht findet. Deswegen muß der Traum den Lesern gegeben werden, den poetischen Lesern besonders — für andere möchte ich eine

Edition der Hundspostage veranstalten, wo er heraus wäre: denn unpoetische, die selber keine haben, sollten keine lesen.

Euch aber, euch guten, nie belohnten weiblichen Seelen, die ihr ein eignes zweites Gewissen neben dem ersten, für reine Sitten habt — deren einzige Tugend in der Nähe eine Sammlung von allen ist, wie einige Sterne durch Gläser in Millionen zerfallen — die ihr, so veränderlich in allen Entschlüßen, so unveränderlich im edelsten, aus der Erde geht mit verkannten Wünschen, mit vergessenem Werthe, mit Augen voll Thränen und Liebe, mit Herzen voll Tugend und Gram — euch theuern erzähl' ich gern den kleinen Traum und mein großes Buch! . . .

„Eine Hand, die Horion nicht sah, faßte ihn „an, eine Lippe, die er nicht sah, redete ihn an: „dein Herz sey jetzt heilig und rein, denn der Ge„nius der weiblichen Tugend wohnt in diesem Ge„filde. — Siehe, da stand Horion auf einer mit „Vergißmeinnicht überzogenen Flur, worüber der „Himmel wie ein blauer Schatten herübersank: „denn alle Sterne waren aus ihm genommen, „bloß der Abendstern stand einsam flimmernd „oben an der Stelle der Sonne. Weiße Eis„Pyramiden, gestreift mit herunterrinnenden „Abendröthen, umrangen wie mit einem Wall

„aus Gold = und Silberstufen das ganze dunkle
„Rund — — Darin ging Klotilde, erhaben
„wie eine Verstorbene, heiter wie ein Mensch in
„der andern Welt, geführt bald von geflügelten
„Kindern, bald von einer verschleierten Nonne,
„bald von einem ernsten Engel, aber sie ging
„ewig vor Horion vorüber — sie lächelte ihn se=
„lig = liebend an unter jedem Vorüberziehen, aber
„sie zog vorüber. — Blumige Erhöhungen, Grä=
„bern fast gleich, stiegen auf und nieder, denn
„jede wurde von einem darunter schlummern=
„den Busen durch Athmen geregt; eine weiße
„Rose stand über dem Herzen, das darunter ver=
„hüllet lag, zwey rothe wuchsen über den Wan=
„gen, deren Tugendfarbe sich in die Erde verbarg,
„und oben am himmlischen Nacht = Blau wankte
„der weiße und rothe Wiederschein der Hügel=
„Blumen gleitend in einander, so oft unten die
„Rosen des Herzens und der Wangen sich mit
„dem Hügel bewegten — Versiegende Echos,
„aber von ungehörten Stimmen erregt, gaben
„einander hinter den Bergen Antwort; jedes
„Echo hob die kleinen Schlummerhügel höher auf,
„als wenn sie ein tiefer Seufzer oder ein Busen
„voll Wonne erhöhte, und Klotilde lächelte seliger,
„von jedem Wiederhalle tiefer in den Blumen=

„boden versenkt — In den Tönen war zu viel
„Wonne und das aufgelöste Herz des Menschen
„wollte darin sterben — Klotilde sank jetzt in die
„Gräber bis ans Herz — Nur das stille Haupt
„lächelte noch über der Aue — die Vergißmeinnicht
„ragten endlich an die untergesunknen Augen voll
„seliger Thränen, und überblühten sie — Da
„überkroch die Holde plötzlich ein Schlummerhü-
„gel, und unter den Blumen stiegen ihre Worte
„auf: Ruhe du auch, Horion! — Aber die fer-
„nern Laute verwandelten sich unter dem Begra-
„ben in dunkle Harmonikatöne. . . . Siehe, un-
„ter dem Verstummen ging ein großer Schatten
„wie Emanuel heran, und stand vor ihm wie eine
„kurze Nacht, und verdeckte die unbekannte Mi-
„nute aus einer höhern Welt. — Aber als die
„Minute und der Schatten zerflossen waren: da
„waren alle Hügel niedergefallen — Da übergül-
„dete der Blumen-Wiederschein zusammengeflos-
„sen den wallenden Himmel — Da klammerten
„sich an die Purpurgipfel der Eisberge weiße
„Schmetterlinge, weiße Tauben, weiße
„Schwanen mit ausgespannten Flügeln wie mit
„Armen an, und hinter den Bergen wurden gleich-
„sam von einer übermäßigen Entzückung Blüthen
„emporgeworfen, und Sterne und Kränze —

„Da stand auf dem höchsten in lichtem Glanz und
„Purpurlohe ruhenden Eisberg Klotilde verherr-
„licht, geheiligt, überirdisch-entzückt, und an ih-
„rem Herzen flatterte eine Nebelkugel, die aus
„aufgelösten kleinen Thränen bestand, und auf
„welche Horions blasses Bild gezeichnet war, und
„Klotilde breitete die Arme auseinander.“ — —

Aber um zu umarmen? oder um sich aufzuschwingen? oder um zu beten? . . . Ach, er erwachte zu bald, und strömte in größern Thränen, als die neblichten waren, aus, und eine untersinkende Stimme rief unaufhörlich um ihn: Ruhe du auch! —

O du weibliche Seele, die du müde und unbelohnt, bekämpft und blutend, aber groß und unbefleckt aus dem rauchenden Schlachtfelde des Lebens gehst, du Engel, den das männliche von Stürmen erzogne, von Geschäfften besudelte Herz achten und lieben, aber nicht belohnen und erreichen kann; wie beugt sich jetzt meine Seele vor dir, wie wünsch' ich dir jetzt des Himmels stillenden Balsam, des Ewigen belohnende Güte! Und du, Philippine, theure, theure Seele, tritt jetzt weg in eine verborgne Zelle, und lege unter den Thränen, die du schon so oft vergossen hast, deine Hand an dein reines weiches Herz, und schwöre:

„ewig bleibe du Gott und der Tugend geweiht,
„wenn auch nicht der Ruhe!" Dir schwör' es; mir nicht, denn ich glaub' es ohne Schwur. — —

Welch' eine Paradenacht voll Sterne und Träume war das! und welch ein Gallatag der Natur kam auf sie! In Viktors Kopf stand nichts als St. Lüne, blau überzogen, silbern überthauet und mit dem schönsten Engel geschmückt, der heute nasse frohe Augen in den freundlichen Himmel hob und dachte; „wie bist du heute gerade an meinem
„Geburtstage so schön!" — Sogar der Stadtsenior und seine Tochter, die beide Hochzeit machten — jener eine Ancora-Hochzeit mit seiner Seniorin, diese eine erste mit dem Waisenhausprediger — schoben sich in der Procession seiner freudigen Gedanken als zwei neue Paare ein.

Er wollte nicht nach St. Lüne, sondern er sagte: „ich ziehe mich nur an zu einem kleinen Spa-
„ziergange." —

„Es ist ganz egal, wo ich heute gehe," sagt' er draußen, und ging also auf den St. Lüner Weg. —

„Umkehren kann ich allemal," sagt' er auf halbem Wege. — —

„Noch närrischer wär's, wenn ich zugleich
„Briefsteller und Briefträger würde und mein

„eignes Schreiben insinuirte,“ sagte er, und zog solches heraus. —

„Und meiner guten Mutter ihres beantwor„tete ich bei dieser Gelegenheit mündlich,“ fuhr er halb im Traume fort, und voll größerer Liebe gegen sie, die ihm den holden nächtlichen durch die Nachricht des Geburtstages zugeschickt. —

— — Da er aber das Lüner Präludiumsgeläute zum Kirchengeläute vernahm: so sprang er empor und sagte: „nunmehr versalz' ich mir „den Weg nicht länger durch weitere Skrupel, „sondern ich will keck und entschlossen hinein „marschiren.“

Und so marschirte er an der Hand Fortunens, hinter dem Nachlächeln der ganzen Natur, mit Träumen im Herzen, mit unschuldiger Hoffnung im jüngern Angesicht in das Eden seiner Seele hinein.

Flamin hatt' er nicht mitgebeten, um dem Stadtsenior den Hochzeitgast nicht zu nehmen, und weil er selber nicht wußte, daß er nach St. Lüne gelangen würde — und vielleicht auch, weil er seine phantasirende Aufmerksamkeit auf den schimmernden Morgen durch keine juristische Kollegial-Neuigkeiten wollte stören lassen. Er ging lieber mit einer Frau als einem Mann spazieren: Männer schämen sich beinahe neben einan-

der anderer als stummer Empfindungen; aber weiblichen Seelen öffnen sich gern die verschämten Gefühle; denn sie decken das nackte Herz mit Mutterwärme zu, damit es nicht unter dem Enthüllen erkalte. —

Da Viktor unten ums Pfarrhaus ging, sah er oben selber zum Fenster auf sich herunter, in seiner zweyten Auflage für einige gute Freunde; aber der Wachs-Bastian mußte sogleich hinter eine spanische Wand getrieben werden, damit er den fleischernen nicht erschreckte. — Der Empfang des letztern und das Jubelfest dabei braucht nicht lebhafter von mir beschrieben zu werden, als daß ich sage: der Mops wurde fast ertreten, der Gimpel sprang umsonst auf nach seinem Dejeneur herum, die Pfarrerin brachte in ihrer anblickenden Freude auch dem Gaste keines, und die Kirche ging erst nach dem Doppel-Uso von einer halben Stunde an; daher diesesmal mehrere Eingepfarrte als sonst besoffen hineinkamen.

Berauscht, aber von Freude, kam Viktor auch hinein. Es ist nichts angenehmers, als eine Pfarrfrau zu seyn, und zum Mann, wenn sie ihm den Ueberschlag umlegt, zu sagen: „mach' es heute „länger, das Fleisch brät sonst nicht aus." — Die häuslichen Kleinigkeiten ergötzten meinen Helden eben so sehr, als ihn die höfischen erzürnten.

Er ging mit dem Pfarrer und der Pfarrerin, die alle Processe der Küche und Toilette summarisch und männlich abkürzte. Seine Toleranz gegen die Fehler des geistlichen Standes hatte mit jeder vornehmen stifts- und tafelfähigen nichts gemein, die aus höchster Verachtung entsteht, und die einen christlichen Priester so leicht wie einen ägyptischen erträgt: sondern sie kam aus seiner Meinung, daß die Kirchen noch die einzigen Sonntagsschulen und spartischen Schulpforten und Seminarien des armen Volkes sind, das seinen cours de morale nicht beim Staate hören kann. Auch liebte er als Jüngling die Lieblinge seiner Kindheit.

Viele Prediger suchen den Quintilian, der schlechte Gründe in Reden voran gestellet haben will, und den Cicero, der sie hintennach will, zu vereinigen, und postiren sie an beiden Orten; aber Eymann hielt gute Empfindungen für besser als schlechte Gründe, und wand um den Bauern nicht Schluß-, sondern Blumenketten.

Der Friseur ging anfangs nicht in die Kirche, weils unter seinem Stand war, aber nachher konnt' er nicht anders: denn wegen des fremden Hofherrn darin wurde Kirchenmusik gemacht.

Es ist der einzige Fehler des Perückenmachers Meuseler, daß er zu gern singt und seine Kehle in

alle Kirchenmusiken, die in seiner Perückendiöces gemacht werden, einmengt, zumal am h. Pfingstfest. Der Lüner Kantor wollt' es nie leiden; aber wie berückt er diesen und labt tausend Ohren? So bloß: er frisirte heute hinaus, was noch zu frisiren war, (nicht bloß heute, sondern es ging allemal so) und glitt bloß an der Chortreppe hinan. Hier wachte und lehnt' er so lange, bis der Kantor, auf dem musikalischen Wurstschlitten seßhaft, mit dem Finger in den ersten Akkord der Kirchenmusik einhieb. Dann fuhr er neben einem Sonnenstrahl — aber nicht langsamer — ins Chor, und mausete dem jungen Altisten sein Pensum weg, und sangs dem Kirchensprengel in die Ohren, aber unter so vielem Jammer und Puffen, als säng' er sein Manuscript den Recensenten. Denn man muß es nun einmal der Welt bekannt machen, daß der bissige Klavierist dem frisirenden Altisten mit einem spitzwinklichten Triangel von Ellbogen wüthig entgegenstochert, um den fremden Singvogel aus der Voliere des Chors zu stoßen. Da aber der Sänger seinen rechten Arm zum festen Notenpulte seines Textes und den andern zur Streitkolbe machte, wie die an Jerusalem bauenden Juden, welche die eine Hand voll Bauzeug, die andere voll Waffen hatten: so konnte der Perückenmacher, unter fortwährendem Fechten und Musiciren, schon sein Mög-

lichstes thun, und einiges durchsetzen während des Gottesfriedens der Musik. Aber sobald die Musik den letzten Athem gezogen hatte: so setzte der harmonische Strichvogel und Sturmläufer behend über das Chor hinaus, und sann unterweges tausend Ohren und einem einzigen Ellbogen nach. Der Kantor konnt' ihn nicht riechen und nicht kriegen.

Passirte er hingegen glücklicherweise mit seinen Schachteln durch ein Dorf, wo gerade Pfarr- und Schulherr und pädagogischer Froschlaich eine taube Leiche umquäkten nnd umkrächzeten, welches viele noch kürzer eine Leichenmusik nennen: so konnte der Virtuose, ohne Reaktion der Ellenbogen, munter mit zwei Füßen mitten in die Motette hineinspringen — das Trauer-Ständchen, das die Erben dem Todten bringen, bearbeiten — dem Leichenkondukt einige Finalkadenzen gratis zuwerfen, und doch noch im Dorfe dem Justitiar eine ganz neue Beutelperücke anbieten. —

Unserem Helden machte die kanonische Musik das größte satirische Vergnügen. Wir aber hätten wenig davon, wenn ich nicht so gescheut wäre, daß ich um die Erlaubniß nur, zu einer elenden Extrasylbe — man soll sie kaum sehen — über die Kirchenmusik bettelte.

Elende Extra-Sylbe über die Kirchenmusik.

Ich sehe allemal mit Vergnügen, daß die Leute in einer Kirchenmusik sitzen bleiben, weils ein Beweis ist, daß keiner von der Tarantel gestochen ist: denn, liefen sie hinaus, so sähe man, sie könnten keine Mißtöne aushalten und wären also gebissen. Ich als profaner Musikmeister setze nur für wenige Kirchen — nämlich für reparirte oder für neue den Einweihungslärm — und verstehe also im Grunde von der Sache nichts, worüber ich mich im Vorbeigehen auslassen will; aber soviel sey mir doch erlaubt zu behaupten, daß die lutherischen Kirchenmusiken etwas taugen — auf dem Lande, nicht in den Residenzstädten, wo vielleicht die wenigsten Mißtöne richtig vorgetragen werden. Wahrlich, ein elender, versoffner, blauer Kantor, der in Bravour-Arien sich braun singt und andere braun schlägt, — es giebt also zweierlei Bravour-Arien — ist im Stande, mit einigen Professionisten, die Sonntags auf der Geige arbeiten, mit einem Trompeter, der die Mauern Jericho's niederpfeifen könnte ohne Instrument, mit einem Schmidt, der sich mit den Pauken herumprügelt, mit wenigen krampfhaften Jungen, die das Singen noch nicht einmal können, und die doch einer Sängerin gleichen, welche nicht wie die schönen

Künste allein für Ohr und Auge arbeitet, sondern auch (aber in einem schlimmern Sinn als die Jungen) für einen dritten Sinn, und mit dem wenigen Wind, den er aus den Orgel-Lungenflügeln und aus seinen eignen holt, ein solcher stampfender Mann ist, sag' ich, im Stande, mit so außerordentlich wenigem musikalischen Gerümpel doch ein viel lauteres Donnern und Kolofoniums-Blitzen um den Kanzel-Sinai, ich meyne eine weit heftigere und mißtönendere Kirchenmusik aus seinem Chor herauszumachen, als manche viel besser unterstützte Theater-Orchester und Kapellen, mit deren Wohllauten man so oft Tempel entweiht. Daher thut es nachher einem solchen lauten Manne weh, wenn man sein Kirchen-Gekratze und Geknarre verkennt und falsch beurtheilt. Soll sich denn in alle unsre Provinzialkirchen das weiche leise Herrnhutische Tönen einschleichen? — Es giebt aber zum Glück noch Stadtkantors, die dagegen arbeiten, und die wissen, worin reiner Chor- und Mißton sich vom Kammerton zu unterscheiden habe.

Den Lesern nicht, aber Organisten kann ich zumuthen, daß sie wissen, warum bloße Dissonanzen — Konsonanzen sind nur unter dem Stimmen der Instrumente zu ertragen — aufs Chor gehören. Dissonanzen sind nach Euler und Sul-

zer Ton-Verhältnisse, die in großen Zahlen ausgedrückt werden; sie mißfallen uns also, nicht wegen ihres Mißverhältnisses, sondern wegen unsers Unvermögens, sie in der Eile in Gleichung zu bringen. Höhere Geister würden die nahen Verhältnisse unserer Wohllaute zu leicht und unison, hingegen die größern unserer Mißtöne reizend und nicht über ihre Fassung finden. So lange nun der Gottesdienst mehr zur Ehre höherer Wesen, als zum Nutzen der Menschen gehalten wird — und so weit ist hoffentlich die Sittenlosigkeit noch nicht eingerissen, daß man dieses abschaffte; — so lange muß der Kirchenstyl darauf dringen, daß Musik gemacht werde, die für höhere Wesen passet, nämlich aus Mißtöneu, und daß man gerade die, die für unsre Ohren die abscheulichste ist, als die zweckmäßigste für Tempel finde.

Machen wir einmal der Herrnhutischen Instrumentalmusik die Kirchenthüre auf: so steckt uns zuletzt auch ihr Singen an, und es verliert sich nach und nach alles Vokal-Geblök, welches unsre Kirchen so lustig macht, und welches für Kastratenohren ein so unangenehmer Hammer des Gesetzes, aber für uns ein so guter Beweis ist, daß wir den Schweinen ähneln, die der Abt de Baigne auf Befehl Ludwigs XI. nach der Tonleiter geordnet mit Tangenten stach und zum Schreien

brachte. So denk' ich über Kirchen- oder altdeutschen Schlachtgesang.

Ende der Extrasylbe über die Kirchenmusik.

Ich hätte den Harrkräusler nicht so lange singen und agiren lassen, wenn mein Held diesen ganzen Sonntag zu etwas anderem zu brauchen wäre, als zu einem Figuranten; aber den ganzen Tag that er nichts von Belang, als daß er etwan aus Menschenliebe die alte Appel zwang — indem er ihre Kommoden und Schachteln selber auspackte, — von ihrem Körper, der lieber Schinken als sich anputzte, die gewöhnliche, mit typographischer Pracht gedruckte Schabbes-Edition, schon um drei Uhr Nachmittags zu veranstalten: sonst lieferte sie solche erst nach dem Abendessen. Die Juden glauben, am Sabbath eine neue Schabbesseele zu bekommen: in die Mädchen fährt wenigstens eine, in die Appeln ein Paar.

Aber warum muth' ich meinem Helden zu, heute mehr Aktion zu zeigen — ihm, der heute — versunken in die Traum-Nacht und in den kommenden Abend — bewegt durch jedes freundliche Auge und durch alle Rudera und Urnen des weggeträumten Lenzes — sanft aufgelöset durch den stillen lauen Sommer, der an den Rauchaltären

der Berge auf den mit Milchflor belegten Fluren und unter dem verstummenden Trauergefolge von Vögeln lächelnd und sterbend lag, und beim Aufsteigen der ersten Wolke auf dem Laube verschied — Viktor sag' ich, der heute, von lauter weichen Erinnerungen wehmüthig angelächelt, fühlte, daß er bisher zu lustig gewesen. Er konnte die guten Seelen um ihn nur mit liebenden schimmernden Augen anblicken, diese noch schimmernder wegwenden und nichts sagen und hinausgehen. Ueber seinem Herzen und über allen seinen Noten stand tremolando. Niemand wird tiefer traurig, als wer immer lächelt: denn, hört einmal dieses Lächeln auf, so hat alles über die zergangne Seele Gewalt und ein sinnloser Wiegengesang, ein Flötenkoncert — dessen Diß- und Fißklappen und Ansätze bloß zwei Lippen sind, — reißet die alten Thränen los, wie ein geringer Laut die wankende Lavine. Es war ihm, als wenn ihm der heutige Traum gar nicht erlaubte, Klotilden anzureden: sie schien ihm zu heilig und noch immer von geflügelten Kindern geführt und auf Eisthronen gestellt. Da er überhaupt für Le Bauts Gespräche im Reiche der Moralisch-Todten heute keine Zunge und keine Ohren hatte: so wollt' er im großen laubenvollen Garten dem Stamitzischen Koncert inkognito zuhö-

zuhören und sich höchstens vom Zufall präsentiren lassen. Sein zweiter Grund war sein zum Resonanzboden der Musik geschaffnes Herz, das gern die eilenden Töne ohne Stöhrung auffsog, und das die Wirkungen derselben gern den gewöhnlichen Weltmenschen verbarg, die Göthe's, Raphaels und Sachini's Sachen wahrhaftig eben so wenig (und aus keinen geringern Gründen) entbehren können, als Löschenkohls seine. Die Empfindung erhebt zwar über die Schaam, Empfindung zu zeigen; aber er haßte und floh während seiner Empfindungen alle Aufmerksamkeit auf fremde Aufmerksamkeit, weil der Teufel in die besten Gefühle Eitelkeit einschwärzt, man weiß oft nicht wie. In der Nacht, im Schattenwinkel fallen Thränen schöner und verdünsten später.

Die Pfarrerin bestärkte ihn in allem: denn sie hatte heimlich — in die Stadt geschickt und den Sohn invitirt, und eine Ueberraschung im Garten artistisch angelegt. —

Das Pfarr-Personale hob sich endlich in den belaubten Koncertsaal, und dachte nicht daran, wie sehr es von Le Bauts Hause verachtet werde, das nur edle Metalle und edle Geburt, nie edle Thaten für Entreebillets gelten ließ, und das die Pfarrleute als Freunde des Lords und Matthieu

hoch, aber als Schoßhunde beider noch höher geschätzt hätte.

Viktor blieb im Pfarrgarten ein wenig zurück, weil es noch zu hell war, und auch weil ihn die arme Appel dauerte; diese kuckte einsam und ungesehen im vollen Putze aus dem Fenster des Gartenhäuschens in die Luft, und wiegte das Pathchen steilrecht, daß sie bald über ihren Kopf, bald unter ihren Magen hing. Er setzte, wie ein Spießbürger, im Gartenhaus den Hut nicht auf, um ihren Muth durch Höflichkeit zu stärken. Ein Wickelkind ist gleichsam der Soufleur und Kalkant der Kinderwärterin: der junge Sebastian schickte Appeln hinreichenden Entsatz gegen den ältern, und sie unterfing sich zuletzt, zu reden und anzumerken, das Pathchen sei ein guter, lieber, schöner „Bastel.“ „Aber (setzte sie dazu) die gnädige Frölen (Klotilde) „dürfen das nicht hören: Sie wollen haben, wir sollen ihn Viktor nennen; wenn sie hören, daß der Vater Bastel sagt.“ Sie strich es nun heraus, wie Klotilde sein Pathchen liebe, wie oft sie ihr den kleinen Schelm abnehme und ihn anlächle und abküsse; und die Lobrednerin repetirte am Kleinen alles, was sie pries. Ja der erwachsene Sebastian that es auch nach, aber er suchte auf den kleinen Lippen nichts als fremde Küsse; und vielleicht gehörten bei Appeln wieder seine unter die Sachen, die gesucht

werden. Der Glücklichere verließ die Glücklichere: denn Amor schickte nun eine geschmückte Hoffnung nach der andern an sein Herz als Boten ab, und alle sagten: „wir belügen dich wahrhaftig nicht: „trau uns!"

Endlich fing Stamitz zu stimmen an, um welchen die zähe Obristkämmerei sich gewiß nichts bekümmert hätte, weil heute keine Fremde da waren, hätte sich nicht Klotilde dieses Gartenkoncert als die einzige Feier ihrer Geburtsnacht erbeten gehabt. Stamitz und sein Orchester füllten eine illuminirte Laube — das adeliche Auditorium saß in der nächsten hellsten Nische, und wünschte, es wäre schon aus — das bürgerliche saß entfernter, und der Kaplan flocht aus Furcht vor dem katarrhalischen Thau-Fußboden ein Bein ums andre über die Schenkel — Klotilde und ihre Agathe ruhten in der dunkelsten Blätterloge. Viktor schlich sich nicht eher ein, als bis ihm die Ouvertüre den Sitz und das Sitzen der Gesellschaft ansagte; in der fernsten Laube, im wahren Aphelio nahm dieser Bartkomet Platz. Die Ouvertüre bestand aus jenem musikalischen Gekritzel und Geschnörkel — aus jener harmonischen Phraseologie — aus jenem Feuerwerksgeprassel unharmonischer, dissonirender Passagen, welches ich so erhebe, wenn es nirgends

ist, als in der Ouvertüre. Dahin passet es; es ist der Staubregen, der das Herz für die großen Tropfen der einfachern Töne aufweicht. Alle Empfindungen in der Welt bedürfen Exordien; und die Musik bahnet der Musik den Weg — oder die Thränenwege.

Stamitz stieg — nach einem dramatischen Plan, den sich nicht jeder Kapellmeister entwirft — allmälig aus den Ohren in das Herz, wie aus Allegro's in Adagio's: dieser große Komponist geht in immer engern Kreisen um die Brust, in der ein Herz ist, bis er sie endlich erreicht und unter Entzückungen umschlingt.

Horion zitterte einsam, ohne seine Geliebten zu sehen, in einer finstern Laub-Rotunda, in welche ein einziger verdorrter Zweig das Licht des Mondes und seiner jagenden Wolken einließ. Nichts rührte ihn unter einer Musik allezeit mehr, als in die laufenden Wolken zu sehen; wenn er diese Nebelströme in ihrer ewigen Flucht um unser Schatten-Rund begleitete, mit seinen Augen und mit den Tönen, und wenn er ihnen mitgab alle eine Freuden und seine Wünsche, dann dacht' er, wie in allen seinen Freuden und Leiden, an andre Wolken, an eine andre Flucht, an andre Schatten als an die über ihm, dann lechzete und schmachtete sei-

ne ganze Seele; aber die Saiten stillten das Lechzen, wie die kalte Bleikugel im Mund den Durst ablöscht, und die Töne löseten die drückenden Thränen von der vollen Seele ab.

Theurer Viktor! im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie erfüllt wurde: er hat keinen Namen, er sucht seinen Gegenstand, aber alles was du ihm nennest und alle Freuden sind es nicht; allein er kömmt wieder, wenn du in einer Sommernacht nach Norden siehst oder nach fernen Gebirgen, oder wenn Mondlicht auf der Erde ist, oder der Himmel gestirnt, oder wenn du sehr glücklich bist. Dieser große ungeheure Wunsch hebt unsern Geist empor, aber mit Schmerzen: ach! wir werden hieniedenliegend in die Höhe geworfen gleich Epileptischen. Aber diesen Wunsch, dem nichts einen Namen geben kann, nennen unsre Saiten und Töne dem Menschengeiste — der sehnsüchtige Geist weint dann stärker, und kann sich nicht mehr fassen, und ruft in jammerndem Entzücken zwischen die Töne hinein: ja alles, was ihr nennt, das fehlet mir. . . .

Der räthselhafte Sterbliche hat auch eine namenlose ungeheure Furcht, die keinen Gegenstand hat, die bei gehörten Geistererscheinungen erwacht, und die man oft fühlt, wenn man von ihr spricht. . . .

Horion übergab sein zerstoßenes Herz mit stillen Thränen, die niemand fließen sah, den hohen Adagios, die sie mit warmen Eiderdunen-Flügeln über alle seine Wunden legten. Alles was er liebte, trat jetzt in seine Schatten-Laube, sein ältester Freund und sein jüngster — er hört die Gewitterstürmer des Lebens läuten, aber die Hände der Freundschaft strecken sich einander entgegen und fassen sich, und noch im zweiten Leben halten sie sich unverweset. —

Alle Töne schienen die überirdischen Echo seines Traumes zu seyn, welche Wesen antworteten, die man nicht sah und nicht hörte. . . .

Er konnte unmöglich mehr in dieser finstern Einzäunung mit seinen brennenden Phantasien bleiben, und in dieser zu großen Entfernung vom Pianissimo. Er ging — fast zu muthig und zu nah' — durch einen Laubengang den Tönen näher zu, und drückte das Angesicht tief durch die Blätter, um endlich Klotilde im fernen grünen Schimmer zu erblicken. . . .

Ach er erblickte sie auch! — Aber zu hold, zu paradiesisch! Er sah nicht das denkende Auge, den kalten Mund, die ruhige Gestalt, die so viel verbot, und so wenig begehrte: sondern er sah zum erstenmal ihren Mund von einem süßen harmonischen Schmerz mit einem unaussprechlich-rühren-

den Lächeln umzogen — zum erstenmal ihr Auge unter einer vollen Thräne niedergesunken, wie ein Vergißmeinnicht sich unter einer Regenzähre beugt. O diese Gute verbarg ja ihre schönsten Gefühle am meisten! Aber die erste Thräne in einem geliebten Auge ist zu stark für ein zu weiches Herz. . . Viktor kniete überwältigt von Hochachtung und Wonne vor der edeln Seele nieder, und verlor sich in die dämmernde weinende Gestalt und in die weinenden Töne. — Und da er endlich ihre Züge erblasset sah, weil das grüne Laub mit einem todtenfarbigen Wiederschein der Lampen ihre Lippen und Wangen überdeckte — und da sein Traum und die Klotilde wieder erschien, die darin unter den blumigen Hügel versunken war — und da seine Seele zerrann in Träume, in Schmerzen, in Freuden, und in Wünsche für die Gestalt, die sie ihrem Geburtstage mit andächtigen Thränen heiligte: o war es da zu seinem Zergehen noch nöthig, daß die Violine ausklang, und daß die zweite Harmonika, die Violo d'Amour, ihre Sphären-Akkorde an das nackte, entzündete, zuckende Herz absandte? — O! der Schmerz der Wonne befriedigte ihn, und er dankte dem Schöpfer dieses melodischen Edens, daß er mit den höchsten Tönen seiner Harmonika, die das Herz des Menschen mit unbekannten Kräften in Thränen zersplittern, wie ho-

he Töne Gläser zersprengen, endlich seinen Busen, seine Seufzer und seine Thränen erschöpfte: unter diesen Tönen, nach diesen Tönen gab es keine Worte mehr; die volle Seele wurde von Laub und Nacht und Thränen zugehüllt — das sprachlose Herz sog schwellend die Töne in sich, und hielt die äußern für innere — und zuletzt spielten die Töne nur leise wie Zephyre um den Wonneschlaftrunknen, und bloß im sterbenden Innern stammelte noch der überselige Wunsch: „ach Klotilde, „könnt' ich dir heute dieses stumme, glühende Herz „hingeben — ach könnt' ich an diesem unvergäng„lichen Himmelsabend, mit dieser zitternden See„le sterbend vor deine Füße sinken nnd die Worte „sagen: ich liebe dich!" — —

Und als er an ihren Geburtstag dachte und an ihren Brief nach Maienthal, der ihm das große Lob gegeben, ein Schüler Emanuels zu seyn, und an kleine Zeichen ihrer Achtung für ihn und an die schöne Verschwisterung seines Herzens mit ihrem — ja da trat die himmlische Hoffnung, dieses geadelte Herz zu bekommen, zum erstenmal unter Musik nahe an ihn, und die Hoffnung ließ die Harmonikatöne wie verrinnende Echos weit über die ganze Zukunft seines Lebens fließen. . . .

„Viktor!" sagte jemand in langsam gedehntem Ton. Er sprang auf und kehrte seine veredelte

Züge gegen den — Bruder seiner Klotilde und umarmte ihn gern. Flamin, in den alle Musik Kriegsfeuer und freiere Aufrichtigkeit warf, sah ihn staunend, fragend und unmerklich schüttelnd und mit jener Freundlichkeit an, die wie Hohn aussah, die aber allezeit bloßes Schmerzen empfangener Beleidigungen war. „Warum nahmst du mich heute „nicht mit?" sagte freundlich Flamin. Viktor drückte seine Hand und schwieg.

„Nein! rede!" sagte jener. „Lass' es heute, mein Flamin, ich sage dirs noch."

„Ich will dirs selber sagen (begann jener schneller und wärmer) — „Du denkst vielleicht, ich „werde eifersüchtig. Und siehe, kennt' ich dich „nicht so würd' ichs auch; wahrlich, ein anderer würd' „es, wenn er dich hier so angetroffen hätte, und „alles zusammenrechnete, deine neuliche Entfernung „aus unserem Gartenhaus in die Laube — dein „Schreiben ohne Liebe und dein Singen von „Liebe. —

„An Emanuel" sagte Viktor sanft —

„Dein Abgeben dieses Blattes an sie"

„Es war ein anderes aus ihrem Stammbuche," sagt' er. —

„Noch schlimmer, das wußt' ich nicht einmal „— Dein Zögern in St. Lüne und tausend andre

„Züge, die mir nicht sogleich einfallen, dein heuti-
„ges Alleingehen." —

„O mein Flamin, das geht weit, du siehst
„mit einem andern Auge, als dem der Freund-
„schaft" —

Hier wurde Flamin, der sich in nichts ver-
stellen konnte, ohne es sogleich zu werden, und der
keine Beleidigung erzählen konnte, ohne in den
alten Zorn zu gerathen, wärmer, und sagte we-
niger freundlich: „es sehens schon andre auch, so-
„gar der Kammerherr und die Kammerherrin."

Dieses zerriß Viktor das Herz: „Du Theurer,
„alter Jugendfreund, so sollen wir also auseinan-
„der gezogen und gerissen werden, wir mögen noch
„so sehr bluten; es soll also diesem Matthieu
„gelingen (denn von dem kommt alles, nicht von
„dir, du Guter,) daß du mich marterst, und daß
„ich dich martere — Nein, es soll ihm nicht gelin-
„gen — Du sollst nicht von mir genommen wer-
„den — Siehe bei Gott (und hier stand in Vik-
tor das Gefühl seiner Unschuld erhaben auf) „und
„wenn du mich Jahre lang verkennst, so kömmt
„doch die Zeit, wo du erschrickst und zu mir sagst:
„ich habe dir Unrecht gethan! — Aber ich werde
„dir gern vergeben."

Dieses rührte den Eifersüchtigen, der heute
überhaupt (wegen einer sogleich kommenden Ursa-

che) gelassener war. „Sieh (sagt' er) ich glaube „dir allemal: sag' es, thust du nie etwas gegen „mich?" — „Nie, nie, mein Lieber!" — „Jetzt „verzeih meiner Hitze, so hab' ich schon mit meiner „verfluchten Eifersucht einmal Klotilden selber in „Maienthal gequält — aber dem Matthieu thue „nicht Unrecht: er ists vielmehr, der mich beruhig„te. Er sagte mir es zwar, was Klotildens El„tern zu merken geglaubt, ja noch mehr — sieh, „ich sage dir alles — sie hätten sogar wegen dei„ner vorgeblichen Neigung und wegen deines jetzi„gen Einflusses, den der Kammerherr gern zu sei„ner Wiedererhebung benützen möchte, von einer „möglichen Verbindung mit der Tochter gesprochen, „auch gegen diese, und sie ausgeforscht; aber (dir „ists doch gleichgültig) meine Geliebte blieb mir „treu und sagte Nein." —

Nun war unserm Freund das vorher so glückliche Herz gebrochen; dieses harte Nein war bisher noch nicht gegen ihn ausgesprochen worden — mit einer unaussprechlichen, niederdrückenden, aber stillen Wehmuth sagt' er leise zu Flamin: „bleib du „mir auch treu — denn ich habe ja wenig und „quäle mich nie mehr so wie heute." Er konnte nicht mehr reden; die erstickten Thränen stürmten fluthend auf sein Herz hinan, und sammelten sich schmerzlich unter dem Augapfel — er mußte jetzt

einen stillen dunkeln Ort haben, wo er sich recht ausweinen konnte, und in seinem aufgerissenen schmerzenden Innern war blos der Gedanke noch sanft und balsamisch; „jetzt in der Nacht kann ich „weinen so viel ich will, und niemand sieht mein „zerrissenes Angesicht, meine zerrissene Seele, mein „zerrissenes Glück."

Und als er dachte: „ach Emanuel, wenn du „mich heute so sähest" — konnt' er sich kaum mehr halten.

Er floh mit zurückgestemmten Thränen, gleichgültig wer es sehe oder nicht, aus dem Garten, über den ein melancholischer Engel eine große Trauerfahne fliegen ließ und Leichenmusik. Er stieß sich wund an einer steinernen Gartenwalze, womit man die beregneten Grasspitzen und Blümchen niederquetscht — er weinte noch nicht, aber ach! auf der Warte da wollt' er sich sättigen und tränken mit reichlichem Schmerz — er wiederholte immer: „aber sie blieb getreu und sagte Nein, Nein, Nein" — die Koncerttöne wehten ihm nach wie Feuer dem, der es besprochen — er wathete durch nasse entschlummerte Fluren, die ihre Blumen verhüllten, und schneller als er, strichen auf der Erde die Schattenrisse des oben vom Winde verfolgten Gewölkes dahin — er stand an der Warte, hielt jede Zähre noch und rannte hinauf — er warf sich

auf die Bank, wo er Klotilden zum erstenmale im weißen Gewand von ferne gesehen — „Ruhe du „auch, Horion!" rief sie aus seinem Traume ihm unter dem Blumenhügel noch einmal, zu und er hört es wieder. — —

Hier riß er freudig alle seine Wunden auf und ließ sie frei hin bluten in Thränen — sie überzogen mit trüben Strömen das Angesicht, das sanft oft gelächelt hatte, aber immer gutmüthig, und das andern keine abgepresset, sondern abgetrocknet hatte — jede Fluth war eine weggehobne Last, aber das Herz wurde darauf wieder schwer und vergoß die neue Fluth — Endlich konnt' er die Töne wieder hören, die meisten sanken unter, eh' sie an den Thurm geflossen waren, kleine kamen sterbend an und zergingen in seinem dunkeln Herzen — jeder Ton war eine fallende Thräne und machte ihn leichter und sprach seinen Kummer aus — der Garten schien aus sanft ertönenden, gebrochen-überdämmerten, dunkelgrünen Schattenwogen zu bestehen — er riß, von Erinnerung gestochen, das Auge davon weg: „was geht er mich „mehr an" — Aber endlich stieg aus diesem Schatten-Eden und aus der Viole d'Amour das Lied „Vergiß mein nicht" zu seinem müden Herzen auf, und gab ihm wieder den sanftern Schmerz und die vergangne Liebe: „Nein, sagt' er, ich

„vergesse dein auch nicht, ob du mich gleich nicht „geliebt — Deine Gestalt wird mich doch ewig „rühren und an meine Träume erinnern — ach „du himmlische, es ist ja jetzt das einzige, was „mich nicht schmerzet, wenn ich denke: ich vergesse „dein nicht."

Alles wurde stumm und ausgelöscht: er war allein neben der Nacht. Endlich ging er nach der langen Stille herab und nach Flachsenfingen zu, matt geweint und arm geworden. Und als er unterweges schnell zum schwarzblauen Himmel, in dem irrende Wolken um den Mond wie Schlacken umher geworfen waren, hinaufblickte, und schnell wieder über die halb vernichtete Schattengegend, über die Schattenberge uud Schattendörfer: so kam ihm alles todt, leer und eitel vor, und es schien ihm, als wär' in irgend einer hellern Welt eine Zauberlaterne — und durch die Laterne rückten Gläser, worauf Erden und Frühlinge und Menschengruppen gefärbet wären — und die herabgeflossenen hüpfenden Schattenbilder dieser Gläser nennten wir uns und eine Erde und ein Leben — und allem Bunten liefe ein großer Schatten hinennach. — —

Ach, ich rege vielleicht in mancher Brust längst vergessene Beklemmungen wieder auf, aber es thut uns wohl, — da die Leiden so viel Platz in

unserer Erinnerung einnehmen — daß dieses herbe Lagerobst milde wird durch Liegen, und daß ein geringer Unterschied ist zwischen einem vergangnen Schmerz und einer jetzigen Lust. — —

Der arme Viktor kam nach Mitternacht mit einem bleichen Angesicht und mit brennenden Augen im Hause des Apothekers an. Er begehrte nichts, um seine gebrochne Stimme nicht zu verrathen. Als er seinen Alltags-Ueberrock im Mondsschimmer hängen sah; und als er sich wie eine fremde Person vorstellte, der der Rock gehörte und die ihn am Morgen so freudig auszog und jetzt so trostlos anlegte: so ergriff ein Mitleiden, das er mit sich selber hatte, wieder mit zu starkem Druck sein erschöpftes Herz. Marie kam, und er wendete nicht einmal die Zeichen dieses Mitleids von ihr weg. Sie stand betroffen — er sagte ihr mit der sanftesten aus Seufzern gewebten Stimme, er brauche nichts — und die gute Seele ging ohne Muth zum Trösten und zu Thränen langsam hinaus, aber die ganze Nacht vergoß sie unsichtbare über die fremden, und über einen Kummer, der ihr nicht gesagt war.

Warum öffnete gerade heute das Schicksal alle Adern seines Herzens? Warum ließ es gerade auf diesen Tag die Silberhochzeit des Stadtseniors und

die erste Auflage der Hochzeit seiner Tochter mit dem Waisenhausprediger treffen? Warum, wenn doch beide Hochzeitfeste auf diesen Tag zusammenfallen sollten, mußten sie bis nach Mitternacht fortwähren, wo sie den armen Viktor in alle Brandstätten seiner Hoffnungen schauen ließen, wo er in einer lichtervollen Stube aus seiner dunkeln die Liebe sah, welche Hände verknüpfte, Lippen zusammendrückte und Augen und Seelen vermischte? — Zu einer andern Zeit würd' er über den Waisenhausprediger und über zwei Armenkatecheten gelächelt haben; aber heute konnt' er nur darüber seufzen, und es ist eine sanfte Schönheitslinie an seinem innern Menschen, daß er den armen Menschen das vergönnte, was er entbehrte: „ach ihr „seid glücklich, sagte er — o liebt euch recht, presset „die armen klopfenden vergänglichen Herzen heiß „an einander, eh' sie der Flügel der Zeit zerschlägt, „und glühet an einander in der kurzen Minute des „Lebens, und wechselt eure Thränen und Küsse, „eh die Augen und Lippen im Grabe erfrieren „— Ach ihr seid glücklicher als ich, der ich das „Herz voll Liebe niemand geben kann als den „Würmern des Grabes, und auf dessen Sarg ein „Tischler die Ueberschrift, die wie ich mit Erde „bedeckt wird, färben soll: „ach ihr guten Men-

„schen

„schen, ihr habt mich nicht geliebt und ich war „euch doch so gut!" —

Jedes glückliche Lächeln, jeder flötende Violinenzug, jeder Gedanke wurde jetzt seinem von Thränen umgebenen weichen Herzen zur harten spitzen Ecke, so wie einer Hand, die sich in Wasser untertaucht, alles hart anzufühlen wird.

Seine gränzenlose Aufrichtigkeit, seine gränzenlose Erweichung konnt' er mit nichts befriedigen, als mit einem Briefe an seinen Emanuel, in den seine Seele so sehr wie sein Auge überströmte.

„O theurer Geliebter!

„Sollt' ich denn dirs verbergen, wenn mich Schmerzen übermannen oder Thorheiten? Sollt' ich dir nur meine bereueten Fehler zeigen und nie meine gegenwärtigen? — Nein, trit her, Theurer, an meine wunde Brust, ich öffne dir das Herz darin, es blute und poche unter der Entblößung wie es will — ach, du deckest es doch vielleicht mit deiner väterlichen Liebe wieder zu, und sagst: ich lieb' es noch. —

Du, mein Emanuel, ruhest in deiner hohen Einsamkeit, auf dem Ararat der erretteten Seele, auf dem Thabor der glänzenden; da blickest du sanft geblendet in die Sonne der Gottheit, und

siehest ruhig die Wolke des Todes auf die Sonne zuschwimmen — sie verhüllt sie, du erblindest unter der Wolke, sie verrinnt, und du stehst wieder vor Gott. — Du liebst Menschen als Kinder, die nicht beleidigen können — du liebst Erdengenüsse wie Früchte, die man zur Kühlung pflückt, aber ohne nach ihnen zu hungern — die Gewitter und Erdbeben des Lebens gehen vor dir ungehört vorüber, weil du in einem Lebens-Traum voll Töne, voll Gesänge, voll Auen liegst, und wenn dich der Tod aufweckt, lächelst du noch über den heitern Traum.

Aber ach, mehr als ein Gewitter donnert hinein in den Lebenstraum von uns andern, und macht ihn ängstlich. Wenn ein höheres Wesen in den Wirwar von Ideen treten könnte, der unsern Geist umgiebt, und aus dem er seinen Athem holen muß, wie wir in einer aus allen Luftarten zusammengegossenen Luftart athmen — wenn er sähe, welche Nahrungsmittel durch unsern innern Menschen gehen, denen er seinen Milchsaft abgewinnen muß, dieses Gemenge von komischen Opern — Bayle's Diktionairen — Konzerten von Mozart — Messiaden — Kriegsoperationen — Matthisons Gedichten — Kants Schriften — Fleuretten — Monds-Anschauungen — Lastern und Tugenden — Menschen und Krankheiten aller Art — —

— wenn das Wesen diese Lebens-Olla-Potrida untersuchte: würd' es nicht begierig seyn, zu wissen, welche widersinnige Säfte dadurch in der armen Seele zusammen gerinnen, und würd' es sich nicht wundern, daß noch etwas Festes und Gleichförmiges im Menschen bleibt? — Ach wenn dein Freund, Emanuel! bald in einem feinen Speisesaal, bald in einem Garten, bald in einer Loge, bald vor dem großen Nachthimmel, bald vor einer Kokette, bald vor dir ist: so macht ihm dieser zweideutige Wechsel der Scenen Schmerzen und vielleicht Flecken...

Nein, ich will meinen Emanuel nicht belügen — — Ach sind denn die Kleinigkeiten und die Steinchen dieses Lebens werth, daß wir darum krumme Gänge wählen, wie die Minirraupe durch die Aestchen ihres Blattes sich zu Krümmungen zwingen läßt? — Nein, alles was ich gesagt habe, ist wahr; aber ich hätt' es nicht gesagt, wenn nicht andre Schmerzen mich auch auf jene führten; und doch hättest du es mir, du unschuldig-kindlich-erhaben-trauender Lehrer geglaubt. Ach, du hältst mich für zu gut... o es ist ein weiter ermüdender Schritt von der Bewunderung zur Nachahmung! — Jetzt aber blick' in mein geöffnetes Herz!

Seitdem ich hier im Todtenhaus meiner kindlichen Freuden, in den Beeten, wo meine Kindheitsjahre geblühet und abgeblühet haben, vielleicht mit zu vielen Träumen der Vergangenheit umher gehe; — und noch mehr: von dem Tage an, wo du meinem Herzen den Reiz zum Fieber-Schlage auf mein ganzes Leben gegeben, seitdem du mir das Leben aufgedeckt, worin sich der Mensch zerblättert, und den dünnen spitzigen Augenblick, auf dem er so schmerzhaft steht, seit jener Abschieds-Nacht, wo meine Seele groß und meine Thränen unerschöpflich waren, rinnt eine ewige Wunde in mir, und der Seufzer einer Sehnsucht, die nichts zu nennen weiß als Träume und Thränen und Liebe, liegt wie eine stockende Ader beklemmend und verzehrend in meiner Brust — — Ach, ich lache noch wie sonst, ich philosophire noch wie sonst, aber mein Inneres sieht nur der Geliebte, dem ichs jetzt entblöße.

O Schicksal, warum schlugst du in den Menschen den Funken einer Liebe, die in seinem eignen Herzensblut ersticken muß? Ruht nicht in uns allen das holde Bild einer Geliebten, eines Geliebten, wovor wir weinen, wornach wir suchen, worauf wir hoffen, ach und so vergeblich, so vergeblich? — Steht nicht der Mensch vor der Brust eines Menschen, wie die Turteltaube vor dem Spie-

gel, und girret wie diese sich heiser vor einem todten flachen Bilde darin, das er für die Schwester seiner klagenden Seele hält. — Warum frägt uns denn jeder schöne Frühlingsabend, jedes schmelzende Lied, jede überströmende Freude: wo hast du die geliebte Seele, der du deine Wonne sagst und giebst? Warum giebt die Musik dem bestürmten Herzen statt der Ruhe nur größere Wellen, wie das Geläute der Glocken die Ungewitter, anstatt zu entfernen, herunterzieht? Und warum ruft es draußen an einem schönen stillen hellen Tage, wenn du über das ganze aufgeschlagne Gemälde einer Landschaft siehest, über die Blumen, Meere, die auf ihr zittern, über die herabgeworfnen Wolkenschatten, die von einem Hügel zum andern fliehen, und über die Berge, die sich wie Ufer und Mauern um unsern Blumenzirkel ziehen, warum ruft es da denn unaufhörlich in dir: „ach, hinter den rau„chenden Bergen, hinter den aufliegenden Wolken, „da wohnt ein schöneres Land, da wohnt die Seele, „die du suchst, da liegt der Himmel näher an der „Erde"? — Aber ach, hinter dem Gebirge und hinter dem Gewölke stöhnt auch ein verkanntes Herz, und schauet an deinen Horizont herüber, und denkt: „ach, in jener Ferne wär' ich wol glücklicher!"

Sind wir denn alle nicht glücklich — — Bejah' es nicht und sage nicht zu mir, Emanuel,

daß im Winter dieses Lebens gerade die wenigen warmen Sonnenblicke, die ihn unterbrechen, den bessern Menschen wie Gewächse zersprengen und zu Grunde richten — sage nicht, daß jedes Jahr etwas von unserm Herzen wegstoße, und daß es wie das Eis immer kleiner werde, je weiter es schwimme im Strome der Zeit — sage nur nicht, daß die irrende Psyche, wenn sie auch ihr zweites Selbst in ihrem Gefängniß höre, doch nie in seine Arme kommen könne — — Aber du hasts schon einmal gesagt:

„In zwei Körpern stehen wie auf zwei Hügeln getrennt alle liebende Seelen der Erde, eine Wüste liegt zwischen ihnen wie zwischen Sonnensystemen, sie sehen einander herübersprechen durch ferne Zeichen, sie hören endlich die Stimmen über die Hügel herüber — aber sie berühren sich nie, und jede umschlingt nur ihren Gedanken. — Und doch zerstäubt diese arme Liebe wie ein alter Leichnam, wenn sie gezeigt wird; und ihre Flamme zerflattert wie eine Begräbnißlampe, wenn sie aufgeschlossen wird."

Sind wir denn alle nicht glücklich? —

Bejah' es nicht! — Ach der Mensch, der schon von der Kindheit an nach einer unbekannten Seele rief, die mit seiner eignen in Einem Herzen

aufwuchs — die in alle Träume seiner Jahre kam, und darin von weitem schimmerte und nach dem Erwachen seine Thränen erregte — die im Frühling ihm Nachtigallen schickte, damit er an sie denke und sich nach ihr sehne — die in jeder weichen Stunde seine Seele besuchte mit so viel Tugend, mit so viel Liebe, daß er so gern all' sein Blut in seinem Herzen wie in einer Opferschaale, der Geliebten hingegeben hätte — die aber ach nirgends erschien, nur ihr Bild in jeder schönen Gestalt zusandte, aber ihr Herz ewig entrückte — — o endlich, o plötzlich, o selig schlägt ihr Herz an seinem Herzen, und die zwei Seelen umfassen sich auf immer — — er kann es nicht mehr sagen, aber wir könnens; dieser ist doch glücklich und geliebt. . . .

Guter Emanuel, du vergiebst mir den Schmerz der Furcht, daß ich es wol nie seyn werde — Nein, nie! — Ach ich wäre auch für diese von Gräbern zerstückte Erde vielleicht gar zu glücklich, ich dürfte für ein so junges, mit so kleinen Verdiensten gerechtfertigtes Leben vielleicht ein zu großes Eden bewohnen, wenn meine zu weiche Seele, die schon unter drei frohen Minuten einsinkt, die jeden Menschen liebt und sich mit Kinderarmen ans Herz der ganzen Schöpfung hängt, o

die schon durch diesen bloßen Traum der Liebe zu selig wird, und überwältigt durch diese Beschreibung — — Nein, sie wäre zu selig eine solche von Wehmuth und Menschenliebe längst zerschmolzene Seele, wenn sie einmal nach einem so langen tödtlichen Sehnen endlich, endlich — o Emanuel, ich bebe wieder vor Freude, und es ist doch niemals, niemals möglich! — alle ihre Wünsche, ihren ganzen Himmel, so viele Liebe, in Einer theuern theuern Seele gesammelt fände, wenn ich vor der großen Natur, und vor dem Angesicht der Tugend, und vor Gott selber, der mir und ihr die Liebe gab, zur Einzigen, zur Frommen, zur Geliebten — o Gott, wie ist ihr Name — zur Vorausgeliebten, die ich jetzt im Wahnsinn nennen wollte, weinend sagen durfte: endlich hat dich mein Herz, du Gute, Gott giebt uns heute einander, und wir bleiben beisammen auf die ganze Ewigkeit. Nein, ich würd' es nicht sagen, sondern vor Wonne verstummen und sterben.

— Siehe! mir war jetzt, als ging' eine Gestalt über meine Stube, und riefe: Viktor! Ich sah mich um und erblickte meine leere Stube und die abgelegten Sonntagskleider, und jetzt erinnerte ich mich erst, daß ich unglücklich bin und nicht geliebt.

Du aber, unersetzlicher Freünd, mißkenne mich nicht; ich schwöre dir, daß ich dir diese Blätter ungeändert gebe, wenn ich auch morgen, wo die Wirbel der heutigen Nacht stiller fließen, alle Aenderungen nöthig fände. Dein thörichter Freund bleibt doch Dein ewiger Freund.

S. V. H.

20. Hundsposttag.

Billet von Emanuel — Flamins Aepfel-Kartons auf den Schultern — Gang nach St. Lüne.

Armer Bastian, — sagt' ich, da ich das heuti„ge Felleisen aufmachte — eh' ichs auf habe, weiß „ich schon voraus, daß du den ganzen Tag nach „einer solchen Nacht dich eingeschlossen, um dein „verblutetes Angesicht gegen den Trauergarten zu„zuwenden — daß du heute diese brennenden Gift„tropfen lieber hast, als den Wundbalsam, und daß „du in den Spiegel schauest, um mit der stillen „schuldlosen Gestalt, die er dir mit ihren Schmer„zens-Schnitten zeigt, in neue Thränen zu zer„reißen. — O wenn der Mensch nichts mehr zu „lieben hat, so umfasset er das Grabmal seiner „Liebe, und der Schmerz wird seine Geliebte. „Vergebet einander den kurzen Wahnsinn der „Klage: denn unter allen Schwächen des Menschen „ist das die unschuldigste, wenn er, anstatt gleich „dem Zugvogel sich über den Winter zu erheben „und in heitere Zonen zu fliegen, gleich andern

„Vögeln vor diesem Winter niedersinkt und dumpf „in seinem kalten Grame erstarrt."

Viktor sargte sich, so zu sagen, an jedem Tage in sein Zimmer ein, das er niemand als einer Thür- und Wandnachbarin der Schmerzen, Marien, öffnete, deren Gestalt ihm so sanft wie eine Abendsonne that. Jedes andere weibliche Gesicht auf der Straße gab ihm Stiche; und der Bruder der verlornen Klotilde, den er am Fenster sah und heute gern umarmt hätte, gab der müden Erinnerung neue Thränen zu Farben. ... Leser! — die Leserin ist von selber gescheuter — lache nicht über meinen guten Helden, der da keiner ist, wo gerade die Stärke der Seele die Stärke des Schmerzens wird: laß mich es wenigstens nicht hören. Wem der sympathetische Nerve des Lebens, die Liebe, unterbunden oder durchschnitten ist, der darf schon einmal seufzen und sagen: alles kann der Mensch auf der Erde geduldiger verlieren, als Menschen. — —

Und doch führte Abends ein Zufall — nämlich ein Brief — alle seine Schmerzen noch einmal durch sein müdes Herz. Ein kleiner Brief von Emanuel — aber keine Antwort auf den erst abgesandten — kam an.

„Mein immer Geliebter,

„Ich habe den Tag deines Eintritts in ein neues Lebens-Gewühl erfahren, und ich habe gesagt: mein Geliebter, bleibe glücklich — die Ruhe der Tugend baue wie mit einer Brust sein Herz gegen den Frost und Sturm seines neuen Lebens ein — seine Schmerzen und seine Entzückungen müssen nicht laut seyn: — er trauere sanft und still wie eine Fürstin im sanften Weiß, er genieße sanft und still, und im Tempel seines Herzens spielen die Lustbarkeiten nur wie wie ungehört-irrende Schmetterlinge in einer Kirche — und die Tugend schwebe vor ihm am Himmel über der Sonne, und wärme und erhelle und ziehe allmälig sein Herz!

Du willst, aus liebender Bangigkeit für mein entsinkendes Leben, nicht haben, daß ich oft schreibe; so wenig glaubst du, Lieber, meiner Hoffnung. O die ablaufenden Gewichte meiner Maschine fallen langsam und sanft auf das Grab hinauf — dieses Erdenleben kleidet sich in meiner Seele immer schöner an, und schmückt sich zum Abschiede — dieser Nebensommer um mich, der wie eine Nebensonne neben dem Augustsommer steht, und der künftige Frühling nehme mich der Natur schmeichelnd aus den Armen. — —

So überlaubt, so überblümt der Allgütige die Gottesackermauer des Lebens, wie wir die Mauer

eines englischen Gartens, mit bedeckendem Epheu und Immergrün, und giebt dem Ende des Gartens den Schein eines neuen Gesträuchs. —

So steigt schon hier im dunkeln Leben der Geist, wie der Barometer schon unter dem trüben Wetter steigt, und wird den Einfluß des lichtern schon unter den Wolken innen.

— Ich folge aber deiner Liebe, und schreibe dir nicht mehr als Einmal im Winter, wo ich dir die große Nacht erzähle, in der ich meinem blinden Julius zum erstenmal sagte, daß ein Ewiger ist. — In jener Nacht, mein Geliebter, zogen mich die Entzückung und Andacht zu hoch, und das dünne Leben wollte reißen. Ich blutete lange. Im Winter, wo an die Stelle der Erden-Reize die des Himmels treten, *) verbiete mir das Gemälde des Sommers nicht.

O mein Sohn! — ich mußte dir ja schreiben, weil meine Freundin Klotilde klaget, daß sie zum neuen Jahre aus der grünen Laube der Einsamkeit auf den schmutzigen Marktplatz des Hofes gezogen werde — ihre Seele ist dunkel von Trauer, und streckt die Arme nach dem stillen Leben aus, das

---

*) Der December begünstigt die Beobachtungen der Astronomen am meisten.

von ihr genommen wird. Ich weiß nicht, was ein Hof ist — Du wirst es wissen, und ich beschwöre dich, erlöse meine Freundin und lenke die Hand ab, die sie aus St. Lüne ziehen will. Wenn du es nicht kannst: so verlasse am Hofe die geliebte Seele nicht — sey ihr einziger Freund — ziehe die Bienenstacheln der Erdenstunden aus ihrem milden Herzen — Wenn kalte Worte wie Schneeflocken auf diese Blume fallen: so schmelze sie der warme Hauch der Liebe zu Thränen, die du rinnen siehest — Wenn über ihr Leben ein Gewitter aufsteigt: so zeig' ihr den Engel, der auf der Sonne steht, und über unsere Gewitter den Regenbogen der Hoffnung zieht — O dich, den ich so liebe, wird meine Freundin auch so lieben, und wenn mein Freund ihr sein sanftes Herz, sein weiches Auge, seine Tugend, seine von der Natur und von dem Ewigen bewohnte Seele aufdeckt: so wird er meine Freundin vor sich glücklich werden sehen, und das erhabne Angesicht, das vor ihm in Thränen und Lächeln und Liebe zerfließt, wird immer in seinem Herzen bleiben.

Emanuel."

* * *

Siehe, da kam in dieser glühenden Minute die erhabne Gestalt, die er gestern gesehen, wieder

mit ihrem Mund voll wehmüthigen Lächelns und mit ihrem Auge voll Thränen; und als die Gestalt vor ihm schweben blieb und schimmerte und lächelte, so stand vor ihr, wie vor einer Verstorbenen, seine Seele auf, und alle Wunden fingen wieder unter dem Erheben an zu bluten, und er rief: „so weiche denn nie aus meinem Herzen, du „erhabne Gestalt, und ruh' ewig auf seinen Wunden!" — Die Trostlosigkeit, die Ermattung und der Schlaf überhüllten seine Seele, so wie ihren letzten Gedanken, nächstens nach St. Lüne wieder zu gehen und ihre Eltern zu bereden, sie nicht an den Hof zu zwingen ...

Der lange Schlaf des Todes schließt unsere Narben zu, und der kurze des Lebens unsere Wunden. Der Schlaf ist die Hälfte der Zeit, die uns heilt. Der erwachte Viktor, dessen inflammatorisches Fieber der Liebe gestern durch die Schlaflosigkeit so zugenommen hatte, sah heute, daß sein Schmerz ungemäßigt war, weil seine Hoffnung unmäßig gewesen: — anfangs hatt' er gewünscht — dann beobachtet — dann vermuthet — dann gesehen — dann ausgelegt — dann gehofft — dann darauf geschworen. Jeder kleine Umstand, sogar sein Antheil an Klotildens Ernennung zur Hofdame hatte Pechkränze in sein Feuer geworfen. „O ich Thor!" sagt' er mit den drei

Schwur-Fingern an der Stirne, und wie alle kräftige Menschen, war er um desto muthiger, je muthloser er gewesen. Ja, er fühlte sich auf einmal zu leicht — aber eine zu schnelle Kur kündigt auch bei Seelen den Rückfall an. Ein neuer Trost war der gestrige Entschluß, daß er Klotilden einen Dienst erweisen — nämlich den Hofdienst ersparen wollte. Er besann sich noch über seinen Entschluß, sie wieder zu sehen — Fühltest du etwa Viktor, daß alles, was die Liebe thut, um zu sterben, nur ein Mittel sei, um wieder zu auferstehen, und daß alle ihre Epilogen nur Prologen zum zweiten Akte sind? — Aber ein Korb Aepfel auf dem Markte machte ihn in seinem Entschlusse wieder fest. Flamin trat nämlich herein. Et fing sogleich mit Fragen über das Verschwinden am Sonntag und mit Nachrichten der allgemeinen Unruhe über den theuern Flüchtling an. Viktor, durch die ganze Erinnerung wieder erhitzt, und gegen den Bilderstürmer und Fiskal einer vergeblichen Liebe fast ein wenig erzürnt, gab ihm die wahre Antwort: „du „nahmest mir meine Freude zum Theil, und warum sollt' ich so spät erst aufs Theater treten?" Je stärker Flamin die liebende Bekümmerniß der Pfarrerin und Klotildens über seine Unsichtbarkeit malte, desto peinlicher wurd' in ihm der Wirwar

streiten-

streitender Gefühle: ohne sein zurückrufendes Gewissen wär' es ihm jezt leichter geworden, nun dem Freunde die hoffnungslose Liebe zu bekennen, als sonst die hoffende. — Zufällig wunderte sich Flamin über die Reife der Aepfel auf dem Steinpflaster, und verlangte welche: ein Blizstrahl fuhr nun vor Viktors Auge über die optischen auf Flamins Schultern, die allezeit im Nachsommer erschienen, und die er im bisherigen Taumel vergessen hatte. Der Himmel weis, obs dem Leser selber nicht entfallen ist, daß Flamin dieses Lagerobst (sein Muttermahl) auf dem Rücken trägt, das ein Sodoms und Eva's Apfel für ihn werden kann. Konnte nicht Matthieu, der bisher an Flamin dieses Insiegel seiner fürstlichen Verwandtschaft nicht untersuchen konnte, sich auf einmal von allem überzeugen, was er aus dem Briefe an den Lord nur mit diebischen Blicken errathen konnte? Und konnt' er nachher nicht zum Fürsten gehen, und da seinen ganz verdammten Spektakel anrichten? Das Vexirbild verblich aber gewöhnlich in Einer Woche, und Viktor brauchte ihm nur so lange den Träger desselben aus den Augen zu entrücken: er trug als seinem von der Natur tättovirten Freunde an, einmal gemeinschaftlich nach St. Lüne zu gehen, da sie vorgestern einander verfehlet hätten. . . .

„Daraus wird nichts," sagte Flamin, der die kleinere Delikatesse hatte, die Bitte um die Begleitung wegen seiner Vorwürfe in Le Bauts Garten nicht zu benützen, und darüber die größere vergaß, eine solche Rücksicht seinem Viktor gar nicht zuzutrauen.

Dieser, in einer leidenschaftlichen Eilfertigkeit zwei solche Uebel (Klotildens Hofamt und Matthieu's Okularinspektion) abzuwenden, griff zum sonderbaren Mittel, dem Hofjunker die Reise-Genossenschaft anzutragen. Denn sie sahen und sprachen einander täglich in Vorzimmern — und wahrhaft freundlich, nur konnte keiner den andern ausstehen. — „Mit Freuden! (sagte der Evangelist) „in dieser Woche hab' ich den Kabinetsdienst — „aber die nächste kann ich."

Und gerade in der jetzigen wollt' es Viktor. — So viel schnelle Fehlschlagungen bestürzten diesen so, daß er, dessen sorg- und argloses Herz immer ein offner Brief mit fliegendem Siegel war, sich jetzt gegen seinen guten, theuren Freund Flamin verstellte — Er wollte wenigstens das Muttermahl und dessen Deutlichkeit selber untersuchen. Er ging daher zu ihm, und fand ihn gebückt-schreibend, und mit einem glühenden Arbeits-Gesicht. Er beschwurs ihm, Erholung und Ferien wären ihm unerläßlich, und er sollte wie ein Setzer ste-

hend arbeiten. Dann kam er allmälig auf Flamins vollblütige Brust, und auf die Frage: ob sie ohne Stecken und Drücken seine Anspannungen vertrage? Dann langte er an dem Ziele an, und er schlug vor, Flamin solle sich in jedem Falle als Lumpen-Präservativ ein burgundisches Pechpflaster auf die Schulterblätter legen lassen, ja er wollt' es ihm jetzt selber thun, und ihm zeigen, wie es zu appliciren. Dadurch hätt' er der Apfel-Projektion zugleich einen Vorhang gegeben. Aber er verstellte sich so erbärmlich — denn ihm glückten unschuldige Intriguen gegen Mädchen und scherzhafte Verstellungen aus Satire, und mißlangen ernsthafte — daß sogar Flamin aufhorchte und trocken versetzte: „er habe schon ein solches Pflaster seit zwei Tagen „auf: und — Matthieu hab' es ihm gerathen und „selber aufgelegt."

Da saß er. — Sebastian hatte weiter nichts zu thun, als in einer sonderbaren Kälte, die auf dem St. Lüner Wege nur durch einige heiße Stiche von den alten dornigen Spätlingen seines verblühten Paradieses untermischt würde, unbegleitet zum Kammerherrn Le Baut zu gehen, zu sagen, was zu sagen war, ins Pfarrhaus kaum zu kucken und still wieder fortzuwandern ohne eine einzige — Hoffnung.

Liebe Fortuna! lieber geköpft als skalpirt, lieber Ein Unglück als zehn Fehlschlagungen, ich meyne, rädere mit deinem Rade den Menschen lieber von oben als unten hinauf! —

Viktor wußte zwar noch kein Wort von der Wendung, womit er zwei solchen Hof-Emigranten, wie den Le Bauts, die nichts heiligers kannten, als die Latrie gegen einen Fürsten, die Dulie gegen dessen Minister, nnd die Hyperdulie gegen dessen H., Klotildens Standeserhebung verleiden sollte; aber er dachte, „ich thue was ich kann.”

Klotildens Eltern nahmen ihn mit so viel Verbindlichkeit auf — d. h. mit so viel Choreographie des Körpers, mit so viel Puderzucker auf jeder Mine, mit so viel Violensyrup auf jedem Wort — kurz, er fand den Bericht, den Matz von ihrer gefälligen Denkungsart für ihn an Flamin erstattet hatte, so gegründet, daß er keine bessere Gelegenheit hätte aussuchen können als diese, um sie von der Spedition und Verpflanzung ihrer Tochter abzumahnen — hätten sie ihm nicht zu danken angefangen, daß er selber dieser Spediteur und Pflanzer gewesen war. Sie hatten alles erfahren oder errathen, und dankten ihm für seine Verwendung, der sie wahrscheinlich eigennützigere Absichten liehen, als die Tochter that. Es wäre lächerlich ge-

wesen, in Klotildens Gegenwart in Flachsenfingen zu widerrathen und das auszureden, wofür man ihm dankte; indeß versucht' er doch etwas. Er sagte zum Kammerherrn: „seine Tochter verdiene „mehr, einen Hof zu haben, als einen zu zieren; „ja er verdiene bei der ganzen Sache höchstens — „Entschuldigung, da Klotilde gewiß den Umgang „ihrer Eltern dem Hofzwang vorziehe: in diesem „Falle versprech' er, alles bei dem Fürsten zu redressiren, und ohne Nachtheil zu arrangiren." Der Vater hielt diese Aeußerung für ein sonderbares Ablehnen des Dankes, die Stiefmutter für irgend eine Spitzbüberei, die Tochter für — Worte. Sie sagte ein wenig kurz: „ich glaube, es war „leicht, zwischen Ungehorsam und Abwesenheit zu „wählen." Denn so unbiegsam sie für ihre Stiefmutter war, so willig kam sie den Winken ihres Vaters nach, den sie mit allen seinen Schwächen und als die einzige ihm auf der Erde gewogne Seele zärtlich liebte. Viktor ließ es endlich, obwohl gezwungen, gut seyn; aber warum ergiebt sich der Mensch schwerer in die Zukunft, als in die Vergangenheit. — Die Kälte der Tochter war natürlicherweise nicht kleiner (aber aufrichtiger) als die Wärme der Einen . . . . und gerade die Kälte erfrischte sein glühendes Gehirn. Diese kalte gleichgültige Gestalt war wie ein Schleier über

die erhabne liebende gedeckt, die immer mit ihren thränenvollen Augen vor ihm schwebte, und die er nicht aushielt: ohne Bewußtseyn einer Schuld, zufrieden mit seinem Gehorsam gegen Emanuels Bitte, zog er mit seinen vom Wohlstand erdrückten Gefühlen ab, kälter gegen die Kalte. —— Er wäre ein schlechter Liebhaber gewesen, wenn er gewußt hätte, was er haben wollen; denn sonst hätt' er von Klotilden, sogar im Falle ihrer Liebe gegen ihn, keine außerordentliche Wärme gegen einen Medikus begehren können, den ihr die Eltern aufzwangen, (welches einem Manne noch mehr schadet als Höflichkeit) der so unhöflich ohne ein Geburtstags-Karmen aus dem Garten fortjagte, und der sie in die sieben vergoldeten Thürme des Hofdienstes, trotz ihrem Widerwillen, trotz allem Anschein ihres künftigen Gefängnißfiebers hineinschob. — Aber für das offne Lehn seines Herzens war eben dieser Aerger gesund . . . .

Wenn mein guter Leser einmal von einer zu theuren Freundin einen ewigen Abschied zu nehmen hat: so nehm' er ihn zweimal — Der erste versteht sich ohnehin, wo er in der Trunkenheit des Schmerzes, im Blutsturz des Herzens und der Augen erliegt, und wo das geliebte Bild sich mit Flammen in die weiche Seele brennt; aber dann

wird er die Abgeschiedne nie vergessen können — Daher muß er einen zweiten nehmen, der schon darum kälter ist, weil heftige Empfindungen kein dal Segno der Wiederholung leiden, aber er muß (wenn er am allergescheutesten seyn will) sie nach dem tragischen Abschied an einem öffentlichen Platze, (z. B. bei einer Krönung) wo sie kalt scheinen muß, zu sehen suchen: ihr frostiges Gesicht überschneiet dann ihr heißes in seinem Kopfe, und mein guter Leser hat doch wieder so viel Verstand beisammen, daß er weiß, was er in den Hundsposttagen lieset. . .

—Wahrlich, wenn Jean Paul nicht fleißig schreibt, so thuts keiner — es schlug schon ein Uhr, und er hielts für ein Viertel auf Zwölfe — meine Schwester will schon vor dem aufgeschwänzten rauchenden Hecht, der wie die Schlange der Ewigkeit an seinem Schwanze frisset, die Hände falten, und sagt immerfort: „es wird ja alles kalt" — „das „soll es auch, nach so glühenden Kapiteln," (sag' ich) „wenn du den Leser und den Autor meinst" — Der Posthund springt schon, indem ich noch über dem zwanzigsten Kapitel sitze, mit dem ein und zwanzigsten in der Stube herum — und doch will ich verdammt seyn, wenn ich nicht vor dem Essen noch, wie die sieben Weisen, sieben goldne Sprüche sage:

1. Wenn man beim Stiche der Biene oder des Schicksals nicht stille hält; so reißet der Stachel ab und bleibt zurück.

2. Jämmerliche Erde, die drei, vier große oder kühne Menschen verbessern und erschüttern können! Du bist ein wahres Theater: auf dem Vorgrund sind einige fechtende Akteurs und einige Zelte aus Leinwand, im Hintergrund wimmelts von gemalten Soldaten und Zelten! —

3. Staaten und Diamanten werden jetzt, wenn sie Flecken haben, in kleine zerschnitten — und da

4. die Menschen in großen Staaten und die Bienen in großen Stöcken Muth und Wärme einbüßen: so heftet man jetzt an kleine Länder andre kleine Länder, wie an Bienenstöcke Koloniestöcke.

5. Der Mensch hält sein Leben für das der Menschheit, wie die Bienen das Tropfen ihres Bienenstandes, wenn schon die Sonne wieder scheint, für Regen nehmen und nicht ausfliegen;

6. Aber er begeht täglich einen kleinern Irrthum: anfangs hält er für eine Ewigkeit, (für diese aristotelische Zeit-Einheit des Schauspiels des Seyns) seine gegenwärtige Stunde — dann seine Jugend — dann sein Leben — dann sein Jahrhundert — dann die Dauer des

Erdballs — dann der Sonne ihre — dann der Himmel ihre — dann (das ist der kleinste Irrthum) die Zeit ....

7. An den Menschen sind vorn und hinten, wie an den Büchern, zwei leere weiße Buchbinderblätter — Kindheit und Greisenalter; und an den Hundsposttagen auch: siehe das Ende dieses Tages und den Anfang des nächsten.

Fünfter Schalttag.

Fortsetzung des Registers der Extra-Schößlinge.

K.

Kälte. In unserm Zeitalter stehen Abnahme des Stoicismus und Wachsthum des Egoismus hart neben einander; jener bedeckt seine Schätze und Keime mit Eis, dieser ist selber Eis. So nehmen im Physischen die Berge ab und die Gletscher zu. — —

L.

Leihbibliothek für Recensenten und Mädchen. Ich bin noch immer Willens, es ins Intelligenzblatt der Litteraturzeitung setzen zu lassen, daß ich den Ehrensolds-Kaufschilling, den ich für meinen Abendstern erhebe, nicht zerschlagen, noch wie Musäus zum Ankauf von Gartenhäusern zersplittern, sondern das ganze Kapital zu einer vollständigen Sammlung aller deutschen Vorreden und Titel, die von Messe zu Messe erscheinen, verwenden will. Ich kann dabei beste-

hen, wenn ich eine Vorrede wöchentlich für einen Pfennig Lesegeld an Recensenten ausgebe. —

Damit mir nicht einmal der Ueberschuß des besagten Schlagsschatzes als todtes Kapital im Hause liegt: so sollen dafür — wenn ich mich nicht ändere — die schwerern deutschen Meisterwerke, — z. B. Friedrich Jakobi's, Klingers seine, Göthe's Tasso — desgleichen die bessern satirischen und philosophischen vom Buchbinder in einer leichtern Damenausgabe geliefert werden, die ganz aus sogenannten Vexirbänden, worinnen kein Unterziehbuch steckt, bestehen soll. Ich spiele damit, denk' ich, den Leserinnen etwas Reelles in die Hände, das so gut gebunden und eben so betitelt ist, wie die Buchhändler-Ausgabe, und in das sie — weil das harte Steinobst schon ausgekernt und innen nichts ist — nicht nur eben so viel, sondern sechs Loth mehr Seidenfaden und Seidenabschnitzel legen können, als in die gedruckte Edition. — Alwils Briefwechsel — ein schweres zweidotteriges Straußenei des Autors, das ich vom Buchbinder auf diese Weise habe ausblasen lassen, weil die meisten Leserinnen zu kalt sind, es auszubrüten — ist jetzt ganz leicht. Aber von den deutschen Romanen werd' ich niemals eine solche Futteral-Edition von leeren Ceremonienwagen des Sonnenwagens veranstalten, weil ich befahre, der

Buchhandel schreie über Nachdruck. — Ich wäre ein glücklicher Mann, wenn sich die Mitleserinnen meiner Leih-Kapselbliothek nur zweimal in einigen italiänischen und portugiesischen Büchereien hätten herumführen lassen; sie würden in diesen, wo oft nur die Titel der Werke — und noch dazu der dümmsten — an die Wand geschmieret sind, erstaunet seyn, welche schlechte Figur solche unbrauchbare Bibliotheken neben meiner Bücherei von ordentlichen Vexirbüchern, die ich aus so vielen Fächern und mit einigem Eigensinn wähle, machen. — So werden freilich deutsche Kapselleserinnen von euch Portugieserinnen nimmermehr eingeholet! Vielmehr kommen jene sogar den Männern, den Advokaten uud Geschäfftsleuten nach, die ähnliche Kapsel-Journalistika mithalten, und die Futterale der besten deutschen Journale — letztere werden oft als curiosa sogar den Kapseln angebogen, und füttern diese aus — mit lesen und weitergeben. . . . Das ist mein Projekt, und Schaafe würden muthmaßen, ich spaßte mich bloß herum, wenn ichs nicht wirklich durchsetzte.

M.

Mädchen. Junge Mädchen sind wie junge Truthüner, die schlecht gedeihen, wenn man sie oft angreift; und die Mütter halten diese weichen

aus Blumenstaub zusammengeflossenen Geschöpfe mit Pastelgemälde so lange unter Fensterglas — weil sich alles vor uns Prinzessinnenräubern und Obstdieben scheuet, — bis sie fixiret sind. Indessen ist weder Einsamkeit — welche nur zu einer ungeprüften Unschuld führt, die zwar nicht vor dem Libertin, aber doch vor dem Heuchler fällt — die rechte Kronwache um ein weibliches Herz, noch Gesellschaft, noch Arbeitsamkeit — sonst sänke kein Landmädchen — noch gute Lehren — denn diese sind in jedem Mund und in jeder Lesebibliothek zu haben: — sondern diese vier ersten und letzten Dinge auf einmal thuns, die sich sämmtlich entbehren, vereinigen und ersetzen lassen durch eine tugendhafte weise Mutter.

N.

Namen der Großen *). Wenn ich so sehe, daß sie ihre außerehelichen Meß-Produkte, Gelegenheitsschriften und pièces fugitives so anonym, als wärens Recensionen, vertheilen: so sag' ich: „hieran erkenn' ich ächte Bescheiden-

*) Ich habe den Buchstaben N ganz umgegossen, weil ich in der ersten Auflage leider einen guten Einfall gehabt, den ich ohne mein Erinnern seiner ersten Publikation, als mein eigner Plagiarius im Kommentar der Holzschnitte wieder publiciret habe.

„heit." Denn natürliche Kinder sind gerade ihre besten und ihre eignen, und werden noch dazu vom Fürsten legitimirt — indeß ihre übernatürlichen in der Ehe, Legitimation entbehren müssen —: und doch wollen sie der Welt den Namen des Wohlthäters nicht wissen lassen, sondern schaffen eben so oft (ja öfter) heimlich Leute in sie hinein, wie aus ihr heraus. Was das Kind zuerst aussprechen lernt, sagen ihm solche Eltern zuletzt — ihren Namen. Mich dünkt, sie folgen hierin Göthe's seinem Ohr: denn sie verstecken sich selber eben so — indem sie das Orchester der Welt mit Kinderstimmen und mit vingt-quatre und mit Weck- und Repetirwerken (welche unähnliche Zusammenstellungen!) füllen — wie Göthe vom Virtuosen begehrt, daß er für die Ohren arbeite, aber zur Schonung der Augen sich selber verberge. Eben so schön handeln sie, wenn sie ihre Kinder der 30sten Ehe am Ende (oft nach der 5 oder 20jährigen Verjährung) doch adoptiren: sie ahmen dadurch offenbar den Zeisigen nach, die, wie man sagt, ihrem Neste und dessen Insassen, durch den sogenannten Zeisigstein so lange Unsichtbarkeit ertheilen, bis die Plantage flügge ist.

O.

Ostracismus. Er war bekanntlich bei den Griechen keine Strafe: nur Leute von großen Ver-

diensten errangen ihn, und sobald man diese Landesverweisung an schlechte Menschen verschwendete, ging sie völlig ein. Beklagen muß es ein Reichsbürger, daß wir, da wir eine ähnliche öffentliche Erziehungsanstalt, nämlich die Landesverweisung, haben, diese oft an die allerelendesten Schelme verschleudern, und daher — in der Absicht, einen Kreis, ein Land zum Spucknapf und zum Absonderungsgefäß des andern zu machen — Hallunken aus dem Lande jagen, die kaum werth sind, daß sie darin bleiben. Dadurch wird der Gebietsräumung das Ehrenhafte und Auszeichnende, was sie für den Mann von Verdiensten haben könnte, meist benommen, und ein ehrlicher Mann — z. B. Bahrdt — schämt sich beinahe, daß man ihn mit einer solchen Ehre nur belegt. Es sollte daher Reichspolizeimäßig werden, daß nur Minister, Professoren und Officiere von entschiedenem Werthe, gleich wichtigen Akten verschickt und relegirt würden. Auf ähnliche Männer würd' ich auch das Henken einschränken: bei den Römern wurden wahrhaftig nur große Köpfe und Lichter auf Kosten eines ganzen Staats an den Weg beerdigt; was soll ich aber von den Deutschen denken, bei denen selten nützliche Staatsbürger — sondern meistens ausgemachte Spitzbuben — auf öffentliche Kosten, die man die Henkergelder nennt, begraben werden

und vorher am Wege ausgehangen unter dem Galgen? — Nicht einmal bei Lebzeiten kann ein Mann — wenn er nicht außerordentliche und oft excentrische Verdienste hat, wiewohl excentrische Menschen in die Wahrheit, wie die Kometen in die Sonne, als Nahrungsstoff zurückfallen — sich darauf allemal Rechnung machen, daß er auf eine Art, wie die Alten ihre Edeln in Statüen und Bildern reflektirten und verdoppelten, in effigie unter einem erhabenen Ort werde gehangen werden . . . Man antworte mir, ich lasse mit mir reden.

P.

Philosophie. Einige kritische Philosophen haben jetzt aus der Algebra eine mathematische Methode entlehnt, ohne die man keine Minute philosophisch — nicht sowohl denken als — schreiben kann. Der Algebraist erhaschet durch das Versetzen bloßer Buchstaben Wahrheiten, die kein Syllogismus ausgraben konnte. Das that der kritische Philosoph nach, aber mit größerem Vortheil: da er nicht Buchstaben, sondern ganze Termen geschickt unter einander mengt, so schäumen aus der Allitteration derselben Wahrheiten hervor, die er sich kaum hätte träumen lassen. Solchen

Philo-

Philosophen wird mit Recht wie den Gothaischen Predigern (Goth. Landesordnung P. III. p. 16.) verboten, Allegorien zu brauchen, oder irgend eine Redeblume, die ihnen, wie den Leithunden andere Blumen, die Fährte verderben. — Eigentlich aber ist der Bilderstyl bestimmter als der Termenstyl, der zuletzt, da alle abstrakte Worte Bilder sind, ja auch ein Bilderstyl ist, aber einer voll zerflossener entfärbter Bilder. Jakobi ist nicht dunkel durch seine Bilder, sondern durch die neuen Anschauungen, die er durch jene mit uns theilen will.

Ich habe neulich in den Populationstabellen der gelehrten und lehrenden Republik nachgesehen und die jungen Käntchen aufgezählt, die der alte Kant, der sonst unverheirathet ist wie sein Vetter Newton, seit zehn Messen gezeugt hat. Demetrius Magnus, der ein Buch von den gleichnamigen Autoren machen wollte, müßte sehr dumm gewesen seyn, wenn er zu unsern Zeiten hätte schreiben und doch zugleich, indem er gleichwohl beigebracht hätte, daß es 16 Plato, 20 Sokrates, 28 Pythagoras, 32 Aristoteles gegeben, es ganz sündlich auslassen wollen, daß es jetzt so viele Philosophen und Philosophisten, als jene zusammenaddirt machen, gebe, nämlich 96, die

den Namen Kant führen könnten, wollten sie sonst. Solche Handwerker — so kann ich die Magister nennen, weil man umgekehrt sonst die Handwerker Magister hieß, und den Obermeister Erzmagister — sollte man als die beste Propaganda in Rechnung bringen, die dicke Bücher haben können; sie sind am besten im Stande, das System auszubreiten, weil sie das Unfaßliche, das Geistige davon abzuscheiden, und das Populaire und Körperliche, d. h. die Wörter für Leser, die sonst einfältig, aber doch nicht ohne kritische Philosophie sterben wollen, auszuziehen wissen. Das elendeste theologische und ästhetische Gestein erhält jetzt eine Kantische Fassung aus Worten. Obgleich durch jedes neue große System eine gewisse Einseitigkeit des Blicks in alle Köpfe kömmt — zumal da jeder kalte Philosoph gerade desto einseitiger ist, je einsichtiger er ist — so verschlägts doch nichts: denn große Wahrheits-Evolutionen gehen nur durch das gemeinschaftliche Wühlen des ganzen Denker-Personale hervor *). Wer Kant auf seinem Berge unter seinen gelehrten Mitarbeitern hat stehen sehen, erinnert sich mit Vergnügen einer ähnlichen Geschichte in Peru, die Büffon mit-

*) Ein Beispiel ist jetzt das erste Prinzip der Moral und das der Regierungsformen.

theilt: als daselbst Kondamine und Bouger die Aequatorgrade der Erde (wie Kant die der intellektuellen Welt) ausmaßen, fanden sich ganze Affen-Rudel als Kollaboratores dazu ein, setzten Brillen auf, blickten nach den Sternen und herunter nach den Uhren, und brachten eines und das andre zu Papier, wiewohl ohne Honorar, welches ihr einziger Unterschied von den Vikariats-Kanten ist.

Jeder Mann von Genie ist ein Philosoph, aber nicht umgekehrt — ein Philosoph ohne Phantasie, ohne Geschichte und ohne encyklopädisches Vielwissen ist einseitiger als ein Politiker — wer irgend ein System mehr annahm als erfand, wer nicht vorher dunkle Ahndungen desselben hatte, wer nicht vorher wenigstens darnach lechzte, kurz, wer nicht seine Seele als einen vollen warmen mit Keimen ausgefüllten Boden, der nur auf seinen Sommer wartete, empfand, der kann wol ein Lehrer, aber nicht ein Schüler der zum Brodstudium erniedrigten Philosophie seyn — und kurz, es ist einerlei, welchen Ort man zur philosophischen Sternwarte besteige, einen Thron, oder einen Pegasus, oder eine Alpe, oder ein Cäsars-Lager, oder eine Leichenbahre, und sie sind fast alle höher als der Katheder im Disputatorio.

Q. siehe K.

R.

Recensenten. Ein Redakteur sollte sechs Tische haben: am ersten säßen und äßen die Anzeiger des Daseyns eines Buchs — am zweiten die Pausch- und Bogen-Anzeiger seines Werths — am dritten die Epitomatoren desselben — am vierten die Sprachmeister und Sprachforscher, die unter das Publikum räsonnirende Verzeichnisse fremder Donatschnitzer austheilen — am fünften die Opponenten, die ein neues Buch nicht durch ein neues Buch, sondern durch ein Blättchen widerlegen — am sechsten stände die kritische Fürstenbank, auf die sich Huber oder Forster oder noch einer setzen könnten, die ein Buch so überschauen wie ein Menschenleben, die die Individualität desselben auffassen und darstellen, die den Geist des litterarischen Geschöpfes und des Schöpfers zugleich zeichnen, und die jene Menschwerdung und Verkörperung der göttlichen Schönheit, welche die Gestalt eines Individuums annimmt, trennen von der Schönheit, und dann aufdecken und verzeihen.

Diese sechs kritischen Bänke, die sechs verschiedene Litteraturzeitungen liefern könnten, werden jetzt übereinander geworfen und gestalten eine. — So freimüthig ich aber gegen diese Zusammenwer-

fung von gelehrten 1) Anzeigen, 2) Recensionen, 3) Auszügen, 4) Sprach- und 5) Sachkritiken und 6) Kunsturtheilen aufstehe: so gern bin ich bereit, zuzugestehen, daß die recensirende Fauna und Konfraternität der fünf Tische vielleicht eben so viel Unkrauts-Fechser ausrotte, als sie selber heraus treibt aus eignen Keimen, und ich berufe mich auf einen Privatbrief von mir, der außer dem Verdacht der Schmeichelei ist, und worin ich sie mit einem Fliegenschwamm zusammengesellte, der, obgleich eine (Dinten) Infusion auf ihm Insekten-Heere gebiert, doch die Fliegen ausreutet. — Aber da unter den Recensenten auch Autoren sind wie ich, wie unter den portugiesischen Inquisitoren Juden — und überhaupt da ich Schaltjahre lang darüber sprechen wollte: warum einen Schalttag lang? —

S.

Streiche. „Wer seines Herrn Willen weiß „und thut ihn nicht, soll doppelte Streiche leiden." — Wer leidet denn die einfachen? der doch nicht, der den Willen nicht weiß und nicht thut? — Also folgt, daß größere Kenntnisse die moralische Schuld nicht erschweren, sondern erst erzeugen! Denn in sofern ich eine moralische Verbindlichkeit gar nicht einsehe, ist mein Verstoß dagegen ja nicht kleiner, sondern null. —

Ich will meine eigne Akademie der Wissenschaften seyn, und mir die folgende Preißfrage aufgeben, die ich selber in einer Preißschrift beantworten will: „Da nur eine Handlung tugendhaft ist, „die aus Liebe zum Guten geschieht: so kann nur „eine sündig seyn, die aus bloßer Liebe zum Bösen geschieht, und die Rücksicht des Eigennutzes „muß den Grad einer Sünde so gut wie den „Grad einer Tugend kleiner machen. Was wärs „aber auf der andern Seite noch außer dem Eigennutz in unserer Natur, was uns zum Schlimmen „triebe? Und wenn Böses aus reinem Hang „zum Bösen geschähe: so gäbe es ja eine zweite, „obwohl entgegengesetzte Autonomie des Willens."

T.

Trübsal, Trauer. Jetzt, da ich diese beklemmenden Töne schreibe, die mir vorsagen, daß die Natur nur Dornenhecken, die Menschen aber Dornenkronen machen: so vergeht mir die Lust, mit satyrischen Dornen um mich zu schlagen, und ich will lieber einige aus euern Füßen oder Händen ziehn.

21. Hundsposttag.

Viktors Krankenbesuche — über töchtervolle Häuser — die zwei Narren — das Karoussel —

Folgende Anmerkung kömmt nicht aus dem Tornister des Hundes, sondern aus meinem eignen Kopf: man braucht kein Lobredner unserer Zeiten zu seyn, um mit Vergnügen zu sehen, daß jetzt Autoren, Fürsten, Weiber und andere die unähnlichen falschen Larven der Tugend (z. B. Bigotterie, Pietismus, ceremonielles Betragen) meistens abgelegt, und dafür den ächten geschmackvollen Schein der Tugend gänzlich angenommen haben: diese Veredelung unserer Karaktermasken, wodurch wir das Aeußere der Tugend schöner treffen, ist mit einer ähnlichen des Theaters gleichzeitig, auf dem man nicht mehr wie sonst mit papiernen Kleidern und unächten Tressen, sondern mit ächten agirt und tragirt. —

„Sie wurden schon gestern von der Fürstin „verlangt" sagte der Fürst zum Hofmedikus, da er mit seinem ausgeleerten Gesicht kaum eingetre-

ten war. Die Augenentzündung Agnola's hatte durch das Herbstwetter, durch die Nachtfeste, durch Kuhlpeppers tapfere Hand und durch ihre eigne — denn die rothen Titelbuchstaben der Schönheit, nämlich geschminkte Wangen, wurden immer neu aufgelegt — sehr zugenommen. Eigentlich war Viktor zu stolz, um sich als einen bloßen Arzt begehren zu lassen; ja er war zu stolz, um an sich etwas anders (und wärs Philosophie, oder Schönheit) suchen zu lassen, als seinen Karakter: denn sein Vater, der noch zärter war, hatte ihn gelehrt, man muß keinem dienen, der uns nicht achtet, oder den man selber nicht achtet, ja man muß von keinem eine Gefälligkeit annehmen, dem man nur einen äußerlichen, aber keinen innerlichen Dank zu sagen vermag. Aber dieses zarte Ehrgefühl, das nie mit seinem Eigennutze, wol aber mit seiner Menschenliebe in ungleiche Treffen kam, konnte ihm seine Hände nicht binden, womit er einer unglücklichen Fürstin — unglücklich, wie er, durch Darben an Liebe — wenigstens die Schmerzen der Augen nehmen konnte: vielleicht auch j ü n g e r e Schmerzen: denn seine Gutmüthigkeit gab ihm lauter Versöhnungen ein, des Fürsten mit Le Baut, mit der Fürstin, mit dem Minister. Nichts ist gefährlicher, als zwei Menschen auszusöhnen — man müßte denn der eine selber

seyn; sie zu entzweien ist viel sicherer und leichter.

Er fand Agnola Nachmittags noch im Schlafzimmer, weil dessen grüne Tapeten (zwar nicht dem Teint, aber) dem heißen Auge schmeichelten. Ein dichter Schleier über dem Gesichte war ihr Tagslichtschirm. Als sie, wie eine Sonne, ihren Schleier aufschlug: so begriff er nicht, wie er in Tostatos Bude aus diesem italiänischen Feuer und aus diesen schnellen Hofaugen ein verweintes Blondinengesicht machen können. Ein Theil dieses Feuers gehörte der Krankheit an. Ihr erstes Wort war ein entschlossener Ungehorsam auf sein erstes; indessen stieß sie damit die Herren Pringle und Schmucker so gut vor den Kopf wie ihn: denn das ganze dreieinige collegium medicum rieth ihr — Blutigel um die Augen. Diese ekelten sie. Der Medikus rückte mit Schröpfköpfen am Hinterhaupte heraus; aber ihre Haare waren ihr lieber als ihre Augen. „Muß man denn alles mit Blut „erkaufen?" sagte sie mit italiänischer Lebhaftigkeit. — „Die Reiche und Religionen solltens nicht werden, aber doch die Gesundheit," sagt' er mit englischer Freimüthigkeit. Er forderte noch einmal ihr Blut — aber sie gab es ihm erst, da er das Opfermesser änderte, und ihr am Auge eine Aderlaß vorschlug. Personen von Stande wissen,

wie Gelehrte, oft die gemeinsten Dinge nicht: sie dachte, der Doktor werde die Ader öffnen. Und weil sie es dachte: that ers auch', mit seiner durchs Staarstechen geübten Hand. . . .

Inzwischen ist — wenn (nach dem Plinius) ein Kuß aufs Auge einer auf die Seele ist — eine Aderlaß darauf kein Spaß: sondern man kann, indem man eine Wunde macht, selber eine holen. Der arme Hofmedikus muß mit seinem schwimmenden freundlichen Auge, von dem vor wenigen Tagen die Thräne der Liebe abgetrocknet wurde, kühn in die in eine Augenhöle gesperrte Sonne schauen, und noch obendrein sanft mit dem Finger am warmen Gesicht anliegen, und aus der Quelle der Thränen helles Blut vorritzen . . . . Schon eh' man eine solche Operation unternähme, sollte man eine an sich vollziehen lassen — der Kühlung wegen. Im Grunde hatte auch ihm das Schicksal diese Woche nichts gegeben, als Lanzetten-Schnitte in seine Aorte. Stellet man sich noch vor, daß ihm das ganze weibliche Geschlecht wie eine magische weit zurückgewichne Gestalt vorkam, die einmal in einem Traume nahe an ihm geschimmert, als ein erblassender Mond am Tage, den er in einer lichten Nacht angebetet hatte: so hat man sich sein schönes schuldloses Herz geöffnet, um darin außer einem großen fortarbeitenden Schmer-

zen tausend sympathetische Wünsche für die bedauerte Fürstin zu erblicken. Troz ihrer sonderbaren Mischung von Stolz, Lebhaftigkeit und Feinheit glaubte er doch in ihr eine Aenderung zu entdecken, die er halb aus seiner heutigen Beflissenheit, halb aus seinem ihr bisher so günstigen Einfluß auf den Fürsten erklären konnte, und die ihm einen grössern Muth gegeben hätte, wenn er sich nicht von dem Zettel über dem Imperator der Kompaß-Uhr, mit besondern Auslegungen seines Muthes hätte drohen lassen. Bei der vorigen ersten Visite war sein Muth gelähmt, weil er sich als der Sohn eines Vaters, der seinen Einfluß durch die Sorge um Bastarte zu befestigen schien, geflohen glaubte: denn ein Mensch voll Liebe ist neben einem voll Haß stumm und dumm.

Am muthigsten machte ihn heute außer seinen Zänkereien, die unterlagen, (über die Blutigel rc.) noch die lezte, die siegte: man wird muthiger und glücklicher zugleich, wenn man einer Stolzen widerspricht, als wenn man ihr schmeichelt. Er sah eine Maske liegen; da er nun wußte, daß in Italien die Damen im Bette diese, wie die unsrigen die Handschuhe, als Gesichtsschuhe anlegen: so verbot er ihr die Maske geradezu, als Zunder der Augenentzündung. Es war keine Schmeichelei,

da er ihr sagte, daß ihr die Maske mehr nehmen als geben könnte. Kurz, er bestand darauf. —

Er war vielleicht zu tolerant gegen den Zweifel, den nur eine Frau erträglich und dauerhaft machen konnte, gegen den Zweifel, wen sie mit einander verwechsele, den Hofmedikus oder den Günstling: denn er sagte ihr — obwohl in der Sorge, zu viel zu sagen, welches bei Leuten von seinem Feuer ein Zeichen ist, daß es schon geschehen ist — am Ende das, was er am Anfange zurückbehalten hatte, daß ihn das empressement des Fürsten hergeschickt; und hob diesen auf eigne Kosten empor, um so mehr, da er nichts Außerordentliches weiter von ihm anzubringen hatte, als eben, daß er ihn — hergeschickt.

Dann ging er. Bei dem Fürsten ließ er ihr so viel Selig- und Heiligsprechungen (auf dieser Erde zwei Kontrarietäten!) zukommen als der Anstand und sein Humor (zwei noch größere Kontrarietäten) verstatteten. Sonderbar! sie hatte troz ihrem Feuer keine Launen. Er wußte, Jener erlag nicht bloß dem Verleumder, sondern auch dem Lobredner. Man legt den gekrönten Schauspieldirektoren der Erde Entschlüsse ins Herz und Dekrete in den Mund; sie wissen, was sie wollen und was sie reden, ein Paar Tage später als ihr Thronsoufleur. Ein Günstling ist ein Shake-

speare und Dichter, der hinter den Personen, die er agiren und reden lässet, nicht selber vorkuckt und vorhustet, sondern der ein Bauchredner ist, welcher seiner Stimme den Klang einer fremden giebt.

Da er den andern Tag die Patientin wieder besuchte, waren die Augenhölen abgekühlt, obwohl die Augen nicht; Agnola war heil in einem Kabinet voll Heiligenbilder. Mit der Unpäßlichkeit der Augen war eine Quelle des Gesprächs weggenommen; und ihr Stolz vertrat zugleich seiner Empfindung und Laune den Zugang. Ob er es wohl hundertmal zu ihr in seinem Innern sagte: „quäle „dich nicht, stolze Seele, ich bin kein Günstling, ich „will dir nichts nehmen, am wenigsten deinen Stolz „oder fremde Liebe — o ich weis was es ist, keine „zu erlangen:" so blieb er doch (nach seiner Meinung) kalt vor ihr, und zog mit der ärgerlichen Aussicht ab, daß ihm seine gute Kur die Wiederkehr abschneide; denn die andern Kour-Visiten waren doch keine freimüthige Krankenvisiten. Vor der fatalen Kompaß-Uhr erschrak er täglich weniger, außer wenn er eben froher war.

— Manche Leute würden eher ohne Häuser als ohne Bauen leben; Viktor lieber ohne dephlogistisirte Luft, als ohne Luftschlösser; er mußte immer das Lotterieloos und die Aktie irgend eines

Plans, in der Zukunft stehen haben, und eine Frau war meistens die Maskopeischwester in diesem Großavantürhandel. Dasmal war er auf die Versöhnung Jenners und Agnola's erpicht. Er schloß so: sie ist auf beiden Seiten leicht — Jenner wird jetzt immer Agnolas Gesellschaft suchen, obwohl bloß aus List, um in die künftige ihrer Hofdame Klotilde mit mehr Anstand zu kommen, die er jetzt im Stande der Ehelosigkeit noch ohne Schaden nach seinem Gelübde lieben kann — das wird ihn, da er weder einem langen Lobe, noch einem langen Umgang widerstehen kann, unvermerkt an Agnola gewöhnen — diese, die jetzt verlassen, auf der Seite des Minister Schleunes steht, wird die vereinigte Achtung Viktors und Jenners nicht ausschlagen u. s. w. .... Ob ihn aber nur die Schönheit der Handlung, nicht auch die Schönheit der Fürstin zu diesem Mittleramt anmahnet, das kann das 21ste Kapitel noch nicht wissen; meinetwegen mags indessen: sein verblutet-kaltes Innere, aus dem noch das Klavier und Klotildens Name und das Morgen-Erwachen blutlose Dolche ziehen, hat ja das Getöse der Welt so nöthig, und jedes Uebertäuben der Wunden!

Mit der Absicht solcher Friedenspräliminarien entschuldigte er seinen künftigen Ungehorsam gegen

seinen Vater, der ihm das Schleunessche Haus zu suchen abgerathen: denn da die Fürstin immer hinkam, so wars der schicklichste neutrale Ort zum Friedenskongresse. O! nur ein halbes — —

Extrablatt über töchtervolle Häuser!

Das Haus von Schleunes war ein offnes Buchladen, dessen Werke (die Töchter) man da lesen, aber nicht nach Hause nehmen konnte. Obgleich die fünf andern Töchter in fünf Privatbibliotheken als Weiber standen, und eine in der Erde zu Maienthal die Kindereien des Lebens verschlief; so waren doch in diesem Töchter-Handelshaus noch drei Freiexemplare für gute Freunde feil. Der Minister gab bei den Ziehungen aus der Aemter-Lotterie gern seine Töchter zu Prämien für große Gewinnste und Treffer her. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er, wenn nicht Verstand, doch eine Frau. In einem töchterreichen Hause müssen, wie in der Peterskirche, Beichtstühle für alle Nationen, für alle Karaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als Beichtmütter darin sitzen und von allem absolviren, bloß die Ehelosigkeit ausgenommen. Ich habe oft als Naturforscher die weisen Anstalten der Natur zur Verbreitung der Töchter und Kräuter bewundert; ists nicht eine weise Einrichtung, sagt' ich zum natur-

historischen Göze, daß die Natur gerade denen Mädchen, die zu ihrem Leben einen reichen mineralischen Boden brauchen, etwas Anhäkelndes giebt, womit sie sich an elende Ehe-Finken setzen, die sie an fette Oerter tragen? So bemerkt Linnee *), wie Sie wissen, daß Saamenarten, die nur in fetter Erde fortkommen, Häkchen anhaben, um sich leichter ans Vieh zu hängen, das sie in den Stall und Dünger trägt. Wunderbar streuet die Natur durch den Wind — Vater und Mutter müssen ihn machen — Töchter und Fichtensaamen in die urbaren Forstplätze hin. Wer bemerkt nicht die Endabsicht, daß manche Tochter darum von der Natur gewisse Reize in benannten Zahlen hat, damit irgend ein Landsasse, ein infulirter Abt, ein Kardinaldiakonus, ein appanagirter Prinz oder ein bloßer Land-Edelmann herkomme und besagte Reizende nehme, und als Brautführer oder englischer Brautvater sie schon ganz fertig irgend einem sonstigen Tropfen übergebe, als eine auf den Kauf gemachte Frau? Und finden wir bei den Heidelbeeren eine geringere Vorsorge der Natur? Merket nicht derselbe Linnee in derselben Abhandlnng

an,

*) S. dessen amoen. acad. die Abhandlung von der bewohnten Erde.

an, daß sie in einen nährenden Saft gehüllet sind, damit sie den Fuchs anreizen, sie zu fressen, worauf der Schelm — verdauen kann er sie nicht — so gut er weiß, ihr Säemann wird? —

O mein Inneres ist ernsthafter als ihr meint, die Eltern ärgern mich, die Seelenverkäufer sind; die Töchter dauern mich, die Negersclavinnen werden — ach ists dann ein Wunder, wenn die Töchter, die auf dem westindischen Markte tanzen, lachen, reden, singen mußten, um vom Herrn einer Plantage heimgeführt zu werden, wenn diese, sag' ich, eben so sclavisch behandelt werden, als sie verkauft und eingekauft wurden? Ihr armen Lämmer! — Und doch, ihr seid eben so arg wie eure Schaf-Mütter und Väter — was soll man mit seinem Enthusiasmus für euer Geschlecht machen, wenn man durch deutsche Städte reiset, wo jeder Reichste oder Vornehmste, und wenn er ein weitläuftiger Anverwandter vom Teufel selbst wäre, auf dreißig Häuser mit dem Finger zeigen und sagen kann: „ich weiß nicht, soll ich aus dem perlfarbenen, oder nußfarbenen, oder stahlgrünen Hause eine heirathen: offen sind die Kaufläden alle?" — Wie, ihr Mädchen, ist denn euer Herz so wenig werth, daß ihrs wie alte Kleider, nach jeder Mode, nach jeder Brust zuschneidet, und wirds denn wie eine sinesische Kugel, bald groß bald winzig, um in eines männli-

chen Herzens Kugelform und Ehering-Futteral einzupassen? — „Es muß wol, wenn man nicht sitzen „bleiben will, wie die heilige NN." antworten mir die, denen ich nicht antworte, weil ich mich mit Verachtung wegwende von ihnen, um der sogenannten heiligen NN. zu sagen: „Verlassene, „aber Geduldige! Verkannte und Verblühte! Erinnere dich der Zeiten nicht, wo du noch auf bessere hofftest, als die jetzigen, und bereue den edeln „Stolz deines Herzens nie! Es ist nicht allemal „Pflicht, zu heirathen, aber es ist allemal Pflicht, „sich nichts zu vergeben, auf Kosten der Ehre „nie glücklich zu werden, und Ehelosigkeit nicht „durch Ehrlosigkeit zu vermeiden. Unbewunderte, „einsame Heldin! in deiner letzten Stunde, wo „das ganze Leben und die vorigen Güter und Gerüste des Lebens in Trümmer zerschlagen voraus „hinunterfallen, in jener Stunde wirst du über „dein ausgeleertes Leben hinschauen, es werden „zwar keine Kinder, kein Gatte, keine nasse Augen darin stehen, aber in der leeren Dämmerung „wird einsam eine große, holde, englisch-lächelnde, strahlende, göttliche und zu den Göttlichen „aufsteigende Gestalt schweben und dir winken, mit „ihr aufzusteigen — o steige mit ihr auf, die Gestalt ist deine Tugend." —

Ende des Extrablattes.

* * *

Einige Tage darauf gab die Fürstin dem Fürsten ein Auge en medaillon mit der schönen Wendung: sie gebe diese Votivtafel dem Heiligen (das paßte um so mehr, da der Fürst Januar hieß) der ihr seinen Wunderthäter zugeschickt, und der das bekommt, was er heilen lassen. Jenner sagte zu Viktor, dem er das Auge zeigte: „der H. Ja„nuar wird mit Ihnen, mit der h. Ottilia, ver„wechselt" — die bekanntlich die Patronin der Augen ist.

Viktor war froh, daß Matthieu zu ihm kam, um mit ihm nach St. Lüne zu gehen; denn dieser bat ihn, weil das nicht geschah, mit zu seiner Mutter zu gehen, „weil heute bei der Fürstin gro„ßes Souper sey, bei seiner Mutter aber kein „Mensch" d. h. kaum über neun Personen. Viktor zog also — es that heute nichts, daß die Augen-Rekonvalescentin fehlte — gern in die Schleunessche Nürnbergische Konvertitenbibliothek von Töchtern hinein hinter dem zärtlichen Jonathan-Orest-Maz, den er überhaupt jetzt aus Schonung für ihren allgemeinen Freund Flamin toleranter behandelte. Die Menschen associiren sich wie die Ideen eben so oft nach der Gleichzeitigkeit als Aehnlichkeit; und aus der Wahl der Be-

kannten ist eben so wenig etwas auf den Karakter des Mannes zu schließen, als auf einer Frau ihren aus der Wahl des Gatten. Maz präsentirte ihn seiner Mutter im Lesekabinet, da ihr gerade aus einem englischen Autor vorgelesen wurde, mit den Worten: hier bring' ich Ihnen einen ganz lebendigen Engländer. Joachime las in einem Katalog — es war kein Bücher-, sondern ein Nelkenblätterkatalog — um sich einige Nelken auszusuchen, nicht um sie zu pflanzen, sondern sie nachzumachen — in Seide. Sie haßte Blumen, die wuchsen. Ihr Bruder sagte aus Ironie: „sie haßte die Veränderlichkeit sogar an einer Blume." Denn sie liebte sie sogar an Liebhabern; und unterschied sich ganz vom April, der wie die Weiber in unserem Klima weit beständiger ist, als man vorgiebt. Im Kabinet waren noch zwei Narren da, die mir mein Korrespondent nicht einmal nennt, weil sie, glaubt er, hinlänglich signirt und unterschieden wären, wenn ich den einen den wohlriechenden Narren nennte, und den andern den feinen.

Beide Narren umsummten die Schöne. Ueberhaupt, so oft ich Narren in großen Partieen studiren wollte, sah ich mich ordentlicher Weise nach einer großen Schönheit um; — diese umfassen sie wie Wespen eine Obstfrau. Und wenn ich sonst

keine Ursache hätte, — ich habe sie aber, — um die schönste Frau zu ehelichen: so thät' ichs schon darum, damit ich immer die Bienenkönigin in der hohlen Hand sitzend hielte, der der ganze närrische Immenschwarm nachbrauste. Ich und meine Frau würden dann den Kerln in Lissabon gleichen, die, in den Händen mit einem Stänglein angeketteter Papageien, an den Füßen mit einer Kuppel nachhüpfender Affen, durch die Gassen ziehen, und ihr tolles Personale feilbieten.

Der wohlriechende Narr, der heute in der Sonnenseite Joachimens war, las der Mutter vor — der feine, der in der Wetterseite war, stand neben Joachime, und schien sich nichts um ihr Wetterkühlen zu scheeren. Viktor stand als Uebergang von der heißen Zone in die kalte da, und stellte die gemäßigte vor; Joachime spielte drei Rollen mit Einem Gesicht. Der wohlriechende Narr schoß mtt der linken Hand die Drehbasse eines silbernen Joujou: dieses hängende Siegel eines Thoren bewegte er entweder wie der Grönländer einen Block mit seinen Füßen, der Erwärmung wegen — oder er thats, wie der Großsultan aus gleichem Grund immer ein Schnitzmesser führen muß, um nicht immer (erotisch) zu morden — oder um, wie der Storch immer einen Stein in den Krallen hält, allezeit ein Ixions Rad in den

Händen, wie ein Spornrad an den Fersen, zu haben — oder der Gesundheit wegen, um den globulus hystericus *) durch die Bewegung eines äußern zu bestreiten — oder als Paternosterkügelchen — oder weil er nicht wußte, warum.

Jeder war mit sich zufrieden. Als die Mutter unsern Engländer gebeten, mit seinem Accent ihr vorzulesen, so sagte der feine Narr: „das „Englische ist wie gewisse Gesinnungen leichter zu „verstehen als auszusprechen." Dieses feine Schaf hatte nämlich überall die Gewohnheit, metaphorisch zu seyn — wenn ihm ein Mädchen sagte: „ich kann mich heute der Kälte nicht erwehren" so macht' er die des Herzens daraus — man konnte nicht sagen „es ist trübe, warm, die Nadel hat mich gestochen ꝛc." ohne daß er das für einen Kugelzieher nahm, der sein Herz aus dem Pistolenhulfter der Brust vorzog und vorwies — es war vor seinen Ohren unmöglich, daß man nicht fein war, und aus eurem Gutenmorgen bossirte er ein Bonmot — hätt' er das alte Testament gelesen, er hätte sich über die Tournure darin nicht satt wundern können. Dafür schränkte der wohlriechende Narr seinen ganzen Witz auf ein lebhaftes Gesicht ein — er schlug diesen Fracht- und Assekuranz-

*) Hysterische Kugel, d. h. die hysterische Krankenempfindung; als rolle sich eine Kugel die Kehle herauf.

brief von tausend Saillien vor euch auf und hielt ihn vor, aber es kam nichts — ihr hättet auf den Pränumerationsschein von Witz in seinem feurigen Auge, geschworen, jetzt brenn' er los — aber bei Leibe! er handhabte die satirische Waffe wie die Grenadiere die Handgranaten, die sie nicht mehr werfen, sondern nur abgebildet auf den Mützen führen.

Als der Feine sein erotisches Bonmot gesagt hatte: sah Joachime unsern Helden an, und sagte mit einer ironischen Mine wider den Feinen: j'aime les Sages à la folie.

Der Stolz des wohlriechenden auf seinen heutigen Vorzug und die scheinbare Gleichgültigkeit des feinen Narren gegen seine Hintansetzung bewiesen, daß alle beide selten im heurigen Falle waren; — und daß Joachime auf eine eigne Weise kokettirte. Sie lachte uns erhabne Mannspersonen allemal aus, wenn zwei auf einmal bei ihr waren — eine allein weniger — ihre Augen überließen es unserer Eigenliebe, das Feuer darin der Liebe mehr als dem Witze zuzuschreiben — sie schien alles herauszuplaudern was ihr einfiel, aber manches schien ihr nicht einzufallen — sie war voll Widersprüche und Thorheiten, aber ihre Absichten und ihre Zuneigung blieben doch jedem zweifelhaft — sie antwortete schnell, aber sie fragte noch schneller. Heute trat sie in Beisein der drei Her-

ren — zu andern Zeiten im Beisein des ganzen bureau d'esprit — vor den Spiegel, zog ihre Schminkdose heraus, und retuschirte das bunte Dosenstück ihrer Wangen. Man konnte sich gar nicht denken, wie sie aussähe, wenn sie verlegen wäre oder beschämt.

Die Tugend mancher Damen ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funke der Liebe zerschlägt, und das man wieder zusammenstellt für neue Experimente: unserm an die höchste weibliche Vollkommenheit verwöhnten Helden kam es vor, als gehöre Joachime unter jene Donnerhäuser. Kokketterie wird immer mit Koketterie beantwortet. Entweder letztere war es, oder zu schwache Achtung für Joachime, daß Viktor die beiden amorosi in den Augen der inamorata lächerlich machte. Sein Sieg war eben so leicht als groß — er lagerte sich auf der Stelle des Feindes: mit andern Worten, Joachime gewann ihn lieber. Denn die Weiber können den nicht leiden, der vor ihren Augen einem andern Geschlechte unterliegt, als dem ihrigen. Sie lieben alles, was sie bewundern; und man würde von ihrer Vorliebe für körperliche Tapferkeit weniger satirische Auslegungen gemacht haben, wenn man bedacht hätte, daß sie diese Vorliebe für alles Ausgezeichnete, für ausgezeichnete Reiche, Berühmte, Gelehrte empfinden. Der dürre und

runzlige Voltaire hatte so viel Ruhm und Witz, daß wenige Pariser Herzen sein satirisches ausgeschlagen hätten. Noch dazu drückte mein Held seine Achtung für das ganze Geschlecht mit einer Wärme aus, die sich das Individuum zueignete; — auch brachte seine beliebte Simultan- und Tuttiliebe, ferner sein in der Trauer über ein verlornes Herz schwimmendes Auge, und endlich seine heitere Menschenfreundlichkeit, ihm eine Aufmerksamkeit von Joachimen zuwege, die die seinige in dem Grade erregte, daß er sich, das nächstemal zu inquiriren, vornahm, was dran wäre. — —

Das nächstemal war bald da. Sobald ihm die Ankunft der Fürstin vom Apotheker geweissagt war — denn der war in der kleinen Zukunft des Hofs seine Hexe zu Endor und Kumä, und seine delphische Höle — so ging er hin: denn er fuhr nicht hin. „So lang' es noch einen Dekroteur und „ein Stein-Pflaster giebt, sagt' er, fahr ich nicht. „Aber von vornehmern Leuten wunderts mich, daß „sie noch zu Fuß reisen von einem Flügel des Pal„lasts in den andern. Könnte man nicht, so wie „die Pennypost für eine Stadt, eine Equipage „für seinen Pallast einführen? Könnte nicht jeder „Sessel ein Tragsessel seyn, wenn eine Dame die „Alpenreise von einem Zimmer ins andere weni„ger scheuete? Und verschiedene Weltumseglerin-

„nen würden es wagen, eine Lustreise durch einen „großen Garten zu machen in einer zugesperrten „Sänfte" — Viktor reisete gerade durch einen, nämlich den Schleunesschen: es war noch zu hell und zu schön, um sich wie Nähkissen an die Spieltische zu schrauben. Er sah darin eine kleine bunte Reihe gehen und Joachimen darunter. Er schlug sich zu ihnen. Joachime bezeugte eine malerische Freude über die Wolken-Gruppirung, und es stand ihren schönen Augen gut, wenn sie sie dahin hob. Da man nichts Gescheutes zu reden hatte: suchte man etwas Gescheutes zu thun, sobald man ans Karussel ankam. Man setzte sich darauf und ließ es drehen. Viele Damen hatten gar den Muth nicht, diese Drehscheibe zu besteigen — einige wagten sich in die Sessel — bloß Joachime, die eben so verwegen als furchtsam war, beschritt das hölzerne Turnierroß und nahm die Lanze in die Hand, um die Ringe mit einer Grazie wegzuspießen, die schönerer Ringe würdig war. Aber um sich nicht dem Abwerfen der Dreh-Rosinante bloßzugeben, hatte Joachime meinen Helden wie ein Treppengeländer an sich stellen lassen, an den sie sich in der Zeit der Noth anhielt. Die Axebewegung wurde schneller und ihre Furcht größer; sie hielt sich immer fester an, und er faßte sie fester an, um ihrer Anstrengung zuvorzukommen. Mein Held,

der sich auf die Taschenspielerkünste und den Hokus Pokus der Weiber recht gut verstand, fand sich leicht in Joachimens Wieglebische natürliche Magie und „Trunkus Plempsum Schallalei;" noch dazu war das wechselseitige Andrücken so schnell hin und her gegangen, daß man nicht wußte, hatt' es einen Erfinder, oder eine Erfinderin. . . .

Da sie jetzt alle aufs Zimmer sind und ich allein im Garten stehe neben der Roßmühle: so will ich darüber geschickt reflektiren, und anmerken, daß die Großen, gleich den Weibern, den Franzosen und den Griechen, große — Kinder sind. Alle große Philosophen sind das nämliche, und leben, wenn sie sich durch Denken fast umgebracht haben, durch Kindereien wieder auf, wie z. B. Malebranche that; eben so holen Große zu ihren ernstern edeln Lustbarkeiten durch wahre kindische aus; daher die Steckenpferd-Ritterschaft, die Schaukel, die Kartenhäuser (in Hamiltons mémoires), das Bilderausschneiden, das Joujou. Mit dieser Sucht, sich zu amüsiren, steckt sie zum Theil die Gewohnheit an, ihre Obern zu amüsiren, weil diese den alten Göttern gleichen, die man (nach Moritz) nicht durch Bußen, sondern durch fröhliche Feste besänftigte.

Da er mit den Regisseurs des Theaters bekannt war, und zweitens, da er kein Liebhaber mehr

war — denn dieser hat tausend Augen für Eine Person und tausend Augenlieder für die andern — so war er beim Minister nicht verlegen, sondern gar vergnügt. Denn er hatte da doch seinen Plan durchzusetzen — und ein Plan macht ein Leben unterhaltend, man mag es lesen oder führen.

Es mißlang ihm heute nicht, ziemlich lange mit der Fürstin zu sprechen, und zwar nicht vom Fürsten — sie mied es — sondern von ihrer Augenmaladie. Das war alles. Er fühlte, es sey leichter eine übertriebene Achtung vorzuspiegeln, als eine wahre auszudrücken. Die Besorgniß, falsch zu scheinen, macht, daß man es scheint. Daher sieht bei einem Argwöhnischen ein Aufrichtiger halb wie ein Falscher aus. Indessen war bei Agnola, die ihres Temperaments ungeachtet spröde war — ein eigner zurückgestimmter Ton herrschte daher in ihrer Gegenwart bei Schleunes — jeder Schritt genug, den er nicht zurück that.

Aber gegen die lebhafte Joachime that er einen halben vorwärts. Nicht sowohl sie als das Haus schien ihm kokett zu seyn; und die Töchter darin fand er — das macht das Haus — den alten Litonen oder Leuten der Sachsen ähnlich, die $\frac{1}{3}$ frei waren und $\frac{2}{3}$ leibeigen, und die also ein Drittel ihres Guts verschulden konnten. Jede hatte noch

ein Drittel, ein Neuntel, ein Kugelsegment von ihrem Herzen übrig zur freien Disposition. Ueberhaupt wer noch kein Kabeljau- oder Stockfischangeln gesehen: der kann es hier lernen aus Metaphern — die drei Töchter halten lange Angelruthen übers Wasser (Vater und Mutter plätschern die Stockfische her) und haben an die Angelhaken gespießet Staatsuniformen oder ihre eigne — Gesichter — Herzen — ganze Männer (als anködernde Nebenbuhler) — Herzen, die schon einmal aus dem Magen eines andern gefangnen Kabeljaus herausgenommen worden: — ich sage, daraus kann man ungefähr ersehen, womit man die andern Kabeljaus in der See fängt, völlig wie die Stockfische zu Lande, nämlich auch (jetzt lese man wieder zurück) mit rothen Tuchlappen — mit Glasperlen — mit Vogelherzen — mit eingesalzenen Heeringen und blutenden Fischen — mit kleinen Kabeljaus selber — mit Fischen, die man halb verdauet aus gefangnen Stockfischen gezogen. — —

Viktor dachte, „meinetwegen sei Joachime nur lebhaft oder kokett, ich passire leicht über Mardereisen hinüber, die ich ja mir vor der Nase stellen sehe" — passire nur, Viktor, das s i c h t b a r e Eisen soll dich eben in das b e d e c k t e treiben. Man kann an derselben Person die Koketterie gegen jeden bemerken, und doch ihre gegen sich übersehen,

wie die Schöne dem Schmeichler glaubt, den sie für den ausgemachten Schmeichler aller andern hält. — Er bemerkte, daß Joachime das neue Deckenstück diesen Abend öfters angeschauet hatte; und wußte nicht recht, warum es ihr gefalle: endlich sah er, daß sie nur sich gefalle, und daß diese Erhebung ihren Augen schöner lasse, als das Niederblicken. Er wollt' es übermüthig untersuchen und sagte zu ihr: „es ist schade, daß es nicht der Mahler des Vatikans gemacht hat, damit Sie es öfter ansähen.“ — „O, sagte sie leichtsinnig, ich „würde niemals mit andern hinaufsehen — ich „liebe das Bewundern nicht.“ Später sagte sie: „die Mannspersonen verstellen sich, wenn sie wollen, besser als wir; aber ich sage ihnen eben so „wenig Wahrheiten, als ich von ihnen höre.“ Sie gestand geradezu, Koketterie sei das beste Mittel gegen Liebe; und mit der Bemerkung, „seine Freimüthigkeit gefall' ihr, aber die ihrige müss' ihm auch gefallen,“ endigte sie den Besuch und den Posttag.

22. Hundsposttag.

Stückgießerei der Liebe, z. B. gedruckte Handschuhe, Zank, Zwergbouteillen und Schnittwunden — ein Titel aus den erotischen Digesten — Marie — Courtag — Giulias Sterbebrief. —

Der Leser wird sich ärgern über diesen Hundsposttag; ich meines Orts habe mich schon geärgert. Der Held verstrickt sich zusehends in das Zuggarn zwei weiblicher Schleppen, und sogar in die Bande der fürstlichen Freundschaft .... es braucht nur, daß gar Klotilde zum Wirwar stößet — — Und so etwas muß ein Berghauptmann, ein Insulaner den Leuten auf dem festen Lande referiren.

Chronologisch solls noch dazu gemacht werden: ich will diesen Hundsposttag, der vom November bis zum December langt, in Wochen zerlegen. Dadurch wird die Ordnung größer. Denn ich kenne die Deutschen: sie wollen wie die Metaphysiker alles von vorn an wissen, recht genau, in Großoktav, ohne übertriebene Kürze und mit einigen citatis. Sie versehen ein Epigramm mit einer Präfation und ein Liebesmadrigal mit einem Real-

register — sie bestimmen den Zephyr nach einer Windrose — und das Herz eines Mädchens nach dem Kegelschnitt — sie signiren alles wie Kaufleute, und beweisen alles wie Juristen — ihre Gehirnhäute sind lebendige Rechenhäute, ihre Beine geheime Meßstangen und Schrittzähler — sie zerschneiden den Schleier der neun Musen, und setzen auf die Herzen dieser Mädchen Tasterzirkel und in ihre Köpfe Visirstäbe — die arme Klio (die Muse der Geschichte) sieht gar aus wie der Konsistorialrath Büsching, der langsam und krumm unter einer Landfracht von Meßketten, von Terzien- und Harrisonschen Längenuhren und durchschossenen Schreibkalendern daherwandelt — so daß ich besonders den armen Büsching beweine, so oft ich ihn nur schreiten sehe, da den guten topographischen Last- und Kreuzträger ganz Deutschland — (von dem ich etwas anders erwartet hätte) jeder Amtmann, jeder dumme Schultheis (bloß wir Scheerauer sattelten ihn nicht) gleich einer Pfänderstatüe von der Kniekehle bis ans Nasenloch (der gute Mann ist kaum zu sehen, und mich wunderts nur, wie er auf den Füßen verbleibt) umhangen, besteckt und eingebauet hat mit allen verdammten Teufels-Wischen — mit Dorfinventarien — mit Intelligenzblättern — mit Wappenwerken — mit

Flur-

Flurbüchern und perspektivischen Aufrissen von Schweinsställen.

Sie haben sogar den Jean Paul — damit ich nur von mir selber ein Beispiel des deutschen Foliirungs- und Kalkulations-Phlegma erzähle, wiewohl ich eben dadurch eines gebe — gescheuter gemacht: ists nicht eine alte Sache, daß er das Blau der schönsten Augen, in die je ein amoroso geblickt, vermittelst eines Saussürschen Cyanometers *) genauer nach Graden angegeben und die schönsten Tropfen, die aus ihnen während der Messung fielen, richtig genug mit einem Thaumesser ausvisirt hat? — Und hat nicht sein Versuch, auf die weiblichen Seufzer den Stegmannischen Luftreinigkeitsmesser zu appliciren, unter uns mehr als zuviel Nachahmer gefunden? — —

Woche des 22. Post-Trinitat. oder vom 3. Nov. bis 11. (exclusive.)

Diese Woche versaß er fast ganz beim Minister: manche Menschen kommen, wenn sie nur viermal in einem Hause waren, dann wie das Quotidianfieber täglich wieder, anfangs wie die Frühlingssonne jeden Tag früher, dann wie die Herbst-

*) Instrument, das Blau des Himmels zu bestimmen.

sonne jeden Tag später. Er sah wol, daß er bei dieser Hof- und Ministerialpartie nichts deponiren könne, weder ein Geheimniß, noch Vermögen, noch ein Herz, weil sie ehrlichen Gerichtsstellen gleichen würde, die — so wie die Mönche ihr Eigenthum ein Depositum nennen, und sagen, nichts gehöre ihnen — umgekehrt jedes Depositum zu einem Eigenthum erheben, und sagen, alles gehöre ihnen. Aber er machte sich nichts daraus: „ich „komme ja nur zum Spaße, (dacht' er) und mir „ist nichts anzuhaben." — Der Minister, dem er bloß über der Tafel begegnete, hatte gegen ihn alle die Höflichkeit, die mit einem persiflirenden Gesicht und mit einem die Welt in Spionen und in Diebe eintheilenden Stande zu verbinden ist; aber Sebastian merkte doch, daß er ihn für einen Ignoranten in der Medicin und in den ernsthaften Kenntnissen — als wären nicht alle Studien ernsthaft — ansehe und für einen Eingeweihten bloß im Witz und schönen Wissen. Viktor war zu stolz, ihm eine andere als die leere Neumondsseite zuzukehren, und verbarg alles, was ihn bekehren konnte. Daher mußte sich Viktor bei dem dümmsten Kanzleiverwandten, der's gesehen hätte, dadurch um alle Achtung bringen, daß er, wenn der Minister mit seinem Bruder, dem Regierungspräsidenten, ein interessantes Gespräch über Auflagen,

Bündnisse, über die Kammer anspann, entweder nicht aufmerkte, oder fortlief, oder die Weiber aufsuchte? — Auch liebte Viktor am Fürsten nur den Menschen; der Minister nur den Fürsten. Viktor konnte bei Jenner selber über die Vorzüge der Republiken Reden halten, und dieser hätte oft im Enthusiasmus (wenn die Reichsgerichte und sein Magen es verstattet hätten) gern Flachsenfingen zum Freistaat erhoben und sich zum Maire darin. Aber der Minister haßte das tödtlich, und klebte allen politischen Schismatikern — einem Rousseau — allen Girondisten — allen Feuillants — allen Republikanern — und allen Philosophen den Namen Jakobiner auf, wie die Türken alle Fremde, Britten, Deutsche, Franzosen ꝛc. Franken nennen. Indeß war das eine Ursache, warum Viktor Mazen, der besser dachte, jetzt lieber gewann; und warum er von dem Vater zu der Tochter floh.

Bei Joachimen gelangen in dieser Woche seine Gnadenmittel: sie gab dem feinen und wohlriechenden Narren Qualis, wie wir der Tugend, nur das Accessit, und meinem Helden, wie wir der Neigung, die Preismedaille. Da er aber bloß eine gewisse Empfindsamkeit am meisten in der Freundschaft und Liebe achtete; so hätt' er, dacht' er, mit dieser Scheckerin durch den Mond reisen

können, ohne für sie (aber wol über sie) zu seufzen — aber diese lustigen, mein Bastian, haben den Henker gesehen; wenn sie etwas anders werden, dann wird mans auch mit. Sie sagte ihm, sie wolle gefallen wie ein lutherisches Heiligengemälde, aber sie wolle nicht angebetet seyn wie ein katholisches. Sie nahm ihn am meisten durch die ihrem Geschlecht eigne Gabe ein, delikate Wendungen zu verstehen — die Weiber errathen so leicht, weil sie sich immer nur errathen lassen, und ergänzen und verbergen jede Hälfte mit gleichem Glück; — aber zu ihren Reizen rechn' ich auch den Zwang vor der Fürstin und den vor dem Besuchs-Apartement. — Uebrigens war jetzt sein von Klotilden weggeworfenes Herz in der Lage der Kinder, die gewettet haben, Schläge in ihre Hand ohne Thränen aufzunehmen, und die noch fortlächeln, wenn diese schon fließen.

Woche des 23. Post-Trinit. oder 46ste des Jahrs 179*

Jetzt ist er Vormittags auch dort. Es ist bemerkenswerth, daß er ihr am Martinitag die gepuderte Stirn mit dem Pudermesser rasirte, und daß er um einige Toiletten-Hofämter bei ihr anhielt: „ich kann ihr Schminkdosenträger werden, „wie der große Mogul Tabakspfeifen- und Betel-

„träger hat — oder auch Ihr Cravatier ordinaire „— oder Ihr Sommier (d. h. Gebetspolsterträger) „— ich würde, wenn Sie sich nicht auf den Pol„ster knieten, es selber thun vor Ihnen. — — Ich „kannte in Hannover einen schönen Engländer, „der sich das linke Knie füttern und polstern ließ, „weil er nicht wußte, wen er heute anzubeten be„käme, und wie lange." —

Es ist eben so wichtig, daß er sie am Jonastag ein Paar feine Handschuhe, worauf ein sehr einfältiges Gesicht getuschet war, anzunehmen zwang — „es wäre sein eignes (sagt' er), sie soll„te das Gesicht nur zu Nachts im Bette auf „oder an der Hand haben, damit es aussähe, als „küßt' er ihr durch die ganze Novembernacht die „Hand." —

Ich fahre in meinem pragmatischen Auszuge aus diesem Belagerungstagebuch fort, und finde am Leopoldstag aufgezeichnet, daß Joachime schon Vormittags sagte, sie würde ihren Papagei, wenn sie ihm einen Sprachmeister hielte, nichts aus dem ganzen Dictionaire beibringen lassen, als das Wort perfide! „Jeder Liebhaber, sagte sie, sollte „sich ein Papchen halten, das ihm unaufhörlich zu„riefe: perfide!" — „Die Damen, sagte mein Held, „sind allein schuld: sie wollen zu lange, oft „ganze Wochen, ganze Monden geliebt werden. „Das ist über unsre Kräfte. Haben nicht die Je-

„ſuiten ſogar die Liebe zu Gott periodiſch ge„macht? *) Skotus ſchränkt ſie auf den Sonntag „ein — andre auf die Feſttage. — Coninch ſagt: „es iſt genug, wenn man ihn alle vier Jahre ein„mal liebt — Henriquez ſetzt noch ein Jahr dazu „— Suarez ſagt gar, wenns nur vor dem Tode iſt „— — Manchen Damen fielen bisher die Zwi„ſchenzeiten anheim; aber die Tags-, die Jahrs-, „die Feſtzeiten, die Verlobungs-, die Begräbnißta„ge bilden eben ſo viel verſchiedene Sekten unter „den Jeſuiten der Liebe.“ — Joachime machte den Anfang zu einer zürnenden Mine. Der Hofmedikus hatte nichts lieber mit Schönen, als Zank und ſetzte dazu; „c'eſt à force de ſe faire hair „qu'elles ſe faſſent aimer — c'eſt aimer que de bouder — ah que je Vous prie de Vous facher! **)“ — Seine Laune hatte ihn über das Ziel getrieben — Joachime hatte Recht genug, ſeine Bitte um ihren Zorn zu erfüllen — er wollte den Zank fortſetzen, um ihn beizulegen — da es aber doch Fälle giebt, wo die Vergrößerung einer Beleidi-

---

*) Dieſer excentriſche Unſinn ſteht wirklich in Paskals Briefen. S. den 10ten.

**) d. h. Dadurch, daß ſie einen ärgern, machen ſie nur, daß man ſie mehr liebt — Schmollen iſt Lieben — O ich bitte ſie inſtändig, böſe zu werden.

gung eben so wenig Vergebung verschafft, als die stufenweise Zurücknahme derselben: so that er gescheut, daß er ging.

Er wunderte sich, daß er den ganzen Tag an sie dachte: das Gefühl, ihr Unrecht gethan zu haben, stellte ihr Gesicht in einer leidenden Mine vor seine erweichte Seele, und alle ihre Züge waren auf einmal veredelt. Tacitus sagt, man hasset den andern, wenn man ihn beleidigt hat; aber gute Menschen lieben den andern oft bloß deswegen.

Am Tage darauf, an Ottomars Tage — Ottomar! großer Name, der auf einmal das lange Leichenkondukt einer großen Vergangenheit im Finstern vor mir vorüberführt — sah er sie ernsthaft, ihn weder suchend noch fliehend. Die zwei Narren blieben in ihren Augen die zwei Narren und gewannen durch nichts etwas. Da er also gewiß bemerkte, daß aus einer flüchtigen Bouderie wahre Reue über ihre bisherige Offenheit geworden war, von der er einen zu freimüthigen Gebrauch und eine zu eigennützige Auslegung gemacht zu haben schien: so war es jetzt seine Pflicht, das, was er bisher aus Scherz gethan hatte, im Ernste zu thun, nämlich sie aufzusuchen und auszusöhnen.

Aber sie stand immer an der Fürstin, und es war nichts.

Ich hab' es nicht selber gesagt, weil ich wußte, der Leser seh' es ohne mich, daß der Held glaubt, Joachime halt' ihn für den Bilderdiener ihrer Reize, und für den zu ihr gezognen Satelliten: der Held nahm sich daher längst vor, ihr diesen Irrthum — zu lassen. Einen solchen Irrthum zu benehmen, dazu hat selten ein Mann oder ein Weib Stärke genug — Viktor hatt' aber noch mehr Gründe, ihr den Glauben an seine Liebe (d. h. auch sich den seinigen an ihre) zu gönnen: erstlich, er wollte verstecken, warum er komme — zweitens er wußte, in der großen Welt und unter den Joachimen wird ein Liebhaber nur wie der dritte Mann zum Spiel gesucht, man stirbt da nicht von der Liebe, man lebt da nicht einmal davon — Drittens er hob sich immer den Nothanker auf, aus Spas Ernst zu machen: „wenn mir das Messer an der Kehle sitzt, dacht' er, so setz' ich mich hin und gewinne sie von Herzen lieb, und damit gut" — viertens eine Kokette macht einen Koketten . . . Hier fing ich bekanntlich schon an, mich über den 22sten Posttag zu ärgern, wiewohl ich so gut wie einer weiß, warum alle Menschen, sogar die aufrichtigsten, sogar die Männer sich zu kleinen Intriguen gegen Geliebte neigen: nicht bloß nämlich,

weil's kleine und erwiederte sind, sondern weil man mit seinen Intriguen mehr zu schenken als zu stehlen meint. Bloß die edelste höchste Liebe ist ohne wahre Spitzbüberei.

Wochen des 24. und 25. Post-Trinitatis.

Am Sonntage war Ball: „ganz natürlich (sagte er) „sieht sie mich nicht an: im Ballkleide „sind die Schönen unversöhnlicher, als in der Mor- „genkleidung." Sie sah ihn kaum, so kam sie „ihm, wie ein bewegter Himmel mit ihren Bril- „lanten-Fixsternen und ihren Perlen-Planeten ent- „gegen, und bat ihn in diesem Glanze um Ver- „gebung ihrer Laune: anfangs habe sie sich zornig „gestellt, dann sei sie es geworden, und am an- „dern Tage habe sie erst gesehen, daß sie Unrecht „gehabt, es zu scheinen, und Recht, es zu seyn." Diese Bitte um Vergebung machte unsern Medi- kus demüthiger, als es nöthig war. Sie bat ihn scherzhaft, sie um Vergebung zu bitten, und mach- te ihn mit ihrem Platzgolde von Jähzorn be- kannt.

Zwei Tage lang wurde der westphälische Frie- de gehalten.

Aber Eine Zänkerei mit einem Mädchen macht, wie Ein Narr, zehen: und zum Unglück hat man die Zornige nur lieber (wenigstens mehr als die Gleichgültige); so wie das Volk den methodisti-

schen Predigern am meisten zuläuft, die es am stärksten verdammen. Joachime wurde täglich zornfähiger — welches er größerer Liebe zuschrieb — aber er auch. Sie konnten den ganzen Besuch im schönsten Reichs- und Hausfrieden verbracht haben: beim Abschiede wurd' alles auf den Kriegsetat gesetzt, die Gesandten zurückberufen, und die Beurlaubten, wenn mir diese poetische Ausdrücke erlaubt sind. Mit dem zornigen Sediment im Herzen zog er dann ab, und konnte kaum den Augenblick des Wiedersehens — d. h. seiner oder ihrer Rechtfertigung — erwarten. So brachten sie ihre Stunden mit dem Schreiben der Friedensinstrumente und der Manifeste zu. Die streitige Sache war so sonderbar wie der Streit: es betraf ihre Forderungen der Freundschaft; jedes bewies, das andre wäre der Schuldner und fordere zu viel. Was unsern Medikus am meisten erboste, war, daß sie dem feinen und dem wohlriechenden Narren, ihr die Hand zu küssen, erlaubte, ihm aber verbot, und zwar ohne alle Entscheidungsgründe. „Wenn sie nur löge und mir sagte: darum, oder „darum! so wärs doch was" sagt' er; aber sie that ihm den Gefallen nicht. Für mein Geschlecht ist Abschlagen ohne Gründe, sogar ohne errathene, ein Schwefelpfuhl, ein dreifacher Tod; auf Joachime wirkten Gründe und Kabinetspredigten gleichviel.

Extrablatt darüber.

Ich habe hundertmal, mit meinem juristischen onus probandi auf dem Buckel, an die Weiber gedacht, die im Stande sind, durch einige Anstrengung sowohl ohne alle Gründe zu handeln als zu glauben. Denn am Ende muß man überhaupt (nach allen Philosophen) sich zu Handlungen und Meinungen bequemen, denen Gründe fehlen: denn da jeder Grund sich auf einen neuen beruft, und dieser sich wieder auf einen stützt, der uns zu einem schickt, welcher wieder seinen haben muß, so müssen wir (wenn wir nicht ewig gehen und suchen wollen) endlich zu einem gelangen, den wir ohne allen Grund annehmen. Nur fehlet der Gelehrte darin, daß er gerade die wichtigsten Wahrheiten — die obersten Principien der Moral, der Metaphysik ꝛc. — ohne Gründe glaubt, und sie in der Angst — er will sich dadurch helfen — nothwendige Wahrheiten benennt. Die Frau hingegen macht kleinere Wahrheiten — z. B. es muß morgen weggefahren, traktirt, gewaschen werden ꝛc. — zu nothwendigen Wahrheiten, die ohne die Assekuranz und Reassekuranz der Gründe angenommen werden müssen — und dies ist's eben, was ihr einen solchen Schein von Gründlichkeit anstreicht. — — Ihnen wird es leicht, sich vom Philosophen zu unterscheiden, der denkt, und dem die Wahrheits-

sonne so horizontal in die Augen flammt, daß er darüber weder Weg noch Gegend sieht. Der Philosoph muß in den wichtigsten Handlungen, in den moralischen, sein eigner Gesetzgeber und Gesetzhalter seyn, ohne daß ihm sein Gewissen die Gründe dazu sagt. Bei einer Frau ist jede Neigung ein kleines Gewissen und hasset Heteronomien, und sagt weiter keine Gründe, so gut wie das große Gewissen. Und durch diese Gabe, mehr aus eigner Machtvollkommenheit, als aus Gründen zu handeln, passen eben die Weiber recht für Männer, weil diese lieber ihnen zehn Befehle als drei Gründe geben.

Ende des Extrablattes darüber.

Was eben so schlimm war, ist, daß Joachime ihm endlich, um nur seine Aktenstöße von Beschwerden und Gravamen wegzubringen, die Finger ließ, ohne nur den geringsten Grund dazu zu sagen. Er konnte also keinen Titel seines Besitzstandes aufweisen, und hätte im Nothfall niemand gehabt, der ihn darin schützen können.

Es ist aber eine gegründete Rechtsregel oder ein männliches Brokardikon: daß alles fester werde, wenn man darauf bauet, und daß uns eine kleine gestohlne Gunst rechtmäßig gehöre, sobald wir um eine größere anhalten. Die Rechtsregel

gründet sich darauf, daß die Mädchen uns, wie den Juden im Handel, allemal die Hälfte abbrechen, und nur ein Paar Finger geben, wenn wir die Hand haben wollen. Hat man aber die Finger: so tritt ein neuer Titel aus den Institutionen ein, der uns die Hand zuerkennt; die Hand giebt ein Recht auf den Arm, und der Arm auf alles, was dran hängt, als accessorium. So müssen diese Dinge betrieben werden, wenn Recht Recht bleiben soll. Es muß überhaupt von mir oder von einem andern ehrlichen Mann ein kleines Lesebuch geschrieben werden, worin man dem weiblichen Geschlecht die Modos (Arten) solches zu akquitiren, mit der juristischen Fackel vorträgt und aufhellt. Viele Modi kommen sonst ab. So bin ich z. B. nach dem bürgerlichen Rechte rechtmäßiger Besitzer einer beweglichen Sache, wenn sie vor dreißig Jahren gestohlen worden (im Grunde sollt' es eher seyn, und es sollte mir nichts schaden, daß man später zu stehlen angefangen) — eben so fällt mir durch eine Verjährung von 30 Minuten (die Zeit ist relativ) alles von einer Schönen rechtmäßig anheim, was ich ihr Bewegliches (und an ihr ist alles beweglich) entwendet, und man kann daher nicht früh genug zu stehlen anfangen, weil sonst vor dem Diebstahl die Verjährung nicht anheben kann.

Specifikation ist ein guter Modus. Nur muß man wie ich ein Prokulejaner seyn, und glauben, daß eine fremde Sache dem, der ihr eine andre Form ertheilt, zugehöre, z. B. mir die Hand, die ich durch den Druck in eine andre Form gebracht.

Der sel. Siegwart sagte: confusio (Vermischung der Thränen) ist mein Modus. Aber commixtio (Vermischung trockner Sachen, z. B. der Finger, der Haare) ist jetzt fast unser aller modus acquirendi.

Ich wollt' einmal die ganze Sache nach der Lehre von den Servituten, wo eine Frau tausend Dinge zu leiden hat, behandeln, (wiewohl alle diese Servituten durch die Konsolidation der Ehe gänzlich erloschen); aber ich weiß die Lehre von den Servituten selber nicht mehr recht, und wollte lieber darin examiniren, als examinirt werden. — —

Ich kehre zum Medikus zurück. Da er also wußte, daß eine geküßte Hand ein Schenkungsbrief der Wangen ist — die Wangen aber die Opfertafeln der Lippen sind — diese der Augen — die Augen des Halses; — so wollt' er genau nach seinem Lehrbuch verfahren. Aber bei Joachimen, wie bei allen Gegenfüßlerinnen der Koketten, bahnte keine Gunstbezeugung der andern

den Weg, nicht einmal die große der kleinen, — aus einem Vorzimmer kam man ins andre — und was sagte mein Held dazu? Nichts als: „Gottlob! daß einmal eine besser ist, „als sie schien, daß sie unter dem Schein, unser „Spielzeug zu seyn, unsere Spielerin ist, und „daß sie die Koketterie zum Schleier der Tugend „macht."

Er fühlte jetzt, so oft ihr Name erwähnt wurde, eine sanfte Wärme durch seinen Busen wehen.

Vom Ende des Kirchenjahrs (1ten December) bis zum Ende des bürgerlichen (31sten December).

Flamin, dessen patriotische Flammen in der Sessionsstube keine Luft antrafen, und ihn selber zuerst erstickten, wurde täglich scheuer und wilder. Es war ihm etwas Neues, daß ganze Kollegien und Kommissionen das thun mußten, was Einer hätte machen können — daß die Glieder des Staats (wie es doch die Glieder des Körpers auch sind) am kurzen Arm des Hebels bewegt werden, um mit größerer Kraft weniger zu thun, und daß besonders ein Kollegium dem Leibe gleiche, der nach Borellus 2900 mal mehr Kraft bei einem Sprunge anwendet, als die Last erfodert, die er

zu heben hat. Er haßte alle Große und kam zu keinem; der Hofjunker Maz nicht einmal bekam seine Visiten. Mein Sebastian machte seine bei ihm seltener, weil seine Muße und seine Lustbarkeiten-Windstille gerade in Flamins Arbeitsstunden fielen. Diese Entfernung und das ewige Kantoniren bei Schleunes — das Flamin, aus Unbekanntschaft mit Joachimens Einfluß, auf alle Fälle Klotildens ihrem zurechnen mußte, zu deren künftigen Besuchen sich Viktor durch seine jetzigen den Vorwand verschaffe — und selber die fürstliche Gunst gegen diesen, die in Flamins Augen keine Folge seines Freiheitsgeistes und seiner Aufrichtigkeit seyn konnte — alles dieses zog die verschlungnen Freundschaftshände beider, deren Leben sonst eine Sonate à quatre mains gewesen, immer weiter auseinander; die Fehler und den moralischen Staub, den sonst Viktor von seinem Liebling wegwischen konnte, durfte er kaum wegzublasen wagen; sie betrugen sich zärter und aufmerksamer gegen einander. Aber mein Viktor, an dessen Herz das Schicksal so viele saugende Vampyre legte, und der in Eine Brust den Schmerz der entbehrten Liebe und den Kummer der fallenden Freundschaft einzuschließen hatte, wurde durch alles — recht lustig. O es giebt eine gewisse Lustigkeit der Verstockung und des

Grams,

Grams, die die erschöpfte Seele bezeichnet, ein Lächeln, wie das an Menschen, die an Wunden des Zwerchfells sterben, oder das an eingedorrten zurückgespannten Mumien-Lippen! Viktor warf sich in den Strom der Lustbarkeiten, um unter demselben seine eigne Seufzer nicht zu hören. Aber freilich oft, wenn er den ganzen Tag über demolirte Narrheiten komisches Salz ausgesäet hatte, das eben so oft die Hand des Säemanns wund beißet, und er den ganzen Tag sich an keinem Auge erquicken können, dem er in seinem eine Thräne hätte zeigen dürfen — wenn er so müde der Gegenwart, so gleichgültig gegen die Zukunft, so wund von der Vergangenheit neben dem letzten Narren, neben dem Apotheker, vorbei war, und wenn er in seinem Erker in die voll Welten hängende Nacht und in den stillenden Mond und an die Morgenwolken über St. Lüne blickte: dann ging allezeit das geschwollne Herz und der geschwollne Augapfel entzwei, und die von der Nacht verdeckten Thränen strömten von seinem Erker auf die harten Steine hernieder: „o nur Eine Seele, rief sein Innerstes mit allen Tönen der Wehmuth, „nur „Eine gieb du ewige liebende schaffende Natur „diesem armen verschmachtenden Herzen, das so „hart scheint und so weich ist, so fröhlich scheint

„und so trübe ist, so kalt scheint und so warm „ist."

Dann war es gut, daß an einem ähnlichen solchen Abend kein Kammerherr, kein chevalier d'honneur im Erker stand, wenn gerade die arme Marie — auf welche das vorige Leben wie eine erdrückende Lavine herübergestürzt ist — seine Dejeuner-Befehle begehrte: denn er stand, ohne einen Tropfen abzuwischen, freundlich auf, und ging ihr entgegen, und faßte ihre weiche aber rothgearbeitete Hand, die sie aus Furcht nicht wegzog — wiewohl sie aus Furcht ihr gegen die Hoffnung versteinertes Gesicht abdrehte — und dann sagte, indem er sanft ihre Augenbraunen wagrecht strich, mit seiner aus dem gerührtesten Herzen steigenden Stimme: „Du arme Marie, sag' mir was — du hast „wol auch wenig Freude — in deine guten Augen „kommt wol wenig mehr, was sie gerne sehen, „wenn's nicht deine Thränen sind — Du liebe, warum hast du keinen Muth zu mir, warum „sagst du deinen Gram nicht mir? Du gutes gemartertes Herz — ich will für dich sprechen, für „dich handeln — sag' mir, was dich drückt, und „wenn es dir einmal an einem Abend zu schwer „wird und du drunten nicht weinen darfst, so komm „herauf zu mir . . schau mich jetzt frei an . . wahrlich ich vergieße Thränen mit dir, und ich will

„mich den Henker um alles scheren.“ — Ob sie es gleich für unhöflich hielt, vor einem so vornehmen Herrn zu weinen: so war ihrs doch unmöglich, durch die gewaltsame Abbeugung des Gesichts alle Thränen, die seine Zunge voll Liebe in Bächen aus ihr preßte, zu entfernen .... Verübelt es seiner überwallenden Seele nicht, daß er dann seinen heißen Mund an ihre kalten verachteten und ohne Widerstand bebenden Lippen drückte, und zu ihr sagte: o! warum sind wir armen Menschen so unglücklich, wenn wir zu weich sind? — In seinem Zimmer schien sie alles für Spott zu nehmen — aber die ganze Nacht durch hörte sie das Echo des ersten menschenfreundlichen Menschen — sogar als Spott hätt' ihr so viel Liebe wohlgethan — dann krystallisirten sich ihre vergangnen Blumen noch einmal im Fenster-Eis ihres jetzigen Winters — dann war ihr, als würde sie heute erst unglücklich — Am Morgen schwieg sie gegen alle, und war bloß diensteifriger gegen Sebastian, aber nicht muthiger: nur zuweilen fiel sie drunten dem Provisor, wenn er ihn lobte, mit den Worten, aber ohne weitere Erklärung, bei: „man sollte sein eignes Herz in kleine Stückchen zerschneiden und hingeben für den engländischen Herrn.“

Arme Marie. sagt mein eignes Inneres dem Doktor nach; und setzet noch dazu: vielleicht liest mich jetzt gerade eine eben so Unglückliche, ein eben so Unglücklicher. Und mir ist, als müßt' ich ihnen, da ich die Trauerglocken ihrer vergangnen trüben Stunden angezogen, auch ein Wort des Trostes schreiben. Ich weiß aber für den, der immer über neue gaffende Eisspalten des Lebens schreiten muß, kein Mittel als meines: wirf sogleich, wenns arg wird, alle mögliche Hoffnungen zum Henker, und ziehe dich resignirend in dein Ich zurück, und frage: wie nun, wenn's Schlimmste auch gar käme, was wär's denn? Söhne deine Phantasie nie mit dem nächsten Unglück aus, sondern mit dem größten. Nichts löset mehr den Muth auf, als die warmen mit kalter Angst abwechselnden Hoffnungen. — Ist dieses Mittel dir zu heroisch: so suche für deine Thränen ein Auge, das sie nachahmt, und eine Stimme, die dich fraget, warum du so bist. Und denke nach: der Wiederhall des zweiten Lebens, die Stimme unserer bescheidnen, schönern, frömmern Seele wird nur in einem vom Kummer verdunkelten Busen laut, wie die Nachtigallen schlagen, wenn man ihren Käfich überhüllt.

Oft betrübte sich Sebastian darüber, daß er hier so wenig seine edlern Kräfte für die Menschheit anspannen könne, daß seine Träume, durch den

Fürsten Uebel zu verhüten, Gutes auszurichten, Fieberträume blieben, weil z. B. sogar die besten Männer am Ruder des Staats Aemter durchaus nur nach Konnexionen und Empfehlungen besetzten, und fremde und eigne Aemter nie für Pflichten, sondern für Bergwerkskuxen hielten — — er betrübte sich über seine Unnützlichkeit; aber er tröstete sich mit ihrer Nothwendigkeit: „in einem Jahr, wenn „mein Vater kömmt, sag' ich mich los und richte „mich zu etwas besserem auf," und sein Gewissen setzte dazu, daß seine persönliche Unnützlichkeit der Tugend seines Vaters diene, und daß es besser sey, in einem Rade, bei der Tüchtigkeit zu einem Perpendikel, ein Zahn zu seyn, ohne den das Gehwerk stocken würde, als der Perpendikel eines ungezähnten Rades zu werden.

In solchen Lagen fragte er sich immer von neuem: „ist vielleicht Joachime wie du, besser, wei„cher, weniger koket als sie scheint? und warum „willst du sie nach einem äußern Schein verdam„men, der ja auch der deinige ist?" Ihr Betragen ratificirte selten diese guten Vermuthungen, oder es widerlegte sie gar: gleichwohl fuhr er fort, sich neuen Widerlegungen auszusetzen und Ratifikationen zu begehren. Das Bedürfniß zu lieben, zwingt zu größern Thorheiten, als die Liebe selber: Viktor ließ sich jede Woche eine Vollkommenheit mehr vom

weiblichen Ideal abdingen, für das er wie für den unbekannten Gott schon seit Jahren die Altäre in seinem Kopfe fertig hatte. Unter diesem Abdingen wäre der ganze December verflossen, wäre nicht der erste Weihnachtstag gewesen.

Am ersten Weihnachtstage, wo er hinter jedem Fenster lachende Gesichter und Hesperiden-Gärten sah, wollt' er auch fröhlich seyn, und flog unter den Kirchenmusiken in Joachimens Toilettenzimmer, um da sich selber eine zu machen. Er bescheere ihr, sagte er, einen Flaschenkeller aus Likören, ein ganzes Lager von Ratafia, weil er wisse, wie Damen tränken. Als er endlich seinen Lagerbaum voll Bouteillen aus der — Tasche zog: war's eine elende kleine Schachtel voll Baumwolle, in der nette Bouteillen wohlriechender Wasser, fast von der Länge der Zaunkönigs-Eier, eingebettet standen. Das Niedliche freuet, wie das Prächtige, Mädchen allezeit. Joachimen hielt er eine lange Rede über die Mäßigkeit ihres Geschlechts, das so wenig äße wie Kolibri, und so wenig tränke wie Adler — mit einigen Schaugerichten und mit einem Flakon woll' er 5000 Mann weiblichen Geschlechts speisen — und es sollte noch übrig bleiben — die Aerzte bemerkten, daß die, die den Hunger am längsten ertragen hätten, Weiber gewesen wären — sogar in mittlern Ständen bestän-

de die ganze Bienenflora, wovon diese Holden lebten, in einem kouleurten Bande, das sie als Scherpe oder Schleife umlegten, statt eines nährenden Umschlags und bouillon de poche, und woran sie noch höchstens einen Liebhaber anmachten. Joachime zog unter der Lobrede eine Bouteille heraus, weil sie sie für wächsern hielt. Viktor, um sie zu widerlegen, — oder auch sonst weswegen, — drückte ihr sie stark in die Hand und zerdrückte sie glücklich. Ein Berghauptmann von meiner Denkungsart nähme das Zerbrechen einer Bouteille, die man auf keine Eymannschen Gurken decken kann, schwerlich in seine Hundsposttage auf — weil er gern Dinge von Belang inserirt — wenn nicht die Bouteille selber es würde, dadurch daß sie die weichste Hand, auf der noch der härteste Juwel Schimmer auswarf, blutig schnitt. Der Doktor erschrak — die Blessirte lächelte — er küßte die Wunde, und diese drei Tropfen fielen gleich Jasons Blut, oder gleich einem von einem Alchymisten rektificirten Blute, als drei Funken in sein entzündbares, und die Blutkohle der Liebe bekam drei anglimmende Punkte — ja es hätte wenig gefehlt, so hätt' er ihr gehorcht, da sie ihm scherzend befahl (um ihm eine größere Verlegenheit zu ersparen, als er hatte,) die Pariser veraltete Mode, an Damen mit rosenfarbner Dinte zu schreiben, aufzuwecken, und hier auf der

Stelle drei Zeilen mit ihrem Blut an sie abzufertigen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß er zu ihr sagte, er wollte, er wäre der Teufel. Bekanntlich wurde dem letztern das guarentigiatische Instrument oder vielmehr der Partagetraktat über die Seele mit dem Blute des Eigners als Faust- und Fraispfand zugefertigt — Blut ist der Saame der Kirche, sagt die katholische; und hier ist gar vom Tempel für eine Schöne die Rede.

Dabei war's — und blieb's — als Cour bei der Fürstin auf heute angesagt wurde. Das war ihm erstlich fatal — weil der heutige Abend verhunzt war, — und zweltens lieb — weil Joachime heute den Hut wegthun mußte, den er und sie so liebten. Da, wie gewöhnlich, den Damen von der Fürstin die Roben und Frisuren vorgeschrieben wurden, worin sie den Courtag, d. h. den Brandsonntag ihrer Freiheit, bei ihr begehen mußten: so konnte sie heute ihren Florhut nicht aufbehalten, den sie so liebte, und Viktor auch, aber an ihr nicht: denn es war gerade der, den Klotilde getragen, als sie unter dem Koncerte ihre nasse Augen mit dem schwarzen Spitzenflor verhüllte, der nachher über seine beraubte Augen immer herüberhing.

Ich will den Courtag beschreiben.

Die hauptsächliche Absicht, warum der Hof um sechs Uhr Abends vorgefahren kam, war die, um neun Uhr recht ärgerlich wieder heimzufahren. Ich kanns aber zehnmal weitläuftiger vortragen:

Um sechs Uhr fuhr Viktor mit der übrigen kommandirten Brüder- und Schwestergemeine ins Paullinum. Er beneidete oder segnete vielmehr, den Zeugmacher, den Stiefelwichser, den Holzhacker, der Abends seinen Krug Bier, seine Andacht, seine Stollen und seine trompetenden Kinder hatte, desgleichen ihre Weiber, die sich heute schon Morgen genossen, nämlich die marmorirte gesprenkelte Kleiderrinde für den zweiten Feiertag. Im bunten Dunst- und Thierkreis stand die Fürstin als Sonne, eben so unglücklich wie ihre Unglücklichen; nur der Traum, dacht' er, kann einen König glücklich machen, oder einen Armen unglücklich. Als er sah, wie sie alle nach einem sparsamen Froschregen von Worten und nach Erfrischungen, d. h. Erhitzungen und Ermattungen, ein Postzug um den andern nach dem Hof- und Adreßkalender an die Spieltische eingeschirret wurden — an jedes Brett kam das nämliche Bunterie-Gespan alter Gesichter — so wunderte er sich zu allererst über die allgemeine Geduld; an einem Schwarzen der Hof-Goldküste sind sicher, schwur er, wenn man nur bedenkt, was er anzuhören und auszustehen hat, die Ohren und

die Haut, wie an gebratnen Milchferkeln, die besten Stücke. Hier muß der Löwe dem Thiere die Haut zum Domino abborgen, das ihm sonst seine abborgte. Hier unter diesrn von kleinen Seelen gebückten Gestalten (wie auch Blätter sich krümmen, wenn Blattläuse daran wohnen) kann kein großer, kein kühner Gedanke getragen werden, sie können wie Getraide, das sich lagert, nur taube Körner geben.

Vor der Tafel fuhr der Theil oder Bogen des um die italiänische Sonne laufenden Hofs, der nicht dazu eingeladen war, nach Hause, mißvergnügt über die Langeweile des Spieles, und noch mißvergnügter, daß gerade gewisse Personen der Langeweile der Tafel gewürdigt waren.

Joachime, an der die zurückhaltende Agnola wenig Vergnügen fand, ging mit ab, aber der Doktor nicht, und ihr Bruder Max gleichfalls nicht, der die Ehre hatte, hinter der Fürstin Stuhl in der Marschsäule, die sie, ihr Kammerherr, ein Page und ein Hoflakai machten, gerade den Mittelpunkt zu formiren: er stand bekanntlich sogleich hinter dem Kammerherrn, und war der einzige, der aussah wie ein leserliches Pasquil auf alles zusammen. Ueber die Tafel, worüber wenig gesprochen wurde, höchstens sehr leise von zwei Nachbarn, soll auch hier nichts gesprochen werden.

Nach dem Essen kam der Fürst und störte das steife Ceremoniel, das er aus Bequemlichkeit haßte, so wie es Viktor aus Philosophie verachtete: „Wahrlich, ein Erzengel – sagte Viktor oft – der „die menschliche in allen Kleinigkeiten beobachtete „Tugend und Weisheit bemerkte an Sessionsti„schen, an Altären, in Visitenzimmern, müßte sei„nen Himmel und seine Flügel verwetten, daß wir „einen Heller oder doch etwas taugten — in grö„ßern Dingen; wir wissen aber sämtlich, wo es „hinkt; und eben dieser Ekel an der steifen altklu„gen decenten Mikrologie und Maschinerie der „Menschen ist die Laune des Satyrikers. Die mo„ralische Verschlimmerung entspinnt sich zwar aus „Geringfügigkeiten, aber nicht die Besserung; Sa„tanas kriecht durch Jalousieläden und Sphink„ter in uns, der gute Engel zieht durch Portale „ein." — Agnola belohnte heute unseren Helden für seine bisherige es so treumeinende Beflissenheit mit einer wärmern Aufmerksamkeit, die in seinen Augen durch ihren Schmuck — sie trug den der vorigen Fürstin, ihren eignen und den vorigen mütterlichen — und durch ihre ganze Parüre noch schöner wurde: denn er liebte Putz an Weibern und haßte ihn an Männern. Seine Achtung nahm durch den Schmerz, daß sie Jenners eigennützige Absichten bei seinen Besuchen (wegen der künftigen

Klotilde) mit schönern vermenge, und daß man es ihr doch nicht sagen könne, eine gerührte Wärme an. Wie kams, daß ihn dann Agnola an Joachime erinnerte; daß diese der Ableiter der Achtung für jene wurde: und daß alle liebende Gefühle, die ihm die Fürstin gab, zu Wünschen geriethen, Joachime möchte sie verdienen und empfangen?

Mit dieser Seele voll Sehnsucht fuhr er heute ohne Umstände zu dieser Joachime zurück, in deren Hand er bekanntlich eine kleine Wunde gelassen. Er sagte bei ihr: „er müsse als Mörder und Medikus noch heute nach der Wunde sehen;" aber wie Sonnenschein fiel ein schöner neuer Kummer auf Joachimens Angesicht wärmend in seine Seele. Er konnt' es kaum erwarten, mit ihr auf den Balkon hinauszukommen, um darüber zu reden. Draußen machte er in wenig Minuten die Schnittwunde und die Decemberkälte zum Vorwand, die Hand und den Schnitt in seine zu nehmen, um sie zu wärmen: „Wunden schadet Kälte" sagte er; aber der feine Narr hätte hier das Seinige dabei gedacht. Der leere Abend, die Erinnerungen an die Weihnachts-Kinderfreuden, der herunterblickende Sternenhimmel, der alle dunkeln Wünsche des Menschen wie Blumen zu Nachts magisch beleuchtet, und die Stille, überfüllten und beklemmten sei-

ne verlassene Seele, und er drückte die einzige Hand, die ihm jetzt das Menschengeschlecht reichte. Er fragte sie geradezu über ihren Kummer. Joachime antwortete sanfter als sonst: „ich wollte Sie dasselbe fragen; aber bei mir ists natürlich.“ Denn sie hatte, erzählte sie, bei ihrer Zurückkehr das Gepäcke Klotildens und die Nachricht der Ankunft, und — was eben der Punkt ist — die Kleider ihrer Schwester Giulia, denen Klotilde bisher eine Stelle unter ihren gegeben, angetroffen. Diese Giulia war bekanntlich an Klotildens Herzen verschieden, einen Tag vorher eh' diese aus Maienthal nach St. Lüne zog.

Ein Chaos durchschoß sein Herz; aber aus dem Chaos setzte sich bloß die umgesunkne Giulia zusammen — denn Klotilde wich täglich in ein dunkleres Heiligthum seiner Seele zurück; — ihr blasses Luna-Bild liebkosete mit Strahlen einer andern Welt seinen wunden Nerven, und er ließ sich willig glauben, Joachime habe ihre Gestalt. In seiner dichterischen, den Weibern so selten verständlichen Erhebung, warf die Erblaßte den Heiligenschein, den ihr Klotilde zustrahlte, wieder auf ihre Schwester zurück. Joachime hatte heute wieder den Brief gelesen, den Giulia an sie in der Todesstunde durch Klotilde schreiben lassen; und trug ihn noch bei sich. Wahrscheinlich hatte ein Herz

voll vergeblicher Liebe die schöne Schwärmerin unter die Erde gezogen. Viktor bat sie mit schimmernden Augen um den Brief; er schlug ihn auf im Mondenlicht, und als er die geliebten Züge seiner verlornen Klotilde erblickte, weinte sein ganzes Herz. —

Gute Schwester,

Leb' auf immer wohl! Laß mich das zuerst sagen, weil ich nicht weiß, welche Minute mir den Mund verschließt. Die Gewitter meines Lebens ziehen heim. Es wird schon kühl um meine Seele. Ich sage diesen Abschied und meinen herzlichsten Wunsch für dein Wohlergehen, meiner Frdundin Klotilde in die Feder. Gieb den Einschluß meinen lieben Eltern, und füge deine Bitte an meine, mich in meinem schönen Maienthal zu lassen, wenn ich vorüber bin. Ich sehe jetzt durch das Fenster die Rosenstaude, die neben dem Gärtchen des Küsters auf dem Kirchhofe stehet — dort wird mir eine Stelle gegeben, die wie eine Narbe bezeuget, daß ich dagewesen, uud ein schwarzes Kreuz mit den sechs weißen Buchstaben Giulia — Mehr nicht. Liebe Schwester, lass' es ja nicht zu, daß sie meinen Staub in ein Erbbegräbniß sperren — O nein, er soll aus Maienthals Rosen flattern, die ich bisher so gern begossen — dieses Herz, wenn es sich

zerlegt hat in den Blüthenstaub eines neuen ewigen Herzens, spiele und schwebe im Strahle des Mondes, der mir es in meinem Leben so oft schwer und weich gemacht — Fährest du einmal, liebe Schwester, bei Maienthal vorüber: so blickt bis zur Straße das Kreuz durch die Rosen hindurch, und wenn es dich nicht zu traurig macht, so schaue hinüber zu mir. —

Mir war jetzt einige Minuten, als holte ich in Aether Athem — in kleinen dünnen Zügen — Es wird bald aus seyn. Sag' aber meinen Gespielinnen, wenn sie nach mir fragen, ich bin gern gegangen, ob ich wohl jung war. Recht gern. Unser Lehrer sagt, die Sterbenden sind fliegendes Gewölk, die Lebenden sind stehendes, unter welchem jenes hinzieht, aber Abends ist beides dahin. Ach ich dachte, ich würde mich noch recht lange, von einem Trauerjahr zum andern, nach dem Sterben sehnen müssen, ach ich besorgte, diese erblaßten Wangen, diese hineingeweinten Augen würden den Tod nicht erbitten, er würde mich veralten lassen, und mir das verblühte Herz erst abnehmen, wenn es sich müde geschlagen — aber siehe, er kömmt eher — In wenig Tagen, vielleicht in wenig Stunden wird ein Engel vor mich treten und lächeln, und ich werd' es sehen, daß es der Tod ist, und auch lächeln und recht freudig sagen: nimm im-

mer mein schlagendes Herz in deine Hand, du Abgesandter der Ewigkeit, und sorge für meine Seele.

„Bist du aber nicht jung (wird der Engel sagen) hast du nicht erst diese Erde betreten? Soll ich dich schon zurückführen, eh' sie ihren Frühling hat?"

Aber ich werde antworten: schau' diese untergegangnen Wangen an, und diese ermüdeten Augen und drücke sie nur zu — o lege den Leichenstein *) an meine Brust, damit er alle Wunden aussauge und nicht eher abfalle, als bis sie ausgeheilet sind — ach ich habe wol nichts Gutes in der Welt gethan, aber auch nichts Böses.

Dann sagt der Engel: „wenn ich dich berühre, so erstarrest du — der Frühling und die Menschen und die ganze Erde verschwinden, und ich „allein stehe neben dir — Ist denn deine junge „Seele schon so müde und so wund? Welche Lei„den sind denn schon in deiner Brust?"

Berühre mich nur, guter Engel! Jetzt sagt er: wenn ich dich berühre, so zerstäubst du, und alle deine Geliebten sehen nichts mehr von dir —

O berühre mich! . . .

Der

*) Der Schlangenstein saugt sich so lange an die Wunde an, bis er ihren Gift weggesogen.

* * *

Der Tod berührte das blutige Herz, und ein Mensch war vorüber . . .

Währene Viktor das Trauerblatt las, hatte die Schwester der Todten einigemale, weil sie sich das dachte, was er las, die Augen abgetrocknet, und als er sie ansah, schimmerten darin die Saamenperlen einer weichen Seele. O er wünschte jetzt seiner vollen Brust den Gyges-Ring der Unsichtbarkeit, oder den Erker seines Zimmers, um allen Seufzern und Gefühlen ungesehen nachzuhängen. Wär' er in einem bürgerlichen Hause gewesen; so hätte er unverspottet jetzt zu den ausgepackten Kleidern und in die künftigen Zimmer Klotildens gehen können — und er hätte gleichsam die grünen Fluren von Maienthal wieder erblickt, wenn er die romantischen Gewänder, worin Giulia sie durchstreifet hatte, unter den letzten Küssen der Schwester hätte verschließen sehen — — Aber in einem solchen Hause wars eine Unmöglichkeit.

Er verzieh jetzt, da er seltener den Genuß der fremden Empfindsamkeit hatte, sogar das Uebertreiben derselben leicht. Daß sie den Körper zerrütte, war ihm der elendeste Einwand, weil ihn ja alles Edlere, jede Anstrengung, alles Denken aufreibe: der Körper und das Leben wären ja nur

Mittel, aber kein Zweck. „Giulias Herz in Giu„lias Körper, sagte er, ist ein reiner Thautropfe „in einem weichen Blumenkelch, den alles zer„drückt, verschüttet, aussaugt, und der noch vor „der Mittagssonne entflohen ist: solche für eine „Welt voll Sturm zu biegsame Seelen, die zu „viel Nerven und zu wenig Muskeln haben, ver„dienen ihrer Empfindsamkeit wegen das ein„fressende Salz der Satire nicht, das sie wie „Schnecken zernagt — die Erde und wir können „ihnen wenig Freuden geben, warum wollen wir „ihnen die andern nehmen?"

Aber die Trauerzüge, die jetzt das Mitleid durch Joachimens Lächeln zog, drückten sich deutlich in Viktors Herzen ab, und das, was sie hier verbergen wollte, machte sie reizender als alles, was sie je zu zeigen gesucht.

Nichts ist gefährlicher — wie er vor einigen Wochen gethan — als sich verliebt zu stellen: man wirds gleich darauf. So war der Weichling Baron einige Tage, wenn er einen Helden von Corneille gespielet hatte, selber einer. So starb Moliere am eingebildeten Kranken, und Karl der V. am Probe-Begräbniß. So machte die papierne Krone, die Kromwel in einem Schuldrama aufbekommen hatte, ihn auf eine härtere begierig. — Die zweite Lehre, die daraus zu lernen ist, (diese

setzt aber freylich voraus, Joachime war eine Kokette,) ist die: daß ein Held die Koketterie wahrnehmen und doch hineintappen könne; ein Poet sitzt wie die Nachtigall (der er an Gefieder, Kehle und Einfalt ähnelt) oben auf dem Baume, und sieht die Falle stellen, und hüpft herunter und — hinein.

Nach einigen Tagen — als in Viktor die Frage über Joachimens Werth und über seine Liebe, wie eine Woge auf- und ablief; als er schlecht mit Flamin, gut mit der Fürstin und besser mit dem Fürsten stand, der jeden Tag nachfragte, wenn Klotilde käme — kam sie.

23. Hundsposttag.

Erster Besuch bei Klotilde — die Blässe — die Röthe — die Renn-Wochen.

„Ja, das gesteh' ich — sagte Viktor, der am andern Tage nach Klotildens Ankunft in seiner Stube umher lief — in ein Gewitter oder in ein stürmendes Meer säh' ich herzhafter, als in das kleine Gesicht, in einen heitern Himmel von drei Nasenlängen." Aber er half sich dadurch, daß er einen abgerissenen Fortissimo-Akkord auf dem Klavier anschlug; dann konnte er zu ihr. Bloß unterwegs sagte er: „nirgends wird so viel gezankt, „als in einem Menschen — Welcher Teufelslärm „in diesem fünfschuhigen Disputatorio über den „geringsten Bettel, bis nur aus einer Bill eine „Akte wird! — Ein tragbarer Nationalkonvent „in nuce ist man, ich kann keinen Schritt thun, „ohne daß erst die rechte und linke Seite darüber „haranguiren, und die enragés und die noirs, und „der Herzog von Orleans und Marat. Das Abscheulichste ist im innerlichen Regensspurger Reichs-

„tag des Menschen, daß die Tugend darin mit
„zwanzig Hintern und Einer Stimme sitzt, der
„Teufel aber mit Einem Hintern und sieben Stim-
„men.“ —

Durch diese lustigen Selbstgespräche wollt' er sich selber vom Anblick seiner verworrenen, verstockten, kalt-wunden, Joachimen immer zu Klotilden hinaufhebenden Seele entfernen. Er wurde endlich bloß durch den tugendhaften Entschluß wieder rein ausgestimmt, jetzt die Liebe zu Joachimen nicht zu verstecken — „sich ihrer nicht zu schämen“ hätt' er bald gedacht. „Wenn ich
„mich gegen Joachime wärmer, und gegen die
„andre kälter stelle, als ich etwa bin: so müßte
„der Teufel sein Spiel haben, wenn ichs nicht
„würde.“

Der hatt' es eben, und zwar ein wahres Lhombrespiel zu vier Personen *) mit dem mort: dieser Croupier hatte die einzige Volte geschlagen, daß er das Gesicht Klotildens mit einer ganz andern Farbe ausspielte, als er in Le Bauts Schlosse gethan. Viktor fand sie in Schleunes seinem unendlich schöner wieder, als er sie verlassen hatte — blässer nämlich. Da sie keine Nervenpatientin war, keine Kälte mied, sogar in December-

---

*) Joachime, Klotilde, Viktor und der Teufel.

abenden allein auf dem Dorfe spazieren ging: so waren sonst ihre Wangen mehr dunkle Rosenknospen, als aufgegangne abgebleichte Rosenblätter. Aber jetzt war die Sonne ein Mond — sie hatte in irgend einem Kummer, wie der Saphyr im Feuer, nichts verloren, als die Farbe, statt des Blutes schien jetzt die stillere, schönere, zärtere Seele selber näher durch den weißen Florvorhang zu blicken. Alles Blut, das aus ihren Wangen zurückgewichen war, floß in seine über, und stieg ihm wie ein Zaubertrank in den Kopf, durch den folgende Bilder liefen: „wahrscheinlich machte sie „mehr der Zank mit ihren Eltern, weniger der „Kummer, hieher getrieben zu werden, krank!" —

Wenn man sich einmal vorgesetzt hat, sich kalt zu stellen: so wird mans noch mehr, wenn man Ursachen findet, es nicht zu werden. Viktor wurde es noch mehr durch Klotildens Eltern, die mit da waren, und von deren Fehler ihm auf einmal der Deckmantel weggezogen zu seyn schien: an Personen, die man einer dritten wegen zu hoch geachtet, rächt man sich, wenn uns die dritte nicht mehr zwingt, durch eine größere Devalvation derselben. Auch sagte er zu sich: „da sie ihren Bru„der Flamin jetzt selten sieht: so wärs einfältig, sie „einer verlegnen Minute durch die Erzählung bloß„zustellen, daß ich alles weiß." — Armer Viktor!

— Gleichwohl wars ihm unmöglich, sein Herz nur mit so viel elektrischer Wärme vollzuladen — er rieb es mit Katzenfellen, er schlug es mit Fuchsschwänzen — als daseyn mußte, daß sein Puls wenigstens voll für Joachimen gegangen wäre, geschweige fieberhaft; aber eben dieses bestimmte ihn, sich gerade so zu betragen, als wären Herz und Pulse voller: „es wäre unedel, (dacht' er) „wenn es die gute Joachime entgelten „müßte, daß ich einmal größere Hoffnungen ge„fasset, als die bisherigen." Diese Aufopferung erwärmte ihn mit eigner Achtung; diese Achtung gab ihm den männlichen Stolz, der mit seiner Liebe und seiner Wahl allen vier Welttheilen trotzt; dieser Stolz gab ihm wieder Freiheit und Freude — und jetzt war er im Stande, mit Klotilden zu reden wie ein gescheuter Mensch.

Diese ganze innere Geschichte nahm freilich einen zwölfmal größern Zeitraum ein, als Muhameds Reise durch alle Himmel — fast eine gute Stunde. Ein Zufall aber warf sich zwischen alle seine Ideen. Da nämlich die Ministerin eine wahre Gelehrte war — sie wußte, daß ein Paar Quarzdrusen, und einige Präparate und ein ertränkter Fötus noch keine Gelehrte machen, sondern erst ein Lehrsaal voll Naturalien und ein Lesekabinet — und da der Kammerherr Le Baut ein Gelehrter

war — denn sein Kabinet war eben so groß: — so wurd' ihm die Sammlung gezeigt, die er selber bereichern helfen. Man sollte denken, sie hätten einander ausgelacht und für Narren gehalten: aber sie hielten sich wirklich für Gelehrte: denn den Großen wachsen die Früchte vom Baum des Erkenntnisses so ins Fenster und ins Maul — sie haben so viele Leichtigkeit, Kenntnisse zu erlangen, (daher die andere, sie zu zeigen) — sie suchen im Brunnen der Wahrheit so selten etwas anders, als ihr eignes mit Wasserfarben gemachtes Kniestück, und in die Tiefe dieses Brunnens zu waten, wäre für sie eine solche Erkältung — und doch gehen sie auf der andern Seite mit so vielerlei Personen von Kenntnissen aus allen Fächern um — — daß sie von allem etwas über der Tafel erfahren und durch die Ohren, durch Tradition, wie die Schüler der Alten, Polyhistors werden: wenn sie nachher gar das, was ihnen ungehört geblieben, zu entbehren wissen, was ist denn zwischen ihnen und den ärmsten Gelehrten für ein Unterschied, als der in dem Bewüßtseyn?

Im Naturalien- und Bücherkabinet lag noch die ganze Neujahrs-Ladung von summenden Käfern mit goldnen Flügeldecken ohne Flügel — ich meine die vergoldeten Musenalmanache. Matthieu, dieser Nachahmer der thierischen Nachtigal-

len, war der Erbfeind der menschlichen. Er sagte — was in eine Recension besser gepasset hätte — „er sey ein großer Freund von Versen, aber im „Winter — denn wenn er so durch die Blümchen= „Beete eines Almanachs streiche, so werd' er, wie „einer, der durch ein Bohnenfeld geht, schläfrig ge= „nug, und könne einschlafen — Und da gerade die „Nächte länger würden, und man also einen län= „gern Schlaf bedürfe, so sey es schön, daß die Al= „manache gerade mit Wintersanfang erschienen, „und daß diese Blumen mit den Moosen zu ei= „nerlei Jahrszeit blühten — und man könne doch „am murmelnden Bache im Verse einschlafen, „wenn das Murmeln und Schlafen auf der gefror= „nen Wiese nicht mehr gehe." — —

Unser Viktor war so satirisch, wie der Evan= gelist; er hatte im Hannöverischen so gut wie die= ser hier gelacht — z. B. er hatte beklagt, daß die meisten Almanachssänger leider mehr für den Ken= ner arbeiteten, als für dumme Leser, und zufrie= den wären, wenn sie nur jenen in den Schlaf brächten — daß ein Mensch, der keine Prose schreiben könnte, probiren sollte, ob er zu keinem Volkssänger tauge, wie nur die Vögel, die nicht reden lernen, singen können — daß er einen guten Almanach am ersten und angenehmsten durch= habe, wenn er bloß die Reime durchlaufe — und

daß flache Köpfe wie flache Diamanten, denen keine Facetten zu geben sind, zu Herzen würden, und uns statt der Ideen Thränen gäben, in denen nicht einmal ein Infusionsthierchen einer Idee schwämme . . .

Aber er sah noch eine Seite mehr als Maz, die edle nämlich — Es war seine Gewohnheit, gerade diese vorzudrehen, wenn ein Anderer bloß die schlechte gewiesen hatte, und umgekehrt. Seine Meinung war: „Die Dichter wären nichts, als „betrunkene Philosophen — wer aus ihnen nicht „philosophiren lerne, lern' es aus Systematikern „eben so wenig — die Philosophie mache nur die „Silberhochzeit zwischen Begriffen, die Poesie „die erste — leere Worte geb' es, aber keine leere „Empfindungen — der Dichter müsse, um „uns zu bewegen, bloß alles Edle zum Hebel neh„men, was auf der Erde ist, die Natur, die Frei„heit, die Tugend und Gott; und eben die Zauber„stäbe, die magischen Ringe, die Zauberlampen, „womit er uns beherrschte, wirkten endlich auf ihn „zurück," —

Er legte diese Meinung — als Matthieu die seinige und Joachime die ihrige vorgetragen, daß ihr an den Musenalmanachen wenigstens zwei oder drei Blätter gefielen, nämlich die Pergamentblätter — viel kürzer vor; — die Ministerin war der

seinigen (denn sie war selber eine Versifexin); — der Kammerherr sagte, „jede Stadt und jeder Fürst „bete ja die Dichter in eignen Tempeln an — „nämlich in den Schauspielhäusern" — Klotilde durfte sich jetzt zu den Siegern schlagen: „Wenn „man im Januar einen Dichter lieset, so ists so „schön, als wenn man im Junius spazieren geht. „— Ich kann weder Philosophen noch Gelehrte „lesen: es bliebe mir (sie wollte sagen: ihrem Geschlechte) „zu wenig, wenn man mir die lieben „Dichter nähme." — „Sie würden höchstens (sagte endlich der Minister) „Ihre Schüler an ihnen „finden: Dichter bekümmern sich wie die Heiligen „wenig um die Welt und ihr Wissen: sie können „den Staat besingen, aber nicht belehren." — O du grinzende Mumie, dachte Viktor mit beklemmter Seele, ein Edelstein, den du nicht in's Staats-Stockhaus mauern kannst, ist dir weniger als ein Sandstein: wenn du nur jede flammende, als eine Ergänzung der republikanischen Antiken dastehende Seele zu einem Unterskribenten, zu einem Zollkommissar oder Kammerfiskal einsetzen könntest, (wie die Großkairer die edeln Ruinen zu Ställen und Pferdetränken verbauen)! — Der edle Maz fügte bloß hinzu: „in Rom war ein Maler, der „mit jedem nur singend sprach; und ich kannte ei„nen großen Dichter, der nicht einmal im gemei-

„nen Leben Prosa konnte; er konnte aber mehre„res nicht, und hatte wenig Welt, aber viel Wel„ten im Kopfe — er wird, wenn er sich drucken „lässet, seinen Lesern kaum mehrere Illusionen ge„ben, als ihm jeder schon gemacht hat, der woll„te." — — Viktor sah aus Klotildens traurig gesenktem Auge, daß sie so gut wie er merke, daß der Teufel ihren Dahore meine; aber er schwieg: seine Seele war traurig und erbittert; aber er war längst durch den Hof die zu ertragen abgehärtet, die er hassen mußte.

Unter dieser Disputation hatte der edle Max die ganze Gruppe unvermerkt in schwarzem Papier nachgeschnitten. „Ach! sagte Joachime, das ist nicht das erstemal, daß er Gesellschaften schwarz abbildet." — Da aber Viktor Silhouettengruppen niemals sehen konnte, ohne an uns zerrinnende Schatten-Menschen, an dieses versiegende Zwerg-Leben, an die auf das Leben gezeichneten Nachtstücke, und an die Schattenpartien, die man Völker nennt, zu denken — und da ihn daran außer seiner Traurigkeit und außer einem Wachs-Skelet, von Mad. Biheron, das im Naturaliensaale stand, noch mehr die blasse Gestalt Klotildens erinnerte — und da diese, mit den vergleichenden Augen auf dem Gerippe und dem Schattenbilde, leise zu Viktor sagte: „mich könnten zu ei„ner andern Zeit so viele Aehnlichkeiten traurig ma-

„chen" — so durchschnitt sein volles Herz der schar-
fe Schmerz über seine ewige Armuth, und über
die Gewißheit: „dieses große schöne Herz bewegt
„sich nie für deines, und wenn ihr Freund Ema-
„nuel gestorben ist, bleibst du immer allein", —
und er trat ans Fenster, drehte es hart auf,
schlang den Nordwind ein, zerdrückte mit der Faust
die zwei Augäpfel, und ging mit den — vorigen
Zügen wieder zu den Andern.

Aber für heute war von einer solchen Erschüt-
terung die Struktur seines Herzens zu weit geris-
sen. Und da ihm Klotilde in einer isolirten Sekun-
de sagte, daß die Pfarrerin und Agathe über sein
Außenbleiben zürnten: so war er, da sich bei die-
sen Namen die ganze bewölkte Vergangenheit wie
ein Himmel aufthat, nicht im Stande eine Ant-
wort zu geben.

Als er nach Hause kam, redete Klotildens
Stimme, die er unter allen ihren Reizen am we-
nigsten vergessen konnte, unaufhörlich und wie das
Echo eines Trauergesangs in seiner Seele . . . Le-
ser, wenn das, was du liebtest, lange verschwun-
den ist aus der Erde oder aus deiner Phantasie,
so wird doch in Trauerstunden die geliebte Stim-
me wiederkommen und alle deine alten Thränen
mitbringen, und das trostlose Herz, das sie ver-

gossen hat! . . . Aber nicht bloß ihre Stimme, sondern alles drängte sich im Finstern um seine Phantasie, ihr bescheidenes Auge, das nicht hofmäßig blitzte und ertrotzte und suchte, wie der andern ihre, diese behutsame Feinheit, die ihm jetzt seit seinem Hofleben weder an ihr noch an seinem Vater mehr zu groß vorkam — dazu setzt man noch das Bild Joachimens und sein Chaos von Widersprüchen, und die Bemerkung, daß ein Mensch, den die gewissesten Beweise, ungeliebt zu seyn, beruhigt haben, doch bei einem neuen wieder leidet: so kennt man die Bewegungen, die der Schlaf, diese Meerstille des Lebens, bei ihm stillen mußte. —

„Das war das letzte Fieberschauer" sagt' er am andern Morgen, und bauete auf sein jetziges Herz, dessen Entzündungen wie die der Vulkane täglich ihren Krater mehr ausbrannten. Er gebot sich daher eine wöchentliche Flucht vor der schönsten Seele, indem er eine so lange Krankheit vorschützte, bis er einen ordentlichen Kallus über sein Herz gezogen fühlte. —

Und nach einer Woche sah' er sie wieder: wahrlich, der Teufel saß wieder am Spieltisch und spielte gegen ihn eine andere Farbe aus — Roth. Klotilde sah nicht blaß, sondern, obwohl wenig, roth aus. Dieses Roth machte an seinem innern Men-

schen einen großen Klecks, und verfälschte sein inneres Kolorit, wie Schwarz jede Malerfarbe. Denn als er sie genesen wiederfand: so wars ihm nicht sowohl angenehm — denn er sah, wie wenige Verdienste er mehr um ihre Ruhe habe, wie sie ihn nicht einmal in diesem Waarenlager von Menschen-Makulatur aushebe, und wie dumm er gewesen, daß er sich heimlich, ganz heimlich träumen lassen, „ihre vorige Bleichheit komme gar von ih„rer vorgeblichen Sehnsucht nach ihm seines Orts „her" — oder unangenehm — denn er hätte all' sein Herzensblut dahin gegossen, um damit eine einzige Pulsader in ihr wieder in den Gang zu bringen — ich sage, es war ihm nicht sowohl angenehm oder unangenehm, als beides, als unerwartet, als ein Wink, des — Teufels zu werden. Sein Herz und das Bild, das zu lange drinnen war, wurden gar entzweigedrückt: „Es sey!" sagt' er und zerbiß die krampfhafte Lippe, womit ers sagte. — Einige Tage lang mocht' er nicht einmal Joachime sehen. „Hat sie denn ein „Auge für die Natur und ein Herz für die Ewigkeit?" fragt' er, und er wußte wol die Antwort.

Jetzt ging eine Zeit für ihn an, die gerade das Gegentheil der Sabbathswochen war — man kann sie die Renn-Wochen oder die Visiten-Tarantel-Tanzstunden nennen. Es ist eine

verdammte Zeit, der Mensch weiß nicht wo er steht. Sie fiel bei Viktor gerade in die Wintermonate, wo ohnehin die sausenden Butterwochen der Städte und Höfe sind. Ich will sie jetzt ordentlich schildern.

Viktor suchte nämlich sein uneiniges unglückliches Herz zu überschreien und zu betäuben — nicht mit den Trommelwirbeln der Lustbarkeiten; unter diesen verblutete es vielmehr, so wie unter dem Trommeln die Wunden stärker fließen: sondern — mit Menschen: diese waren die Tourniquets und die blutstillenden Schrauben, die er um seine Seele legte. Sein Leib war jetzt wie ein transsubstanzirter, an allen Orten: er verlief den ganzen Tag, bald mit, bald ohne den Fürsten.

In Flachsenfingen war zuletzt keine Dame mehr, der er nicht die Hand geküsset hatte — und keine Toilette mehr, wo er's dabei hätte bewenden lassen.

Er machte in den Rennwochen doppelte Schleifen — französische Pas — Tupfdesseins — kleine Komödien — Satiren — Recepte für Kanarienvögel — Verse für Fächer — viele Visiten — und noch mehr Morgen-Billets . . . .

Letztere, die er bekam und gab, waren französisch geschrieben und französisch gebrochen — nämlich

lich zu Papilloten gequetscht: „es sind, sagt' er, „die Haarwickel weiblicher Gehirnfibern — die „Patronen voll Amors-Pulver — die Kokons der „liebenden Schmetterlinge" — er sprach vom Steigen und Fallen der weiblichen Papiere, und nennte sie bloß noch die Aushängebogen des weiblichen Herzens, und die Schmuztitelblätter der koketten Toleranzmandate. „Ich behaupte das — setzt' er hinzu — „um mich vom Hofjunker Matthieu zu „unterscheiden, der's läugnet, weil er gar versicht, „anfangs dringe man den Schönen Briefe auf, „dann Dinge von mehr Kubikinhalt, z. B. Fächer, Juwelen, Hände, dann endlich sich selber; so wie die Posten anfangs nur Briefe aufnahmen, dann Pakete, endlich Passagiere" —

Er fand diejenigen Weiber täglich amüsanter, die uns Leuten von Verstand das Herz aus der Brust und das Gehirn aus dem Kopf entwenden, und zwar (wie jener Edelmann anderes Zeug) nicht aus Liebe zum gestohlnen Gute, sondern aus Liebe zum Rauben — sie schicken wie der Edelmann den andern Morgen das Gut dem Eigner redlich wieder zu. Ihre Feinheiten, — die seinigen — seine Wendungen, um ihren auszuweichen — die Aufmerksamkeit, die man auf sich wenden muß — die Gelegenheit, alle Empfindungen unter die fein-

ſten Trennmeſſer zu bringen, oder unter Sonnen- und Mondmikroſkope — die Leichtigkeit, den aufrichtigſten Wahrheiten den ſauern Geſchmack und den angenehmſten den ſüßlichten zu benehmen — — dieſes machte ihm die Nachttiſche der Weiber, beſonders der koketten, zu Lektiſternien und Göttertiſchen: „beim Himmel, ſagte der Toiletten-Paniſt und Nacht-Tiſchgänger — „ein Mann iſt bloß ein „Holländer, höchſtens ein Deutſcher, aber eine Frau „iſt eine gebohrne Franzöſin oder gar eine Pariſerin „— der Mann verbirgt ſeine moraliſche wie ſeine „phyſiſche Bruſt — Gedanken und Blumen, die „nicht durch die Raufen der vier Fakultäten durch„fallen, Empfindungen, die in keinem viſum re„pertum beſchrieben werden können, muß man „wahrlich nur einer Frau und keinem Manne ſagen, „zumal einem Flachſenfingiſchen" . . . oder einem ſcheerauiſchen. —

Um ſich zu entſchuldigen, daß er er mit den Koketten auf den Fuß eines Simultanliebhabers umging, berief er ſich auf ſeine Abſicht — er wolle ſie bloß kennen lernen — und auf den vortrefflichen Forſter, der in Antwerpen vor Rubens Maria, die auf dem Altarblatt gen Himmel fährt, ſo gut wie ein gebohrner Katholik hinkniete, bloß um ſie näher zu beſchauen.

Er hatte noch eine eben so gefährliche Entschuldigung: „der Mensch sollte alles seyn, alles lernen, „alles versuchen — er sollte an der Vereini„gung der beiden Kirchen in seiner Seele ar„beiten — er sollte, wenn nur auf ein Paar Mo„nate, ein Stadtmusikus, Todtengräber, Galgen„pater, ein Ingenieur, Tragödiensteller, Oberhof„marschall, ein Reichsvikarius, Vicelandrichter, „ein Recensent, eine Frau, kurz alles sollte der „Mensch auf einige Tage gewesen seyn, damit „aus dem Farbenprisma zuletzt die weiße vollkomm„ne Farbe zusammenflösse." —

Die Grundsätze werden desto gefährlicher bei einem wie er, der mit den hochgespannten Saiten der allerunähnlichsten Kräfte bezogen, leicht den Ton eines jeden angab, nicht aus Verstellung, sondern weil sich seine Visiten-Dichtkraft tief in die Seele des andern versetzen konnte — daher gewann, ertrug und ahmte er die unähnlichsten Menschen nach, troß seiner Aufrichtigkeit. Ich bedaur' ihn aber, daß er überall so viel zu verschweigen hatte, sein Errathen des Fürsten, sein Herz gegen Klotilde, seine Versöhnungsintriguen gegen Agnola, seine Wissenschaft aus Flamins Verhältnisse u. s. w. Ach Verschweigen und Verstellen fließen leicht zusammen, und müssen nicht

Tropfen in den festesten Karakter, sobald er immer unter der Traufe steht, endlich Narben graben?

Nichts erkältet mehr die edelsten Theile des innern Menschen, als Umgang mit Personen, an denen man keinen Antheil nehmen kann. Dieses Gastwirthsleben am Hofe, täglich Leute zu sehen, die nicht einmal Ich sagen, deren Verhältnisse man so gleichgültig ignorirt wie deren Talente, wenn sie nicht ein Bedürfniß sucht — dieses Haschen nur nach dem nächsten Augenblick — dieses Vorüberrennen der feinsten und geistreichsten Fremden und Visitenameisen, die in drei Tagen vergessen sind — alles dieses, was die Palläste zu russischen Eispallästen macht, wo sogar der Ofen voll Nophtaflammen eine Eisscholle ist, wozu ich das komische Salz gar nicht zu setzen brauche, das ohnehin alles warme Blut, wie glauberisches das heiße Wasser erkältet, alles dieses machte sein Herz öde, seine Tage kahl und lästig, seine Nächte beklommen, sein Betragen zu kalt gegen Gute, zu tolerant gegen Schlimme.

Noch dazu schwieg sein Emanuel, und schloß, wie die Natur, seine Blumen in sich ein. — Wen die Natur ernährt und erhebt, der ist im Winter nicht so gut als im Sommer: die Erde hatte

jetzt ihren Pudermantel von Schnee um, und den ganzen Tag die Nachtkleidung an, die Bäume hatten ihre Knospen in die Flocken/Papilloten gewickelt, und die Aeste sahen wie Haarnadeln aus — Viktors Seele war wie die Natur; o! der Himmel wärme bald in beiden die Blumen des Frühlings an!

Da die Krankheitsgeschichte meines Viktors mich zu schmerzhaft an die versteckten Gifte im menschlichen Herzen erinnert: so soll sie bald zu Ende seyn. Es gefiel ihm, daß er durch das Herumflattern immer galanter und kälter gegen alle weibliche Personen wurde — das Seil der Liebe schneidet weniger tief in den Busen ein, wenn es in Fäden und Flocken ausgeputzt um alle flattert. Er, der, wie sein Namensvetter der h. Sebastian, ganz mit (Amors) Pfeilen vollgeschossen aussah, ließ Pfeile anderer Art gegen das ganze Geschlecht, wiewohl nie gegen Individuen, fliegen. In diesem letztern Umstand war seine Bitterkeit von Mazens seiner unterschieden, der z. B. von seiner eignen Base, die ihre Schönheit durch späte Blattern verlohren, sagen konnte: „ihre Schönheit hielt sich „recht tapfer gegen die Blattern, und trug aus „diesem Siege die rühmlichsten Narben da„von." —

Wie Teufelsdreck zum haut gout mit gebraucht wird, so würzet man das feinste savoir vivre durch einige kühne Unhöflichkeiten. Bastian war in der Tarantelzeit durch nichts verlegen zu machen — er ging und kam wie ein Pariser ohne Umstände — er suchte oft kühne aber vortheilhafte Stellungen seines Körpers — unter dem Schauspiel that er Reisen durch die Logen, wie der Fürst durch die Kulissen — er brachte es (obwohl mit Mühe, und indem er sich immer das Muster der Hofleute vorhielt) fünfmal dahin, daß er gleichgültig zuhörte oder gar wegschauete, wenn ihm der andere erzählte, welches alles, wenn nicht wesentliche, doch Nebenstücke der wahren Höflichkeit sind.

Auch will ich zu seinem Ruhm nicht unbemerkt lassen, daß er sich die ordentlichen erotischen und satirischen Freiheiten der gallikanischen Kirche gegen mehrere Weiber auf einmal nahm: denn vor einer einsamen hatt' er noch die alte Ehrerbietung eines edlen Herzens. Ich will von jenem doch ein Beispiel geben. Einmal war er unter fünf Verleumderinnen, (die Gesellschaft bestand aus sechs Frauenzimmern und einer Mannsperson;) die häßlichste schwärzte alle, sogar gedruckte Mädchen an, z. B. die verstorbene

Klarisse, der sie vorrückte, sie habe gegen Lovelace nicht genug gewußt, sauver les dehors de la vertu. Man muß es gewärtig seyn, wie die Königsberger Schule es in ihren Recensionen aufnimmt, daß er sich vor der Verleumderin auf ein Knie hinließ, und mit einigem Ernste sagte: O Clarisse! Voici Votre Lovelace, retranchons quatre tomes, et commencons comme les faiseurs d'Epopées par le reste *).

Freilich warf er sich die Tarantelzeit häufig unter der Tarantelzeit vor; und da der Heidenvorhof seines Herzens so voll Weiber wurde, indeß im Allerheiligsten desselben nichts war als ein stummes Dunkel, und da sein Kopf ein Insektenkabinet von Hofkleinigkeiten wurde: so seufzete er freilich oft in seinem Erker: „o! komme bald, guter „Vater, damit dein sinkender Sohn aus diesem „schmutzigen Märznebel in ein helleres Leben stei„ge, eh' er sich ganz befleckt hat, daß er nicht ein„mal diesen Wunsch mehr thut" — und so oft er in Joachimens Zimmer die Prospekte von Maienthal — die Giulia vom Portraitmaler Klotildens machen lassen — zu Gesichte bekam: so zog er mit-

---

*) d. h. O Klarisse! Da haben Sie Ihren Lovelace, wollen wir die vier ersten Bände überspringen und wie Epopeendichter gleich beim Ueberrest anfangen.

ten im Scherzen das Auge von ihnen mit einem Seufzer weg — — Aber geheilt wurd' er nicht, als bis das Schicksal sagte: jetzt! Der Theaterschlüssel klopfte auf einmal, der die Menschen in der Komödienprobe des Lebens — das Schauspiel wird erst im zweiten gegeben — kommen und agiren heißet; und es trug sich etwas zu, was ich sogleich im folgenden Kapitel berichten werde, wenn ich in diesem auserzählet habe, wie Viktor mit allen Leuten um sich stand.

Mit manchen eigentlich schlecht — erstlich mit Klotilden. Sie wohnte zwar bei dem Minister — als Hofdame hätte sie ins Paulinum gehört, allein der Fürst hatte es wegen der Leichtigkeit, sie zu sehen, so karten lassen — aber sie war immer um die Fürstin, mit der sie bald ein ähnlicher Ernst und eine ähnliche Zurückhaltung verknüpfte. Ihre Gleichgültigkeit gegen einen, der mit ihr einen gemeinschaftlichen Freund und Lehrer hatte, gab diesem Viktor eine noch größere, zumal da er wußte, sie müßte fühlen, daß in dieser kalten Berg- und Hofluft nur ein einziger, obwohl schlechter, Nelken-Absenker ihrer schönen Seele blühe, er nämlich. Auch mußte der Zwang des Wohlstandes, sie kalt anzuschauen, zur Gewohnheit werden. Am schlimmsten war's für ihn, daß sie gleichgültig war ohne Empfindlichkeit, und kalt

mit Achtung für ihn. Andere waren ganz toll über das „tugendhafte Phlegma dieser Pygmalions-Statüe.“ Der edle Maz nannte sie oft die heilige Jungfrau oder die Demoiselle Mutter Gottes. Es konstirt und erhellet ganz deutlich aus den von mir aufgeschlagnen Hunds-Manualakten, daß einige Herren von Hofe nach verschiedenen verdorbnen Versuchen sich die mit so vieler Schönheit unverträgliche Tugend zu erklären, bald aus Temperament, bald aus verhehlter Liebe, bald aus einer koketten Prüderie, die sich wie das Wasser bei St. Clermont endlich zur eignen Brücke über sich selber versteinert, daß diese listigen Herren recht glücklich auf die Vermuthung verfielen, Klotilde nehme diese Maske als eine Kopie des Gesichts der Fürstin vor ihres, um in der Gunst zu bleiben. Daher wurde Klotildens züchtige Tugend von den meisten mit wahrer Schonung beurtheilt, indem man sie als eine absichtliche Nachahmung des ähnlichen Fehlers der Fürstin schon entschuldigen konnte, durch das Beyspiel ähnlicher Nachahmungen – da Hofleute oft die größten äußern Naturfehler, ja die Tugenden eines Regenten nachäfften. – So dachte wenigstens der billigere Theil des Hofes.

Agnola war unserem Helden einen immer größern Dank für die Visiten Jenners zu zeigen

beflissen, ob sie gleich, denk' ich, die untreue Absicht des Fürsten in der Gegenwart Klotildens eben so gut entdecken konnte, als sie zuweilen in Viktors Seele bei der Gegenwart Joachimens blicken mochte . . . Ueberhaupt hätt' ich den Leser längst bitten sollen, aufzupassen: ich trage die Sachen mit erlaubter Dummheit vor, obwohl mit historischer Treue; sind nun feine, spitzbübische, wichtige, intriguante Züge und Winke darin, so ists ohne mein Wissen, und ich kann sie also dem Leser nicht anweisen mit einer Zeigerstange, oder ansagen mit einer Feuertrommel, sondern er selber — weil er Hofgeschichten versteht — muß wissen, was ich mit meinen Winken haben will, nicht i ch.

Mit Joachimen wäre Viktor recht gut gefahren — da er ihr alle Fehler, die er bei andern Weibern und nicht bei ihr antraf, als Tugenden in Rechnung brachte, und da er sich mit ihrem Ich mehr assimilirte; denn die Fehler der Mädchen kommen wie Schokolade und Taback dem Gaumen anfangs desto toller vor, je besser sie ihm nachher schmecken — er wäre gut gefahren, ohne zwei Ecksteine; aber die waren da. Das erste war — denn ich will seine kleine Aergetniß über die kurze Dauer ihrer schönen Weihnachts-Empfindsamkeit nicht rechnen — daß sie immer Klotilde tadelte, besonders ihre „affektirte" Tugend. Der

zweite war, daß Klotilde sie eben so wenig suchte: Viktor konnte niemand lieben, den Klotilde nicht liebte. — Und jetzt sind die Rennwochen und Visiten-Taranteltanzstunden Eines Menschen zu Ende; aber ach die ganze Nachwelt muß noch dieselbe Linie der Narrheit und Jugend passiren.

---

24. Hundsposttag.

Schminke – Krankheit Klotildens — Schauspiel Iphigenie — Unterschied der bürgerlichen und der stiftsfähigen Liebe.

Am 26sten Februar fand Viktor Morgens bei Joachimen — die stolze Klotilde. Ich weiß nicht, war sie aus Zufall, oder Höflichkeit, oder deswegen da, um einer Person, die von Viktor mit einigem Interesse behandelt wurde, mit der Diogenes-Laterne ins Gesicht zu leuchten. Aber, o Himmel! die Wangen diesor Klotilde waren blaß, die Augen wie von einer ewigen Thräne überhaucht, die Stimme gerührt, gleichsam gebrochen, und der bleiche Marmorkörper schien nur die Statüe zu seyn, die am Grabmal der Seele steht. Viktor vergaß die ganze Vergangenheit, und sein Innerstes weinte vor Sehnsucht, ihr beizustehen und aus ihrem Leben alle trübe Winterlandschaften wegzulöschen. „Ich befinde mich heute wie gewöhnlich" sagte sie auf seine Frage, und er wußte nichts aus dieser unerwarteten Erbleichung zu machen — er konnte heute überhaupt nichts machen, nicht einmal einen Spas oder eine Schmeichelei — seine in Mitleid

zergangne Seele wollte keine Form annehmen — verwirrt war er auch. Klotilde ging bald; — und ihm wärs heute für ganz Großpohlen (diese in der Eisfahrt der Völker- und Kronenwanderung schön sich abschleifende Eisscholle) nicht möglich gewesen, nach ihr noch eine halbe Stunde zu verbleiben.

Er hätte ohne das gehen müssen: denn der Hofjunker Matthieu rief ihn zur Fürstin. Die Zeit war ungewöhnlich: er konnte es nicht erwarten, und nicht errathen, wie es gehe. Der Evangelist lächelte (das that er überhaupt jetzt öfter über die Fürstin) und sagte, „den Fürsten und Fürstinnen „sei bloß das Wichtige klein, und das Kleine wich„tig, wie Leibnitz von sich selber sagte *). Wenn „ihnen die Krone und eine Haarnadel mit einander „vom Kopfe fallen: so suchen sie vor allen Dingen „die Nadel."

Beiläufig! Es wäre Bosheit von mir gegen den edlen Maz, wenn ichs länger unterdrückte, daß er seit einiger Zeit gegen meinen Helden viel sanfter und inbrünstiger wurde — welches bloß an einem andern Menschen, ich meyne an einem nachstellenden Schelm, ein Kains-Zeichen wäre, und etwan

*) Er irret, Leibniz sagte bloß: alles Schwere werd' ihm leicht, alles Leichte schwer.

so viel bedeutete, wie das Wedeln eines Katzenschwanzes. —

Viktor erstaunte über die Bitte der Fürstin, — Klotilden zu heilen: das heißt, nicht über die Bitte — denn sie beehrte ihn jetzt öfters damit — sondern über die Nachricht, daß Klotilde, auf deren Wangen er bisher die Aepfelblüthen der Gesundheit auf Kosten seiner Seele in den Rennwochen gesehen, bloß taube Blüthen getragen hatte, nämlich bloß Schminke, die ihr die Fürstin wegen der Symmetrie mit den übrigen rothen Kupferblumen des Hofes befehlen müssen. Die Fürstin, die, wie ihr Stand, rasch war, ersucht' ihn noch, da er zur medicinischen Oberexaminationskommission ernennet war, sein Amt recht bald, schon heute im Schauspiele zu verwalten, wo er die Patientin und Examinandin treffen konnte . . . . Ich bin so neugierig und erweicht zugleich, daß ich über Viktors heutige Stunden und Schmerzen wegspringe, um Abends hinter ihm und ihr in der Loge zu stehen.

Das Schauspiel war ein aus Eldorado geliefertes funkelnder Solitaire, Göthes Iphigenie. Da er die kranke Klotilde wieder mit dem Abendroth der Schminke sah, worin sie auf fremdes Geheiß sogar unter dem Untergehen schimmern sollte — da er dieses stille zum Altar gleichsam roth bezeich-

nete Opfer, das er und andere, von seinen Fluren, von seinen einsamen Blumen weggetrieben, unter die Opfermesser der Kurial=Guillotine, den Untergang seiner Wünsche stumm erdulden sah, und da er mit dem weiblichen Verstummen das männliche Toben verglich — und da Klotilde ihren Schmerz der Iphigenie geliehen zu haben schien, mit der Bitte: nimm mein Herz, nimm meine Stimme „und klage damit, klage damit über die Entfernung „von den Jugendgefilden, über die Entfernung vom „geliebten Bruder" — und da er sah, wie Klotilde die Augen fester an die Iphigenie, wenn sie nach dem verlohrnen Bruder schmachtete, anzuschließen suchte, um die Ergießung und die Richtung derselben (nach ihrem eignen auf dem Parterre, nach Flamin,) zu beherrschen: o dann brauchten so große Schmerzen und so viele Zeichen derselben in seinen Augen und Mienen einen solchen Vorwand, wie die Allmacht des Genies ist, um mit Schmerzen der Täuschung verwechselt zu werden.

Nie hat ein Arzt seine Klientin mit größerer Theilnahme und Schonung ausgefragt, als er Klotilden im nächsten Zwischenakte: er entschuldigte seine Zudringlichkeit mit dem Befehle der Fürstin. Ich muß vorher berichten, daß die Kranke, — ob er gleich bisher ein fallender Petrus war, den manches Hahngeschrei mehr zum Weinen als zum Bes-

fern brachte — doch die zweite Person blieb, die er nie verläugnete, d. h. die er nie mit seinen jetzigen frivolen, launigten, kühnen, fangenden Wendungen anredete. Die erste Person — die er zu hoch achtete, um mit seinem jetzigen Herzen an sie zu schreiben — war der geliebte Emanuel.

Klotilde antwortete ihm gerührt: „sie sey so „wohl, wie immer: das einzige, was an ihr krank „sey, (sagte sie lächelnd) nämlich der Teint, sey „schon unter den Händen einer Wundärztin, die „sie wider ihre Neigung bloß von außen heile." Diese scherzhafte Erwähnung des von der Fürstin dekretirten Schminkens hatte die doppelte Absicht, ihr Schminken zu entschuldigen, und den Doktor aus seinem weichherzigen Ernst zu bringen. Aber das erste war unnöthig — da im Theater sogar Damen, die nie Roth auflegen, es beim Eintritt in die Loge auftrugen und beim Ausgang ausstrichen, um nicht an einem Baum voll glühender Stettineräpfel als die einzigen Quitten da zu hängen, und da überhaupt von dem ganzen weiblichen Hofstaat die mineralischen Wangen als Hof-Gesichtslivree gefodert wurden. Das zweite war vergeblich; vielmehr schwollen die Wunden seines Herzens durch zweierlei immer höher auf: durch jenes kalte fast schwärmende Ergeben ins Verblü-

hen — und durch etwas unaussprechlich Mildes und Weiches, was oft im weiblichen Gesicht das brechende Herz, das fallende Leben bezeichnet, wie das Obst durch weiches Nachgeben beim Druck seine Reife ansagt.

O ihr guten weiblichen Geschöpfe, macht euch der Kummer, da euch die Freude schon verschönert, vielleicht darum noch schöner und zu rührend, weil er euch öfter trifft, oder weil sich jener in diese kleidet? Warum muß ich hier die Freude über euer Erdulden und Verschleiern der Schmerzen so flüchtig bekennen, da jetzt vor meiner Phantasie so viele Herzen voll Thränen mit offnen Angesichtern voll Lächeln vorüberziehen, und eurem Geschlechte das Lob erwerben, daß es sich dem Kummer so gern wie der Freude öffne, wie die Blumen, ob sie sich gleich nur vor der Sonne aufthun, doch auch auseinander gehen, wenn diese der Wolkenhimmel überzieht? —

Viktor, ohne durch ihre Antwort irre zu werden, fuhr fort: „vielleicht können Sie sich nicht „von der schönen Natur entwöhnen und von der „Bewegung — das Nachtsitzen, das ich selber „empfinde" — — Sie ließ ihn nicht ausreden, um ihn daran zu erinnern, daß sie ja die jetzige Farbe von Hause an den Hof mitgebracht; man

sieht aber in dieser Erinnerung mehr Schonung als Wahrheit: denn sie wollte ihr Hofamt nicht gerade vor dem verklagen, der es ihr erlangen half. — — Viktor, der ihre Kränklichkeit so sicher sah, und doch keine Frage mehr vorzulegen wußte, stand stumm, verlegen da. Das eigne Schweigen lößet den Zurückhaltenden die Zunge: Klotilde fing selber an: „weil ich nichts weis, was „mir hier schadet, als die Schminke: so bitt' ich „meinen Arzt, mir diesen Diätsfehler zu untersa„gen" — d. h. die Fürstin zum Widerruf ihres Schminkedikts zu vermögen — „ich mag gern, fuhr sie fort, „doch einige Aehnlichkeit mit zwei „so guten Freunden, Giulia und Emanuel, be„kommen" — d. h. die blasse Farbe, oder auch die Meinung des baldigen Todes. — Viktor stieß ein hastiges Ja heraus, und wandte das überfließende Auge gegen den auffliegenden Vorhang.

Nie waren wol die Scenen des Theaters und der Logen sich ähnlicher. Iphigenie war Klotilde — der wilde Orest, ihr Bruder, war ihr Bruder Flamin — der sanfte helle Pylades sein Freund Viktor. Und da Flamin unten im Parterre mit seinem wolkigen Angesicht stand — (er kam nur, um seine Schwester bequemer zu sehen) — so war es unserm und seinem Freunde so, als würd' er von ihm angeredet, als Orest zu Pylades sagte:

— Erinnere mich nicht jener schönen Tage,
Da mir dein Haus die freie Stätte gab,
Dein edler Vater klug und liebevoll
Die halb erstarrte junge Blüthe pflegte;
Da du ein immer munterer Geselle,
Gleich einem leichten bunten Schmetterlinge
Um eine dunkle Blume, jeden Tag
Um mich mit neuem Leben gaukeltest,
Mir deine Lust in meine Seele spieltest.

Klotilde fühlt' es eben so schmerzhaft, daß man auf der Scene ihr Leben spiele, und kämpfte gegen ihre Augen ... Aber da Iphigenie zu ihrem Bruder Orest sagte:

O höre mich! O sieh mich an, wie mir
Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,
Der Seligkeit, dem Liebsten, was die Welt
Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen —
O laß mich, laß mich, denn es quillet heller
Nicht vom Parnaß die ewige Quelle sprudelnd
Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,
Wie Freude mir von Herzen wallend fließt
Und wie ein selig Meer mich rings umfängt —

— und da Klotilde traurig den größern Zwischenraum der Schmerzen und der Tage zwischen sich und ihrem Bruder übermaaß: so quollen ihre gro-

ßen so oft am Himmel hängenden Augen voll, und ein schnelles Niederbücken verdeckte die schwesterliche Thräne allen ungerührten Augen. Aber den gerührten, womit ihr naher Freund sie nachahmte, wurde sie nicht entzogen . . . Und hier sagte eine tugendhafte Stimme in Viktor: „entdeck' ihr, daß „du das Geheimniß ihrer Verwandtschaft weißt „— hebe von diesem wundgepreßten Herzen die „Last des Schweigens ab — vielleicht welkt sie an „einem Gram, den ein Vertrauter kühlt und „nimmt!" — Ach, dieser Stimme zu gehorchen, war ja das Wenigste, womit er sein unendliches Mitleiden befriedigen konnte! — Er sagte äußerst leise, und aus Rührung fast unverständlich zu ihr: „mein Vater hat es mir längst entdeckt, daß Iphi-„genie die Gegenwart ihres Bruders und meines „Freundes weiß" — Klotilde wandte sich schnell „und erröthend gegen ihn — er ließ, zur nähern Erklärung, seinen Blick zu Flamin hinabgleiten — erblassend sah sie weg und sagte nichts — aber unter dem ganzen Schauspiel schien ihr Herz weit mehr zusammengedrückt zu seyn, und die Gute mußte jetzt noch mehr Thränen und Seufzer zerquetschen, als zuvor. Zuletzt gab sie mitten in ihrer Betrübniß der Dankbarkeit ihre Rechte, und sagte ihm für seine Theilnahme und sein Vertrauen, gleichsam im Sterben lächelnd, Dank.

Er legte an den Spinnrocken des Gesprächs, ganz neuen fremden Stoff, weil er unter dem Fortspinnen gern über den traurigen Eindruck, den sein Bekenntniß zu machen geschienen, heller und gewisser werden wollte. Er fragte nach Emanuels neuesten Briefen; sie versetzte: „ich habe erst „gestern während der ganzen Mondfinsterniß an „ihn geschrieben: er kann mir nicht oft antworten, „weil seine Brust durch das Schreiben leidet." — Da nun die Finsterniß des 25sten Februars schon Abends um 10 Uhr 20 Minuten anfing, um 11 Uhr 41 Minuten am stärksten, und um 1 Uhr 2 Minuten erst aus war: so konnte der Medikus als Arzt mit Gesetzpredigten und Straf-elenchis und Gesetzhämmern über die medicinische Sünderin herfallen, und es erhärten, nun sei es kein Wunder. Lass' es bleiben, Doktor! Diese lieben Wesen gehorchen leichter dem Manne — den 10 Geboten — den Büchern — der Tugend — dem Teufel selber leichter, als dem Diätetiker. Klotilde sagte: „die Mitternachtsstunden sind bloß meine einzige Freistunden. — Und Maienthal kann ich „ja nie vergessen." — Ach, wie könnte man das? — sagt' er. Die Musik vor dem letzten Akte, und die tragische Stimmung und die Schmerzen begeisterten sie, und sie fuhr fort: „trank man nicht Lethe, wenn man das Elysium betrat, und

wenn man es verließ? .... (Sie hielt inne) „Ich tränke keine Lethe, nicht im ersten Falle, noch „weniger im letzten — nein!" Und nie wurde das Nein leiser, sanfter, gezogener gesagt. In Viktors Herzen zog ein dreischneidiges Mitleiden schmerzlich hin und her, da er sich die schreibende und weinende und vom Schicksal verspottete Klotilde in der Mitternacht unter dem vom Erdschatten zerstückten und bewölkten Mond vorstellte: er sagte nichts, er blickte starr in die trüben Scenen der Bühne, und weinte noch fort, als sich auf ihr schon die frohen entwickelten.

Zu Hause machte er seine Gehirnfibern zu Ariadnes Fäden, um aus dem Labyrinth der Ursachen ihres Kummers, und besonders des neuen zu kommen, der sie bei seiner Eröffnung zu befallen geschienen. Aber er blieb im Labyrinth; freilich erzeugte Gram die Krankheit, aber wer erzeugte den Gram? — Es wäre schlimm für diese armen zarten Schmetterlinge, wenn es mehr als Einen tödtlichen Kummer gäbe, in jeder Gasse, in jedem Hause findest du eine Frau oder eine Tochter, die in die Kirche oder ins Trauerspiel gehen muß, um zu seufzen, und die ins obere Stockwerk steigen muß, um zu weinen; aber dieser aufgehäufte Kummer wird lächelnd verschmerzt, und und die Jahre nehmen lange neben den Thränen zu. Hingegen

einen giebt's, der sie abbricht — denke daran, lieber Viktor, in den freudigen Stunden deiner Simultanliebe, und denket ihr alle daran, die ihr einem solchen weichen Geschöpf das schlagende Herz aus der Brust mit warmen liebenden Händen ziehet, um es in eure neben eurem eignen Herzen aufzunehmen und ewig zu erwärmen! — Wenn ihr dann dieses heiße Herz, wie einen Schmetterlingshonigrüssel, ausgerissen hinwerfet: so zuckt es noch wie dieser fort, aber es erkaltet dann und schlägt nicht lange mehr. — —

Unglückliche Liebe war also der nagende Honigthau auf dieser Blume, schloß Sebastian. Natürlich dacht' er an sich zuerst; aber schon längst hatten ihn alle seine feinsten Beobachtungen, seine ihm jetzt geläufigern Rikoschet-Blicke aus dem Augenwinkel überwiesen, daß er die Auszeichnung, die sie ihm nicht versagte, mehr ihrer Unparteilichkeit, als ihrer Neigung zuzuschreiben habe. Wer es sonst am Hofe sey — das herauszubringen, stellt' er vergeblich einen Elektricitätszeiger nach dem andern auf. Auch wußt' er voraus, daß er vergeblich aufstellen werde, da Klotilde alles Aushorchen ihres Innern vereiteln würde, wenn sie eine unerwiderte Neigung hätte; die Vernunft war bei ihr das Wachs, das man auf das eine Ende der magnetischen Nadel klebt, um die In-

klination des andern aufzuheben oder zu verbergen. Gleichwohl nahm er sich vor, das nächstemal einige Wünschelruthen an ihre Seele zu halten. — —

Ich muß hier einen Gedanken äußern, der meinen Verstand verräth, und mein Kombiniren überhaupt. Mein Hunds-Postmeister Knef sah wahrscheinlich nicht voraus, daß ich das Jahr und die Länge dieser ganzen Geschichte bloß aus der Mondfinsterniß des 25. Febr. herausrechnen würde, deren er Meldung that, so wie überhaupt große Astronomen durch die Mondsphasen sehr hinter die geographische Länge der Erde kamen. 1793 fiel das in diesem Kapitel erzählte vor: ich bin Mann dafür; denn da sich überhaupt die ganze Geschichte, wie bekannt, im 9ten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts begiebt, und da darin keine Mondfinsterniß von einem 25sten Febr. überall zu finden ist, als im Jahr 1793, d. h. im jetzigen: so ist mein Satz gewiß. Zur Sicherheit hielt ich alle in diesem Buche einfallende Monds- und Wetterveränderungen mit denen von 1792 und 1793 zusammen; und alles passete schön in einander — der Leser sollt' es auch nachrechnen. Ungemein ergötzend ist es für mich, daß sonach, da ich im Julius schreibe, die Geschichte in einem halben Jahre meiner Beschreibung hintennach kömmt. —

Viktor zauderte mit seinem Gange zur Fürstin nicht, um bei ihr die schweigende Klotilde für eine vollständige Nervenpatientin zu erklären. Er lachte selber innerlich über den Ausdruck — und über die Aerzte — und über ihre Nervenkuren — und sagte: wie sonst die französischen Könige bei ihren Sanitätsanstalten gegen die Kröpfe sagen mußten: „der König berührt dich, aber Gott heilt dich," so sollten die Aerzte sagen: der Stadt- und Landphysikus greift dir an den Puls, aber Gott macht die Kur. — Hier indessen gab er sie aus drei guten Absichten für eine Nervenfebricitantin aus: um für sie die Aufhebung der Hof-Leibeigenschaft, wenigstens die Eximirung vom genauen Hofdamen-Amt zu erlangen, weil in seinem Herzen immer der hineingestochene Splitter des Vorwurfs eiterte: „du bist schuld, daß sie hier seyn muß" — ferner um ihr die Koncession der Land- und Frühlingsluft, falls sie einmal darum supplicirte, im Voraus auszuwirken — endlich, um sie von der befohlnen Aehnlichkeit mit denen Damen zu erlösen, an deren bleifärbigen Gesichtern, wie an der Bleichsucht der Kinder, sich das Rothe täglich abfärbt und täglich ansetzt. Da sich aber Agnola selber schminkte, so mußt' er aus Höflichkeit es beiden auf einmal verbieten, als Arzt. Die Fürstin untersiegelte alle seine Suppliken recht gütig: nur über den

Schmink-Artikel gab sie in Rücksicht ihrer selbst gar keine Resolution, und in Rücksicht Klotildens, diese: sie habe nichts dagegen, wenn sie bei ihr, ausgenommen an Courtagen und im Schauspiel, ohne Noth erscheine; und von der Anwesenheit bei beiden sei sie gerne dispensirt, bis sie wieder genesen sei. —

Mein Held konnte kaum den Abschied erwarten, um diesen Reichsabschied oder Schluß der geliebten Kranken zu bringen: ihn selber nahm diese Willfährigkeit der Fürstin Wunder, bei der sonst Bitten Sünden waren, und die nichts versagte, als das, was man erbat. Seine Verlegenheit war die, ihr die Konzessionen der Fürstin ohne das beleidigende Geständniß ihrer vorgeschützten Kränklichkeit beizubringen. — — Aber aus diesem kleinen Uebel zog ihn ein großes: als er bei ihr vorkam, sah sie noch zehnmal siecher aus, als vorgestern bei der Entdeckung ihrer Verwandtschaft: ihre Blüthen hingen zugedrückt und kalt bethauet zur Erde nieder.

Gang und Stellung waren unverändert; die äußere Fröhlichkeit dieselbe, aber der Blick war oft zu flatternd, oft zu stehend; durch die Lilienwangen flog oft ein Fieberroth, durch die untere Lippe einmal ein zerdrückter Krampf . . . Hier hob das Mitleid den erschrocknen Freund über die

Höflichkeit hinaus, und er sagte ihr geradezu die Einwilligungen der Fürstin. Er rief seinem beschwerten Herzen seine bisherige Hof-Kühnheit zu Hülfe, und befahl ihr, den nahen Frühling zu ihrer Apotheke zu machen, und die Blumen zu ihren officiellen Kräutern, und ihre — Phantasie zu ihrem Arzt. „Sie scheinen mich (sagte sie lächelnd) „zu den Lerchen zu rechnen, die in ihrem Bauer „immer grünen Rasen haben müssen. Damit „aber meine Fürstin und Sie nicht umsonst gütig „waren: so werd' ich's am Ende thun. — Ich ge„steh' es Ihnen, ich bin wenigstens eine eingebil„dete — Gesunde: ich fühle mich wohl." . . . . Sie brach es ab, um ihn mit der erhabnen Freimüthigkeit der Tugend, und mit einem in schwesterlicher Liebe schwimmenden Auge über ihren Bruder auszufragen, ob er glücklich und zufrieden sei, wie er arbeite, wie er sich in seinen Posten schicke? Sie sagte ihm, wie weh ihr bisher diese tief in ihre Seele eingesperrten Fragen gethan; und sie dankte ihm für das Geschenk seines Vertrauens mit einer Wärme, die er für einen feinen Tadel seines bisherigen Schweigens hielt. Sie stand von jeher gern in einem Blumenkranz von Kindern; aber hier hatte sie auch noch deswegen diese sanften Nebelsterne um ihren Glanz versammelt, um es zu verbergen, daß sie eine kleine fünf-

jährige Enkelin des Stadtseniors, bei dem ihr Bruder wohnte, als die unwillkührliche Biographin und Zeitungsträgerin desselben an sich ziehe. Mehr als dreimal war ihm, als müßt' er diesem lilienweißen Engel, den seine Wolke immer höher trug, zu Füßen fallen und mit ausgebreiteten Armen sagen: „Edle, werde meine Freundin eh' du „stirbst — meine alte Liebe gegen dich ist längst „zerquetscht, denn du bist zu gut für mich und für „uns alle — aber dein Freund will ich seyn, mein „Herz will ich überwinden für dich, meinen Himmel will ich hingeben für dich, — ach du wirst „ohnehin den Abendthau des Alters nicht erleben „und die Augen bald zumachen, und der Morgenthau hängt noch darin!" Denn er hielt ihre Seele für eine Perle, deren Körper-Muschel geöffnet in der auflösenden Sonne liegt, damit sich die Perle früher scheide. — Beim Abschiede konnt' er ihr mit der Freimüthigkeit des Freundes, die an die Stelle der Zurückhaltung des Liebhabers gekommen war, die Wiederholung seiner Besuche anbieten. Ueberhaupt behandelte er sie jetzt wärmer und unbefangner; erstlich, weil er auf ihr erhabnes Herz so ganz Verzicht gethan, daß er sich über seine kühnen Ansprüche darauf jetzt wunderte; zweitens, weil ihm das Gefühl seiner uneigennützigen aufopfernden Rechtschaffenheit gegen sie

Wundbalsam auf seine bisherige Gewissensbisse goß.

An diese Kränklichkeit schloß sich ein Abend oder ein Ereigniß an, woraus der Leser, glaub' ich, nicht gescheut werden wird. — Viktor sollte Abends Joachimen ins Schauspiel abholen, und ihr Bruder mußte vorher ihn abholen. Ich hab' es schon zweimal niedergeschrieben, daß ihm seit einigen Wochen Matthieu nicht mehr so zuwider war, wie einem Elephanten eine Maus; der Medikus hatte doch eine einzige gute Sette, doch einigen moralischen Goldglimmer an ihm ausgegraben, nämlich die größte Anhänglichkeit an seine Schwester Joachime, die allein sein ganzes, seinen Eltern zugeschlossenes Herz, seine Mysterien und seine Dienste inne hatte — zweitens liebte er an Mazen, was der Minister verdammte, den Freiheits-Salzgeist — drittens sind wir alle so, daß, wenn wir unser Herz für irgend ein weibliches aus einer Familie eingeheizet haben, daß wir Einheizer nachher die Ofen-Wärme auf die ganze Sip- und Magenschaft ausdehnen, auf Brüder, Neffen, Väter — viertens wurde Maz immer von seiner Schwester gelobt und entschuldigt. — Als Viktor kam zu Joachime: hatte sie Kopfschmerzen und Putzjungfern bei sich — der Putz und der Schmerz nahm zu — endlich schickte sie die lebendigen Ap-

preturmaschinen fort und setzte sich, sobald sie aus dem Schaum der Puder- und Schmuckkästen, der Schminklappen und mouchoirs de Venus, der poudres d'odeur und der Lippenpomaden zu einer Venus erhärtet war, da setzte sie sich nieder und sagte, sie bliebe zu Hause wegen Kopfschmerzen. Viktor blieb mit da; und recht gern. Denn auch Klotilde mied, eingedenk der letztern Beklemmungen, das Schauspiel, und bloß die fünfjährige Giulia mußte ihre liebende Seele kühlen. Wer nicht das Sparr- und Zellenwerk des Menschenherzens kennt, den frappirts, daß Viktors Freundschaft gegen Klotilde ein ganzes Honiggewirke von Liebe für Joachime in seine Zellen eintrug; es war ihm lieb, wenn sie einander besuchten oder umarmten, er suchte in den Segensfingern des Pabstes nicht so viele Heilkraft, als in Klotildens ihren; die Freundschaft derselben schien ihm eine Entschuldigung der seinigen zu seyn, und Joachime auf das Postament des Werths zu heben, auf das er sie mit allen Wagenwinden noch nicht stellen können. Sogar das Gefühl seines steigenden Werthes gab ihm neue Rechte zu lieben; und heute würde sogar Klotildens Flor- und Fürstenhut seine Helmkleinodien auf Joachimens kränklichen, geduldigen Kopf behauptet haben. In ihre fortgesetzte Koketterie gegen das Narrenpaar hatt' er sich

längst gefügt, weil er recht gut wußte, wen sie unter drei Weisen aus Morgenland nicht zum Narren habe, sondern zum Anbeter. Aber zurück!

Matthieu, der ihr zu Gefallen auch zu Hause blieb, und Viktor und sie formirten die ganze Bande dieses concert spirituel. Joachime lehnte auf dem Kanapee ihren sanften siechen Kopf an die Wand zurück, und blickte diagonal auf das Fuß-Getäfel, und sah mit den herübergezognen Augenliedern schöner aus — der Evangelist ging ab und zu — Viktor setzte, wie allemal, im Zimmer herum — Es war ein recht hübscher Abend, und ich wollt', meiner würde heute so. — Das Gespräch wendete sich auf die Liebe; und Viktor behauptete das Daseyn einer doppelten, der bürgerlichen und der stiftsfähigen oder französischen. Er liebte die französische in Büchern, und als Simultanliebe, aber er haßte sie, sobald sie die einzige seyn sollte; er definirte sie heute so: „nimm ein wenig Eis — ein wenig Herz — ein wenig Witz — ein wenig Papier — ein wenig Zeit — ein wenig Weihrauch — und gieß' es zusammen, und thu' es in zwei Personen von Stande: so hast du eine rechte gute französische fontenellische Liebe" — „Sie vergaßen, setzte Max dazu, noch ein wenig Sinne, „wenigstens ein Fünftel oder Sechstel, das

„als adjuvans oder constituens *) zur Arznei kom-
„men muß. — Indessen hat sie doch das Verdienst
„der Kürze: die Liebe sollte wie die Tragödie, auf
„Einheit der Zeit, nämlich auf den Zeitraum Ei-
„nes Tages, eingeschränket seyn, damit sie nicht
„noch mehrere Aehnlichkeit mit ihr bekömmt. Schil-
„dern Sie aber die bürgerliche!" — Viktor: „die
„zieh ich vor." — Matthieu: „ich nicht. Sie ist
„bloß ein längerer Wahnsinn, als der Zorn. On
„y pleure, on y crie, on y soupire, on y
„ment, on y enrage, on y tue, on y meurt
„— enfin on se donne à tous les diables, pour
„avoir son ange. — Unsere Gespräche sind heu-
„te einmal voll Arabesken und à la grèque: ich
„will ein Kochbuchsrecept zu einer guten bürgerli-
„chen Liebe machen: Nimm zwei junge große Her-
„zen — wasche sie sauber ab in Taufwasser oder
„Druckerschwärze von deutschen Romanen — gieße
„heißes Blut und Thränen darüber — setze sie
„ans Feuer und an den Vollmond, und laß sie
„aufwallen — rühre sie fleißig um mit einem Dol-
„che

*) Adjuvans ist das Ingrediens, das die Kräfte der Haupt-ingredienzien stärkt; constituens ist, was der Arzenei die Form einer Pille, oder Latwerge oder Mixtur ertheilt.

„che — nimm sie heraus und garnire sie wie
„Krebse, mit Vergißmeinnicht oder andern Feld-
„blumen, und trage sie warm auf: so hast du einen
„schmackhaften bürgerlichen Herzenskoch *).“ —

Matthieu setzte noch hinzu: in der heißen bürgerlichen Liebe sei mehr Quaal als Spaß; in ihr sey, wie in Dante's Gedicht von der Hölle, letztere am besten ausgearbeitet und der Himmel am schlechtesten — Je älter ein Mädchen oder ein eingepökelter Heering sey, desto dunkler sei an beiden das Auge, das durch die Liebe so werde — Jede Frau aus einem höhern Zirkel müsse froh seyn, daß sie vom Manne, an den sie gekettet sey, nichts zu behalten brauche, als sein Bild im Ring, wie Prometheus, da Jupiter einmal geschworen, ihn 30000 Jahre am Kaukasus gelöthet zu lassen, während derselben blos ein wenig von dieser Bastille an der Hand getragen in einem Fingerring.“ — Dann ging Matthieu eilend hinaus, welches er allemal nach witzigen Explosionen that. Viktor liebte die bitterste ungerechteste Satire im fremden Munde, als Kunstwerk; er verzieh alles und blieb heiter.

Joachime sagte dann scherzhaft: „wenn also
„keine Manier der Liebe etwas taugt, wie Sie

*) Wie man sagt: Erbsenkoch, Nudelkoch.

„beide bewiesen haben, so bleibt uns nichts übrig, „als zu hassen." — Doch nicht, (sagt' er:) Ihr Herr Bruder hat nur kein wahres Wort gesagt. Stellen Sie sich vor, ich wäre der Armenkatechet und verliebt — in die zweite Tochter des Pastor primarius bin ichs — ihre Rolle ist die einer Hörschwester: denn die bürgerlichen Mädchen wissen nicht zu reden, wenigstens mehr in Haß, als in der Liebe — Der Armenkatechet hat wenig bel esprit, aber viel saint esprit, viel Ehrlichkeit, viel Treue, zu viel Weichherzigkeit und unendliche Liebe — der Katechet kann keine galante Intrigue anspinnen auf einige Wochen oder Monate, noch weniger kann er die zweite Pastorstochter in die Liebe hineindisputiren, wie ein roué — er schweigt, um zu hoffen, aber mit einem Herzen voll ewiger Liebe, voll opfernder Wünsche, begleitet er zagend und still alle Schritte der Geliebten und — Liebenden — aber sie erräth ihn nicht, und er sie nicht. Und dann stirbt sie . . . Aber vorher, eh' sie stirbt, tritt der bleiche Katechet trostlos vor ihr Abschiedslager und drückt die zitternde Hand, eh' sie erschlafft, und giebt dem kalten Auge noch eine Freudenthräne, eh' es erstarret, und dringet noch unter die Schmerzen der kämpfenden Seele mit dem sanften Frühlingslaute hinein: ich liebe dich — Wenn ers gesagt hat, stirbt sie an der letzten Freude, und

er liebt dann auf der Erde weiter niemand mehr." . . .

Die Vergangenheit hatte seine Seele überfallen — Thränen hingen in seinen Augen und mischten Klotildens Krankenbild in einer sonderbaren Verdunklung mit Joachimens ihrem zusammen — er sah und dachte eine Gestalt, die nicht dawar — er drückte die Hand derjenigen, die dawar, und dachte nicht daran, daß sie alles auf sich beziehen könnte.

Plötzlich trat lächelnd Matthieu herein, und die Schwester lächelte nach, um alles zu erklären, und agte: der Herr Hofmedikus gab sich bisher die Mühe, dich zu widerlegen. Viktor, schnell erkaltet, versetzte zweideutig und bitter: „Sie begreifen, H. v. Schleunes, daß es mir am leichtesten wird, Sie in die Flucht zu schlagen, wenn sie nicht im Felde sind." — Maz fixirte ihn; aber Viktor schlug sanft sein Auge nieder, und bereuete die Bitterkeit. Die Schwester fuhr gleichgültig fort: „ich glaube, mein Bruder ist oft im Falle, mit der Façon zu wechseln." — Er nahm es heiter lachend auf, und dachte wie Viktor, sie ziele auf seine galanten Avantüren und Lusttreffen mit Weibern aus allen Ständen, die auf dem Landtag sitzen. — Aber da sie ihn fortgeschickt hatte, um bei ihrer Mutter anzu-

fragen, wer heute Abends zum Cercle komme: so sagte sie dem Medikus: „Sie wissen nicht, was „ich meinte. Wir haben am Hofe eine kranke „Dame, die Ihre leibhafte Pastorstochter ist — „Und mein Bruder hat nicht so viel und nicht so „wenig Geist, um den Armenkatecheten zu machen.“ Viktor fuhr zurück, brach ab, und ging ab.

Warum? Wie so? Weswegen? — Aber merkt man denn nicht, daß die kranke Dame Klotilde seyn soll, die Mazens feinen Annäherungen zur Schall- und Schußweite des Herzens zu entfliehen sucht? Ueberhaupt hatte Viktor wol gesehen, daß der Evangelist gegen Klotilden bisher eine verbindlichere Rolle spiele, als er vor ihrem Einzuge in sein Eskurial- und Raubschloß durchmachte; aber Viktor hatte diese Höflichkeit eben diesem Einquartieren zugeschrieben. Jetzt hingegen lag die Karte von Mazens Plan aufgeschlagen da: er hatte einer gegen ihn gleichgültigen Person darum mit dem Scheine der Verachtung (die er aber fein mehr auf ihren künftigen kleinen Kassenbestand, als auf ihre Reize fallen ließ) absichtlich begegnet, um dadurch ihre Aufmerksamkeit — diese Thürnachbarin der Liebe — und nachher durch den schnellen Wechsel mit Gefälligkeit noch mehr, als diese Aufmerksamkeit zu gewinnen. O! du kannst nichts gewinnen, rief in Viktor jeder Seuf-

zer! Aber doch gab es ihm Schmerzen, daß diese Edle, dieser Engel mit seinen Flügeln einen solchen Widersacher schlagen müsse. — Nun wurden ihm dreißig Dinge zugleich verdächtig, Joachimens Eröffnung und Kälte, Matthieu's Lächeln und — alles.

So weit dieses Kapitel, dem ich nur noch einige reife Gedanken anhänge. Man sieht doch offenbar, daß der arme Viktor seine Seele für jede weibliche, wie jener Tyrann die Bettgenossen für das Bette, kleiner verstümmele. Freilich ist Achtung die Mutter der Liebe; aber die Tochter wird oft einige Jahre älter als die Mutter. Er nimmt eine Hoffnung des weiblichen Werths nach der andern zurück. Am spätesten gab er zwar seine Foderung oder Erwartung jenes erhabenen indischen Gefühls für die Ewigkeit auf, das uns, in diesem magischen Rauche von Leben hängenden Schattenfiguren, einen unauslöschlichen Lichtpunkt zum Ich ertheilt, und das uns über mehr als Eine Erde hebt; aber da er sah, daß die Weiber unter allen Aehnlichkeiten mit Klotilden diese zuletzt erhalten; und da er bedachte, daß das Weltleben alles Große am Menschen wegschleife, wie das Wetter an Statüen und Leichensteinen gerade die erhabnen Theile wegnagt: so fehlte ihm nichts, um Joachimen die schon lange mundirte Liebeserklä-

rung zu thun, nichts als ihrer Seits ein Unglück — ein nasses Auge — ein Seelensturm — ein Kothurn. Mit deutlichern Worten: er sagte zu sich: „ich wollte, sie wäre eine empfindsame När„rin und gar nicht auszuhalten. Wenn sie dann „einmal die Augen recht voll hätte, und das Herz „dazu, und wenn ich dann vor Rührung nicht „wüßte, wo mir der Kopf stände: so könnt' ich „dann anrücken und mein Herz herausbringen, und „es ihr hinlangen und sagen: es ist des armen „Bastians seines, behalt' es nur." Mir ist, als hört' ich ihn leise dazu denken: „wem will ichs „weiter geben?" —

Daß er das erste wirklich gedacht hat, sehen wir daraus, weil ers in sein Tagebuch hineingesetzt, aus dem mein Korrespondent alles zieht, und das er mit der Aufrichtigkeit der erhabensten Seele für seinen Vater machte, um gleichsam seine Fehler durch das Protokolliren derselben auszusöhnen. Sein italiänischer Lakai that fast nichts, als es mundiren. — — Hing ich nicht vom Hunde und seiner Zeitungskapsel ab, so fiel' seine Liebeserklärung noch heute vor; ich bräche Joachimen etwan einen Arm — oder legte sie ins Krankenbette — oder bliese dem Minister das Lebenslicht aus, oder richtete irgend ein Unglück in ihrem Hause an — — und führte dann meinen Helden hin zur

leidenden Heldin und sagte: „wenn ich fort bin, so „knie nieder und überreich' ihr dein Herz." — So aber kann der chymische Proceß seiner Verliebung noch so lang werden, wie ein juristischer, und ich bin auf drei Alphabete gefaßt.

Hier aber will ich etwas bekennen, was der Leser aus Hochmuth verheimlicht: daß ich und er bei jeder auftretenden Dame in diesen Posttagen einen Fehlschuß zum Salutiren gethan — jede hielten wir für die Heldin des Helden — anfangs Agathen — dann Klotilden — dann als er in die Uhr der Fürstin seine Liebeserklärung sperrte, sagte ich: „ich weiß schon den ganzen Handel voraus" — dann sagten wir beide: „wir hatten doch Recht mit Klotilden" — dann griff ich aus Noth zu Marien und sagte: „ich will mir aber weiter nichts merken lassen" — endlich wird's eine, wo keiner von uns daran dachte (wenigstens ich nicht,) Joachime. — So kann mir's selber ergehen, wenn ich heirathe , . .

Eh' ich zum Schalttage aus dem Posttag übergehe, sind noch folgende Minuten zu passiren: Klotilde legte die Postiche-Wangen, die joues de Paris, die Schminke ab, und setzte jetzt ihr einwelkendes Herz seltener dem Druck der Hof-Serviettenpresse aus. Der Fürst, der ihrentwegen bei seiner Gemahlin hospitirt hatte, blieb öfter aus

und sprach dann bei Schleunes ein: gleichwohl dachte die Fürstin edel genug, um nicht meinen Viktor durch eine Zurücknahme des Danks die Zurücknahme der Jenner'schen Gunst entgelten zu lassen. — In Viktor war ein langer Krieg, ob er Klotildens Bruder die neuen Beweise ihrer Schwesterliebe sagen sollte: — endlich, — da Flamins leidendes, verarmtes, von Relationen und Schurken und Argwohn zerstochenes Herz ihn bewegte, und da er diesem rechtschaffenen Freunde bisher so wenig Freude machen konnte — sagte er ihm (die Verwandtschaft ausgenommen) fast alles.

Postskript: Endesunterschriebener soll hiemit auf Verlangen attestiren, daß Endesunterschriebener seinen 24sten Posttag ordentlich am letzten des Juliusmonats, oder des Messidors zu Ende gebracht hat. Auf der Insel St. Johannis 1793.

Jean Paul,
Scheerauischer Berghauptmann.

Sechster Schalttag.

Ueber die Wüste und das gelobte Land des Menschengeschlechts.

Es giebt Pflanzenmenschen, Thiermenschen, und Gottmenschen. —

Als wir geträumt werden sollten: wurde ein Engel düster, und entschlief und träumte. Es kam Phantasus *) und bewegte gebrochne Lufterscheinungen, Dinge wie Nächte, Chaosstücke, zusammengeworfne Pflanzen vor ihm, und verschwand damit.

Es kam Phobetor und trieb thierische Heerden, die unter dem Gehen würgten und graseten, vor ihm vorüber, und verschwand damit.

Es kam Morpheus und spielte mit seligen Kindern, mit bekränzten Müttern, mit küssenden Gestalten und mit fliegenden Menschen vor ihm,

*) Der Gott des Schlafes wurde von drei Wesen umgeben, von Phantasus, der sich nur in leblose Dinge verwandeln konnte, von Phobetor, der alle Thiergestalten von Morpheus, der alle Menschengestalten annehmen und vorgaukeln konnte. Metamorph. L. II. Fab. 10.

und als die Entzückung den Engel weckte, war Morpheus und das Menschengeschlecht und die Weltgeschichte verschwunden . . .

— Jetzt schläft und träumt der Engel noch — wir sind noch in seinem Traum — erst Phobetor ist bei ihm, und Morpheus wartet noch, daß Phobetor mit seinen Thieren verschwinde . . .

Aber lasset uns, statt zu träumen, denken und hoffen; und jetzt fragen, werden auf Pflanzenmenschen, auf Thiermenschen endlich Gottmenschen kommen? Verräth der Gang der Welt-Uhr so viel Zweck wie der Bau derselben, und hat sie ein Zifferblatts-Rad und einen Zeiger?

Man kann nicht (wie ein bekannter Philosoph) von Endabsichten in der Physik so fort auf Endabsichten in der Geschichte schließen — so wenig als ich, im Einzelnen, aus der teleologischen Struktur eines Menschen eine teleologische Lebensgeschichte desselben folgern kann, oder so wenig, als ich aus dem weisen Bau der Thiere einen fortlaufenden Plan in der Weltgeschichte derselben schließen darf. Die Natur ist eisern, immer dieselbe, und die Weisheit in ihrem Bau bleibt unverdunkelt; das Menschengeschlecht ist frei, und nimmt wie das Infusionsthier, die vielgestaltete Vorticelle, in jedem Augenblick bald regelmäßige,

bald regellose Figuren an. Jede physische Unordnung ist nur die Hülse einer Ordnung, jeder trübe Frühling die Hülse eines heitern Herbstes; aber sind denn unsere Laster die Blütheknospen unserer Tugenden, und ist der Erdfall eines fortsinkenden Bösewichts denn nichts, als eine verborgne Himmelfarth desselben? — Und ist im Leben eines Nero ein Zweck? Dann könnt' ich eben so gut alles zurückgeben und umkehren, und Tugenden zu Herzblättern versteckter Laster machen: wenn man aber, wie mancher den Sprachmißbrauch so weit treibt, daß man moralische Höhe und Tiefe, wie die geometrische, nach dem Standort umkehret, wie positive und negative Größen; wenn also alle Gichtknoten, Fleckfieber und Blei- oder Silberkoliken des Menschengeschlechts nichts sind, als eine andere Art von Wohlbefinden: so brauchen wir ja nicht zu fragen, ob es je genesen werde — es könnte ja dann in allen möglichen Krankheiten doch nichts seyn, als gesund.

Wenn sich ein Mönch des zehnten Jahrhunderts schwermüthig eingeschlossen, und über die Erde, aber nicht über ihr Ende, sondern über ihre Zukunft nachgedacht hätte: wäre nicht in seinen Träumen das dreizehnte Jahrhundert schon ein helleres gewesen, und das achtzehnte bloß ein meliorirtes zehntes?

Unsere Wetterprophezeiungen aus der gegenwärtigen Temperatur sind logisch richtig und historisch falsch, weil neue Zufälle, ein Erdbeben, ein Komet, die Ströme des ganzen Dunstkreises umwenden. Kann der gedachte Mönch richtig kalkuliren, wenn er solche Größen wie Amerika, Schießpulver und Druckerschwärze nicht ansetzt? — Eine neue Religion — ein neuer Alexander — eine neue Krankheit — ein neuer Franklin kann den Waldstrom, dessen Weg und Inhalt wir auf unserer Rechenhaut verjüngen wollen, brechen, verschlucken, dämmen, umlenken. — Noch liegen vier Welttheile voll angeketteter wilder Völker — ihre Kette wird täglich dünner — die Zeit schließet sie los — welche Verwüstung, wenigstens Veränderungen, müssen diese nicht auf dem kleinen bowling-green unserer kultivirten Länder anrichten? — Gleichwohl müssen alle Völker der Erde einmal zusammengegossen werden, und sich in gemeinschaftlicher Gährung abklären, wenn einmal dieser Lebens-Dunstkreis heiter werden soll.

Können wir von einigen mit Eisenfeile und Scheidewasser (Lettern und Druckschwärze) selbst angelegten Miniatur-Erdbeben und Vulkanen auf die Berg-Explosionen schließen, d. h. von den Revolutionen der wenigen kultivirten Völker auf die der unkultivirten? Da wir setzen dürfen, daß das

Menschengeschlecht so viele Jahrtausende lebe, als der Mensch Jahre: dürfen wir schon aus dem sechsten Jahre dem Jünglings- und Mannsalter die Nativität stellen? Dazu kömmt, daß die Biographie dieses Kindes-Alters gerade am magersten ist, und daß aufgewachte Völker — fast alle Welttheile liegen voll Schlafender — in Einem Jahre mehr historischen Stoff und folglich mehr Historiker erzeugen, als ein eingeschlafnes Afrika in einem Jahrhundert. Wir werden also aus der allgemeinen Welthistorie dann am besten prophezeien können, wenn die erwachenden Völker ihre Paar Millionen Supplementbände gar dazu gebunden haben werden. — Alle wilde Völker scheinen nur unter Einem Prägstock gewesen zu seyn; hingegen die Rändelmaschine der Kultur münzet jedes anders aus. Der Nordamerikaner und der alte Deutsche gleichen sich stärker, als Deutsche einander aus benachbarten Jahrhunderten. Weder die goldne Bulle, noch die magna charta, noch den code noir konnte Aristoteles in seine Regierungs- und Gehorchungs-Formen hineinlegen: sonst hätt' er sie weiter gemacht; aber getrauen wir uns denn den künftigen Nationalkonvent in der Mungalei oder die Dekretalbriefe und Extravaganten des aufgeklärten Dalai Lama oder die Recesse der arabischen Reichs-Ritterschaft besser vorherzusehen?

Da die Natur kein Volk mit Einem Münzstempel und Einer Hand allein ausprägt, sondern mit tausenden auf einmal, — daher auf dem deutschen ein größeres Gedränge von Abdrücken ist, als auf Achilles Schild — wie wollen wir, die wir nicht einmal die vergangnen, aber einfachern Revolutionen des Erdballs nachrechnen können, in die moralischen seiner Bewohner schauen? — —

Von allem, was aus diesen Prämissen folgt, glaub' ich — das Gegentheil, ausgenommen die Nothwendigkeit der prophetischen Demuth. Der Skepticismus, der uns, statt hartgläubig, ungläubig macht, und statt der Augen das Licht reinigen will, wird zum Unsinn und zur fürchterlichsten philosophischen Lethargie und Atonie.

Der Mensch hält sein Jahrhundert oder Jahrdreißig für die Kulmination des Lichts, für einen Festtag, zu dem alle andre Jahrhunderte nur als Wochentage führen. Er kennt nur zwei goldne Zeitalter, das am Anfang der Erde, das am Ende derselben, worunter er nur seines denkt; die Geschichte findet er den großen Wäldern ähnlich, in deren Mitte Schweigen, Nacht- und Raubvögel sind, und deren Rand bloß mit Licht und Gesang erfüllet ist. — Allerdings dienet mir alles; aber ich diene auch allem. Da es für die Natur, die bei ihrer Ewigkeit keinen Zeitverlust, bei ihrer Un-

erschöpflichkeit keinen Kraftverlust kennt, kein anderes Gesetz der Sparsamkeit giebt, als das der Verschwendung — da sie mit Eiern und Saamenkörnern eben so gut der Ernährung als der Fortpflanzung dient, und mit einer unentwickelten Keim-Welt eine halbe entwickelte erhält — da ihr Weg über keine Billardtafel, sondern über Alpen und Meere geht: so muß unser kleines Herz sie mißverstehen, es mag hoffen oder fürchten; es muß in der Aufklärung Morgen- und Abendröthe gegenseitig verwechseln; es muß im Vergnügen bald den Nachsommer für den Frühling, bald den Nachwinter für den Herbst ansehen. Die moralischen Revolutionen machen uns mehr irre, als die physische, weil jene ihrer Natur nach einen größern Spiel- und Zeitraum einnehmen, als diese — und doch sind die finstern Jahrhunderte nichts als eine Immersion in den Schatten des Saturns, oder eine Sonnenfinsterniß ohne Verweilen. Ein Mensch, der sechstausend Jahre alt wäre, würde zu den sechs Schöpfungstagen det Weltgeschichte sagen: sie sind gut.

Man sollte aber niemals moralische und physische Revolutionen und Entwickelungen zu nahe an einander stellen. Die ganze Natur hat keine andere Bewegungen als vorige, der Zirkel

ist ihre Bahn, sie hat keine andere Jahre als platonische — aber der Mensch allein ist veränderlich, und die gerade Linie odee der Zickzack führen ihn. Eine Sonne hat so gut wie der Mond ihre Phasen, so gut wie eine Blume, ihre Blüthe und Abblüthe, aber auch ihre Palingenesie und Erneuerung. Allein im Menschengeschlecht liegt die Nothwendigkeit einer ewigen Veränderung; aber hier giebts nur auf- und niedersteigende Zeichen, keine Kulmination; jene ziehen nicht einander nothwendig an sich, wie in der Physik, und haben keine äußerste Stufe. Kein Volk, kein Zeitalter kömmt wieder: in der Physik muß alles wiederkommen. Es ist nur zufällig, nicht nothwendig, daß Völker in einem gewissen Stufenalter, auf einer gewissen mürben Sprosse wieder herunterstürzen — man verwechselt nur die letzte Stufe, von welcher eine Nation fällt, mit der höchsten; die Römer, bei denen keine Sprosse, sondern die ganze Leiter brach, mußten nicht nothwendig durch eine Kultur sinken *), die nicht einmal an

*) Auch nicht durch den Luxus, den man — indem man ihre Ausgabe mit unserer Einnahme vergleicht — übertreibt, und der ihnen nur dadurch schadete, daß sie die Völker gleichsam wie ostindische Vettern beerbten. Es war der eines Schusters, der das große Loos gewonnen; es war die Ver-

an unsere reicht. Völker haben kein Alter, oder oft geht das Greisenalter vor dem Jünglingsalter. Schon beim Individuum ist der Krebsgang des Geistes im Alter nur zufällig; noch weniger hat die Tugend darin eine Sommer-Sonnenwende. — Die Menschheit hat also zu einer ewigen Verbesserung Fähigkeit: aber auch Hoffnung? —

Das gestörte Gleichgewicht der eignen Kräfte macht den einzelnen Menschen elend, die Ungleichheit der Bürger, die Ungleichheit der Völker, macht die Erde elend; so wie alle Winde und alle Blitze aus der Nachbarschaft der Ebbe und Fluth des Aethers und der Luft entstehen. Aber zum Glück liegts in der Natur der Berge, die Thäler zu füllen.

Nicht die Ungleichheit der Güter am meisten — denn dem Reichen hält die Stimmen- und Fäuste-Mehrheit der Armen die Waage — sondern die Ungleichheit der Kultur macht und vertheilt die politischen Druckwerke und Druckpumpen. Die

---

schwendung eines Soldaten nach der Plünderung. Daher hatten sie Luxus ohne Verfeinerung. Es konnte sich ihre Größe nur durch Vergrößerung erhalten. Hätte man ihnen Amerika mit seinen Goldstangen vorgeworfen, sie hätten beim größern Luxus noch einige Jahrhunderte länger an dieser Krücke gehen können.

lex agraria in Feldern der Wissenschaften geht zuletzt auch auf die physischen Felder über. Seitdem der Baum des Erkenntnisses seine Aeste aus den philosophischen Schul- und priesterlichen Kirchenfenstern herausdrängt in den allgemeinen Garten: so werden alle Völker gestärkt. — Die ungleiche Ausbildung kettet Westindien an den Fuß Europens, Heloten an Sparter, und der eiserne Hohlkopf *) mit dem Drücker auf der Neger-Zunge setzt einen Hohlkopf anderer Art voraus.

Bei der fürchterlichen Ungleichheit der Völker in Macht, Reichthum, Kultur, kann nur ein allgemeines Stürmen aus allen Kompaß-Ecken sich mit einer dauerhaften Windstille beschließen. Ein ewiges Gleichgewicht von Europa setzt ein Gleichgewicht der vier übrigen Welttheile voraus, welches man, kleine Librationen abgerechnet, unserer Kugel versprechen kann. Man wird künftig eben so wenig einen Wilden, als eine Insel entdecken. Ein Volk muß das andere aus seinen Tölpeljahren ziehen. Die gleichere Kultur wird die Kommercientraktate mit gleichern Vortheilen abschließen. Die längsten Regenmonate der Menschheit — die,

*) Bekanntlich wird der Kopf des armen Negers in einen hohlen von Eisen gesperrt, der seine Zunge niederdrückt.

in die Völkerverpflanzungen allzeit fielen, so wie man Blumen allzeit an trüben Tagen versetzt — haben ausgewittert. Noch steht ein Gespenst aus der Mitternacht da, das weit in die Zeiten des Lichts herein reicht — der Krieg. Aber den Wappen-Adlern wachsen Krallen und Schnabel so lange, bis sie sich, wie Eberhauer, krümmen und sich selber unbrauchbar machen. Wie man vom Vesuv berechnete, daß er nur zu 43 Entzündungen noch Stoff verschließe: so könnte man auch die künftigen Kriege zählen. Dieses lange Gewitter, das schon seit sechs Jahrtausenden über unserer Kugel steht, stürmt fort, bis Wolken und Erde einander mit einem gleichen Maaß von Blitzmaterie vollgeschlagen haben.

Alle Völker werden nur in gemeinschaftlicher Aufbrausung hell; und der Niederschlag ist Blut und Todtenknochen. Wäre die Erde um die Hälfte verengert: so wäre auch die Zeit ihrer moralischen — und physischen — Entwickelung um die Hälfte verkürzt.

Mit den Kriegen sind die stärksten Hemmketten der Wissenschaften abgeschnitten. Sonst waren Kriegsmaschinen die Säemaschinen neuer Kenntnisse, indeß sie alte Ernten unterdrückten; jetzt ists die Presse, die den Saamenstaub weiter und

sanfter wirkt. Statt eines Alexanders brauchte jetzt Griechenland nichts nach Asien zu schicken, als einen — Setzer: der Eroberer inokulirt, der Schriftsteller säet.

Es ist eine Eigenheit der Aufklärung, daß sie, ob sie gleich Individuen noch die Täuschung und Schwäche des Lasters möglich lässet, doch Völker von Kompagnie-Lastern und von National-Täuschungen — z. B. Strandrecht, Seeraub — erlöset. Die besten und schlimmsten Thaten begehen wir in Gesellschaft, ein Beispiel ist der Krieg. Der Negerhandel muß in unsern Tagen, es müßte denn der Unterthanenhandel anfangen, aufhören.

Die höchsten steilsten Thronen stehen wie die höchsten Berge in den wärmsten Ländern. Die politischen Berge werden wie die physischen täglich kürzer (zumal wenn sie Feuer speien) und müssen endlich mit den Thälern in Einer — Ebene liegen.

Aus allem diesem folgt:

Es kömmt einmal ein goldnes Zeitalter, das jener Weise und Tugendhafte schon jetzt genießet, und wo die Menschen es leichter haben, gut zu leben, weil sie es leichter haben, überhaupt zu leben — wo Individuen, aber nicht Völker sündigen — wo die Menschen nicht mehr Freude (denn die-

sen Honig ziehen sie aus jeder Blume und Blattlaus) sondern mehr Tugend haben — wo das Volk am Denken, und der Denker am Arbeiten *) Antheil nimmt, damit er sich die Heloten erspare — wo man den kriegerischen und juristischen Mord verdammt, und nur zuweilen mit dem Pfluge Kanonenkugeln aufackert — — Wenn diese Zeit da ist: so stockt beim Uebergewicht des Guten die Maschine nicht mehr durch Friktionen — Wenn sie da ist: so liegt nicht nothwendig in der menschlichen Natur, daß sie wieder ausarte und wieder Gewitter aufziehe: denn bisher lag das Edle bloß im fliehenden Kampfe mit dem übermächtigen Schlimmen; so wie es auch auf der heißen St. Helenen-Insel kein Gewitter giebt. —

Wenn diese Festzeit kömmt, dann sind unsre Kindeskinder — nicht mehr. Wir stehen am Abend und sehen nach unserm dunkeln Tag die Sonne durchglühend untergehen, und uns den heitern stillen Sabbathstag der Menschheit hinter der letzten Wolke versprechen; aber unsre Nachkommenschaft geht noch durch eine Nacht voll Wind und durch einen Nebel voll Gift, bis endlich über

*) Der Millionär setzt Bettler, der Gelehrte Heloten voraus die höhere Kultur wird mit der Verwilderung der Menge erkauft.

eine glücklichere Erde ein ewiger Morgenwind voll Blüthengeister, vor der Sonne ziehend, alle Wolken verdrängend, an Menschen ohne Seufzer weht. Die Astronomie verspricht der Erde ein ewiges Frühlingsäquinoktium *); und die Geschichte verspricht ihr ein höheres: vielleicht fallen beide ewige Frühlinge in einander. —

Wir Niedergesenkte, da der Mensch unter den Menschen verschwindet, müssen uns vor der Menschheit erheben — Wenn ich an die Griechen denke: so seh' ich, daß unsere Hoffnungen schneller gehen, als das Schicksal. — Wie man mit Lichtern zu Nachts über die Alpen von Eis reiset, um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken: so legt das Schicksal Nacht um uns, und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels. — Es gab Jahrhunderte, wo die Menschheit mit verbundnen Augen geführt wurde — von einem Gefängniß ins andere; — es gab andere Jahrhunderte, wo Gespenster die ganze Nacht polterten und umstürzten, und am Morgen war nichts verrückt; es kann keine andere Jahrhunderte geben, als sol-

*) Denn nach 400,000 Jahren steht die Erdaxe, wie Jupiter jetzt, senkrecht auf ihrer Bahn.

che, wo Individuen sterben, wenn Völker steigen, wo Völker zerfallen, wenn das Menschengeschlecht steigt; wo dieses sinkt, stürzt, endigt mit der verstiebenden Kugel ... Was tröstet uns? —

Ein verschleiertes Auge hinter der Zeit, ein unendliches Herz jenseits der Welt. Es giebt eine höhere Ordnung der Dinge, als wir erweisen können — es giebt eine Vorsehung in der Weltgeschichte und in eines jeden Leben, die die Vernunft aus Kühnheit läugnet und die das Herz aus Kühnheit glaubt — es muß eine Vorsehung geben, die nach andern Regeln, als wir bisher zum Grunde legten, diese verwirrte Erde verknüpft als Tochterland mit einer höhern Stadt Gottes — es muß einen Gott, eine Tugend und eine Ewigkeit geben.

25. Hundsposttag.

Verstellte und wahre Ohnmacht Klotildens — Julius — Emanuels Brief über Gott. —

Gutes, schönes Geschlecht! so oft ich ein demantenes Herz über deinem warmen hängen sehe: so frag' ich: trägst du etwan ein abgebildetes darum auf deiner Brust, um dem Amor, dem Schicksal und der Verleumdung das gleiche Ziel ihrer verschiedenen Pfeile zu bezeichnen, wie der arme Soldat, der knieend umgeschossen wird, durch ein in Papier geschnittenes Herz den Kugeln seiner Kameraden die Stelle des schlagenden anweist? — — Wenn dieses Kapitel geendigt ist, wird mich der Leser nicht mehr fragen, warum ichs so angefangen habe . . .

Einst kam Viktor von einem tagelangen Spaziergange zurück, als ihm Marie mit einem Billet von Matthieu entgegen lief. Es stand eine Frage darin, ob er ihn und seine Schwester nicht heute über St. Lüne bis nach Kusseriz begleiten wollte. Das Laufen Mariens hatte bloß von einem rei-

chen Botenlohn und Gnadengelde Mazens hergerührt, der arme Leute oft zugleich beschenkte und persiflirte, wie er seine Schwester zugleich liebenswürdig und lächerlich fand. Leuten, die ihn kannten, kam er komisch vor, wenn er ernsthaft seyn mußte. Viktor wollte nicht mit: auch waren beide schon fort. Ich kann nicht bestimmen, ob's nach 2 oder nach 3 Tagen war, daß sie wiederkamen, die Schwester mit dem kältesten Gesichte gegen ihn, und der Bruder mit dem wärmsten. Er konnte sich diese doppelte Temperatur nicht ganz erklären, sondern nur halb etwan aus Entdeckungen, die beide bei Costato und dem Grafen O über seine Verkleidung und sein Buden-Drama gemacht haben konnten. Bisher war Joachimens Zürnen immer erst eine Folge des seinigen gewesen: jetzt wars umgekehrt, das verdroß ihn sehr.

Nicht lange darauf stand er mit der Fürstin und Joachimen in einem Fenster des ministerialischen Louvre. Die Unterhaltung war lebhaft genug: die Fürstin überzählte die Buden auf dem Markte, Joachime sah dem schnellen Zickzack einer Schwalbe nach, Viktor stand heimlich auf Einem Bein (das andere stellt' er nur zum Schein und unbeladen auf den Boden), um zu probiren, wie lang' ers aushalte. Auf einmal sagte die Fürstin: „H. Maria! wie kann man doch ein armes Kind so ein-

„gesperrt in einem Kasten herumtragen!" Sie kuckten alle auf die Straße: Viktor nahm sich die Freiheit zu bemerken, daß das arme Kind von — Wachs sei. Eine Frau trug einen kleinen Glasschrank vor sich hängend, worin ein wächserner eingewindelter Engel schlief; sie bettelte wie andere, gleichsam auf dieses Kind, und das Kleine ernährte sie besser, als wenn es lebendig gewesen wäre. Die Fürstin verlangte die neue Erscheinung herauf. Die Frau trat zitternd mit ihren Mumienkästchen ein, und zog den kleinen Vorhang zurück. Die Fürstin hing ein künstlerisch-trunknes Auge an die schlafende holde Gestalt, die (wie ihr Stoff von Wachs) aus Blumen gebohren und in Frühlingen erzogen schien. Jede Schönheit drang tief in ihr Herz, daher liebte sie Klotilden so sehr und die meisten Deutschen so wenig. Joachime hatte nur Ein Kind und Eine Schönheit lieb — und beides war sie selber. Viktor sagte, diese wächserne Mimik und Kopie des Lebens hab' ihn von jeher trübe gemacht, und er könne nicht einmal seine eigne Wachs-Nachbildung in St. Lüne ohne Schauder sehen. „Steht sie nicht in einem Ueberrock am „Fenster des Pfarrhauses?" fragte Joachime viel heiterer. „Nicht wahr? fragt' er wieder, Sie „dachten vor einigen Tagen, ich wär' es selber?" — Aus ihrer Mine errieth er ihren bisherigen Irr-

thum, der vielleicht mit beigetragen hatte, sie gegen ihn aufzubringen. Der Pater der Fürstin kam dazu und fügte — nach seiner Gewohnheit, zu huldigen — bei, er werd' ihn, um ihm das Sitzen zu ersparen, nächstens bloß nach seinem Wachsbild zeichnen. Der Pater war bekanntlich ein guter Zeichner.

Ich lasse Begebenheiten, die weniger wichtig sind, unerzählt liegen, und gehe fröhlich weiter.

Es war schon im März, wo die höhern Stände wegen ihres sitzenden Winterschlafes mehr vollblütig als kaltblütig sind — wers nicht weiß, denkt ihr Ueberfluß am Blute rühre mehr vom Aussaugen des fremden her — wo die Krankheiten ihre Visitenkarten in Gestalt der Recepte beim ganzen Hof abgeben; wo die Augen der Fürstin, das Aether-Embonpoint des Fürsten, und die chiragristischen Hände des Hofapothekers die Winterstürme fortsetzten: da wars schon, sag ich, als auch Klotilde den Einfluß des Winters und ihrer verdoppelten Abgeschiedenheit von Zerstreuungen und ihres Umgangs mit ihren Phantasien jeden Tag heftiger empfand . . . Wenn ich aufrichtig seyn soll: so meß' ich ihrer Abgeschiedenheit wenig, aber ihrem vom Wohlstand auferlegten Umgang mit dem edlen Maz, mit dem Schleunesschen, mit andern kaltblütigen Amphibien, alles bei: ein unschuldiges

Herz muß in dem moralischen Frostwetter, wie alabasterne Gartenstatüen im physischen, wenn jenes und wenn diese weiche einsaugende Adern haben, Risse bekommen und brechen.

So stands mit ihr an einem wichtigen Tage, wo er bei ihr die kleine Julia fand. Diesen geliebten Namen legte sie dem Kinde des Seniors bei, des Miethherrn von Flamin, um ihre Trauersehnsucht nach ihrer todten Giulia durch einen ähnlichen Klang, durch den Rest eines Echo zu ernähren. „Dieser Trauerton (sagte Viktor bei sich) „ist ja für sie das willkommene ferne Rollen des „Leichenwagens, der sie zu ihrer Jugendfreundin „holt; und ihre Erwartung eines ähnlichen Schick„sals ist ja der traurigste Beweis eines ähnlichen „Grams." Wenn noch etwas nöthig war, seine Freundschaft von aller Liebe zu reinigen: so wars dieses schnelle Entblättern einer so schönen Passionsblume; — gegen Leidende schämt man sich des kleinsten Eigennutzes. — Unter dem Dialoge, von dem sich die eifersüchtige Julia durch die Unverständlichkeit ausgeschlossen fand, zupfte sie an der Bedientenklingel aus Verdruß: denn Mädchen machen schon um acht Jahre früher Prätensionen, als Knaben. Klotilde verbot dieses Geläute durch ein zu spätes Interdikt; die Kleine, erfreuet, daß sie das hereilende Kammermädchen in Motion ge-

setzt hatte, suchte wieder an der Quaste zu zupfen. Klotilde sagte auf französisch zum Doktor: „Man „darf ihr nichts zu monarchisch befehlen; jetzt ruht „sie nicht, bis ich mein äußerstes Mittel versuche." — Julia! sagte sie noch einmal mit einem weiten von Liebe übergossenen Auge; aber umsonst. „Nun sterb' ich!" sagte sie schon dahinsterbend, und lehnte das schöne, von einem scheidenden Genius bewohnte Haupt, an den Stuhl zurück, und schloß die tugendhaften feuchten Augen zu, die nur in einem Himmel wieder aufzugehen verdienten. Indeß Viktor mit schmerzenden Augen vor diesem heiligen Leichnam stand, und bei sich dachte: „wenn sie „nun nicht mehr erwachte und du die starre Hand „vergeblich rissest, und es ihr letztes Wort auf dieser „öden Erde gewesen wäre." „Nun sterb ich — o „Gott, gäb' es dann ein anderes Mittel für die „Trostlosigkeit ihres Freundes, als ein Schwert „und die letzte Wunde? Und ich faßte mit der kalten Hand ihre Hand, und sagte: ich gehe mit dir!" — indem er so dachte, und indem die Kleine weinend die sinkende Rechte zog: so wurde ihr Angesicht wirklich bleicher, und die Linke gleitete vom Schooß herab — — hier wurde jenes Schwert mit der Schärfe über sein Herz gezogen — — Aber bald schlug sie wieder die irren Augen auf, todesschlaftrunken sich besinnend und schämend. Sie beschö-

nigte die flüchtige Ohnmacht durch die Bemerkung: „ich habe es, wie jener Schauspieler mit der Urne „seines Kindes, gemacht, ich dachte mich an die „Stelle meiner Giulia in ihrer letzten Minute, „aber ein wenig zu glücklich."

Er wollte eben medicinische Hirtenbriefe gegen diese zernagende Schwärmerei abfassen — so sehr transponirt eine unglückliche Liebe jedes weibliche Herz aus dem majore Ton in den minore Ton, sogar einer Klotilden ihres, deren Stirn männlich, und deren Kinn sich fast mehr zum Muth, als zur Schönheit erhob — als ganz andere Hirtenbriefe kamen. Die Botenmeisterin derselben war Viktors glücklichere Freundin — Agathe. Lache wieder Leben, du Unbefangne, in zwei Herzen, auf welche der Tod seinen langen fliegenden Schatten geworfen! Sie fiel vertraut in zwei freundschaftliche Arme; aber gegen ihren Bruder Doktor, der so lange statt des ganzen Rumpfs nur seine Hand, d. h. seine Briefe, nach St. Lüne hatte gehen lassen, war sie noch scheu. Ich kann aber seinen Fehler, aus einem Hause, das er ein Vierteljahr aus Gründen gemieden, nachher noch ein zweites, ohne Gründe wegzubleiben, ich kann diesen Fehler nicht ganz verdammen, weil ich ihn — selber habe. — Sie konnte sich nicht satt an ihm sehen: ihr blühendes Landgesicht wies ihm statt seiner jetzigen

Karwoche des Grames, eine Röthelzeichnung seiner und ihrer dahin geflatterten Freudentage im Pfarrgarten. Er verhieß ihr feierlich, ihr Ostergast zu seyn mit ihrem Bruder, und statt der Köpfe und Fenster einander nichts einzuschlagen, als Eier: er rastete nicht, bis er der Alte wieder war, und sie die Alte. Da sie die Langduodez-Geschichte des Dorfes und Vaters den beiden nur aus Liebe lächelnden Hofleuten gar nicht als eine Epitomatorin oder in einer kastrirten Ausgabe ablieferte, sondern in der Länge ihrer Rückenbänder: so fühlten Klotilde und Viktor, wie sanft ihnen dieses Niedersteigen von den bunten spitzen Hofgletschern in die weichen Thäler der mittlern Stände that, und sie führten sich beide weg von glatten Herzen an warme. Unter den Menschen und Borsdorferäpfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen. Dieses Sehnen nach aufrichtigen Seelen war es auch wol, was aus Klotilden die Behauptung preßte: es gebe nur Mißheirathen zwischen den Seelen, nicht zwischen den Ständen. Daher kam ihre wachsende Liebe gegen die außer dem Lohkasten eines Stammbaums, nur in der Gemeinhut grünende Agathe — welche Liebe einmal ich und der Leser im ersten Bande aus Scharfsicht für den Deckmantel einer andern Liebe gegen Flamin erklärt haben,

und die uns beiden den Tadel gegen eine Heldin abgewöhnen sollte, die ihn hintennach immer widerlegt. —

Auf der dicken Brieftasche, die Agathe brachte, war die Handschrift der Adresse von — Emanuel, welchen Klotilde alles an die Pfarrerin kouvertiren ließ, um ihrer Stiefmutter das — Zumachen ihrer Briefe abzunehmen. Die Frau Le Baut hatte diese Einsicht der Akten, diese Sokrates-Hebammenkunst im Ministerio erlernt, das ein Recht besitzt, Haussuchung in den Briefen aller Unterthanen zu thun, weil es sie entweder für Pestkranke oder für Gefangene halten kann, wenn es will. Während die Stieftochter im Nebenzimmer das äußere Paquet erbrach, weil sie aus seiner Dicke einen Einschluß süt den Doktor prophezeiete; hauchte letzterer aus Zufall — oder aus Absicht: denn seit einiger Zeit legte er überall seine Entzifferungskanzleien der Weiber an, im engsten Winkel, in jeder Kleidfalte, in den Spuren gelesener Bücher — haucht' er, sagt' ich, zufälliger Weise an die Fensterscheiben, auf denen man sodann lesen kann, was ein warmer Finger daran geschrieben hat. Es traten nach dem unwillkührlichen Hauche lauter französische, mit dem Fingernagel skizzirte Anfangs-S" heraus. „S!" —

dacht

dacht' er — „das ist sonderbar: ich fange mich selber so an."

Seine Hypothesen brach die mit einem seligentwölkten Angesicht wiederkommende Klotilde ab, die dem denkenden Medikus einen großen Brief von Dahore reichte. Nach dieser zweiten Freude folgte statt der dritten eine Neuigkeit: sie eröffnete ihm jetzt, „daß endlich Emanuel sie in Stand „gesetzt, eine gehorsame, wenn auch nicht gläubi„ge Patientin zu seyn." Sie hatte nämlich bisher den Vorsatz ihres Gehorsams und ihrer Frühlingskur so lange verschwiegen, bis ihr Freund in Maienthal ihr ein Krankenzimmer — gerade Giulias ihres — bei der Aebtissin auf einige Frühlingsmonate ausgewirket hatte, damit da das Frühlingswehen ihre gesunknen Schwingen hebe, der Blumenduft das zerspaltne Herz ausheile, und der große Freund die große Freundin aufrichte.

Viktor entwich eilend, nicht allein aus Hunger und Durst nach dem Inhalte seiner Hand, sondern weil eine neue Gedankenfluth durch seine alten Ideenreihen brach. — „Bastian! (sagte Bastian unterweges zu sich) „ich hielt dich oft für „dumm, aber für so dumm nicht, — Nein, es „ist sündlich, wenn ein Mann, ein Hof-Medi„kus, ein Denker, Monate lang darüber spinti-

„siret, oft halbe Abende, und doch die Sache nicht „eher herausbringt, als wenn er sie hört, jetzt erst „— Wahrlich sogar das Fenster S passet an!" — Ich und der Leser wollen ihm das aus den Händen nehmen, womit er sich hier vor uns steinigt: denn er wirft nach uns beiden eben so gut, weil wir eben so gut nichts errathen haben, wie er. Kurz, der versteckte Glückliche, der die schöne Klotilde zur Unglücklichen macht, und für den sie ihre stumme scheue Seele ausseufzet, und der für ihre meisten Reize gar keine Augen hat, ist der blinde — Julius in Maienthal. Daher will sie hin.

Ich wollt' einen Folioband mit den Beweisen davon vollbringen: Viktor zählte sie sich an seinen fünf Fingern ab. Beim Daumen sagt' er: „des „Julius wegen, sucht sie die kleine Julia, so ists „auch mit Giulia" — beim Schreibfinger sagte er: „das französische Anfangs-J sieht wie ein S ohne „Querstrich aus" — beim Mittelfinger: „die Mi„nerva hat ihm ja nicht bloß die Flöte, sondern „auch Minervens schönes Gesicht beschehrt, und in „dieses blinde Amors-Gesicht konnte Klotilde sich „ohne Erröthen vertiefen: schon aus Liebe gegen „seinen Freund Emanuel hätte sie ihn geliebt" — Beim Ringfinger: „daher ihre Vertheidigung der „Mißheirathen, da sein bürgerlicher Ringfinger

„an ihren adelichen kommen soll" — Beim Ohrfinger: „beim Himmel! das alles beweiset nicht das Geringste."

Denn nun überströmten ihn erst die ganzen Beweise: im ersten Bande dieses Buchs kam oft ein unbekannter Engel zu Julius, und sagte: „sey „fromm, ich schweb' um dich, ich beschirme deine „eingehüllte Seele — ich gehe in den Himmel zu„rück." —

Zweitens: dieser Engel gab einmal Julius ein Blatt und sagte, „verbirg es, und nach einem „Jahr, wenn die Birken im Tempel grünen, lass' „es dir von Klotilden vorlesen; ich entfliehe und „du hörst mich nicht eher, als über ein Jahr." — — Alles das lag ja Klotilden wie angegossen an: sie konnte dem Blinden nie ihr sterbendes Herz aufdecken — sie ging gerade jetzt (wie lange ist noch auf Pfingsten?) nach Maienthal, um das Blatt, das sie ihm in der Karaktermaske eines Engels gereicht, selber vorzulesen — endlich ging sie ja gerade damals nach St. Lüne ab — — — kurz, aufs Haar quadrirt's.

Wenn der Biograph ein Wort darein sprechen dürfte: so wär' es dieses: Der Berghauptmann: der Biograph glaubt seines Orts alles recht gern; aber Klotilden, die bisher aus jedem

Schmutznebel weiß strahlend herausging, und an der man, wie an der Sonne, so oft Wolken mit Sonnenflecken vermengte, kann er so lange nicht tadeln, bis sie es selber vorher thut. Viktor hat sogar, wie ich in der ersten Auflage, manche Beweise vergessen, die für Klotildens Liebe gegen Julius reden: z. B. den warmen Antheil an dessen Blindheit, und ihren Wunsch seiner Heilung (im Briefe an Emanuel), Flamins veraltete Eifersucht in Maienthal, sogar die Wonne, mit der sie im Schauspielhaus das Thal ein Eden nennt und die Lethe ausschlägt.

Viktor riß das Paquet entzwei, und zwei Blättchen fielen aus einem großen Blatte heraus. Das eine Blättchen und das große Blatt waren von Emanuel, das zweite vom Lord. Er studirte das letztere in dopppelten Chiffern geschriebne zuerst; folgendes:

„Im Herbst komm' ich, wenn die Aepfel reifen. — Die Dreieinigkeit (der Lord meint des Fürsten drei Söhne) „ist gefunden; aber die vierte Person in der Gottheit (der vierte lustige Sohn) „fehlet. — Fliehe aus dem Pallaste der Kaiserin aller Reußen (— mit dieser Chiffer hatten beide den Minister Schleunes zu bezeichnen verabredet —) „aber die Großfürstin (Joachime) meide „noch mehr: sie will nicht lieben, sondern herr-

„schen, sie will kein Herz, sondern einen Fürsten„hut. — In Rom (er meint Agnola) hüte dich „vor dem Krucifix, aus dem ein Stilet springt! „Denk an die Insel, eh' du fehlest."

Viktor erstaunte anfangs über die zufällige Angemessenheit dieser Verbote; aber da er sich bedachte, daß er sie ihm schon auf der Insel gegeben haben würde, wenn sie sich nicht auf seine neuern Begebenheiten bezogen: so erstaunt' er noch mehr über die Kanäle, durch welche seinem Vater die Spionen-Depeschen von seinen jetzigen Verhältnissen zugekommen seyn mögen (— könnte denn nicht mein Korrespondent und Spion auch des Vaters seiner seyn?) — und am meisten über die Warnung vor Joachimen. „O! wenn diese gegen mich falsch wäre!" sagte er seufzend, und mochte das trübe Bild und den Seufzer nicht vollenden. — — Sondern er vertrieb beide durch das kleine Blatt von Emanuel, das so klang:

Mein Sohn,

„Die Morgenröthe des Neujahrs schien über den Schnee an mein Angesicht, das ich das Papier hinlegte, (Emanuels zweiten sogleich folgenden Brief,) auf das ich zum letztenmale meine Seele mit allen ihren über diese Kugel hinausreichenden Bildern abzudrücken suchte. Aber die Flammen

meiner Seele wehen bis zum Körper und sengen den mürben Lebensfaden ab: ich mußte oft die blutende Brust vom Papier und von der Entzückung wegwenden.

Ich habe, mein Sohn, mit meinem Blut an dich geschrieben. — Julius denkt jetzt Gott. — Der Lenz glüht unter dem Schnee, und richtet sich bald auf aus dem Grünen und blüht bis an die Wolken. — Meine Tochter (Klotilde) führt den Frühling an der Hand und kömmt zu mir — — Sie nehme meinen Sohn in die andre Hand und lege ihn an meine Brust, worin ein zerlaufender Athem ist, und ein ewiges Herz . . . O wie tönen die Abendglocken des Lebens so melodisch um mich! – Ja wenn du, und deine Klotilde und unser Julius, wenn wir alle, die wir uns lieben, beisammen stehen; wenn ich eure Stimmen höre: so werd' ich gen Himmel blicken, und sagen: die Abendglocken des Lebens umtönen mich zu wehmüthig, ich werde vor Entzückung noch früher sterben, als vor dem längsten Tage, und ehe mir mein verewigter Vater erschienen ist.

Emanuel.

* * *

Lieber Emanuel, das wirst du leider! Der Freuden-Himmel dringt an deinen Mund, und un-

ter Wehen, unter Tönen, unter Küssen saugt er dir den flackernden Athem aus: denn der Erdenleib, der nur grasen, nicht pflücken will, verdauet nur niedrige Freuden, und erkaltet unter dem Strahl einer höhern Sonne! — —

Mit Rührung zieh' ich jetzt von Viktors entzwei gedrücktem unkenntlichen Angesicht den Schleier weg, der seine Schmerzen bedeckt. Laß dich anschauen, trostloser Mensch, der einem Frühling entgegen geht, wo sein Herz alles verlieren soll, Emanuel durch den Tod, Klotilde durch Liebe, Flamin durch Eifersucht, sogar Joachime durch Argwohn! Laß dich anschauen, Verarmter, ich weiß, warum dein Auge noch trocken ist, und warum du gebrochen und den Kopf schüttelnd sagst: „Nein, mein theurer Emanuel, ich komme nicht, denn ich kann ja nicht" — Es ätzte sich in dein Herz am tiefsten, daß gerade dein treuer Emanuel noch glaubte, du würdest von seiner Freundin geliebt. — Der unentwickelte Schmerz ist ohne Thräne und ohne Zeichen; aber wenn der Mensch das Herz voll zusammenfließender Wunden durch Phantasie aus dem eignen Busen zieht, und die Stiche zählt und dann vergisset, daß es sein eignes ist; so weint er mitleidig über das, was so schmerzhaft in seinen Händen schlägt, und dann besinnt er sich und weint noch mehr. — Viktor wollte gleichsam die starre Seele

aus den gefrornen Thränen wärmend lösen, und ging ans Erkerfenster und malte sich, indeß die verhaltene Abendgluth des Märzes aus dem Gewölke über den Maienthalischen Bergen brannte, Klotildens Vermählungstag mit Julius vor — O er zog, um sich recht wehe zu thun, einen Frühlingstag über das Thal, der Genius der Liebe schlug über den Traualtar den blauen Himmel auf, und trug die Sonne als Brautfackel ohne Wolkendampf durch die reine Unermeßlichkeit. — Da ging an jenem Tage Emanuel verklärt, Julius blind, aber selig, Klotilde erröthend und längst genesen, und jeder war glücklich — Da sah er nur einen einzigen Unglücklichen in den Blumen stehen, sich nämlich; da sah er, wie dieser Betrübte wortkarg vor Schmerzen, fröhlich aus Tugend, näher und vertrauter mit der Braut aus Kälte, so ungekannt, eigentlich so entbehrlich mit herumgeht, wie ihm das schuldlose Paar mit jedem Zeichen der Liebe alles vorrechnet, was er verloren, oder gar aus Schonung diese Zeichen verhehlt, weil es seinen Gram erräth — dieser Gedanke fuhr gleich einer Lohe wider ihn — und wie er endlich, weil die beladene Vergangenheit alle seine getödteten Hoffnungen und seine entfärbten Wünsche vor ihn trägt, sich umwendet, wenn das geliebte Paar von ihm zum Altar und zum ewigen Bunde geht, wie er

sich trostlos umwendet, sag' ich, nach den stillen leeren Fluren, um unendlich viel zu weinen, und wie er dann so allein und dunkel in der schönen Gegend bleibt und zu sich sagt: „deiner nimmt sich heute „kein Mensch an — niemand drückt deine Hand, „und niemand sagt: Viktor, warum weinst du so? „— O dieses Herz ist so voll unaussprechlicher Liebe wie eines, aber es zerfällt ungeliebt und ungekannt, und niemand stört sein Sterben und „sein Weinen — Doch, doch, o Julius, o Klotilde, wünsch' ich euch ewiges Glück und lauter zufriedne Tage" . . . Dann konnt' er nicht mehr: er legte die Augen in die Hand und an den Fensterrahmen, und erlaubte ihnen alles und dachte nichts mehr: der Schmerz, der wie eine Klapperschlange mit aufgerissenem Rachen ihn und sein Entgegentaumeln angeschauet hatte, drückte ihn jetzt ergriffen und hineingeschlungen auseinander . . .

Weiche Herzen, ihr quälet euch auf dieser felsigten Erde so sehr, wie harte den Andern, — den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um, und unter den Blüthen ist euch ein spitzes Blatt ein Dorn! . . . Aber warum, sag' ich zu mir, zeigst du deines Freundes seines, und öffnest entfernte ähnliche Wunden an geheilten Menschen? — O antwortet für mich, ihr, die ihr ihm gleicht: möchtet ihr

eine einzige Thräne entbehren? Und da die Leiden der Phantasie unter die Freuden der Phantasie gehören: so ist ja ein nasses Auge und ein schwerer Athemzug das geringste, womit wir eine schöne Stunde kaufen . . . .

— Der Stolz — die beste Widerlage gegen weichliche Thränen — wischte sie meinem Helden ab und sagte ihm vor: „Du bist so viel werth wie „die, die glücklicher sind; und wenn unglückliche „Liebe dich bisher schlimm machte, ach wie gut „könnte dich nicht die glückliche machen!" — Es war Stille in ihm, und außer ihm: die Nacht war am Himmel; — er las Emanuels Brief.

Mein Horion!

Vor einigen Stunden hat die Zeit ihre Sanduhr umgekehrt, nnd jetzt rieselt der Staub eines neuen Jahres nieder. — Der Uranus schlägt unserer kleinen Erde die Jahrhunderte, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welten zusammengesetzten Koncertuhr treten die Menschen als Bilder heraus, die freudig rufen und tönen, wenn es schlägt.

Auch ich trete froh heraus unter das schöne Neujahrsmorgenroth, das durch alle Wolken glimmt und den hohen halben Himmel heraufbrennt. In einem Jahre seh', ich aus einer andern

Welt in die Sonne: o wie wallet dieses letztemal mein Herz unter dem Erdengewölk von Liebe über, gegen den Vater dieser schönen Erde, gegen seine Kinder und meine Geschwister, gegen diese Blumenwiege, worin wir nur Einmal erwachen, und unter ihrem Wiegen an der Sonne, nur Einmal entschlafen!

Ich erlebe keinen Sommertag mehr, darum will ich den schönsten, wo ich mit deinem Julius *) zum erstenmale bebend durch Lichtwolken und durch Harmonien drang, und mit ihm vor einem donnernden Throne niederfiel und zu ihm sagte: „oben „in der unermeßlichen Wolke, die man die Ewig„keit nennt, wohnt der, der uns geschaffen hat „und liebt" — diesen Tag will ich heute in meiner Seele wiederholen; und nie erlösche er auch in meinem Julius und Horion!

Ich habe oft zu meinem Julius gesagt: „ich „habe dir den größten Gedanken des Menschen, „der seine Seele zusammenbeugt und doch wieder „aufrichtet auf ewig, noch nicht gegeben: aber ich „sage dir ihn an dem Tage, wo dein und mein „Geist am reinsten ist, oder wo ich sterbe." Daher bat er mich oft, wenn sein Engel bei ihm

---

*) Julius wurde erst im zwölften Jahre blind, und hatte also Vorstellungen des Gesichts.

gewesen war, aber wenn die Flöte und die schauernde Nacht oder der Sturm ihn erhoben hatte: „sage mir, Emanuel, den größten Gedanken des „Menschen!“ —

Es war an einem holden Juliusabend, wo mein Geliebter an meinem Busen auf dem Berge unter der Trauerbirke lag und weinte, und mich fragte: „Sage mir, warum ich diesen Abend so „sehr weine? — Thust Du es denn nie, Ema„nuel? Es fallen aber auch warme Tropfen von „den Wolken auf meine Wangen.“ — Ich antwortete: „im Himmel ziehen kleine warme Nebel „herum und verschütten einige Thautropfen; aber „geht nicht der Engel in deiner Seele auf und nie„der? Denn du streckest deine Hand aus, um ihn „anzurühren.“ — Julius sagte: „Ja, er steht „vor meinen Gedanken; aber ich wollte nur dich „anrühren: denn der Engel ist ja aus der Erde ge„gangen, und ich sehne mich recht nach seiner „Stimme. In mir wallen Traumgestalten in ein„ander, aber sie haben keine so helle Farben wie „im Schlafe — holde lächelnde Angesichter blicken „mich an, und kommen mit aufgebreiteten Schat„tenarmen auf mich, und winken meiner Seele „und zerfließen, eh' ich sie an mein Herz andrücke „— Mein Emanuel, ist denn dein Angesicht nicht mit unter meinen Schattengestalten?“ Hier schloß

er sein nasses Angesicht glühend an meines, das ihm abgeschattet vorzuschweben schien: eine Wolke sprengte das Weihwasser des Himmels über unsre Umarmung, und ich sagte: wir sind heute so weich bloß durch das, was uns umringt und was ich jetzt sehe. — Er antwortete: „o sage mir es, was „du siehest, und höre nicht auf, bis die Sonne hin„abgegangen ist."

Mein Herz schwamm in Liebe und zitterte in Entzücken, unter meiner Rede: „Geliebter, die „Erde ist heute so schön, das macht ja den Men„schen weicher — der Himmel ruht küssend und lie„bend an der Erde, wie ein Vater an der Mutter, „und ihre Kinder, die Blumen und die schlagenden „Herzen, fallen in die Umarmung ein und schmie„gen sich an die Mutter. — Der Zweig hebt leise „seinen Sänger auf und nieder, die Blume wiegt „ihre Biene, das Blatt seine Mücke und seinen „Honigtropfen — den offnen Blumenkelchen hän„gen die warmen Thränen, in die sich Wolken zer„theilen, gleichsam in den Augen, und meine Blu„menbeete tragen den aufgebauten Regenbogen und „sinken nicht — Die Wälder liegen saugend am „Himmel, und trunken von Wolken stehen alle „Gipfel in stiller Wollust fest — Ein Zephyr, nicht „stärker als ein warmer Seufzer der Liebe, hauchet „vor unsern Wangen vorbei unter die rauchenden

„Kornblüthen und treibt Saamen - Staubwolken „auf, und ein Lüftchen ums andre gaukelt und „spielt mit den fliegenden Ernten der Länder, aber „es legt sie uns hin, wenn es gespielt hat — — „O Geliebter, wenn alles Liebe ist, alles Harmo- „nie, alles liebend und geliebt, alle Fluren Ein „berauschender Blüthenkelch, dann streckt wol auch „im Menschen der hohe Geist die Arme aus und „will mit ihnen einen Geist umschlingen, und „dann, wenn er die Arme nur an Schatten zu- „sammenlegt, dann wird er sehr traurig vor un- „endlicher, vor unaussprechlicher Sehnsucht nach „Liebe." —

Emanuel, ich bin auch traurig, sagte mein Guter.

„Siehe, die Sonne zieht hinab, die Erde „hüllet sich zu — laß mich alles noch sehen und „zu dir sagen .... Jetzt fliehet eine weiße Tau- „be, wie eine große Schneeflocke, blendend über „das tiefe Blau ... Jetzt zieht sie um den Gold- „funken des Gewitterableiters herum, gleichsam „um einen im Taghimmel aufgehangenen glimmen- „den Stern — o sie woget und woget, und sinkt „und verschwindet in den hohen Blumen des Gottes- „ackers .... Julius, fühltest du nichts, da ich „sprach? Ach die weiße Taube war vielleicht dein „Engel, und darum zerfloß heute vor seiner Nähe

„dein Herz — Die Taube fliegt nicht auf, aber „Thau-Wolken, wie abgerissene Stücke aus Sommernächten, mit einem Silberrand, ziehen über „den Gottesacker und überfärben die blühenden „Gräber mit Schatten .... Jetzt schwimmt ein „solcher vom Himmel fallender Schatten auf uns „her und überspült unsern Berg — — Rinne, „rinne, flüchtige Nacht, Bild des Lebens, und „verdecke mir die fallende Sonne nicht lange!... „Unser Wölkchen geht in Sonnenflammen ..... „o du Holde, so sanft hinter dem Erdenufer zurückblickende Sonne, du Mutterauge der Welt, „dein Abendlicht vergießest du ja so warm und langsam wie rinnendes Blut aus dir, und erblassest „sinkend, aber die Erde, in Fruchtschnüren und „Blumenguirlanden aufgehangen und an dich gelegt, röthet sich neugeschaffen und vor schwellender „Kraft .... Höre, Julius, jetzt tönen die Gärten — die Luft summet — die Vögel durchkreuzen „sich rufend — der Sturmwind hebt den großen „Flügel auf und schlägt an die Wälder: höre, sie „geben das Zeichen, daß unsre gute Sonne geschieden ist. ...

„Ach Julius, Julius (sagt' ich und umfaßte seine Brust) „die Erde ist groß — aber das Herz, „das auf ihr ruht, ist noch größer als die Erde, und

„größer als die Sonne . . . Denn es allein denkt „den größten Gedanken."

Plötzlich ging es vom Sterbebette der Sonne kühl wie aus einem Grabe daher. Das hohe Luftmeer wankte, und ein breiter Strom, in dessen Bette Wälder niedergebogen lagen, brauste durch den Himmel die Laufbahn der Sonne zurück. Die Altäre der Natur, die Berge, waren wie bei einer großen Trauer schwarz überhüllt. Der Mensch war vom Nebelgewölbe auf die Erde eingesperrt und geschieden vom Himmel — Am Fuße des Gewölbes leckten durchsichtige Blitze, und der Donner schlug dreimal an das schwarze Gewölbe — Aber der Sturm richtete sie auf und riß es auseinander — Der Sturm trieb die fliegenden Trümmer des zerbrochenen Gefängnisses durch das Blau, und warf die zerstückten Dampfmassen unter den Himmel hinab — und noch lange braust' er allein über die offne Erde fort, durch die lichte gereinigte Ebene . . . Aber über ihm, hinter dem weggerissenen Vorhang glänzte das Allerheiligste, die Sternennacht. —

Wie eine Sonne ging der größte Gedanke des Menschen am Himmel auf — meine Seele wurde eingedrückt, wenn ich gen Himmel sah — sie wurde aufgehoben, wenn ich auf die Erde sah —

Denn

Denn der Unendliche hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesäet, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesäet.

„O Julius, sagt' ich, bist du heute gut gewe„sen?" — Er antwortete: „Ich habe nichts gethan, „außer weinen."

„Julius knie nieder und entferne jeden bösen Gedanken — höre meine Stimme beben, fühle meine Hand zittern — ich kniee neben dir."

„Wir knieen hier auf dieser kleinen Erde vor der Unendlichkeit, vor der unermeßlichen über uns schwebenden Welt, vor dem leuchtenden Umkreis des Raums. Erhebe deinen Geist und denke was ich sehe. Du hörst der Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt — aber du hörst den Sturmwind nicht, der die Erden um die Sonne treibt, und den größten nicht, der hinter den Sonnen weht, und sie um ein verhülltes Universum führt, das mit Sonnenflammen im Abgrund liegt. — Tritt von der Erde in den leeren Aether: hier schwebe und siehe sie zu einem fliegenden Gebirge einschwinden, und mit sechs andern Sonnenstäubchen um die Sonne spielen — ziehende Berge, denen Hügel *) nachflattern, stürzen vorüber vor

*) Planeten mit Monden.

dir, und steigen hinauf und hinab vor dem Sonnenschein — dann schau' umher im runden, blitzenden, hohen, aus krystallisirten Sonnen erbaueten Gewölbe, durch dessen Ritzen die unermeßliche Nacht schauet, in der das funkelnde Gewölbe hängt — Du fliegst Jahrtausende, aber du trittst nicht auf die letzte Sonne und in die große Nacht hinaus — Du schließest das Auge zu und wirfst dich mit einem Gedanken über den Abgrund und über die ganze Sichtbarkeit, und wenn du es wieder öffnest, so umkreisen dich, wie Seelen Gedanken, neue hinauf und hinab stürmende Ströme aus lichten Wellen von Sonnen, aus dunkeln Tropfen von Erden, und neue Sonnenreihen stehen einander wieder aus Morgen und Abend entgegen — und das Feuerrad einer neuen Milchstraße wälzt sich um im Strom der Zeit — Ja dich rücke eine unendliche Hand aus dem ganzen Himmel, du fliehest zurück und heftest dein Auge auf das erblassende eintrocknende Sonnenmeer, endlich schwebt die entfernte Schöpfung nur noch als ein bleiches stilles Wölkchen tief in der Nacht, du dünkst dich allein und schauest dich um und — — eben so viele Sonnen und Milchstraßen flammen herunter und hinauf, und das bleiche Wölkchen hängt noch zwischen ihnen bleicher und außen um den ganzen

blendenden Abgrund ziehen sich lauter bleiche stille Wölkchen. — —

O Julius, o Julius, zwischen den wandelnden Feuerbergen, zwischen den von einem Abgrund in den andern geschleuderten Milchstraßen, da flattert ein Blüthenstäubchen, aus sechs Jahrtausenden und dem Menschengeschlecht gemacht — Julius, wer erblickt und wer versorgt das flatternde Stäubchen, das aus allen unsern Herzen besteht? —

„Ein Stern wurde jetzt herabgeschlagen. Falle willig, Stern in die Luft der Erde geheftet, auch die Sterne über der Erde taumeln wie du in ihre entlegnen Gräber herab — das Weltenmeer ohne Ufer und ohne Grund quillet; hier, versieget dort, die Mücke, die Erde, fliegt um das Sonnenlicht, und sinkt in das Licht und zerbröckelt — O Julius, wer erblickt und erhält das flatternde Stäubchen auf der Mücke, mitten im gährenden, grünenden, verwitternden Chaos? O Julius, wenn jeder Augenblick einen Menschen und eine Welt zerlegt — wenn die Zeit über die Kometen geht und sie austritt wie Funken, und die verkohlten Sonnen zerreibt — wenn die Milchstraßen nur wie zurückfahrende Blitze aus dem großen Dunkel dringen — wenn eine Weltenreihe um die andere in den Ab-

grund hinuntergezogen wird, wenn das ewige Grab nie voll und der ewige Sternenhimmel nie leer wird: o mein Geliebter, wer erblickt und erhält denn uns kleine Menschen aus Staub? — Du, Allgütiger, erhältst uns, du, Unendlicher, du, o Gott, du bildest uns, du siehest uns, du liebest uns — O Julius, erhebe deinen Geist und fasse den größten Gedanken des Menschen! Da wo die Ewigkeit ist, da wo die Unermeßlichkeit ist und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus, und legt sie um das große fallende Welten-All, und trägt es und wärmt es. Ich und du, und alle Menschen, und alle Engel und alle Würmchen ruhen an seiner Brust, und das brausende schlagende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm. Er siehet durch das Meer hindurch, worin Korallenbäume voll Erden schwanken, und sieht an der kleinsten Koralle das Würmchen kleben, das ich bin, und er giebt dem Würmchen den nächsten Tropfen, und ein seliges Herz, und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz." —

Unaussprechlich gerührt, sagte weinend Julius: „Du siehst, o Geist der Liebe, also auch mich armen Blinden — o! komm in meine Seele, wenn sie allein ist, und wenn es warm und still

auf meine Wangen reguet, und ich dazu weine und eine unaussprechliche Liebe fühle: ach du guter großer Geist, dich hab' ich gewiß bisher gemeint und geliebt! — Emanuel, sag' mir noch viel, sage mir seine Gedanken und seinen Anfang."

„Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Heiligkeit — er hat nichts, er ist alles — das ganze Herz fasset ihn, aber kein Gedanke, und Er denkt nur uns, wenn wir ihn denken. — — Alles Unendliche und Unbegreifliche im Menschen ist sein Wiederschein; aber weiter denke dein Schauder nicht. Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen, und die Ewigkeiten gehen vor dem Schleier vorbei, und ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllet."

Stumm gingen wir Hand in Hand den Berg hinab, wir vernahmen den Sturmwind nicht vor der Stimme unserer Gedanken, und als wir in unsere Hütte traten, sagte Julius: ich werde den größten Gedanken des Menschen immer denken, unter dem Tönen meiner Flöte, unter dem Brausen des Sturms und unter dem Fallen des warmen Regens, und wenn ich weine, und wenn ich dich umarme, und wenn ich im Sterben bin.

— Und du, mein geliebter Horion, thue es auch.

Emanuel.

* * *

Der kleine Erden-Kummer, die kleinen Erdengedanken waren jetzt aus Horions Seele geflohen, und er ging, nach einem betenden Blick in den geöffneten Sternenhimmel, an der Hand des Schlafs in das Reich der Träume hinein. — Lasset uns ihn nachahmen und heute auf nichts weiter kommen. —

Ende des zweiten Heftleins.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Errata des zweyten Heftleins.

Seite 12. Zeile 5. von unten streiche n i c h t weg.
S. 52. Z. 4. v. u. statt stehenden lies s t e c h e n d e n.
S. 94. Z. 2. v. o. st. Geldwage l. G o l d w o g e.
S. 133. Z. 4. v. o. st. ab l. l o s.
S. 161. Z. 4. v. u. st. als l. a l s o.
S. 163. Z. 3. v. o. st. Stecken l. S t e c h e n.
S. 163. Z. 6. v. o st. Lumpen l. L u n g e n.
S. 165. Z. 1. v. o. st. in l. i h r.
S. 168. Z. 10. v. u. st. Leben l. L e i d e n.
S. 174. Z. 11. v. o. st. seinem l. f e i n e m.
S. 320. Z. 13. v. o. st. Postkranke l. P e s t k r a n k e.
S. 325. Z. 10. v. o. st. geht l. s t e h t.

101. 133. 149. 155 160. 194. 20[illegible]
215 217. 224. 228. 229. 260. 279
288.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Hesperus, oder 45. Hundsposttage Eine Biographie

Bd.: Zweites Heftlein

Berlin 1798

Res/P.o.germ. 1161-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925106-4
VD18 90818083